WALLENSTEIN: EIN DRAMATISCHES GEDICHT

Friedrich Schiller

Digitized by Google

833 S V IE 80

Columbia University
in the City of New York
Library

BOUGHT FROM
THE
CARL SCHURZ FUND
for the
Increase of the Library
1900

This book is due two weeks from the last date stamped below, and if not returned or renewed at or before that time a fine of five cents a day will be incurred.

APR 1924

DEC 1 0 1930

Digitized by Google

Digitized by Google

Wallenstein.

Ein dramatisches Gedicht

von

Schiller.

Mit einer Einleitung und mit kritischen Noten.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1880.

Digitized by Google

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Einleitung V

Erster Theil.

Wallensteins Lager 3

Die Piccolomini 65

Zweiter Theil.

Wallensteins Tod 217

Anhang 431

MAY-11 1901 Harrassowitz. 38 V. 38

307150

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Die ersten Spuren, daß Schiller den Gedanken einer dramatischen Bearbeitung Wallensteins gefaßt habe, finden sich zu Anfang des Jahres 1791. Am 12. Januar schrieb er an Körner, seit seiner Rückkehr von Erfurt bewege sich wieder der Plan zu einer Tragödie in seinem Kopfe, und er habe einen Gegenstand für abgerissene poetische Momente. Den Stoff gab ihm seine „Geschichte des 30jährigen Krieges", die er in den Jahren 1790 bis 1792 abfaßte, an die Hand; doch eben diese Arbeit, sowie die heftige und lang andauernde Krankheit, die ihn während derselben befiel, hinderte die alsbaldige Ausführung, zu der er erst in Stuttgart im Frühjahr 1794, bei seinem Besuch in der Heimath, den Plan faßte. Er sprach gegen Körner (17. März) die Hoffnung aus, daß Wallenstein, wenn nur erst der Plan fertig sei, in 3 Wochen ausgeführt sein werde. Hoven will damals sogar schon einzelne fertig gewordene Scenen, in Prosa abgefaßt, zu lesen bekommen haben. Aber Schiller hatte unterdeß über sich und sein poetisches Schaffen zu reflektiren angefangen und beobachtete das Spiel seiner Phantasie und Begeisterung, wodurch ihm die dichterische Unbefangenheit und jener frische Schwung verloren ging, mit welchem er in raschem Wurf, nur der inneren Eingebung gehorchend, seine ersten, weltstürmenden Dramen hervorgebracht hatte. Es kamen dann die Jahre der Horen mit ihren philosophisch-ästhetischen Abhandlungen, deren Durcharbeitung — neben der unterdeß vollzogenen innigen Verbindung mit Goethe — freilich auch den großen Vortheil hatte, den Geschmack des Dichters zu läutern,

Digitized by Google

seine Phantasie zu zügeln und seine Production nach bestimmten Gesetzen zu regeln. Es kamen die Musenalmanache und die „Ideendichtungen", in welchen Schiller erst den angesammelten philosophischen Stoff dichterisch verwerthete und durch sie hindurch sich zu einer realistischen Gestaltungskraft hindurchrang, wie sie für einen Helden des großen deutschen Kriegs erforderlich war. Auch ein anderer dramatischer Plan, die Malteser, kreuzte den Wallenstein und theilte des Dichters Interesse. Anfangs Januar 1796, als die ästhetischen Arbeiten für die Horen abgeschlossen waren, fühlte Schiller sich frei, aber ohne die alte Zuversicht des raschen Schaffens, denn er meinte, er könne nicht eher zu einem Schauspiel kommen, als bis er sechs ganz freie Monate für sich voraussehe. Endlich im März stand sein Entschluß fest und hatte er sich, Anfangs zwischen Malteser und Wallenstein schwankend, für letzteren entschieden.

Es würde hier zu weit führen und auch den hiefür gegönnten Raum weit überschreiten, sollten hier alle einzelnen stufenweisen Fortschritte der dramatischen Bearbeitung sammt den einschlägigen Stellen aus den Briefen Schillers an seine Vertrauten bei dem Werk, Goethe, Körner und Humboldt, ausführlicher mitgetheilt werden. Wer sich hierüber näher belehren will, ist auf Düntzers ungemein genaue und fleißige „Erläuterungen" (Leipzig bei E. Wartig, 1877) zu verweisen. Hier möge es genügen, die bemerkenswerthesten Aeußerungen des Dichters wiederzugeben, in denen er die Gesichtspunkte für seine neue Tragödie bezeichnet, und die hauptsächlichsten Stadien des Vorrückens derselben zu erwähnen. Am 21. März 1796 schrieb er an Humboldt, er sei jetzt allen Ernsts beim Wallenstein und habe in den letzten Tagen die Ideen revidirt, die er in verschiedenen Perioden darüber niedergeschrieben. Vordem habe er das ganze Gewicht in die Wahrheit des Einzelnen gelegt, jetzt werde Alles auf die Totalität berechnet; denn Wallenstein sei ein Charakter, der — als echt realistisch — nur im Ganzen, nie aber im Einzelnen interessiren könne: er habe nichts Edles und wenig Würde und erscheine in keinem einzelnen Lebensakt groß; nichtsdestoweniger hoffe er auf rein realistischem Wege einen großen dramatischen Charakter in ihm aufzustellen, der ein echtes Lebensprinzip in sich habe. Gerade an diesem Stoff finde

Digitized by Google

er seine jüngst dargelegten Ideen über den Realismus bestätigt. Vordem habe er, wie im Posa und Karlos, die fehlende Wahrheit durch schöne Idealität zu ersetzen gesucht; jetzt wolle er versuchen, durch die bloße Wahrheit für die fehlende Idealität (die sentimentalische nämlich) zu entschädigen. „Die Aufgabe," fährt er fort, „wird dadurch schwerer und folglich auch interessanter, daß der eigentliche Realismus den Erfolg nöthig hat, den der idealische Charakter entbehren kann. Unglücklicher Weise hat aber Wallenstein den Erfolg gegen sich, und nun erfordert es Geschicklichkeit, ihn auf der gehörigen Höhe zu erhalten. Seine Unternehmung ist moralisch schlecht und verunglückt physisch. Er ist im Einzelnen nie groß und kommt im Ganzen um seinen Zweck. Er berechnet Alles auf die Wirkung, und diese mißlingt ꝛc. Sie sehen, was für delicate und verfängliche Aufgaben hier zu lösen sind; aber mir ist nicht bange. Es ist erstaunlich, wie viel Realistisches schon die zunehmenden Jahre mit sich bringen, wie viel der anhaltende Umgang mit Goethe und das Studium der Alten, die ich erst nach dem Karlos habe kennen lernen, bei mir nach und nach entwickelt haben." Nach diesem lebhaften Anlauf kamen wieder mancherlei Hindernisse und Abhaltungen, so daß er erst im Spätjahr in seinen Kalender eintragen konnte: „22. Oktober 1796 an den Wallenstein gegangen". Wie hart und langwierig die Arbeit war, zeigt der spätere Nachtrag zu dieser Einzeichnung: „denselben am 17. März 1799 geendigt fürs Theater und in allem 20 Monate voll mit sämmtlichen drei Stücken zugebracht". Als Quellen dienten ihm das Theatrum Europaeum, Chemnitz' schwedischer Krieg, Pelzels Geschichte von Böhmen, Murrs Beiträge, der Weimarische Feldzug von Engelsüß, die Schrift Le soldat suédois (aus dem Jahre 1633), topographische Schriften und Karten; eine persönliche Anschauung von Eger hatte er bei seinem Besuche in Karlsbad im Jahre 1791 gewonnen. Am 28. November 1796 schrieb er an Körner, er brüte noch immer ernstlich über dem Wallenstein, aber noch immer liege das unglückselige Werk formlos und endlos vor ihm da. Es sei im Grunde eine Staatsaktion mit allen Unarten für den poetischen Gebrauch, die eine politische Handlung nur haben könne: ein un-

Digitized by Google

sichtbares abstractes Objekt, kleine und viele Mittel, zerstreute Handlungen, ein furchtsamer Schritt, eine für den Vortheil des Poeten viel zu kalte, trockene Zweckmäßigkeit, ohne doch diese zur Vollendung und dadurch zu einer poetischen Größe zu treiben, denn am Ende mißlinge der Entwurf doch nur durch Ungeschicklichkeit. Die Basis, auf welche der Held seine Unternehmung gründe, die Armee, sei für ihn eine unendliche Fläche, die er sich nicht vors Auge, und nur mit unendlicher Kunst vor die Phantasie bringen könne; ebenso wenig könne er das Objekt zeigen, wodurch er stürzte: die Stimmung jener Armee, den Hof, den Kaiser; die bewegenden Leidenschaften, Rachsucht und Ehrbegierde, seien von der kältesten Gattung. Wallensteins Charakter sei niemals edel und dürfe es nie sein, er könne durchaus nur furchtbar, nie groß erscheinen. Um ihn nicht zu erdrücken, dürfe er ihm nichts Großes gegenüberstellen; dadurch werde der Dichter nothwendig niedergehalten, und es sei ihm somit fast Alles abgeschnitten, wodurch er diesem Stoff nach seiner gewohnten Art hätte beikommen können. Nur durch eine kunstreiche Führung könne er denselben zu einer schönen Tragödie machen. Stoff und Gegenstand sei so sehr außer ihm, daß er ihm kaum eine Neigung abgewinnen könne: er lasse ihn beinahe kalt und gleichgültig, und doch sei er für die Arbeit begeistert. So behandle er, zwei Figuren ausgenommen, an die ihn Neigung fesßle [Max und Thekla], alle übrigen und vorzüglich den Hauptcharakter mit der reinen Liebe des Künstlers. Die Vollendung setzte er in den August des nächsten Jahres. Gegen Dreikönigstag 1797 wollte er mit dem ersten Akt, der auch der längste werden sollte (den jetzigen beiden ersten der Piccolomini), so weit fertig sein, daß Goethe ihn lesen könne. Aus einem Brief an Cotta vom 1. Februar geht hervor, daß schon in diesem Zeitpunkt ein „Vorspiel" beabsichtigt war, das denn auch, aus einleitenden Scenen zu Anfang des Stücks hervorgegangen und in freien Reimversen, nach Art der Goethe'schen Puppenspiele und Fausts, abgefaßt, am 27. Mai Goethe vorgelesen wurde. Dieses kleine Stück, „die Wallensteiner", sollte als Prolog die Masse der Armee vorführen, die sich gleichsam, wie der antike Chor, mit Gewalt und Gewicht darstelle; es hatte damals indeß noch nicht den Umfang des jetzt

Digitized by Google

als „Wallensteins Lager" bekannten Vorspiels. Im Uebrigen brachte das „Balladenjahr" wieder mancherlei Störungen, und das Drama ward wenig gefördert. Während Goethe's Abwesenheit in der Schweiz, am 3.[1] Oktober, wandte sich Schiller wieder dem Wallenstein zu und nahm bald eine durchgreifende formelle Aenderung vor. Er hatte sich seither auf Humboldts Rath gegen Körners Gutachten der Prosa bedient; jetzt aber leuchtete ihm die Unzulänglichkeit derselben so deutlich ein, daß er am 4. November Alles, was er bis dahin ausgearbeitet hatte, in Jamben umschrieb und erklärte, er begreife kaum, wie er es je habe anders wollen können, da es unmöglich sei, ein Gedicht in Prosa zu schreiben. Seitdem er seine prosaische Sprache in eine poetisch-rhythmische verwandle, stehe er unter einer ganz anderen Gerichtsbarkeit; selbst viele Motive, die in der prosaischen Ausführung recht gut am Platz zu stehen geschienen, da sie bloß für den gewöhnlichen Hausverstand gut waren, dessen Organ wohl die Prosa sei, könne er nicht mehr brauchen: denn das Platte komme nirgends so ans Licht, als wenn es in gebundener Schreibart ausgesprochen werde. Bei dieser Umarbeitung stellte sich aber eine andere Gefahr heraus: das zu große Anschwellen der Masse, „da die Jamben, obgleich sie den Ausdruck verkürzen, eine poetische Gemüthlichkeit unterhalten, die Einen ins Breite treibt". Zu Anfang des Jahres 1798 hatte sich Schiller, was bis dahin fertig war, copiren lassen und war, als er seine Arbeit von fremder Hand reinlich geschrieben vor sich sah, wirklich erfreut: er fand, daß er über sich selbst hinausgegangen sei, was er dem vielmaligen fortgesetzten Umgang mit Goethe zuschrieb. An Cotta schrieb der Dichter, er dürfe sich auf den Wallenstein freuen: in seinem Leben sei ihm nichts so gut gelungen. Als Goethe am 20. März nach Jena kam, konnte er ihm die 3 ersten Akte[2] vorlesen, die der Freund vortrefflich, ja in einigen Stellen erstaunend fand; doch werde man, wie er gegen Meyer äußerte, das Stück nur mit einer grausamen Scheere aus seiner jetzigen Form auf die Beschränktheit des deutschen Theaters reduziren können.

[1] Auf dieses Datum, nicht auf den 4., lautet der Kalendereintrag.

[2] Die in der jetzigen Redaktion bis zum Ende des II. Akts von Wallensteins Tod reichten.

Digitized by Google

Dann kamen wieder Störungen und Unterbrechungen durch Krankheit und die Besorgung des Musenalmanachs für 1799. Am 15. August las er Goethe, was von den beiden letzten Akten des Drama's vollendet war. Dieser, der sich lebhaft bewegt fühlte, wünschte nun, je eher je lieber eine klare Uebersicht über das Ganze zu haben, noch mehr aber, es vollendet zu sehen. Die Uebersicht gab ihm Schiller bei seinem Besuch vom 10. bis 15. September in Weimar, und hier wurde der Beschluß gefaßt, den Prolog unter dem Titel „Wallensteins Lager" als selbständiges Vorspiel zu bearbeiten, mit welchem am Anfang des nächsten Monats das renovirte Weimar'sche Theater eröffnet werden sollte, das Trauerspiel selbst aber, das weit über die einer theatralischen Vorstellung angewiesenen Grenzen hinausgewachsen war, in zwei Bühnenstücke, die „Piccolomini" und „Wallensteins Tod", zu theilen. Hiebei ergab sich die Nothwendigkeit mannigfacher Abänderungen. So wurde das Vorspiel, damit es unabhängig vom Uebrigen gegeben werden konnte, um die Hälfte vermehrt und mit neuen Figuren besetzt, darunter mit dem Kapuziner, wozu ihm Goethe eine Sammlung von Tractaten des Wiener Hofpredigers Abraham a Sancta Clara geschickt hatte;[1] auch wurde dasselbe nunmehr mit einem eigentlichen Prolog eröffnet, den Schiller in den ersten Tagen des Oktober dichtete und im Musenalmanach, sowie in der Allgemeinen Zeitung zum Abdruck bringen ließ. Nach der Hauptprobe am vorhergehenden Tage fand die erste Aufführung von Wallensteins Lager am 12. Oktober 1798 im überfüllten Weimar'schen Theater statt. Die neue eigenthümliche Dichtung und der schön renovirte Theatersaal wirkten zusammen, der Vorstellung, die am folgenden Tag wiederholt wurde, allgemeinen Beifall zuzuwenden. Voß sprach den herrlichen Prolog im Kostüm des Max Piccolomini. Mit frischem Muth ging Schiller an die Umformung der beiden andern Stücke, fand aber viele Schwierigkeiten; die lebendige Anschauung der Bühne mit ihrer Wirklichkeit und ihrem Personal legte ihm manchen Zwang auf, und die Umsetzung seines Textes in eine angemessene

[1] Die Kapuzinerpredigt entstand, wie vielfach nachgewiesen ist, zumeist aus einem in jener Sammlung enthaltenen Aufruf an die Christenheit zur Bekämpfung der Türken: „Auf! auf, ihr Christen!"

Digitized by Google

mundrechte Theatersprache war eine aufhaltende Arbeit. Die Episode mit Max und Thekla, die er den poetisch wichtigsten Theil des Drama's nannte, wurde noch einmal besonders, getrennt von dem geschichtlichen Wesen der übrigen Staatsaktion, vorgenommen. Auch die Scene, durch welche Wallensteins Abfall eingeleitet und in ihm ein muthvoller Glaube an das Glück seiner Unternehmung erweckt werden sollte, beschäftigte den Dichter, welcher zwischen einem astrologischen Motiv und einem Buchstabenorakel schwankte und schließlich auf Goethe's Rath sich für das erstere entschied. Um Iffland nicht im Stich zu lassen, der schon lang um das Stück gedrängt hatte und vorgab, daß er, wenn er es nicht vor den Fasten spielen könne, einen großen Schaden erleiden müsse, nahm Schiller alle Kraft zusammen, so daß er mit Hilfe dreier Abschreiber die Piccolomini vor Weihnachten nach Berlin schicken konnte. Es fehlten noch die Scenen im astrologischen Thurm und Thekla's Aeußerungen über denselben, welche am 28. Dezember nachgesandt wurden. Das Stück selbst umfaßte noch die zwei ersten Akte von Wallensteins Tod, hatte also einen Umfang von 7 Akten nach der jetzigen Eintheilung. Nun begann aber auch Goethe zu drängen, da die Piccolomini zum Geburtstag der Herzogin Louise aufgeführt werden sollten. Schiller hatte das Stück für die Vorstellung gekürzt und machte nun, da es trotzdem schon für die ersten 3 Akte 3 Stunden in Anspruch nahm, nochmals bedeutende Abstriche. So fand denn am 30. Januar 1799 nach unsäglichen Mühen der beiden verbündeten Dichter in Weimar die erste Aufführung der Piccolomini statt. Der Beifall war fast allgemein, obschon es an einzelnen mißgünstigen Stimmen nicht fehlte und der Hauptmangel des Stücks sich offenbarte, daß die Handlung nicht zum Abschluß kommt. Schiller selbst war nicht sehr befriedigt, desto mehr erfreute ihn die Wiederholung am 2. Februar, die auch besser zündete. Erst im März gelangte der Dichter an die Fertigstellung des dritten Stücks, dessen 2 erste Akte er am 6. beendigte und am 8. an Goethe sandte mit der Meldung, er habe es einrichten können, daß auch dieses Stück 5 Akte bekomme: den Anstalten zu Wallensteins Ermordung sei eine größere Breite und theatralische Bedeutsamkeit gegeben; zwei resolute

Digitized by Google

Hauptleute, welche dieselbe vollziehen, seien handelnd und redend eingeflochten, wodurch auch Buttler höher zu stehen komme. Seine Arbeit habe sich dabei freilich um ein Beträchtliches vermehrt. Ueber die Bedeutung Seni's, der im letzten Stück bei einem sehr pathetischen Anlaß erscheine und also im zweiten nicht zu sehr karikirt werden dürfe, sowie über die Figur Gordons, welcher gewissermaßen die Moral des Stücks ausspreche, habe er schon früher an Iffland geschrieben. Sonntag Abend am 17. März war endlich das ganze Stück vollendet, wozu Goethe bei Rücksendung der Handschrift von Herzen Glück wünschte; könne man künftig den Piccolomini etwas von der Masse abnehmen, so seien beide Stücke ein unschätzbares Geschenk für die deutschen Bühne, und man müsse sie durch lange Jahre aufführen. Am 18. schickte Schiller das Stück an Iffland. Die erste Vorstellung von Wallensteins Tod in Weimar fand am 20. April statt, wobei die Trilogie hintereinander zur Aufführung kam, indem am 15. das Lager, am 17. die Piccolomini gegeben wurden. Schiller konnte seinem Freunde Körner von der außerordentlichen Wirkung des Stücks berichten, das auch die Unempfindlichsten mit sich fort gerissen habe; darüber sei nur eine Stimme gewesen, man habe die ersten 8 Tage von nichts Anderem gesprochen. — In Berlin hatten die Piccolomini, die bei der ersten Aufführung am 18. Februar noch nicht mit den nachträglich von Schiller vorgenommenen Kürzungen gegeben wurden, so daß die Vorstellung 4 Stunden dauerte, einen nicht ungetheilten Erfolg, obschon sie nach Zeugnissen unbefangener Zeitgenossen erstaunliches Aufsehen machten. Desto reiner und großartiger stellte sich die Wirkung am 17. Mai heraus, wo Wallensteins Tod aufgeführt wurde, getragen besonders von dem Fleck'schen Ehepaar in den Rollen Wallensteins und Thekla's.

Im Druck erschien Wallenstein im Sommer 1800. Schiller hatte ihn gleich von Anfang an seinem hochherzigen Freunde Johann Friedrich Cotta zugesagt; das zuerst angekündigte Erscheinen desselben an Ostern 1799 war in beiderseitigem Einverständniß unterlassen worden, damit Schillern nicht die Einnahmen von den Bühnen entgehen möchten. Für den Druck wurden, um die beiden Hauptstücke einander gleichförmiger zu machen, die beiden letzten

Digitized by Google

Akte der Piccolomini zu Wallensteins Tod geschlagen und diese Tragödie anders abgetheilt. Die erste Auflage von 4000 Exemplaren ging so rasch ab, daß Cotta schon am 26. August an eine neue Ausgabe denken konnte, welcher bis 1805 eine dritte und vierte folgte. So hatte Schiller, der schon bei der begeisterten Aufnahme der Tragödie in Weimar die unerschütterliche Ueberzeugung von seinem Beruf für das Drama gewonnen hatte, auch hier einen durchschlagenden Erfolg errungen. Er fühlte sich in der Vollkraft seines dichterischen Schaffens und im Besitz der dramatischen Technik, die er erst beim Wallenstein vollständig erlernt habe.

Von den vielen Uebersetzungen, die von Wallenstein erschienen, ist besonders die Uebertragung ins Englische von Coleridge bekannt und berühmt. Außerordentlich groß ist die Zahl der theils selbständig erschienenen, theils in Biographien, Schulprogrammen, Zeitschriften ꝛc. veröffentlichten Commentare, und es genüge hier auf die Namen von Süvern, A. Klingemann, Rönnefahrt, Hoffmeister, Bratranek, Palleske, Viehoff, Düntzer, Fielitz, Borberger hinzuweisen.

Ueber die Einrichtung der vorliegenden Ausgabe ist Folgendes zu bemerken:

A, der zu Grund gelegte, im Nachstehenden zum Abdruck kommende Text, bezeichnet den ersten Druck: „Wallenstein, ein dramatisches Gedicht von Schiller. Erster Theil. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1800." Dieser erste Theil enthält auf 238 Seiten das Lager und die Piccolomini. Der zweite Theil, mit gleichlautendem Titel und 250 Seiten, gibt Wallensteins Tod. Diese Ausgabe, bei den Gebrüdern Gädike in Weimar unter des Dichters Augen gedruckt, bietet einen sehr correcten, sorgfältig durchgesehenen Text, von dem nur in den seltensten Fällen abgegangen wurde, wo eine Correctur unumgänglich geboten erschien und durch die Handschriften geschützt war; z. B. S. 180, V. 2101 „Das" statt „Daß", und S. 275, V. 1096, wo das Versmaß „ziehen", für „ziehn" im ersten Druck, verlangt. In zweifelhaften Fällen, wie S. 412, V. 3574, wurde an der Lesart der ersten Ausgabe festgehalten, um so mehr, als der Text der Handschriften nicht sicher erkennbar ist. Interpunktion und Ortho-

Digitized by Google

graphie, sowie die Schreibweise, sofern diese nicht durch die besondere Färbung des Stücks bedingt ist, sind modernisirt; so ist z. B. „fordern" und „Forderung" gesetzt, wo der erste Druck nach Schillers Art zu schreiben „fodern" ꝛc. bietet. Ein Ausfall ist nur im „Lager", S. 40, V. 606, in der Kapuzinerpredigt nachweisbar, wo eine durch den Reim gebotene Verszeile im ersten Druck, freilich auch in der diesem zu Grunde gelegenen Handschrift, fehlt. Sie ist aus dem Stuttgarter Manuscript ergänzt; die anderen Handschriften und Handschriften-Surrogate geben keine Auskunft, da sie nur die beiden andern Stücke der Trilogie, nicht aber das „Lager" enthalten. Auffällig ist die häufig vorkommende Anzahl von Versen, welche die rhythmische Länge entweder nicht besitzen oder überschreiten. Vielfach, wie z. B. in den Piccolomini V. 293, 309, 509 und anderen Stellen, war die erste Fassung die richtige und wurde dann bei den mehrmaligen Ueberarbeitungen, als deren Ergebniß der erste Druck sich herausstellt, verwischt; dies war wohl auch da der Fall, wo unvollständige und überzählige Verse dicht beieinander vorkommen, z. B. in den Piccolomini V. 13 und 14. — Die auf den ersten Druck folgenden Ausgaben Wallensteins haben keinen kritischen Werth, da sie vom Dichter nicht durchgesehen wurden und keine Verbesserungen, sondern höchstens Entstellungen bieten.

Th bezeichnet die unter dem Namen „Theater" veranstaltete Sammlung der dramatischen Werke Schillers. Noch zu Lebzeiten des Dichters vorbereitet, war diesem nur bei zwei Dramen vergönnt, eine Durchsicht vorzunehmen: bei Karlos und der Jungfrau von Orleans. So repräsentirt Th also im Grund auch nur einen unveränderten Abdruck der vorhergegangenen Ausgaben.

K bedeutet die erste, von Körner besorgte Gesammtausgabe der Werke Schillers. Da der Herausgeber keine Handschriften zu Rathe zog [1], haben die wenigen, von ihm im Text vorgenommenen Abänderungen nur den Werth von Conjecturen. Dasselbe gilt von

B, den nachkörner'schen Ausgaben, welche, und hier ist besonders die vom Jahr 1835 hervorzuheben, sich da und dort weitere

[1] Nur ein einziges Mal, zu V. 2740 in Wall. Tod (S. 366) ist in K, und demzufolge auch in folgenden Ausgaben, eine Mittheilung aus einem „frühern Manuscript" gemacht.

Digitized by Google

Abweichungen zu Schulden kommen ließen, die erst von dem um die Reinheit des Schiller'schen Textes hochverdienten Professor Joachim Meyer wieder beseitigt wurden, der auf die ersten Drucke zurückgriff und die erreichbaren Handschriften zu Rathe zog.

Besonders reichlich sind die handschriftlichen Quellen zur Wallenstein-Kritik, und hier ist in erster Linie aufzuführen die hochwichtige Handschrift

A, ehemals dem Stadtpfarrer Rues in Ulm gehörig, nunmehr im Besitz der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Stuttgart. Sie zerfällt in mehrere unter sich nicht gleichartige Theile: die Handschrift des Lagers auf 38 Blättern in klein Quart, und die Handschrift der Piccolomini, V. 1—1300 auf 33 Folioblättern blauen Papiers, einspaltig, mit einzelnen eingeschobenen weißen Folioblättern, welche meist einen älteren, von Schiller später überarbeiteten Entwurf enthalten, zum Theil zweispaltig, eines davon von der Hand von Schillers Gattin hergestellt; V. 1301—1912 (der IV. Akt) einspaltig, auf 16 weißen Quartblättern; 1913—2123, doppelspaltig auf 2 weißen Folioblättern (dazwischen ein Blatt, V. 2124 bis 2142 enthaltend, von Schillers Hand); endlich auf 15 einspaltigen weißen Quartblättern V. 2143 bis V. 3 in Wallensteins Tod, womit die Handschrift leider abbricht. Dieselbe stellt sich nicht bloß als das zum Satz der ersten Ausgabe verwendete Druckmanuscript heraus, was sich unter Anderem auch aus den von den Setzern eingetragenen Bezeichnungen der Signaturen und Columnen erkennen läßt, sondern erscheint bei näherer Prüfung als jenes Manuscript, welches Schiller aus seinen Concepten ins Reine schreiben ließ und das er u. A. am 9. November 1798 an Goethe sandte: es befindet sich darin die im Brief von diesem Datum bezeichnete, vom Copisten offen gelassene Lücke (betreffend die „geheime mystische Geschichte zwischen Octavio und Wallenstein"), die erst später von des Dichters eigener Hand ausgefüllt ist; vgl. Piccol. V. 362—372. Aus diesem Manuscript, das überall die Spuren vielfachster Benützung zeigt, wenn es gleich im Ganzen trefflich erhalten ist, sind wohl die Theaterhandschriften hergestellt worden. Der Text weist außerordentlich viele Correcturen Schillers auf, Vieles ist ausgestrichen und verräth jene letzten Kürzungen vor der Aufführung

Digitized by Google

der Piccolomini, wobei noch 400 Jamben den Rücksichten auf die übliche Zeitdauer einer Bühnenvorstellung zum Opfer fielen; aber Vieles ist wieder hergestellt und vom Dichter durch ein an den Rand geschriebenes „Bleibt" zur Aufnahme für den Druck bestimmt. Dies ist in den Anmerkungen unserer Ausgabe nicht besonders verzeichnet. Andrerseits ergibt eine Vergleichung von A mit dem ersten Druck, daß der Dichter noch viele Verbesserungen und Textänderungen bei der Revision der Correcturbogen, die er besorgte, vornahm; so im Lager bei Vers 74, 112, 115, 346, 433, 864, 914, 943, 965; aus den Piccolomini mögen erwähnt werden die Verse 477, 888, 899, 903—904, 953, 963, 984, 1068, 1101—2, 1135, 1495, 1616, 1635, 2274, 2279—80, 2293, 2307, 2367, 2426—27, 2437, 2446. — Das Zeichen „∞" hinter A bedeutet, daß Schiller die Lesart dieser Handschrift wieder getilgt und den oben im Text befindlichen Wortlaut hergestellt habe. Wo Schiller eine Lesart der Handschrift A tilgte, ohne ein Anderes dafür zu setzen, ist dies mit „∂" bezeichnet. — A hatte ursprünglich die bei den übrigen Handschriften durchgeführte Eintheilung, wonach die Piccolomini noch die 2 ersten Akte von Wallensteins Tod umfaßten. Für den Druck hat indeß Schiller überall die jetzige Akt- und Scenen-Eintheilung eincorrigirt, was jedoch in den Noten nicht besonders bemerkt ist.

B bezeichnet das im Germanischen Museum aufbewahrte sogenannte Böttiger'sche Manuscript. Die Aufzeichnungen seiner Lesarten in den Noten beruhen auf einer von J. Meyer in Nürnberg gemachten Collation. Es stimmt im Wesentlichen mit M und hat nur ein einziges Mal eine Stelle, die sich weder im Druck, noch, mit einer Ausnahme, in den übrigen Handschriften findet (vgl. S. 250, V. 626—27).

Das Berliner Manuscript, d. h. die Handschrift, welche Schiller an Iffland sandte, ist verschollen und bis jetzt nicht wieder gefunden; die der Piccolomini sollte nach einer Notiz auf einer Copie der Berliner Hoftheaterbibliothek nach Mannheim geschickt worden sein, war aber dort, resp. in der Bibliothek des dortigen Hoftheaters, nicht zu entdecken. Dafür existiren eine Anzahl aus jenem Manuscript abgeleiteter Quellen, die in vorliegender Aus-

Digitized by Google

gabe verwendet und im Nachstehenden beschrieben sind. Der Gymnasialdirektor am grauen Kloster in Berlin, G. G. S. Köpke, ein begeisterter Schillerverehrer, erhielt im Jahr 1799 von Regisseur Fleck das vom Dichter an Iffland gesandte Manuscript auf kurze Zeit geliehen und machte sich daraus in ein Notizbuch größere und kleinere Auszüge, welche im Jahr 1850 sein Sohn E. Köpke im 7. Band des Herrig'schen „Archivs für das Studium der neueren Sprachen" veröffentlichte. Die in diesen Mittheilungen enthaltenen Lesarten sind mit K bezeichnet. Drei Jahre später berichtete derselbe Köpke in demselben Archiv (Band 12 und 13) über drei Wallensteinhandschriften, die in der Bibliothek des Berliner Hoftheaters aufbewahrt werden und sich als Copien jenes Schiller-Iffland'schen Manuscripts darstellen: eine Abschrift der Piccolomini aus dem Jahr 1806, zwei von Wallensteins Tod. Köpke gab eine genaue und erschöpfende Vergleichung, aus der nur die eigentlichen Lesarten und Textabweichungen, soweit sie sich als nicht von Regisseuren herstammend erweisen, unter der Bezeichnung H notirt, die aus theatralischen Rücksichten vorgenommenen Kürzungen aber in der Regel nicht berücksichtigt sind, da aus den Kopien meist nicht ersichtlich war, ob sie vom Dichter oder, was wahrscheinlicher, von einem Schauspieler herrühren. Die Schiller-Iffland'sche Handschrift wurde aber noch weiter zu Auszügen benützt: Das Märzheft 1799 der „Jahrbücher der preußischen Monarchie" (Berlin, J. F. Unger) enthielt einen von Professor Woltmann verfaßten Bericht über die erste Aufführung der Piccolomini in Berlin, welchem im Juniheft eine Anzeige über die erste Vorstellung von Wallensteins Tod folgte, aus der Feder F. L. Meyers (in der Literaturgeschichte bekannt unter dem Namen Meyers von Bramstedt). Beide Beurtheiler brachten zum großen Aerger Schillers, dem diese Art des Zerpflückens eines Stückes und Herausreißens einzelner Stellen nicht behagte, längere und kürzere Bruchstücke aus dem Drama, was sie bloß mit Zugrundelegung der Urschrift bewerkstelligen konnten. Die Lesarten dieser Stellen sind in unseren Noten mit dem Buchstaben J bezeichnet. Endlich ist noch eine Schrift des Berliner Gymnasialprofessors W. Süvern zu erwähnen: „Ueber Schillers Wallenstein in Hinsicht auf griechische Tra-

Digitized by Google

gödie" (Berlin 1800), welche ebenfalls, offenbar mit Benützung der Theaterhandschrift, Auszüge aus Wallenstein brachte, deren Varianten in unserer Ausgabe mit S angemerkt sind.[1] Die Buchstabengruppe K H J S repräsentirt also vier aus dem ursprünglichen Berliner Theatermanuscript abgeleitete Quellen, die in ihrem Zusammenhalt gewissermaßen ein Surrogat für dasselbe bilden und mit annähernder Sicherheit dessen Wortlaut erkennen lassen.

Bei der Weimarer Bühnenhandschrift, welche beim Brand des Theaters in Weimar zu Grunde ging, walteten ähnliche, doch keineswegs so vollständig glückliche Umstände ob. Von ihr besitzen wir nur, was sich in den Berichten der beiden Dichterfreunde über die ersten Vorstellungen der Trilogie an die Allgemeine Zeitung erhalten hat. Um dem zudringlichen Böttiger nicht den Vortritt und damit die Vorwegnahme des öffentlichen Urtheils zu lassen, hatten Schiller und Goethe beschlossen, die Berichterstattung an die Allgemeine Zeitung, das von Cotta neugegründete und den Freunden zur Verfügung stehende Blatt, selbst in die Hand zu nehmen, und sandten ausführliche, mit Auszügen aus den einzelnen Stücken versehene Anzeigen über den Gang der Handlung und die Leistungen der Schauspieler an die genannte Zeitung. Und so erschien erst der Prolog am 24. Oktober 1798 vollständig, dann am 7. November der Bericht über die Eröffnung des Weimar'schen Theaters mit Wallensteins Lager und am 25.—31. März des folgenden Jahres die Anzeige der ersten Aufführung der Piccolomini. Die in diesen Mittheilungen enthaltenen Lesarten sind in der vorliegenden Ausgabe mit Z angemerkt.

M bezeichnet das Manuscript, welches Schiller am 8. Dezember 1799 durch Cotta's Vermittlung an das Stuttgarter Theater sandte, das damals der Leitung des Lieutenants Haselmeier unterstand. Aus Rücksicht auf die in Württemberg in Folge des Bündnisses des Hofs mit Oesterreich obwaltenden besonderen Verhältnisse, hatte Schiller Selbstcensur geübt, Vieles, was anstößig erscheinen konnte, gestrichen, Anderes gemildert. Trotzdem durfte das Stück

[1] Süvern sandte sein Buch an Schiller, der ihm in einem, im Goethe-Schiller-Briefwechsel mitgetheilten Schreiben dankte.

Digitized by Google

nicht aufgeführt werden, und das Manuscript kam in den Besitz des Staatsraths Kielmeyer, aus dessen Nachlaß es die Berliner öffentliche Bibliothek erwarb. Die Abweichungen dieser Handschrift vom ersten Druck sind von W. v. Maltzahn in einer eigenen Publikation (Stuttgart, J. G. Cotta, 1861) mitgetheilt und beschrieben. Die vorkommenden Kürzungen sind in der vorliegenden Ausgabe nicht berücksichtigt, dagegen finden sich die Abweichungen, sowie die von Schiller vorgenommenen Correcturen verzeichnet, die sich meist auf Milderung der das Verhältniß Wallensteins und seiner Armee zum Kaiser und zum Wiener Hof berührenden Ausdrücke beziehen; vgl. Piccolomini Vers 53, 73, 561, 1158, 1169—71, 1175, 2122—23; Wallensteins Tod V. 296—98, 308, 341, 612, 619, 1949, 2364, 3299, 3590, 3675, 3828. Die in M vorkommenden Bühnenweisungen sind angemerkt, wenn sie mit den andern den Handschriften entnommenen übereinstimmen; wo sie aber bloß vorhanden sind, um Kürzungen zu verdecken, sind sie in der Regel nicht notirt; z. B. zu S. 149, wo die Verse 1566 bis 1643 fehlen, 1644—1653 gestrichen sind, 1654—1681 wieder fehlen und dann mit den von Schiller eincorrigirten Worten: „Gräfin ist während dieser Rede (1560—1565) öfter unruhig an die Thüre gegangen, zu horchen", der Uebergang zu den Versen 1682—83 und zum folgenden Auftritt vermittelt wird. Offenbare Schreibversehen sind nicht berücksichtigt.

Das Manuscript, welches Coleridge für seine Uebersetzung ins Englische vorlag, hat eine eigene Geschichte, über welche der Briefwechsel Schiller-Cotta, S. 405—412, zu vergleichen ist. Die mit Schillers Beglaubigung versehene Handschrift gelangte durch Cotta's Vermittlung an den Londoner Buchhändler Bell, der sie jedoch, statt verabredetermaßen selbst eine Uebertragung unternehmen zu lassen, einem andern Verleger verkaufte. Dieser betraute den kurz zuvor von Göttingen nach England zurückgekehrten 28jährigen Coleridge mit der Uebertragung. Freiligraths Bemühungen gelang es im Jahr 1861, die von dem englischen Uebersetzer benützte Handschrift, mit Ausschluß von Wallensteins Lager, das nicht übertragen worden war, wieder aufzufinden, resp. nachzuweisen, und er säumte nicht, darüber im Athenäum Mittheilung zu machen.

Digitized by Google

Hiebei legte er die oben erwähnte Maltzahn'sche Schrift zu Grunde und constatirte, unter Angabe der bemerkenswerthesten Abweichungen jenes Manuscripts von der Handschrift M, eine wesentliche Uebereinstimmung beider. Da jenes indeß einen weniger gekürzten Text gibt als M, so erschien es wünschenswerth, eine wiederholte genaue Collation vorzunehmen. Leider blieben die Schritte zu seiner Erlangung erfolglos, und es mußte zu dem Aushilfsmittel gegriffen werden, aus der englischen Uebersetzung rückwärts auf den Text ihrer Vorlage zu schließen. Es ergab sich, daß diese, was auch schon aus Freiligraths Angaben hervorging, noch größere Verwandtschaft mit H als mit M hatte, wie beispielsweise aus Piccol. V. 2167, 2542—43, 2613, 2635—36, Wall. Tod V. 21, 415, 520—21, 596—97, 2744—46 und Anhang II, S. 438 ff. ersichtlich ist. Bei allen diesen, sowie an anderen Stellen bezeichnet also der für die Londoner Handschrift gewählte Buchstabe F nicht nur die von Freiligrath im Athenäum aus ihr mitgetheilten Lesarten, sondern auch jene Varianten und Textabweichungen, deren Vorhandensein sich lediglich aus Coleridge's Uebersetzung erkennen läßt. Letztere ist bei einzelnen Stellen unmittelbar beigezogen und mit C bezeichnet; vgl. Piccol. V. 1501, Wall. Tod 747—48, 1122, 1490, 1986, 2524, 2565, 2649, 2668, 3248, 3275, 3310. In der Akt- und Sceneneintheilung schließt sich F, obschon nicht zu ihrer Klasse gehörend, den Theaterhandschriften an; es ergibt sich für dieselben nachstehendes Schema:

Handschriften:		Druck:	
Piccolomini: Akt I =		Piccolomini: Akt I und II	
„ „ II =		„	„ III und IV
„ „ III =		„	„ V
„ „ IV =		Wall. Tod:	„ I
„ „ V =		„	„ II
Wall. Tod: Akt I =		„	„ III Sc. 1—12
„ „ II =		„	„ III Sc. 13—23
„ „ III[1] =		„	„ IV Sc. 1—8

[1] Am Schluß dieses Akts ist in den Handschr. ein Monolog Buttlers eingeschaltet, vgl. Anhang VI, S. 452.

Digitized by Google

Handschriften:	Druck:
Wall. Tod: Akt IV =	Wall. Tod: Akt V. Sc. 1—2, Akt IV, Sc. 9—14[1]
„ „ V =	„ „ V. Sc. 3—12.

Mögen die nachfolgenden Blätter, in welchen, neben dem vollständigen Text von Wallenstein, auch die Geschichte dieses Textes gegeben wird, soweit die vorhandenen Quellen dies gestatten, anschaulich machen, wie mühsam, ernst und gewaltig das Ringen des Schiller'schen Genius war, bis er seinen widerstrebenden, ungefügen Stoff bewältigt und ihn zu einer kunstvollen Dichtung erhabenster Tragik gestaltet hatte, wie die gesammte deutsche Literatur — Goethe's Faust war damals noch Fragment — bis dahin keine zweite besaß. Mit Wallenstein war eine neue Epoche für die dramatische Poesie angebrochen — Das ahnten Alle, die jene glanzvollen Tage Weimars gesehen, und noch nach zwei Menschenaltern gab der ehrwürdige Döderlein Zeugniß, wie er als Knabe, neben des sitzenden Dichters Knie stehend, der denkwürdigen ersten Vorstellung angewohnt: „Schillers Wallenstein setzte Alles, Alt und Jung, die Männerwelt und die Frauenwelt, die Kunstkenner und die Kunstfreunde und Alles, was außer dem Heiteren und Schönen zugleich auch für das Erhabene Empfänglichkeit besaß, in eine neue, fast unbekannte Bewunderung und Begeisterung." Und wunderbare Prophetengabe des Dichters! Wie die Räuber, Kabale und Liebe und Don Karlos der großen politischen und gesellschaftlichen Umwälzung vorausgegangen, so steht Wallenstein an der Schwelle des Zeitalters, in welchem um die großen Gegenstände der Menschheit, um Herrschaft und um Freiheit gerungen wurde, in welchem der Erdbeherrscher wilde Heeresgluthen in der Welt sich grimmig austobten, weist warnend auf das Schicksal hin, das von Tag zu Nacht die Erdenachse dreht, und erschüttert die Herzen mit heiliger Scheu vor dem Walten der göttlichen Nemesis.

[1] Scene 13 und 14, die beiden Auftritte nach dem Monolog der Thekla, fehlen in F M; sie standen ursprünglich im Berliner Manuscript, sind in der einen Copie desselben durchstrichen und fehlen demgemäß in der Abschrift dieser Copie. Bei der Aufführung in Weimar waren jedenfalls beide Scenen gestrichen, denn auf dem noch erhaltenen Theaterzettel fehlt der in einer derselben auftretende Stallmeister Rosenberg.

Digitized by Google

Die schönen Worte, welche Goethe bald nach der Aufführung der Wallensteintrilogie an W. Humboldt schrieb, mögen den Schluß bilden: „Man hat auch bei diesem Unternehmen gesehen, daß man eigentlich Alles wagen kann, sobald man mit Genie, Geist und Ueberlegung wirkt. Das erste Stück, Wallensteins Lager, hat die Menschen nicht allein sogleich mit dem Reim ausgesöhnt, sondern sogar dessen Bedürfniß erweckt und durch seine Lebhaftigkeit eine gar gute Situation gemacht. Das zweite, die Piccolomini, hat den Beifall Aller erhalten, welche es ganz hören konnten oder mochten; Diejenigen aber, denen es entweder an dem Grade der nöthigen Aufmerksamkeit gebrach, oder die durch äußere Umstände zerstreut und gehindert waren, oder wer sonst etwa nicht den besten Willen hatte, beschwerten sich über die Länge und den Mangel an Handlung; Alle aber mußten der einzelnen Ausführung und dem reichen Gehalte des Stücks Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wallenstein zuletzt hat alle Stimmen geeinigt, indem er aus den vorbereitenden Kelchblättern wie eine Wunderblume unversehens hervorstieg und alle Erwartungen übertraf."

Wilh. Vollmer.

Digitized by Google

Wallenstein.

Ein dramatisches Gedicht.

Erster Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wallenſteins Lager.

Digitized by Google

Prolog.

Gesprochen bei Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar im October 1798.

Der scherzenden, der ernsten Maske Spiel,
Dem ihr so oft ein willig Ohr und Auge
Geliehn, die weiche Seele hingegeben,
Vereinigt uns aufs Neu in diesem Saal —
Und sieh! er hat sich neu verjüngt, ihn hat
Die Kunst zum heitern Tempel ausgeschmückt,
Und ein harmonisch hoher Geist spricht uns
Aus dieser edeln Säulenordnung an
Und regt den Sinn zu festlichen Gefühlen.

Und doch ist dies der alte Schauplatz noch,
Die Wiege mancher jugendlichen Kräfte,
Die Laufbahn manches wachsenden Talents.
Wir sind die Alten noch, die sich vor euch
Mit warmem Trieb und Eifer ausgebildet.
Ein edler Meister stand auf diesem Platz,
Euch in die heitern Höhen seiner Kunst
Durch seinen Schöpfergenius entzückend.

Prolog: Erster Druck in Schillers Musenalmanach für 1799, S. 241 und fast gleichzeitig in der Allg. Ztg. vom 24. Okt. 1798 (= Z).
14: warmen] wahrem Z.

Digitized by Google

O! möge dieses Raumes neue Würde
Die Würdigsten in unsre Mitte ziehn
Und eine Hoffnung, die wir lang gehegt,
Sich uns in glänzender Erfüllung zeigen.
Ein großes Muster weckt Nacheiferung
Und gibt dem Urtheil höhere Gesetze.
So stehe dieser Kreis, die neue Bühne
Als Zeugen des vollendeten Talents.
Wo möcht' es auch die Kräfte lieber prüfen,
Den alten Ruhm erfrischen und verjüngen,
Als hier vor einem auserles'nen Kreis,
Der, rührbar jedem Zauberschlag der Kunst,
Mit leis beweglichem Gefühl den Geist
In seiner flüchtigsten Erscheinung hascht?

Denn schnell und spurlos geht des Mimen Kunst,
Die wunderbare, an dem Sinn vorüber,
Wenn das Gebild des Meißels, der Gesang
Des Dichters nach Jahrtausenden noch leben.
Hier stirbt der Zauber mit dem Künstler ab,
Und wie der Klang verhallet in dem Ohr,
Verrauscht des Augenblicks geschwinde Schöpfung,
Und ihren Ruhm bewahrt kein dauernd Werk.
Schwer ist die Kunst, vergänglich ist ihr Preis,
Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze;
Drum muß er geizen mit der Gegenwart,
Den Augenblick, der sein ist, ganz erfüllen,
Muß seiner Mitwelt mächtig sich versichern

25: Zeuge Z.
32: des Mimen] die mim'sche Z.

Digitized by Google

Und im Gefühl der Würdigsten und Besten
Ein lebend Denkmal sich erbaun — So nimmt er
Sich seines Namens Ewigkeit voraus;
Denn wer den Besten seiner Zeit genug
Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Die neue Aera, die der Kunst Thaliens
Auf dieser Bühne heut beginnt, macht auch
Den Dichter kühn, die alte Bahn verlassend,
Euch aus des Bürgerlebens engem Kreis
Auf einen höhern Schauplatz zu versetzen,
Nicht unwerth des erhabenen Moments
Der Zeit, in dem wir strebend uns bewegen.
Denn nur der große Gegenstand vermag
Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen;
Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

Und jetzt an des Jahrhunderts ernstem Ende,
Wo selbst die Wirklichkeit zur Dichtung wird,
Wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
Um ein bedeutend Ziel vor Augen sehn,
Und um der Menschheit große Gegenstände,
Um Herrschaft und um Freiheit, wird gerungen,
Jetzt darf die Kunst auf ihrer Schattenbühne
Auch höhern Flug versuchen, ja sie muß,
Soll nicht des Lebens Bühne sie beschämen.

Zerfallen sehen wir in diesen Tagen
Die alte feste Form, die einst vor hundert

64: Um] Und Z.

Digitized by Google

Und fünfzig Jahren ein willkommner Friede
Europens Reichen gab, die theure Frucht
Von dreißig jammervollen Kriegesjahren.
Noch einmal laßt des Dichters Phantasie
Die düstre Zeit an euch vorüberführen
Und blicket froher in die Gegenwart
Und in der Zukunft hoffnungsreiche Ferne.

In jenes Krieges Mitte stellt euch jetzt
Der Dichter. Sechzehn Jahre der Verwüstung,
Des Raubs, des Elends sind dahin geflohn,
In trüben Massen gähret noch die Welt,
Und keine Friedenshoffnung strahlt von fern.
Ein Tummelplatz von Waffen ist das Reich,
Verödet sind die Städte, Magdeburg
Ist Schutt, Gewerb und Kunstfleiß liegen nieder,
Der Bürger gilt nichts mehr, der Krieger Alles,
Strafloſe Frechheit spricht den Sitten Hohn,
Und rohe Horden lagern sich, verwildert
Im langen Krieg, auf dem verheerten Boden.

Auf diesem finstern Zeitgrund malet sich
Ein Unternehmen kühnen Uebermuths
Und ein verwegener Charakter ab.
Ihr kennet ihn — den Schöpfer kühner Heere,
Des Lagers Abgott und der Länder Geißel,
Die Stütze und den Schrecken seines Kaisers,
Des Glückes abenteuerlichen Sohn,
Der, von der Zeiten Gunst emporgetragen,
Der Ehre höchste Staffeln rasch erstieg

83: ferne Z.

Digitized by Google

Und, ungesättigt immer weiter strebend,
Der unbezähmten Ehrsucht Opfer fiel.
Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte;
Doch euren Augen soll ihn jetzt die Kunst,
Auch eurem Herzen menschlich näher bringen.
Denn jedes Aeußerste führt sie, die Alles
Begrenzt und bindet, zur Natur zurück,
Sie sieht den Menschen in des Lebens Drang
Und wälzt die größre Hälfte seiner Schuld
Den unglückseligen Gestirnen zu.

Nicht Er ist's, der auf dieser Bühne heut
Erscheinen wird. Doch in den kühnen Schaaren,
Die sein Befehl gewaltig lenkt, sein Geist
Beseelt, wird euch sein Schattenbild begegnen,
Bis ihn die scheue Muse selbst vor euch
Zu stellen wagt in lebender Gestalt,
Denn seine Macht ist's, die sein Herz verführt,
Sein Lager nur erkläret sein Verbrechen.

Darum verzeiht dem Dichter, wenn er euch
Nicht raschen Schritts mit einem Mal ans Ziel
Der Handlung reißt, den großen Gegenstand
In einer Reihe von Gemälden nur
Vor euren Augen abzurollen wagt.
Das heut'ge Spiel gewinne euer Ohr
Und euer Herz den ungewohnten Tönen;
In jenen Zeitraum führ' es euch zurück,
Auf jene fremde kriegerische Bühne,

Digitized by Google

Die unser Held mit seinen Thaten bald
Erfüllen wird.

Und wenn die Muse heut,
Des Tanzes freie Göttin und Gesangs,
Ihr altes deutsches Recht, des Reimes Spiel,
Bescheiden wieder fordert — tadelt's nicht!
Ja, danket ihr's, daß sie das düstre Bild
Der Wahrheit in das heitre Reich der Kunst
Hinüberspielt, die Täuschung, die sie schafft,
Aufrichtig selbst zerstört und ihren Schein
Der Wahrheit nicht betrüglich unterschiebt,
Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

132: „fordert", nach K V (Schiller schrieb „fodert"), was künftig nicht weiter angemerkt wird.

Digitized by Google

Personen.

Wachtmeister, Trompeter } von einem Terzky'schen Karabinier-Regiment.
Konstabler.
Scharfschützen.
Zwei Holkische reitende Jäger.
Buttlerische Dragoner.
Arkebusiere vom Regiment Tiefenbach.
Küraſſier von einem wallonischen, Küraſſier von einem lombardischen } Regiment.
Kroaten.
Uhlanen.
Rekrut.
Bürger.
Bauer.
Bauerknabe.
Kapuziner.
Soldatenschulmeister.
Marketenderin.
Eine Aufwärterin.
Soldatenjungen.
Hoboisten.

Vor der Stadt Pilsen in Böhmen.

7: Statt „Arkebusiere" haben A B M hier und wo jene weiter unten redend auftreten, „Grenadiere", ein Anachronismus — Grenadiere kamen erst unter Ludwig XIV nach Deutschland — welchen Schiller noch in A beseitigte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Auftritt.

Marketenderzelte, davor eine Kram- und Trödelbude. Soldaten von allen Farben und Feldzeichen drängen ſich durch einander, alle Tiſche ſind beſetzt. Kroaten und Uhlanen an einem Kohlfeuer kochen, Marketenderin ſchenkt Wein, Soldatenjungen würfeln auf einer Trommel, im Zelt wird geſungen.

Ein Bauer und ſein **Sohn.**

Bauerknabe.

Vater, es wird nicht gut ablaufen,
Bleiben wir von dem Soldatenhaufen.
Sind Euch gar trotzige Kameraden;
Wenn ſie uns nur nichts am Leibe ſchaden.

Bauer.

Ei was! Sie werden uns ja nicht freſſen,
Treiben ſie's auch ein wenig vermeſſen.
Siehſt du? ſind neue Völker herein,
Kommen friſch von der Saal' und dem Main,
Bringen Beut' mit, die rarſten Sachen!
Unſer iſt's, wenn wir's nur liſtig machen.
Ein Hauptmann, den ein andrer erſtach,
Ließ mir ein Paar glückliche Würfel nach.

1: Wie das „Lager" mit einem Soldatenchor ſchließt, ſo wurde bei der erſten Vorſtellung in Weimar und auch noch ſpäter zu Anfang des Aufzugs ein Soldatenchor geſungen, den Goethe gedichtet und Schiller um ein paar Strophen vermehrt hatte. Wir theilen denſelben im Anhang Nr. I. mit.

11 u. 12 ſind von Goethe eingeſchaltet; vgl. Eckermanns Geſpr. II, 346.

Digitized by Google

Die will ich heut einmal probieren,
Ob sie die alte Kraft noch führen.
Mußt dich nur recht erbärmlich stellen,
Sind dir gar lockere, leichte Gesellen.
Lassen sich gerne schön thun und loben,
So wie gewonnen, so ist's zerstoben.
Nehmen sie uns das Unsre in Scheffeln,
Müssen wir's wieder bekommen in Löffeln;
Schlagen sie grob mit dem Schwerte drein,
So sind wir pfiffig und treiben's fein.
(Im Zelt wird gesungen und gejubelt.)
Wie sie juchzen — daß Gott erbarm!
Alles Das geht von des Bauern Felle.
Schon acht Monate legt sich der Schwarm
Uns in die Betten und in die Ställe,
Weit herum ist in der ganzen Aue
Keine Feder mehr, keine Klaue,
Daß wir für Hunger und Elend schier
Nagen müssen die eignen Knochen.
War's doch nicht ärger und krauser hier,
Als der Sachs noch im Lande thät pochen.
Und Die nennen sich Kaiserliche!

Bauerknabe.

Vater, da kommen ein Paar aus der Küche,
Sehen nicht aus, als wär' viel zu nehmen.

Bauer.

Sind einheimische, geborne Böhmen,
Von des Terschkas Karabinieren,
Liegen schon lang in diesen Quartieren.
Unter allen die schlimmsten just,

23: jauchzen Th K B. — daß] das Th K.
29: vor Hunger Th K B (und ebenso in ähnlichen Fällen, z. B. B. 297, 412 ꝛc., was nicht weiter angemerkt wird).
30: eigenen Th K B.

Digitized by Google

Spreizen sich, werfen sich in die Brust,
Thun, als wenn sie zu fürnehm wären,
Mit dem Bauer ein Glas zu leeren.
Aber dort seh' ich die drei scharfe Schützen
Linker Hand um ein Feuer sitzen,
Sehen mir aus wie Tiroler schier.
Emmerich, komm! An die wollen wir,
Lustige Vögel, die gerne schwatzen,
Tragen sich sauber und führen Batzen.

(Gehen nach den Zelten.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Wachtmeister. Trompeter. Uhlan.

Trompeter.

Was will der Bauer da? Fort, Halunk!

Bauer.

Gnädige Herren, einen Bissen und Trunk!
Haben heut noch nichts Warmes gegessen.

Trompeter.

Ei, Das muß immer saufen und fressen.

Uhlan (mit einem Glase).

Nichts gefrühstückt? Da, trink, du Hund!

(Führt den Bauer nach dem Zelte; jene kommen vorwärts.)

Wachtmeister (zum Trompeter).

Meinst du, man hab' uns ohne Grund
Heute die doppelte Löhnung gegeben,
Nur daß wir flott und lustig leben?

43: Statt „die" wird der dativus ethicus „dir" vorgeschlagen (vgl. V. 356: „Ritt er Euch unter des Feuers Blitzen").
50: Gnäd'ge V.

Digitized by Google

Trompeter.

Die Herzogin kommt ja heute herein
Mit dem fürstlichen Fräulein —

Wachtmeister.

Das ist nur der Schein.
Die Truppen, die aus fremden Landen
Sich hier vor Pilsen zusammen fanden,
Die sollen wir gleich an uns locken
Mit gutem Schluck und guten Brocken,
Damit sie sich gleich zufrieden finden
Und fester sich mit uns verbinden.

Trompeter.

Ja, es ist wieder was im Werke!

Wachtmeister.

Die Herrn Generäle und Kommendanten —

Trompeter.

Es ist gar nicht geheuer, wie ich merke.

Wachtmeister.

Die sich so dick hier zusammen fanden —

Trompeter.

Sind nicht für die Langweil herbemüht.

Wachtmeister.

Und das Gemunkel und das Geschicke —

Trompeter.

Ja, ja!

70—71: Statt dieser beiden Verse schlug Schiller Goethe in seinem Briefe vom 6. Okt. 1798 vor:

Wachtmeister.

Und das Gemunkel und Gespioniere
Und das Heimlichthun und die vielen Kuriere —

Trompeter.

Ja, ja! Das hat sicher was zu sagen.

Wachtmeister.

Und der spanische steife Kragen,
Den man u. s. f.

Digitized by Google

Wachtmeister.

Und von Wien die alte Perücke,
Die man seit gestern herumgehn sieht,
Mit der guldenen Gnadenkette,
Das hat was zu bedeuten, ich wette.

Trompeter.

Wieder so ein Spürhund, gebt nur Acht,
Der die Jagd auf den Herzog macht.

Wachtmeister.

Merkst du wohl? Sie trauen uns nicht,
Fürchten des Friedländers heimlich Gesicht.
Er ist ihnen zu hoch gestiegen,
Möchten ihn gern herunter kriegen.

Trompeter.

Aber wir halten ihn aufrecht, wir.
Dächten doch Alle, wie ich und Ihr!

Wachtmeister.

Unser Regiment und die andern vier,
Die der Terschka anführt, des Herzogs Schwager,
Das resoluteste Corps im Lager,
Sind ihm ergeben und gewogen,
Hat er uns selbst doch herangezogen.
Alle Hauptleute setzt' er ein,
Sind alle mit Leib und Leben sein.

74: hat wieder was A M.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Kroat mit einem Halsschmuck. **Scharfschütze** folgt. **Vorige.**

Scharfschütz.

Kroat, wo hast du das Halsband gestohlen?
Handle dir's ab! dir ist's doch nichts nütz.
Geb' dir dafür das Paar Terzerolen.

Kroat.

Nix, nix! Du willst mich betrügen, Schütz.

Scharfschütz.

Nun! geb' dir auch noch die blaue Mütz,
Hab' sie so eben im Glücksrad gewonnen.
Siehst du? Sie ist zum höchsten Staat.

Kroat
(läßt das Halsband in der Sonne spielen).

's ist aber von Perlen und edelm Granat.
Schau, wie das flinkert in der Sonnen!

Scharfschütz (nimmt das Halsband).

Die Feldflasche noch geb' ich drein,
(besieht es)
Es ist mir nur um den schönen Schein.

Trompeter.

Seht nur, wie Der den Kroaten prellt!
Halbpart, Schütze, so will ich schweigen.

Kroat (hat die Mütze aufgesetzt).

Deine Mütze mir wohlgefällt.

Scharfschütz (winkt dem Trompeter).

Wir tauschen hier! Die Herrn sind Zeugen!

92: ein Paar Th K B.

Vierter Auftritt.

Vorige. Konſtabler.

Konſtabler (tritt zum Wachtmeiſter).
Wie iſt's, Bruder Karabinier?
Werden wir uns lang noch die Hände wärmen,
Da die Feinde ſchon friſch im Feld herum ſchwärmen?

Wachtmeiſter.
Thut's Ihm ſo eilig, Herr Konſtabel?
Die Wege ſind noch nicht praktikabel.

Konſtabler.
Mir nicht. Ich ſitze gemächlich hier;
Aber ein Eilbot iſt angekommen,
Meldet, Regensburg ſei genommen.

Trompeter.
Ei, da werden wir bald aufſitzen.

Wachtmeiſter.
Wohl gar! Um dem Bayer ſein Land zu ſchützen,
Der dem Fürſten ſo unfreund iſt?
Werden uns eben nicht ſehr erhitzen.

Konſtabler.
Meint Ihr? — Was Ihr nicht Alles wißt!

111: Statt „ein Eilbot" ſchlug Schiller Goethe vor: „das Prager Blatt".
112: eingenommen A.
115: unfreundlich A M.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Vorige. Zwei Jäger. Dann Marketenderin. Soldatenjungen. Schulmeiſter. Aufwärterin.

Erſter Jäger.

Sieh! ſieh!
Da treffen wir luſtige Compagnie.

Trompeter.

Was für Grünröck mögen Das ſein?
Treten ganz ſchmuck und ſtattlich ein.

Wachtmeiſter.

Sind Holkiſche Jäger; die ſilbernen Treſſen
Holten ſie ſich nicht auf der Leipziger Meſſen.

Marketenderin (kommt und bringt Wein).

Glück zur Ankunft, ihr Herrn!

Erſter Jäger.

Was? der Blitz!
Das iſt ja die Guſtel aus Blaſewitz.

Marketenderin.

I freilich! Und Er iſt wohl gar, Mußjö,
Der lange Peter aus Itzehö?
Der ſeines Vaters goldene Füchſe
Mit unſerm Regiment hat durchgebracht
Zu Glücksſtadt, in einer luſtigen Nacht —

Erſter Jäger.

Und die Feder vertauſcht mit der Kugelbüchſe.

Marketenderin.

Ei, da ſind wir alte Bekannte!

Erſter Jäger.

Und treffen uns hier im böhmiſchen Lande.

Marketenderin.

Heute da, Herr Vetter, und morgen dort —
Wie Einen der rauhe Kriegesbeſen

Digitized by Google

Fegt und ſchüttelt von Ort zu Ort;
Bin indeß weit herum geweſen.

Erſter Jäger.

Will's Ihr glauben! Das ſtellt ſich dar.

Marketenderin.

Bin hinauf bis nach Temeswar
Gekommen mit den Bagagewagen,
Als wir den Mansfelder thäten jagen.
Lag mit dem Friedländer vor Stralſund,
Ging mir dorten die Wirthſchaft zu Grund.
Zog mit dem Succurs vor Mantua,
Kam wieder heraus mit dem Feria,
Und mit einem ſpaniſchen Regiment
Hab' ich einen Abſtecher gemacht nach Gent.
Jetzt will ich's im böhmiſchen Land probieren,
Alte Schulden einkaſſieren —
Ob mir der Fürſt hilft zu meinem Geld.
Und das dort iſt mein Marketenderzelt.

Erſter Jäger.

Nun, da trifft Sie Alles beiſammen an!
Doch wo hat Sie den Schottländer hingethan,
Mit dem Sie damals herumgezogen?

Marketenderin.

Der Spitzbub! Der hat mich ſchön betrogen.
Fort iſt er! Mit Allem davon gefahren,
Was ich mir thät am Leibe erſparen.
Ließ mir nichts, als den Schlingel da!

Soldatenjunge (kommt geſprungen).

Mutter! ſprichſt du von meinem Papa?

Erſter Jäger.

Nun, nun! Das muß der Kaiſer ernähren;
Die Armee ſich immer muß neu gebären.

156: Leib Th K V.

Digitized by Google

Soldatenschulmeister (kommt).

Fort in die Feldschule! Marsch, ihr Buben!

Erster Jäger.

Das fürcht sich auch vor der engen Stuben!

Aufwärterin (kommt).

Base, sie wollen fort.

Marketenderin.

Gleich, gleich!

Erster Jäger.

Ei, wer ist denn das kleine Schelmengesichte?

Marketenderin.

's ist meiner Schwester Kind — aus dem Reich.

Erster Jäger.

Ei, also eine liebe Nichte? (Marketenderin geht.)

Zweiter Jäger (das Mädchen haltend).

Bleib Sie bei uns doch, artiges Kind.

Aufwärterin.

Gäste dort zu bedienen sind.

(Macht sich los und geht.)

Erster Jäger.

Das Mädchen ist kein übler Bissen! —
Und die Muhme — beim Element!
Was haben die Herrn vom Regiment
Sich um das niedliche Lärvchen gerissen! —
Was man nicht Alles für Leute kennt,
Und wie die Zeit von dannen rennt. —
Was werd' ich noch Alles erleben müssen!

(Zum Wachtmeister und Trompeter.)

Euch zur Gesundheit, meine Herrn! —
Laßt uns hier auch ein Plätzchen nehmen.

162: fürchtet K B. — den engen Th K B.

Sechster Auftritt.

Jäger. Wachtmeister. Trompeter.

Wachtmeister.

Wir danken schön. Von Herzen gern.
Wir rücken zu. Willkommen in Böhmen!

Erster Jäger.

Ihr sitzt hier warm. Wir, in Feindes Land,
Mußten derweil uns schlecht bequemen.

Trompeter.

Man sollt's Euch nicht ansehn, Ihr seid galant.

Wachtmeister.

Ja, ja, im Saalkreis und auch in Meißen
Hört man euch Herrn nicht besonders preisen.

Zweiter Jäger.

Seid mir doch still! Was will Das heißen?
Der Kroat es ganz anders trieb,
Uns nur die Nachles' übrig blieb.

Trompeter.

Ihr habt da einen saubern Spitzen
Am Kragen, und wie Euch die Hosen sitzen!
Die feine Wäsche, der Federhut!
Was Das alles für Wirkung thut!
Daß doch den Burschen das Glück soll scheinen,
Und so was kommt nie an unser Einen!

Wachtmeister.

Dafür sind wir des Friedländers Regiment,
Man muß uns ehren und respectieren.

Erster Jäger.

Das ist für uns andre kein Kompliment,
Wir eben so gut seinen Namen führen.

Wachtmeister.

Ja, ihr gehört auch so zur ganzen Masse.

Digitized by Google

Erster Jäger.

Ihr seid wohl von einer besondern Rasse?
Der ganze Unterschied ist in den Röcken,
Und ich ganz gern mag in meinem stecken.

Wachtmeister.

Herr Jäger, ich muß Euch nur bedauern,
Ihr lebt so draußen bei den Bauern;
Der feine Griff und der rechte Ton,
Das lernt sich nur um des Feldherrn Person.

Erster Jäger.

Sie bekam Euch übel, die Lection.
Wie er räuspert, und wie er spuckt,
Das habt Ihr ihm glücklich abgeguckt;
Aber sein Schenie, ich meine, sein Geist
Sich nicht auf der Wachparade weist.

Zweiter Jäger.

Wetter auch! wo Ihr nach uns fragt,
Wir heißen des Friedländers wilde Jagd
Und machen dem Namen keine Schande —
Ziehen frech durch Feindes und Freundes Lande,
Querfeldein durch die Saat, durch das gelbe Korn —
Sie kennen das Holkische Jägerhorn! —
In einem Augenblick fern und nah,
Schnell wie die Sündfluth, so sind wir da —
Wie die Feuerflamme bei dunkler Nacht
In die Häuser fähret, wenn Niemand wacht —
Da hilft keine Gegenwehr, keine Flucht,
Keine Ordnung gilt mehr und keine Zucht. —
Es sträubt sich — der Krieg hat kein Erbarmen —
Das Mägdlein in unsern sennigten Armen —

210: Wachtparade K B.
214: Freundes und Feindes Z.

Fragt nach, ich ſag's nicht, um zu prahlen;
In Baireuth, im Voigtland, in Weſtphalen,
Wo wir nur durchgekommen ſind —
Erzählen Kinder und Kindeskind
Nach hundert und aber hundert Jahren
Von dem Holk noch und ſeinen Schaaren.

Wachtmeiſter.

Nun, da ſieht man's! Der Saus und Braus,
Macht denn der den Soldaten aus?
Das Tempo macht ihn, der Sinn und Schick,
Der Begriff, die Bedeutung, der feine Blick.

Erſter Jäger.

Die Freiheit macht ihn! Mit Euren Fratzen!
Daß ich mit Euch ſoll darüber ſchwatzen. —
Lief ich darum aus der Schul' und der Lehre,
Daß ich die Frohn' und die Galeere,
Die Schreibſtub' und ihre engen Wände
In dem Feldlager wiederfände? —
Flott will ich leben und müßig gehn,
Alle Tage was Neues ſehn,
Mich dem Augenblick friſch vertrauen,
Nicht zurück, auch nicht vorwärts ſchauen —
Drum hab' ich meine Haut dem Kaiſer verhandelt,
Daß keine Sorg' mich mehr anwandelt.
Führt mich ins Feuer friſch hinein,
Ueber den reißenden, tiefen Rhein —
Der dritte Mann ſoll verloren ſein;
Werde mich nicht lang ſperren und zieren. —
Sonſt muß man mich aber, ich bitte ſehr,
Mit nichts weiter incommodieren.

241: „ich" fehlt Z; — „leben" fehlt Th K B.

Digitized by Google

Wachtmeister.

Nu, nu, verlangt Ihr sonst nichts mehr?
Das ließ sich unter dem Wamms da finden.

Erster Jäger.

Was war Das nicht für ein Placken und Schinden
Bei Gustav, dem Schweden, dem Leuteplager!
Der machte eine Kirch' aus seinem Lager,
Ließ Betstunde halten, des Morgens, gleich
Bei der Reveille und beim Zapfenstreich.
Und wurden wir manchmal ein wenig munter,
Er kanzelt' uns selbst wohl vom Gaul herunter.

Wachtmeister.

Ja, es war ein gottesfürchtiger Herr.

Erster Jäger.

Dirnen, die ließ er gar nicht passieren,
Mußten sie gleich zur Kirche führen.
Da lief ich, konnt's nicht ertragen mehr.

Wachtmeister.

Jetzt geht's dort auch wohl anders her.

Erster Jäger.

So ritt ich hinüber zu den Liguisten,
Sie thäten sich just gegen Magdeburg rüsten.
Ja, Das war schon ein ander Ding!
Alles da lustiger, loser ging,
Soff und Spiel und Mädels die Menge!
Wahrhaftig, der Spaß war nicht gering,
Denn der Tilly verstand sich aufs Kommandieren.
Dem eigenen Körper war er strenge,
Dem Soldaten ließ er Vieles passieren;
Und ging's nur nicht aus seiner Kassen,

256: Gustav Adolph, dem Leuteplager Z.
272: geringe Th K V.

Sein Spruch war: leben und leben laſſen.
Aber das Glück blieb ihm nicht ſtät —
Seit der Leipziger Fatalität
Wollt' es eben nirgends mehr flecken,
Alles bei uns gerieth ins Stecken;
Wo wir erſchienen und pochten an,
Ward nicht gegrüßt, noch aufgethan.
Wir mußten uns drücken von Ort zu Ort,
Der alte Reſpect war eben fort. —
Da nahm ich Handgeld von den Sachſen,
Meinte, da müßte mein Glück recht wachſen.

Wachtmeiſter.

Nun, da kamt Ihr ja eben recht
Zur böhmiſchen Beute.

Erſter Jäger.

Es ging mir ſchlecht.
Sollten da ſtrenge Mannszucht halten,
Durften nicht recht als Feinde walten,
Mußten des Kaiſers Schlöſſer bewachen,
Viel Umſtänd' und Komplimente machen,
Führten den Krieg, als wär's nur Scherz,
Hatten für die Sach' nur ein halbes Herz,
Wollten's mit Niemand ganz verderben,
Kurz, da war wenig Ehr zu erwerben,
Und ich wär' bald für Ungeduld
Wieder heim gelaufen zum Schreibepult,
Wenn nicht eben auf allen Straßen
Der Friedländer hätte werben laſſen.

Wachtmeiſter.

Und wie lang denkt Ihr's hier auszuhalten?

Erſter Jäger.

Spaßt nur! So lange Der thut walten,
Denk' ich Euch, mein Seel! an kein Entlaufen.

Digitized by Google

Kann's der Soldat wo besser kaufen? —
Da geht Alles nach Kriegessitt',
Hat Alles 'nen großen Schnitt;
Und der Geist, der im ganzen Corps thut leben,
Reißet gewaltig, wie Windesweben,
Auch den untersten Reiter mit.
Da tret' ich auf mit beherztem Schritt,
Darf über den Bürger kühn wegschreiten,
Wie der Feldherr über der Fürsten Haupt.
Es ist hier wie in den alten Zeiten,
Wo die Klinge noch Alles thät bedeuten;
Da gibt's nur ein Vergehn und Verbrechen:
Der Ordre fürwitzig widersprechen.
Was nicht verboten ist, ist erlaubt;
Da fragt Niemand, was Einer glaubt.
Es gibt nur zwei Ding' überhaupt:
Was zur Armee gehört und nicht;
Und nur der Fahne bin ich verpflicht.

Wachtmeister.

Jetzt gefallt Ihr mir, Jäger! Ihr sprecht
Wie ein Friedländischer Reitersknecht.

Erster Jäger.

Der führt 's Kommando nicht wie ein Amt,
Wie eine Gewalt, die vom Kaiser stammt!
Es ist ihm nicht um des Kaisers Dienst,
Was bracht' er dem Kaiser für Gewinnst?
Was hat er mit seiner großen Macht
Zu des Landes Schirm und Schutz vollbracht?
Ein Reich von Soldaten wollt' er gründen,
Die Welt anstecken und entzünden,
Sich Alles vermessen und unterwinden —

305: Soldat wohl besser Z.

Trompeter.

Still! Wer wird ſolche Worte wagen!

Erſter Jäger.

Was ich denke, Das darf ich ſagen.
Das Wort iſt frei, ſagt der General.

Wachtmeiſter.

So ſagt er, ich hört's wohl einigemal,
Ich ſtand dabei. „Das Wort iſt frei,
„Die That iſt ſtumm, der Gehorſam blind,"
Dies urkundlich ſeine Worte ſind.

Erſter Jäger.

Ob's juſt ſeine Wort' ſind, weiß ich nicht;
Aber die Sach' iſt ſo, wie er ſpricht.

Zweiter Jäger.

Ihm ſchlägt das Kriegsglück nimmer um,
Wie's wohl bei Andern pflegt zu geſchehen.
Der Tilly überlebte ſeinen Ruhm.
Doch unter des Friedländers Kriegspanieren,
Da bin ich gewiß zu victoriſieren.
Er bannet das Glück, es muß ihm ſtehen.
Wer unter ſeinem Zeichen thut fechten,
Der ſteht unter beſondern Mächten.
Denn Das weiß ja die ganze Welt,
Daß der Friedländer einen Teufel
Aus der Hölle im Solde hält.

Wachtmeiſter.

Ja, daß er feſt iſt, Das iſt kein Zweifel;
Denn in der blut'gen Affair bei Lützen
Ritt er Euch unter des Feuers Blitzen

334: Still! ſtill! wer wird ſolche Reden wagen! Z.
346: Friedländers Panieren A.
356: Euch] auch A B M.

Auf und nieder mit kühlem Blut.
Durchlöchert von Kugeln war ſein Hut,
Durch den Stiefel und Koller fuhren
Die Ballen, man ſah die deutlichen Spuren;
Konnt' ihm keine die Haut nur ritzen,
Weil ihn die hölliſche Salbe thät ſchützen.

Erſter Jäger.

Was wollt Ihr da für Wunder bringen!
Er trägt ein Koller von Elendshaut,
Das keine Kugel kann durchdringen.

Wachtmeiſter.

Nein, es iſt die Salbe von Hexenkraut,
Unter Zauberſprüchen gekocht und gebraut.

Trompeter.

Es geht nicht zu mit rechten Dingen!

Wachtmeiſter.

Sie ſagen, er leſ' auch in den Sternen
Die künftigen Dinge, die nahen und fernen;
Ich weiß aber beſſer, wie's damit iſt.
Ein graues Männlein pflegt bei nächtlicher Friſt
Durch verſchloſſene Thüren zu ihm einzugehen;
Die Schildwachen haben's oft angeſchrien,
Und immer was Großes iſt drauf geſchehen,
Wenn je das graue Röcklein kam und erſchien.

Zweiter Jäger.

Ja, er hat ſich dem Teufel übergeben,
Drum führen wir auch das luſtige Leben.

359: Goller A M.
364: einen Goller A M.
365: Das] Den A M, Daß Th K V.

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Rekrut. Ein Bürger. Dragoner.

Rekrut
(tritt aus dem Zelt, eine Blechhaube auf dem Kopfe, eine Weinflasche in der Hand).

Grüß den Vater und Vaters Brüder!
Bin Soldat, komme nimmer wieder.

Erster Jäger.

Sieh, da bringen sie einen Neuen!

Bürger.

O, gib Acht, Franz! Es wird dich reuen.

Rekrut (singt).

Trommeln und Pfeifen,
Kriegrischer Klang!
Wandern und streifen
Die Welt entlang,
Rosse gelenkt,
Muthig geschwenkt,
Schwert an der Seite,
Frisch in die Weite,
Flüchtig und flink,
Frei, wie der Fink
Auf Sträuchern und Bäumen
In Himmels Räumen,
Heisa! ich folge des Friedländers Fahn'!

Zweiter Jäger.

Seht mir! Das ist ein wackrer Kumpan!
(Sie begrüßen ihn.)

Bürger.

O, laßt ihn! Er ist guter Leute Kind.

Erster Jäger.

Wir auch nicht auf der Straße gefunden sind.

Digitized by Google

Bürger.

Ich ſag' euch, er hat Vermögen und Mittel.
Fühlt her, das feine Tüchlein am Kittel!

Trompeter.

Des Kaiſers Rock iſt der höchſte Titel.

Bürger.

Er erbt eine kleine Mützenfabrik.

Zweiter Jäger.

Des Menſchen Wille, Das iſt ſein Glück.

Bürger.

Von der Großmutter einen Kram und Laden.

Erſter Jäger.

Pfui! Wer handelt mit Schwefelfaden!

Bürger.

Einen Weinſchank dazu von ſeiner Pathen,
Ein Gewölbe mit zwanzig Stückfaß Wein.

Trompeter.

Den theilt er mit ſeinen Kameraden.

Zweiter Jäger.

Hör du! Wir müſſen Zeltbrüder ſein.

Bürger.

Eine Braut läßt er ſitzen in Thränen und Schmerz.

Erſter Jäger.

Recht ſo, da zeigt er ein eiſernes Herz.

Bürger.

Die Großmutter wird für Kummer ſterben.

Zweiter Jäger.

Deſto beſſer, ſo kann er ſie gleich beerben.

Wachtmeiſter

(tritt gravitätiſch herzu, dem Rekruten die Hand auf die Blechhaube legend).

Sieht Er! Das hat Er wohl erwogen.

406: ſeiner] ſeinen A ∞, (A ∞, B M) B M.

Digitized by Google

Einen neuen Menschen hat Er angezogen;
Mit dem Helm da und Wehrgehäng
Schließt Er sich an eine würdige Meng.
Muß ein fürnehmer Geist jetzt in Ihn fahren —

Erster Jäger.

Muß besonders das Geld nicht sparen.

Wachtmeister.

Auf der Fortuna ihrem Schiff
Ist Er zu segeln im Begriff;
Die Weltkugel liegt vor Ihm offen.
Wer nichts waget, Der darf nichts hoffen.
Es treibt sich der Bürgersmann, träg und dumm,
Wie des Färbers Gaul, nur im Ring herum.
Aus dem Soldaten kann Alles werden,
Denn Krieg ist jetzt die Losung auf Erden.
Seh' Er 'mal mich an! In diesem Rock
Führ' ich, sieht Er, des Kaisers Stock.
Alles Weltregiment, muß Er wissen,
Von dem Stock hat ausgehen müssen;
Und das Scepter in Königs Hand
Ist ein Stock nur, Das ist bekannt.
Und wer's zum Korporal erst hat gebracht,
Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht;
Und so weit kann Er's auch noch treiben.

Erster Jäger.

Wenn Er nur lesen kann und schreiben.

Wachtmeister.

Da will ich Ihm gleich ein Exempel geben;
Ich thät's vor Kurzem selbst erleben.
Da ist der Schef vom Dragonercorps,
Heißt Buttler, wir standen als Gemeine

416: „da" fehlt Th K B.
433: Ist] War A B M Z.

Digitized by Google

Noch vor dreißig Jahren bei Köln am Rheine,
Jetzt nennt man ihn Generalmajor.
Das macht, er thät ſich baß hervor,
Thät die Welt mit ſeinem Kriegsruhm füllen;
Doch meine Verdienſte, die blieben im Stillen.
Ja, und der Friedländer ſelbſt, ſieht Er,
Unſer Hauptmann und hochgebietender Herr,
Der jetzt Alles vermag und kann,
War erſt nur ein ſchlichter Edelmann,
Und weil er der Kriegsgöttin ſich vertraut,
Hat er ſich dieſe Größ' erbaut,
Iſt nach dem Kaiſer der nächſte Mann,
Und wer weiß, was er noch erreicht und ermißt,
(pfiffig) Denn noch nicht aller Tage Abend iſt.

Erſter Jäger.

Ja, er fing's klein an und iſt jetzt ſo groß!
Denn zu Altdorf im Studentenkragen,
Trieb er's, mit Permiß zu ſagen,
Ein wenig locker und burſchikos,
Hätte ſeinen Famulus bald erſchlagen.
Wollten ihn drauf die Nürnberger Herren
Mir nichts, dir nichts ins Carcer ſperren;
's war juſt ein neugebautes Neſt,
Der erſte Bewohner ſollt' es taufen.
Aber wie fängt er's an? Er läßt
Weislich den Pudel voran erſt laufen.
Nach dem Hunde nennt ſich's bis dieſen Tag;
Ein rechter Kerl ſich dran ſpiegeln mag.
Unter des Herrn großen Thaten allen
Hat mir das Stückchen beſonders gefallen.

(Das Mädchen hat unterdeſſen aufgewartet; der zweite Jäger ſchäkert mit ihr.)

461: Herrn A.

Dragoner (tritt dazwiſchen).
Kamerad! laß Er Das unterwegen!

Zweiter Jäger.
Wer, Henker! hat ſich da drein zu legen!

Dragoner.
Ich will's Ihm nur ſagen, die Dirn' iſt mein.

Erſter Jäger.
Der will ein Schätzchen für ſich allein!
Dragoner, iſt Er bei Troſte? Sag' Er!

Zweiter Jäger.
Will was Apartes haben im Lager.
Einer Dirne ſchön Geſicht
Muß allgemein ſein, wie's Sonnenlicht! (Küßt ſie.)

Dragoner (reißt ſie weg).
Ich ſag's noch einmal, Das leid' ich nicht.

Erſter Jäger.
Luſtig, luſtig! Da kommen die Prager!

Zweiter Jäger.
Sucht Er Händel? Ich bin dabei.

Wachtmeiſter.
Friedʼ, ihr Herren! Ein Kuß iſt frei!

471: „Er" fehlt Th K V.
480: „Erſter Jäger ... Prager!" ſteht in M am Schluß dieſes Auftritts (ebenſo urſprünglich in A, dann ∞).

Achter Auftritt.

Bergknappen treten auf und ſpielen einen Walzer, erſt langſam und dann immer geſchwinder. Der **erſte Jäger** tanzt mit der **Aufwärterin**, die **Marketenderin** mit dem **Rekruten**; das Mädchen entſpringt, der Jäger hinter ihr her und bekommt den **Kapuziner** zu faſſen, der eben hereintritt.

Kapuziner.

Heiſa, Juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja hoch her. Bin auch dabei!
Iſt Das eine Armee von Chriſten?
Sind wir Türken? ſind wir Antibaptiſten?
Treibt man ſo mit dem Sonntag Spott,
Als hätte der allmächtige Gott
Das Chiragra, könnte nicht drein ſchlagen?
Iſt's jetzt Zeit zu Saufgelagen?
Zu Banketten und Feiertagen?
Quid hic statis otiosi?
Was ſteht ihr und legt die Hände in Schooß?
Die Kriegsfuri iſt an der Donau los,
Das Bollwerk des Bayerlands iſt gefallen,
Regensburg iſt in des Feindes Krallen,
Und die Armee liegt hier in Böhmen,
Pflegt den Bauch, läßt ſich's wenig grämen,
Kümmert ſich mehr um den Krug als den Krieg,
Wetzt lieber den Schnabel als den Sabel,
Hetzt ſich lieber herum mit der Dirn',
Frißt den Ochſen lieber als den Oxenſtirn.
Die Chriſtenheit trauert in Sack und Aſche,

488: Juchheiſa B M Z.
490—91: Feiertagen ... Saufgelagen Z.
494: Kriegsfuria Z.
497: liegt hier ſtill in M Z.
500: Schnaberl ... Saberl M; Säbel A A.

Digitized by Google

Der Soldat füllt sich nur die Tasche.
Es ist eine Zeit der Thränen und Noth,
Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder,
Und aus den Wolken, blutigroth,
Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runter.
Den Kometen steckt er, wie eine Ruthe,
Drohend am Himmelsfenster aus,
Die ganze Welt ist ein Klagehaus,
Die Arche der Kirche schwimmt in Blute,
Und das römische Reich — daß Gott erbarm!
Sollte jetzt heißen römisch Arm;
Der Rheinstrom ist worden zu einem Peinstrom,
Die Klöster sind ausgenommene Nester,
Die Bisthümer sind verwandelt in Wüstthümer,
Die Abteien und die Stifter
Sind nun Raubteien und Diebesklüfter,
Und alle die gesegneten deutschen Länder
Sind verkehrt worden in Elender —
Woher kommt Das? Das will ich euch verkünden:
Das schreibt sich her von euern Lastern und Sünden,
Von dem Gräuel und Heidenleben,
Dem sich Offizier und Soldaten ergeben.
Denn die Sünd' ist der Magnetenstein,
Der das Eisen ziehet ins Land herein.
Auf das Unrecht, da folgt das Uebel,
Wie die Thrän' auf den herben Zwiebel,
Hinter dem **U** kömmt gleich das **Weh**,
Das ist die Ordnung im A B C.

513: „Und" fehlt Z.
514: Könnte jetzt heißen Z.
519: Sind nur M; „nun" fehlt Z.
520: alle gesegnete Z.
530: „Das W" B.

Digitized by Google

Ubi erit victoriae spes,
Si offenditur Deus? Wie ſoll man ſiegen,
Wenn man die Predigt ſchwänzt und die Meß,
Nichts thut, als in den Weinhäuſern liegen?
Die Frau in dem Evangelium
Fand den verlornen Groſchen wieder,
Der Saul ſeines Vaters Eſel wieder,
Der Joſeph ſeine ſaubern Brüder;
Aber wer bei den Soldaten ſucht
Die Furcht Gottes und die gute Zucht
Und die Scham, Der wird nicht viel finden,
Thät' er auch hundert Laternen anzünden.
Zu dem Prediger in der Wüſten,
Wie wir leſen im Evangeliſten,
Kamen auch die Soldaten gelaufen,
Thaten Buß' und ließen ſich taufen,
Fragten ihn: Quid faciemus nos?
Wie machen wir's, daß wir kommen in Abrahams Schooß?
Et ait illis, und er ſagt:
Neminem concutiatis,
Wenn ihr Niemanden ſchindet und plackt.
Neque calumniam faciatis,
Niemand verläſtert, auf Niemand lügt.
Contenti estote, euch begnügt,
Stipendiis vestris, mit eurer Löhnung
Und verflucht jede böſe Angewöhnung.
Es iſt ein Gebot: Du ſollt den Namen
Deines Herrgotts nicht eitel auskramen.
Und wo hört man mehr blasphemieren,

549: Abrams A.
551: plackt] plagt Ty K V.
559: Herrgotts] Gottes Z.

Digitized by Google

Als hier in den Friedländiſchen Kriegsquartieren?
Wenn man für jeden Donner und Blitz,
Den ihr losbrennt mit eurer Zungenſpitz,
Die Glocken müßt' läuten im Land umher,
Es wär' bald kein Meßner zu finden mehr.
Und wenn euch für jedes böſe Gebet,
Das aus eurem ungewaſchnen Munde geht,
Ein Härlein ausging aus eurem Schopf,
Ueber Nacht wär' er geſchoren glatt,
Und wär' er ſo dick wie Abſalons Zopf.
Der Joſua war doch auch ein Soldat,
König David erſchlug den Goliath,
Und wo ſteht denn geſchrieben zu leſen,
Daß ſie ſolche Fluchmäuler ſind geweſen?
Muß man den Mund doch, ich ſollte meinen,
Nicht weiter aufmachen zu einem Helf Gott!
Als zu einem Kreuz Sackerlot!
Aber weſſen das Gefäß iſt gefüllt,
Davon es ſprudelt und überquillt.
Wieder ein Gebot iſt: Du ſollt nicht ſtehlen.
Ja, das befolgt ihr nach dem Wort,
Denn ihr tragt Alles offen fort.
Vor euren Klauen und Geiersgriffen,
Vor euren Praktiken und böſen Kniffen
Iſt das Geld nicht geborgen in der Truh,
Das Kalb nicht ſicher in der Kuh,
Ihr nehmt das Ei und das Huhn dazu.
Was ſagt der Prediger? Contenti estote,
Begnügt euch mit eurem Kommißbrote.
Aber wie ſoll man die Knechte loben,

561: in des Friedländers Z.
583: Klauen] Krallen Z.
584: böſen] hölliſchen Z.

Digitized by Google

Kömmt doch das Aergerniß von oben!
Wie die Glieder, so auch das Haupt!
Weiß doch Niemand, an wen Der glaubt!

Erster Jäger.

Herr Pfaff! Uns Soldaten mag Er schimpfen,
Den Feldherrn soll Er uns nicht verunglimpfen.

Kapuziner.

Ne custodias gregem meam!
Das ist so ein Ahab und Jerobeam,
Der die Völker von der wahren Lehren
Zu falschen Götzen thut verkehren.

Trompeter und Rekrut.

Laß Er uns Das nicht zweimal hören!

Kapuziner.

So ein Bramarbas und Eisenfresser,
Will einnehmen alle festen Schlösser.
Rühmte sich mit seinem gottlosen Mund,
Er müsse haben die Stadt Stralsund,
Und wär' sie mit Ketten an den Himmel geschlossen.
Hat aber sein Pulver umsonst verschossen!

Trompeter.

Stopft ihm Keiner sein Lästermaul?

Kapuziner.

So ein Teufelsbeschwörer und König Saul,
So ein Jehu und Holofern,

591: Da das Aergerniß kommt Z.
593: Weiß ja Niemand Z.
594: verschimpfen Z.
606: Der Vers „Hat aber sein Pulver umsonst verschossen", welcher in den Drucken und übrigen Handschriften fehlt, ist aus M aufgenommen.
608—614 hat in Z folgende Fassung:

So ein Saul und Teufelsbeschwörer,
So ein Jehu und Friedensstörer,
So ein listiger Fuchs Herodes.

Soldaten.

Pfaff, halt's Maul! Du bist des Todes!

Digitized by Google

Verleugnet, wie Petrus, seinen Meister und Herrn,
Drum kann er den Hahn nicht hören krähn —

Beide Jäger.

Pfaffe! Jetzt ist's um dich geschehn!

Kapuziner.

So ein listiger Fuchs Herodes —

Trompeter und beide Jäger
(auf ihn eindringend).

Schweig stille! Du bist des Todes!

Kroaten (legen sich drein).

Bleib da, Pfäfflein, fürcht dich nit,
Sag dein Sprüchel und theil's uns mit.

Kapuziner (schreit lauter).

So ein hochmüthiger Nebukadnezer,
So ein Sündenvater und muffiger Ketzer,
Läßt sich nennen den Wallenstein;
Ja freilich ist er uns allen ein Stein
Des Anstoßes und Aergernisses,
Und so lang der Kaiser diesen Friedeland
Läßt walten, so wird nicht Fried im Land.

(Er hat nach und nach bei den letzten Worten, die er mit erhobener Stimme spricht, seinen Rückzug genommen, indem die Kroaten die übrigen Soldaten von ihm abwehren.)

Neunter Auftritt.

Vorige, ohne den Kapuziner.

Erster Jäger (zum Wachtmeister).

Sagt mir, was meint' er mit dem Göckelhahn,
Den der Feldherr nicht krähen hören kann?
Es war wohl nur so gesagt ihm zum Schimpf und Hohne?

621: und des Aergernisses V.

Digitized by Google

Wachtmeister.

Da will ich Euch dienen. Es ist nicht ganz ohne!
Der Feldherr ist wundersam geboren,
Besonders hat er gar kitzlichte Ohren.
Kann die Katze nicht hören mauen,
Und wenn der Hahn kräht, so macht's ihm Grauen.

Erster Jäger.

Das hat er mit dem Löwen gemein.

Wachtmeister.

Muß Alles mausstill um ihn sein.
Den Befehl haben alle Wachen,
Denn er denkt gar zu tiefe Sachen.

Stimmen (im Zelt. Auflauf).

Greift ihn, den Schelm! Schlagt zu! Schlagt zu!

Des Bauern Stimme.

Hilfe! Barmherzigkeit!

Andre Stimmen.

Friede! Ruh!

Erster Jäger.

Hol mich der Teufel! Da setzt's Hiebe.

Zweiter Jäger.

Da muß ich dabei sein! (Laufen ins Feld.)

Marketenderin (kommt heraus).

Schelmen und Diebe!

Trompeter.

Frau Wirthin, was setzt Euch so in Eifer?

Marketenderin.

Der Lump! der Spitzbub! der Straßenläufer!
Das muß mir in meinem Zelt passieren!
Es beschimpft mich bei allen Herrn Offizieren.

Wachtmeister.

Bäschen, was gibt's denn?

Digitized by Google

Marketenderin.

Was wird's geben?
Da erwischten sie einen Bauer eben,
Der falsche Würfel thät bei sich haben.

Trompeter.

Sie bringen ihn hier mit seinem Knaben.

Zehnter Auftritt.

Soldaten bringen den Bauer geschleppt.

Erster Jäger.

Der muß baumeln!

Scharfschützen und **Dragoner.**

Zum Profoß! zum Profoß!

Wachtmeister.

Das Mandat ist noch kürzlich ausgegangen.

Marketenderin.

In einer Stunde seh' ich ihn hangen!

Wachtmeister.

Böses Gewerbe bringt bösen Lohn.

Erster Arkebusier (zum andern).

Das kommt von der Desperation.
Denn seht, erst thut man sie ruinieren,
Das heißt sie zum Stehlen selbst verführen.

Trompeter.

Was? Was? Ihr red't ihm das Wort noch gar?
Dem Hunde! Thut Euch der Teufel plagen?

Erster Arkebusier.

Der Bauer ist auch ein Mensch — so zu sagen.

653: „Denn seht" fehlt Z.

Digitized by Google

Erſter Jäger (zum Trompeter).

Laß ſie gehen! ſind Tiefenbacher,
Gevatter Schneider und Handſchuhmacher!
Lagen in Garniſon zu Brieg,
Wiſſen viel, was der Brauch iſt im Krieg.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Küraſſiere.

Erſter Küraſſier.

Friede! Was gibt's mit dem Bauer da?

Erſter Scharfſchütz.

's iſt ein Schelm, hat im Spiel betrogen!

Erſter Küraſſier.

Hat er dich betrogen etwa?

Erſter Scharfſchütz.

Ja, und hat mich rein ausgezogen.

Erſter Küraſſier.

Wie? Du biſt ein Friedländiſcher Mann,
Kannſt dich ſo wegwerfen und blamieren,
Mit einem Bauer dein Glück probieren?
Der laufe, was er laufen kann.

(Bauer entwiſcht, die Andern treten zuſammen.)

Erſter Arkebuſier.

Der macht kurze Arbeit, iſt reſolut,
Das iſt mit ſolchem Volke gut.
Was iſt's für Einer? Es iſt kein Böhm.

Marketenderin.

's iſt ein Wallon! Reſpect vor Dem!
Von des Pappenheims Küraſſieren.

Digitized by Google

Erſter Dragoner (tritt dazu).

Der Piccolomini, der junge, thut ſie jetzt führen.
Den haben ſie ſich aus eigner Macht
Zum Oberſt geſetzt in der Lützner Schlacht,
Als der Pappenheim umgekommen.

Erſter Arkebuſier.

Haben ſie ſich ſo was 'rausgenommen?

Erſter Dragoner.

Dies Regiment hat was voraus,
Es war immer voran bei jedem Strauß.
Darf auch ſeine eigene Juſtiz ausüben,
Und der Friedländer thut's beſonders lieben.

Erſter Küraſſier (zum andern).

Iſt's auch gewiß? Wer bracht' es aus?

Zweiter Küraſſier.

Ich hab's aus des Oberſts eigenem Munde.

Erſter Küraſſier.

Was Teufel! Wir ſind nicht ihre Hunde.

Erſter Jäger.

Was haben Die da? Sind voller Gift.

Zweiter Jäger.

Iſt's was, ihr Herrn, das uns mitbetrifft?

Erſter Küraſſier.

Es hat ſich Keiner drüber zu freuen.

(Soldaten treten herzu.)

Sie wollen uns in die Niederland' leihen;
Küraſſiere, Jäger, reitende Schützen,
Sollen achttauſend Mann auffitzen.

Marketenderin.

Was? Was? Da ſollen wir wieder wandern?
Bin erſt ſeit geſtern zurück aus Flandern.

Zweiter Küraſſier (zu den Dragonern).

Ihr Buttleriſchen ſollt auch mit reiten.

Digitized by Google

Erster Küraſſier.

Und abſonderlich wir Wallonen.

Marketenderin.

Ei, Das ſind ja die allerbeſten Schwadronen!

Erster Küraſſier.

Den aus Mailand ſollen wir hinbegleiten.

Erster Jäger.

Den Infanten! Das iſt ja kurios!

Zweiter Jäger.

Den Pfaffen! Da geht der Teufel los.

Erster Küraſſier.

Wir ſollen von dem Friedländer laſſen,
Der den Soldaten ſo nobel hält,
Mit dem Spanier ziehen zu Feld,
Dem Knauſer, den wir von Herzen haſſen?
Nein, Das geht nicht! Wir laufen fort.

Trompeter.

Was, zum Henker! ſollen wir dort?
Dem Kaiſer verkauften wir unſer Blut,
Und nicht dem hiſpaniſchen rothen Hut.

Zweiter Jäger.

Auf des Friedländers Wort und Kredit allein
Haben wir Reitersdienſt genommen;
Wär's nicht aus Lieb' für den Wallenſtein,
Der Ferdinand hätt' uns nimmer bekommen.

Erſter Dragoner.

Thät uns der Friedländer nicht formieren?
Seine Fortuna ſoll uns führen.

702: Soldat Z.
712: hätte Th K B.

Wachtmeister.

Laßt euch bedeuten, hört mich an.
Mit dem Gered' da ist's nicht gethan.
Ich sehe weiter, als ihr alle,
Dahinter steckt eine böse Falle.

Erster Jäger.

Hört das Befehlbuch! Stille doch!

Wachtmeister.

Bäschen Gustel, füllt mir erst noch
Ein Gläschen Melnecker für den Magen,
Alsdann will ich euch meine Gedanken sagen.

Marketenderin (ihm einschenkend).

Hier, Herr Wachtmeister! Er macht mir Schrecken.
Es wird doch nichts Böses dahinter stecken!

Wachtmeister.

Seht, ihr Herrn, Das ist all recht gut,
Daß Jeder das Nächste bedenken thut;
Aber, pflegt der Feldherr zu sagen,
Man muß immer das Ganze überschlagen.
Wir nennen uns alle des Friedländers Truppen.
Der Bürger, er nimmt uns ins Quartier
Und pflegt uns und kocht uns warme Suppen.
Der Bauer muß den Gaul und den Stier
Vorspannen an unsre Bagagewagen,
Vergebens wird er sich drüber beklagen.
Läßt sich ein Gefreiter mit sieben Mann
In einem Dorfe von Weitem spüren,
Er ist die Obrigkeit drin und kann
Nach Lust drin walten und kommandieren.
Zum Henker! Sie mögen uns alle nicht
Und sähen des Teufels sein Angesicht

736: Dorf oder Städtlein spüren Z.

Digitized by Google

Weit lieber, als unsre gelben Kolletter.
Warum schmeißen sie uns nicht aus dem Land? Potz Wetter!
Sind uns an Anzahl doch überlegen,
Führen den Knüttel, wie wir den Degen.
Warum dürfen wir ihrer lachen?
Weil wir einen furchtbaren Haufen ausmachen!

Erster Jäger.

Ja, ja, im Ganzen, da sitzt die Macht!
Der Friedländer hat Das wohl erfahren,
Wie er dem Kaiser vor acht — neun Jahren
Die große Armee zusammenbracht.
Sie wollten erst nur von Zwölftausend hören:
Die, sagt' er, die kann ich nicht ernähren;
Aber ich will Sechzigtausend werben,
Die, weiß ich, werden nicht Hungers sterben.
Und so wurden wir Wallensteiner.

Wachtmeister.

Zum Exempel, da hack' mir Einer
Von den fünf Fingern, die ich hab'
Hier an der Rechten, den kleinen ab.
Habt ihr mir den Finger bloß genommen?
Nein, beim Kukuk! ich bin um die Hand gekommen!
's ist nur ein Stumpf und nichts mehr werth.
Ja, und diese achttausend Pferd,
Die man nach Flandern jetzt begehrt,

743: in Anzahl K V.
746: eine furchtbare Meng' Z.
747—750: Ja, ja, in der Menge, da sitzt die Macht!
Der Friedländer hat Das wohl erwogen,
Wie er dem Kaiser vor ein Jahrer acht
Die große Armee zusammengezogen. Z.
750: zusammengebracht Th K V.
754: Hunger A Z.
761: nur] nun A.

Digitized by Google

Sind von der Armee nur der kleine Finger.
Läßt man sie ziehn, ihr tröstet euch,
Wir seien um ein Fünftel nur geringer?
Prosit Mahlzeit! da fällt das Ganze gleich.
Die Furcht ist weg, der Respect, die Scheu,
Da schwillt dem Bauer der Kamm aufs Neu,
Da schreiben sie uns in der Wiener Kanzlei
Den Quartier- und den Küchenzettel,
Und es ist wieder der alte Bettel.
Ja, und wie lang wird's stehen an,
So nehmen sie uns auch noch den Feldhauptmann —
Sie sind ihm am Hofe so nicht grün,
Nun, da fällt eben Alles hin!
Wer hilft uns dann wohl zu unserm Geld?
Sorgt, daß man uns die Contracte hält?
Wer hat den Nachdruck und hat den Verstand,
Den schnellen Witz und die feste Hand,
Diese gestückelten Heeresmassen
Zusammen zu fügen und zu passen?
Zum Exempel — Dragoner — sprich:
Aus welchem Vaterland schreibst du dich?

Erster Dragoner.

Weit aus Hibernien her komm' ich.

Wachtmeister (zu den beiden Küraſſieren).

Ihr, Das weiß ich, seid ein Wallon;
Ihr ein Wälscher. Man hört's am Ton.

Erster Küraſſier.

Wer ich bin? Ich hab's nie können erfahren:
Sie stahlen mich schon in jungen Jahren.

Wachtmeister.

Und du bist auch nicht aus der Näh?

Erster Arkebusier.

Ich bin von Buchau am Federsee.

Digitized by Google

Wachtmeister.

Und Ihr, Nachbar?

Zweiter Arkebusier.

Aus der Schwyz.

Wachtmeister (zum zweiten Jäger).

Was für ein Landsmann bist du, Jäger?

Zweiter Jäger.

Hinter Wismar ist meiner Eltern Sitz.

Wachtmeister (auf den Trompeter zeigend).

Und Der da und ich, wir sind aus Eger.
Nun! und wer merkt uns Das nun an,
Daß wir aus Süden und aus Norden
Zusammen geschneit und geblasen worden?
Sehn wir nicht aus, wie aus einem Span?
Stehn wir nicht gegen den Feind geschlossen,
Recht wie zusammen geleimt und gegossen?
Greifen wir nicht, wie ein Mühlwerk, flink
In einander auf Wort und Wink?
Wer hat uns so zusammen geschmiedet,
Daß ihr uns nimmer unterschiedet?
Kein Andrer sonst, als der Wallenstein!

Erster Jäger.

Das fiel mir mein Lebtag nimmer ein,
Daß wir so gut zusammen passen;
Hab' mich immer nur gehen lassen.

Erster Kürassier.

Dem Wachtmeister muß ich Beifall geben.
Dem Kriegsstand kämen sie gern ans Leben;
Den Soldaten wollen sie niederhalten,
Daß sie alleine können walten.
's ist eine Verschwörung, ein Komplott.

813: könnten Th K B.

Digitized by Google

Marketenderin.

Eine Verschwörung? Du lieber Gott!
Da können die Herren ja nicht mehr zahlen.

Wachtmeister.

Freilich! Es wird Alles bankerott.
Viele von den Hauptleuten und Generalen
Stellten aus ihren eignen Kassen
Die Regimenter, wollten sich sehen lassen,
Thäten sich angreifen über Vermögen,
Dachten, es bring' ihnen großen Segen.
Und Die alle sind um ihr Geld,
Wenn das Haupt, wenn der Herzog fällt.

Marketenderin.

Ach, du mein Heiland! Das bringt mir Fluch!
Die halbe Armee steht in meinem Buch.
Der Graf Isolani, der böse Zahler,
Restiert mir allein noch zweihundert Thaler.

Erster Kürassier.

Was ist da zu machen, Kameraden?
Es ist nur Eins, was uns retten kann:
Verbunden können sie uns nichts schaden;
Wir stehen alle für einen Mann.
Laßt sie schicken und ordenanzen,
Wir wollen uns fest in Böhmen pflanzen,
Wir geben nicht nach und marschieren nicht,
Der Soldat jetzt um seine Ehre ficht.

Zweiter Jäger.

Wir lassen uns nicht so im Land 'rum führen!
Sie sollen kommen und sollen's probieren!

822: bringt Th K B.
831: nicht Th K B.

Digitized by Google

Erster Arkebusier.

Liebe Herren, bedenkt's mit Fleiß,
's ist des Kaisers Will' und Geheiß.

Trompeter.

Werden uns viel um den Kaiser scheren.

Erster Arkebusier.

Laß er mich Das nicht zweimal hören.

Trompeter.

's ist aber doch so, wie ich gesagt.

Erster Jäger.

Ja, ja, ich hört's immer so erzählen,
Der Friedländer hab' hier allein zu befehlen.

Wachtmeister.

So ist's auch, Das ist sein Beding und Pakt.
Absolute Gewalt hat er, müßt ihr wissen,
Krieg zu führen und Frieden zu schließen,
Geld und Gut kann er konfiscieren,
Kann henken lassen und pardonnieren,
Offiziere kann er und Obersten machen,
Kurz, er hat alle die Ehrensachen.
Das hat er vom Kaiser eigenhändig.

Erster Arkebusier.

Der Herzog ist gewaltig und hochverständig;
Aber er bleibt doch, schlecht und recht,
Wie wir alle, des Kaisers Knecht.

Wachtmeister.

Nicht, wie wir alle! Das wißt Ihr schlecht.
Er ist ein unmittelbarer und freier
Des Reiches Fürst, so gut wie der Bayer.
Sah ich's etwa nicht selbst mit an,
Als ich zu Brandeis die Wach' gethan,
Wie ihm der Kaiser selbsten erlaubt,
Zu bedecken sein fürstlich Haupt?

Digitized by Google

Erſter Arkebuſier.

Das war für das Mecklenburger Land,
Das ihm der Kaiſer verſetzt als Pfand.

Erſter Jäger (zum Wachtmeiſter).

Wie? In des Kaiſers Gegenwart?
Das iſt doch ſeltſam und ſehr apart!

Wachtmeiſter (fährt in die Taſche).

Wollt ihr mein Wort nicht gelten laſſen,
Sollt ihr's mit Händen greifen und faſſen.
(Eine Münze zeigend.)
Weß iſt das Bild und Gepräg?

Marketenderin.

Weist her!
Ei, Das iſt ja ein Wallenſteiner!

Wachtmeiſter.

Na, da habt ihr's, was wollt ihr mehr?
Iſt er nicht Fürſt ſo gut, als einer?
Schlägt er nicht Geld, wie der Ferdinand?
Hat er nicht eigenes Volk und Land?
Eine Durchlauchtigkeit läßt er ſich nennen!
Drum muß er Soldaten halten können.

Erſter Arkebuſier.

Das disputiert ihm Niemand nicht.
Wir aber ſtehn in des Kaiſers Pflicht,
Und wer uns bezahlt, Das iſt der Kaiſer.

Trompeter.

Das läugn' ich Ihm, ſieht Er, ins Angeſicht.
Wer uns *nicht* zahlt, *Das* iſt der Kaiſer!
Hat man uns nicht ſeit vierzig Wochen
Die Löhnung immer umſonſt verſprochen?

864: war wegen dem A M.

Digitized by Google

Erster Arkebusier.

Ei was! Das steht ja in guten Händen.

Erster Kürassier.

Fried', ihr Herrn! Wollt ihr mit Schlägen enden?
Ist denn darüber Zank und Zwist,
Ob der Kaiser unser Gebieter ist?
Eben drum, weil wir gern in Ehren
Seine tüchtigen Reiter wären,
Wollen wir nicht seine Heerde sein,
Wollen uns nicht von den Pfaffen und Schranzen
Herum lassen führen und verpflanzen.
Sagt selber! Kommt's nicht dem Herrn zu gut,
Wenn sein Kriegsvolk was auf sich halten thut?
Wer anders macht ihn, als seine Soldaten,
Zu dem großmächtigen Potentaten?
Verschafft und bewahrt ihm weit und breit
Das große Wort in der Christenheit?
Mögen sich Die sein Joch aufladen,
Die miteſſen von seinen Gnaden,
Die mit ihm tafeln im goldnen Zimmer.
Wir, wir haben von seinem Glanz und Schimmer
Nichts, als die Müh' und als die Schmerzen,
Und wofür wir uns halten in unserm Herzen.

Zweiter Jäger.

Alle großen Tyrannen und Kaiser
Hielten's so und waren viel weiser.
Alles Andre thäten sie hudeln und schänden,
Den Soldaten trugen sie auf den Händen.

892: wir uns M.
908: schänden = schinden (hier so wegen des Reims auf „Händen"; vgl. V. 55: „Placken und Schinden", wo sich letzteres auf „finden" reimt).

Digitized by Google

Erſter Küraſſier.

Der Soldat muß ſich können fühlen.
Wer's nicht edel und nobel treibt,
Lieber weit von dem Handwerk bleibt.
Soll ich friſch um mein Leben ſpielen,
Muß mir noch etwas gelten mehr.
Oder ich laſſe mich eben ſchlachten
Wie der Kroat — und muß mich verachten.

Beide Jäger.

Ja, übers Leben noch geht die Ehr!

Erſter Küraſſier.

Das Schwert iſt kein Spaten, kein Pflug,
Wer damit ackern wollte, wäre nicht klug.
Es grünt uns kein Halm, es wächst keine Saat,
Ohne Heimath muß der Soldat
Auf dem Erdboden flüchtig ſchwärmen,
Darf ſich an eignem Herd nicht wärmen,
Er muß vorbei an der Städte Glanz,
An des Dörfleins luſtigen, grünen Auen,
Die Traubenleſe, den Erntekranz
Muß er wandernd von ferne ſchauen.
Sagt mir, was hat er an Gut und Werth,
Wenn der Soldat ſich nicht ſelber ehrt?
Etwas muß er ſein eigen nennen,
Oder der Menſch wird morden und brennen.

Erſter Arkebuſier.

Das weiß Gott, 's iſt ein elend Leben!

Erſter Küraſſier.

Möcht's doch nicht für ein andres geben.
Seht, ich bin weit in der Welt 'rum kommen,

914: So gelt ich gleich mir ſelbſt was mehr A B M Z (mir gleich Z).
918: iſt kein Pflug Z.
931: morden] rauben Z.

Digitized by Google

Hab' Alles in Erfahrung genommen.
Hab' der hiſpaniſchen Monarchie
Gedient und der Republik Venedig
Und dem Königreich Napoli;
Aber das Glück war mir nirgends gnädig.
Hab' den Kaufmann geſehn und den Ritter
Und den Handwerksmann und den Jeſuiter,
Und kein Rock hat mir unter allen
Wie mein eiſernes Wamms gefallen.

Erſter Arkebuſier.

Ne! Das kann ich eben nicht ſagen.

Erſter Küraſſier.

Will Einer in der Welt was erjagen,
Mag er ſich rühren und mag ſich plagen;
Will er zu hohen Ehren und Würden,
Bück' er ſich unter die goldnen Bürden;
Will er genießen den Vaterſegen,
Kinder und Enkelein um ſich pflegen,
Treib' er ein ehrlich Gewerb' in Ruh.
Ich — ich hab' kein Gemüth dazu.
Frei will ich leben und alſo ſterben,
Niemand berauben und Niemand beerben
Und auf das Gehudel unter mir
Leicht wegſchauen von meinem Thier.

Erſter Jäger.

Bravo! Juſt ſo ergeht es mir.

Erſter Arkebuſier.

Luſtiger freilich mags ſich's haben,
Ueber Anderer Köpf' wegtraben.

943: So gut als mein A B M.

Digitized by Google

Erſter Küraſſier.

Kamerad, die Zeiten ſind ſchwer,
Das Schwert iſt nicht bei der Wage mehr;
Aber ſo mag mir's Keiner verdenken,
Daß ich mich lieber zum Schwert will lenken.
Kann ich im Krieg mich doch menſchlich faſſen,
Aber nicht auf mir trommeln laſſen.

Erſter Arkebuſier.

Wer iſt dran Schuld, als wir Soldaten,
Daß der Nährſtand in Schimpf gerathen?
Der leidige Krieg und die Noth und Plag'
In die ſechzehn Jahr' ſchon währen mag.

Erſter Küraſſier.

Bruder, den lieben Gott da droben,
Es können ihn Alle zugleich nicht loben.
Einer will die Sonn', die den Andern beſchwert;
Dieſer will's trocken, was Jener feucht begehrt.
Wo du nur die Noth ſiehſt und die Plag',
Da ſcheint mir des Lebens heller Tag.
Geht's auf Koſten des Bürgers und Bauern,
Nun, wahrhaftig, ſie werden mich dauern;
Aber ich kann's nicht ändern — ſeht,
's iſt hier juſt, wie's beim Einhau'n geht:
Die Pferde ſchnauben und ſetzen an,
Liege, wer will, mitten in der Bahn,
Sei's mein Bruder, mein leiblicher Sohn,
Zerriſſ' mir die Seele ſein Jammerton,
Ueber ſeinen Leib weg muß ich jagen,
Kann ihn nicht ſachte bei Seite tragen.

962: mir's] mir Th K V.
965: Aber ich brauche nicht auf mir trommeln zu laſſen A B M.
984: „weg" fehlt Th K V.
985: ſachte] erſt M.

Digitized by Google

Erster Jäger.

Ei, wer wird nach dem Andern fragen!

Erster Kürassier.

Und weil sich's nun einmal so gemacht,
Daß das Glück dem Soldaten lacht,
Laßt's uns mit beiden Händen fassen,
Lang werden sie's uns nicht so treiben lassen.
Der Friede wird kommen über Nacht,
Der dem Wesen ein Ende macht;
Der Soldat zäumt ab, der Bauer spannt ein,
Eh man's denkt, wird's wieder das Alte sein.
Jetzt sind wir noch beisammen im Land,
Wir haben 's Heft noch in der Hand.
Lassen wir uns auseinander sprengen,
Werden sie uns den Brodkorb höher hängen.

Erster Jäger.

Nein, Das darf nimmermehr geschehn!
Kommt, laßt uns Alle für Einen stehn!

Zweiter Jäger.

Ja, laßt uns Abrede nehmen, hört!

Erster Arkebusier
(ein ledernes Beutelchen ziehend, zur Marketenderin).

Gevatterin, was hab' ich verzehrt?

Marketenderin.

Ach, es ist nicht der Rede werth! (Sie rechnen.)

Trompeter.

Ihr thut wohl, daß Ihr weiter geht,
Verderbt uns doch nur die Societät. (Arkebusiere gehen ab.)

Erster Kürassier.

Schad' um die Leut'! Sind sonst wackre Brüder.

998: uns noch den Th K V.

Digitized by Google

Erſter Jäger.

Aber Das denkt wie ein Seifenſieder.

Zweiter Jäger.

Jetzt ſind wir unter uns, laßt hören,
Wie wir den neuen Anſchlag ſtören.

Trompeter.

Was? Wir gehen eben nicht hin.

Erſter Küraſſier.

Nichts, ihr Herrn, gegen die Disciplin!
Jeder geht jetzt zu ſeinem Corps,
Trägt's den Kameraden vernünftig vor,
Daß ſie's begreifen und einſehn lernen.
Wir dürfen uns nicht ſo weit entfernen.
Für meine Wallonen ſag' ich gut.
So, wie ich, Jeder denken thut.

Wachtmeiſter.

Terzkas Regimenter zu Roß und Fuß
Stimmen alle in dieſen Schluß.

Zweiter Küraſſier (ſtellt ſich zum erſten).

Der Lombard ſich nicht vom Wallonen trennt.

Erſter Jäger.

Freiheit iſt Jägers Element.

Zweiter Jäger.

Freiheit iſt bei der Macht allein:
Ich leb' und ſterb' bei dem Wallenſtein.

Erſter Scharfſchütz.

Der Lothringer geht mit der großen Fluth,
Wo der leichte Sinn iſt und luſtiger Muth.

Dragoner.

Der Irländer folgt des Glückes Stern.

1011: Herren A ∞, Th K B.

Digitized by Google

Zweiter Scharfschütz.

Der Tiroler dient nur dem Landesherrn.

Erster Kürassier.

Also laßt jedes Regiment
Ein Pro Memoria reinlich schreiben:
Daß wir zusammen wollen bleiben,
Daß uns keine Gewalt, noch List
Von dem Friedländer weg soll treiben,
Der ein Soldatenvater ist.
Das reicht man in tiefer Devotion
Dem Piccolomini — ich meine den Sohn —
Der versteht sich auf solche Sachen,
Kann bei dem Friedländer Alles machen,
Hat auch einen großen Stein im Bret
Bei des Kaisers und Königs Majestät.

Zweiter Jäger.

Kommt! Dabei bleibt's! Schlagt Alle ein!
Piccolomini soll unser Sprecher sein.

Trompeter. Dragoner. Erster Jäger. Zweiter Kürassier. Scharfschützen (zugleich).

Piccolomini soll unser Sprecher sein. (Wollen fort.)

Wachtmeister.

Erst noch ein Gläschen, Kameraden! (Trinkt.)
Des Piccolomini hohe Gnaden!

Marketenderin (bringt eine Flasche).

Das kommt nicht aufs Kerbholz. Ich geb' es gern.
Gute Verrichtung, meine Herrn!

Kürassier.

Der Wehrstand soll leben!

Beide Jäger.

Der Nährstand soll geben!

1028: Also] Vielmehr Z.

Digitized by Google

Dragoner und Scharfschützen.

Die Armee soll florieren!

Trompeter und Wachtmeister.

Und der Friedländer soll sie regieren!

Zweiter Kürassier (singt).

Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen.
Im Felde, da ist der Mann noch was werth,
Da wird das Herz noch gewogen.
Da tritt kein Anderer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein.

(Die Soldaten aus dem Hintergrunde haben sich während des Gesangs herbeigezogen und machen den Chor.)

Chor.

Da tritt kein Anderer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein.

Dragoner.

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Man sieht nur Herrn und Knechte;
Die Falschheit herrschet, die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte.
Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein, ist der freie Mann.

Chor.

Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein, ist der freie Mann.

Erster Jäger.

Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg,
Hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen;
Er reitet dem Schicksal entgegen keck,
Trifft's heute nicht, trifft es doch morgen,

1060: „Herren" Schill. Msf.-Alm. f. 1798.

Digitized by Google

Und trifft es morgen, so lasset uns heut
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

Chor.

Und trifft es morgen, so lasset uns heut
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

(Die Gläser sind aufs Neue gefüllt worden, sie stoßen an und trinken.)

Wachtmeister.

Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loos,
Braucht's nicht mit Müh' zu erstreben;
Der Fröhner, der sucht in der Erde Schooß,
Da meint er den Schatz zu erheben,
Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Chor.

Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Erster Jäger.

Der Reiter und sein geschwindes Roß,
Sie sind gefürchtete Gäste;
Es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß,
Ungeladen kommt er zum Feste.
Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold,
Im Sturm erringt er den Minnesold.

Chor.

Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold,
Im Sturm erringt er den Minnesold.

Zweiter Kürassier.

Warum weint die Dirn' und zergrämet sich schier?
Laß fahren dahin, laß fahren!

1077: Statt „Fröhner" hatte Schiller erst „Philister" geschrieben (vgl. Körner an Schiller, 8. Okt. 1797: Bfw. IV, 56).
1087 u. 1089: „wirbet" Schill. Muſ.-Alm. f. 1798.

Digitized by Google

Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren.
Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruh' läßt er an keinem Ort.

Chor.

Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruh' läßt er an keinem Ort.

Erster Jäger

(faßt die zwei Nächsten an der Hand; die Uebrigen ahmen es nach; Alle, welche gesprochen, bilden einen großen Halbkreis).

Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
Die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
Frisch auf! eh der Geist noch verduftet!
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Chor.

Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

(Der Vorhang fällt, ehe der Chor ganz ausgesungen.

1096 u. 1098: „Ruhe" Schill. Muſ.-Alm. f. 1798.

1099—1106: Im Schiller'schen Musenalmanach für 1798, wo das Reiterlied zuerst gedruckt ist, fehlt diese Strophe; sie wurde für die erste Aufführung in Weimar hinzugedichtet (vgl. Allg. Ztg., Beil. v. 7. Nov. 1798).

1102: verdüftet Z Th K B.

1106: Nie wird das Leben euch gewonnen sein! Z.

1106: In der 1807 im J. G. Cotta'schen Verlag als Incunabel des Steindrucks mit einer Zeichnung von J. B. Sele und den Compositionen von Zahn und Zunsteg erschienenen Folioausgabe des Reiterlieds findet sich noch folgende Strophe, die dann auch im „Taschenbuch für Damen" auf das Jahr 1808 abgedruckt wurde:

Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt,
Drum froh, wer den Degen jetzt führet,
Und bleibet nur wacker zusammengefügt,
Ihr zwinget das Glück und regieret.
Es sitzt keine Krone so fest, so hoch,
Der muthige Springer erreicht sie doch.

Digitized by Google

Chor.

Es ſitzt keine Krone ſo feſt, ſo hoch,
Der muthige Springer erreicht ſie doch.

Eine andere Verſion gibt Prof. Jakob in den Neuen Jahrbb. f. Philologie und Pädagogik, Bd. 24, S. 328:

Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt,
Drum wohl, wer den Degen jetzt führet;
Und bleibt ihr nur wacker zuſammengefügt,
Ihr haltet die Welt und regieret!
Es ſtehet keine Krone ſo feſt und hoch,
Der muthige Springer erreichet ſie doch.

Endlich theilt Hoffmeiſter, Nachleſe III, 220, nach der Erinnerung des Profeſſors A. Voß noch folgende Lesart dieſer Strophe mit:

Auf des Degens Spitze die Welt jetzt ſteht,
Friſch auf! wer den Degen noch führet;
Wem friſcher Muth in den Adern weht,
Er erwirbt ſich die Welt und regieret!
Es ſteht keine Krone ſo feſt, ſo hoch,
Der muthige Springer erreicht ſie doch.

Digitized by Google

Die Piccolomini.

In fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Wallenstein, Herzog zu Friedland, kaiserlicher Generalissimus im dreißigjährigen Kriege.
Octavio Piccolomini, Generallieutenant.
Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst bei einem Küraſſierregiment.
Graf Terzky, Wallensteins Schwager, Chef mehrerer Regimenter.
Illo, Feldmarschall, Wallensteins Vertrauter.
Isolani, General der Kroaten.
Buttler, Chef eines Dragonerregiments.
Tiefenbach,
Don Maradas,
Götz,
Colalto,
} Generale unter Wallenstein.
Rittmeister Neumann, Terzkys Adjutant.
Kriegsrath von Questenberg, vom Kaiser gesendet.
Baptista Seni, Astrolog.
Herzogin von Friedland, Wallensteins Gemahlin.
Thekla, Prinzessin von Friedland, ihre Tochter.
Gräfin Terzky, der Herzogin Schwester.
Ein Kornet.
Kellermeister des Grafen Terzky.
Friedländische Pagen und Bediente.
Terzky'sche Bediente und Hoboisten.
Mehrere Obersten und Generale.

7: Buttler, ein Irländer, Chef u. s. s. F H M.
Zwischen 14 und 15 haben F H M: „Oberst Wrangel, von den Schweden gesendet" (die 5. Scene des I. Akts in Wallensteins Tod, in welcher Wrangel auftritt, bildet in den eben bezeichneten Handschriften den 5. Auftritt des IV. Aufzugs der Piccolomini).

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Ein alter gothischer Saal auf dem Rathhause zu Pilsen, mit Fahnen und anderm Kriegsgeräthe decorirt.

Erster Auftritt.

Illo mit **Buttler** und **Isolani**.

Illo.

Spät kommt Ihr — doch Ihr kommt! Der weite Weg,
Graf Isolan, entschuldigt Euer Säumen.

Isolani.

Wir kommen auch mit leeren Händen nicht!
Es ward uns angesagt bei Donauwörth,
Ein schwedischer Transport sei unterwegs
Mit Proviant, an die sechshundert Wagen. —
Den griffen die Kroaten mir noch auf;
Wir bringen ihn.

Illo.

Er kommt uns grad zu paß,
Die stattliche Versammlung hier zu speisen.

1—2: Gut, daß Ihr's seid, daß wir Euch haben! Wußt' ichs doch,
Graf Isolan bleibt nicht aus, wenn sein Chef (corr.: Feldherr)
Auf ihn gerechnet hat. — Willkommen, Oberst Buttler,
Im Böhmerlande! Euer treuer Eifer
Hat sich auch jetzt bewährt wie immerdar. A ∞.

Digitized by Google

Buttler.

Es ist schon lebhaft hier, ich seh's.

Isolani.

Ja, ja,
Die Kirchen selber liegen voll Soldaten;
(sich umschauend)
Auch auf dem Rathhaus, seh' ich, habt Ihr Euch
Schon ziemlich eingerichtet — Nun, nun! der Soldat
Behilft und schickt sich, wie er kann.

Illo.

Von dreißig Regimentern haben sich
Die Obersten zusammen schon gefunden;
Den Terzky trefft Ihr hier, den Tiefenbach,
Colalto, Götz, Maradas, Hinnersam,
Auch Sohn und Vater Piccolomini, —
Ihr werdet manchen alten Freund begrüßen.
Nur Gallas fehlt uns noch und Altringer.

Buttler.

Auf Gallas wartet nicht.

Illo (stutzt).

Wie so? Wißt Ihr —

Isolani (unterbricht ihn).

Max Piccolomini hier? O! führt mich zu ihm.
Ich seh' ihn noch — es sind jetzt zehen Jahr —
Als wir bei Dessau mit dem Mansfeld schlugen,
Den Rappen sprengen von der Brücke herab
Und zu dem Vater, der in Nöthen war,
Sich durch der Elbe reißend Wasser schlagen.
Da sproßt' ihm kaum der erste Flaum ums Kinn,
Jetzt, hör' ich, soll der Kriegsheld fertig sein.

13: Schon ziemlich] Ganz artig A ∞.
14: Behilft] Hilft sich A ∞, M.
16: Die Obersten, die Chefs schon eingefunden A ∞.
26: Brück Ty K V.

Illo.

Ihr sollt ihn heut noch sehn. Er führt aus Kärnthen
Die Fürstin Friedland her und die Prinzessin;
Sie treffen diesen Vormittag noch ein.

Buttler.

Auch Frau und Tochter ruft der Fürst hieher?
Er ruft hier viel zusammen.

Isolani.

Desto besser.
Erwartet' ich doch schon von nichts als Märschen
Und Batterien zu hören und Attaken;
Und siehe da! der Herzog sorgt dafür,
Daß auch was Holdes uns das Aug' ergötze.

Illo

(der nachdenkend gestanden, zu Buttlern, den er ein wenig auf die Seite führt).

Wie wißt Ihr, daß Graf Gallas außen bleibt?

Buttler (mit Bedeutung).

Weil er auch mich gesucht zurückzuhalten.

Illo (warm).

Und Ihr seid fest geblieben?

(Drückt ihm die Hand.)

Wackrer Buttler!

Buttler.

Nach der Verbindlichkeit, die mir der Fürst
Noch kürzlich aufgelegt —

Illo.

Ja, Generalmajor! Ich gratuliere!

Isolani.

Zum Regiment, nicht wahr? das ihm der Fürst
Geschenkt? Und noch dazu dasselbe, hör' ich,
Wo er vom Reiter hat heraufgedient?
Nun, Das ist wahr! dem ganzen Corps gereicht's

Digitized by Google

Zum Sporn, zum Beiſpiel, macht einmal ein alter
Verdienter Kriegsmann ſeinen Weg.

Buttler.

Ich bin verlegen,
Ob ich den Glückwunſch ſchon empfangen darf,
— Noch fehlt vom Kaiſer die Beſtätigung.

Iſolani.

Greif zu, greif zu! Die Hand, die ihn dahin
Geſtellt, iſt ſtark genug, ihn zu erhalten
Trotz Kaiſer und Miniſtern.

Illo.

Wenn wir alle
So gar bedenklich wollten ſein!
Der Kaiſer gibt uns nichts — vom Herzog
Kommt Alles, was wir hoffen, was wir haben.

Iſolani (zu Illo).

Herr Bruder, hab' ich's ſchon erzählt? Der Fürſt
Will meine Creditoren contentiren,
Will ſelber mein Kaſſier ſein künftighin,
Zu einem ordentlichen Mann mich machen.
Und das iſt nun das dritte Mal, bedenk' Er!
Daß mich der Königlichgeſinnte vom
Verderben rettet und zu Ehren bringt.

Illo.

Könnt' er nur immer, wie er gerne wollte!
Er ſchenkte Land und Leut' an die Soldaten.

53: Noch fehlt mir die Beſtätigung vom Kaiſer.
Illo.
Und ſoll ich rathen, wartet nicht darauf.
Seid Ihr doch im Beſitz, Das iſt das Weſen. A∞;
— Noch fehlt mir die Beſtätigung vom Kaiſer. H;
— Noch fehlt mir die Beſtätigung vom Hofe. M.
65 u. 66: Daß mich der Königlichgeſinnte
Vom Elend rettet u ſ. f. A∞.

Digitized by Google

Doch wie verkürzen sie in Wien ihm nicht den Arm,
Beschneiden, wo sie können, ihm die Flügel! —
Da! diese neuen, saubern Forderungen,
Die dieser Questenberger bringt!

Buttler.

Ich habe mir
Von diesen kaiserlichen Forderungen auch
Erzählen lassen — doch ich hoffe,
Der Herzog wird in keinem Stücke weichen.

Illo.

Von seinem Recht gewißlich nicht, wenn nur nicht
— Vom Platze!

Buttler (betroffen).

Wißt Ihr etwas? Ihr erschreckt mich.

Isolani (zugleich).

Wir wären alle ruinirt!

Illo.

Brecht ab!
Ich sehe unsern Mann dort eben kommen
Mit Gen'ralleutnant Piccolomini.

Buttler (den Kopf bedenklich schüttelnd).

Ich fürchte,
Wir gehn nicht von hier, wie wir kamen.

73: kaiserlichen] neusten M.
76: seinem] einem Th K V.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Octavio Piccolomini. Queſtenberg.

Octavio (noch in der Entfernung).

Wie? Noch der Gäſte mehr? Geſtehn Sie, Freund!
Es brauchte dieſen thränenvollen Krieg,
So vieler Helden ruhmgekrönte Häupter
In eines Lagers Umkreis zu verſammeln.

Queſtenberg.

In kein Friedländiſch Heereslager komme,
Wer von dem Kriege Böſes denken will.
Beinah' vergeſſen hätt' ich ſeine Plagen,
Da mir der Ordnung hoher Geiſt erſchienen,
Durch die er, weltzerſtörend, ſelbſt beſteht,
Das Große mir erſchienen, das er bildet.

Octavio.

Und, ſiehe da! ein tapfres Paar, das würdig
Den Heldenreihen ſchließt: Graf Iſolan

82—96: Ei, ei! Noch immer mehr der neuen Gäſte!
(zu Queſtenberg)
Geſtehn Sie, Freund, kein Kriegeslager hat
So viele Heldenhäupter noch vereinigt.
(indem ſie näher treten)
Graf Iſolan, willkommen!
Iſolani.
Eben angelangt,
Herr Bruder, — wär' [wäre H] ſonſt meine Pflicht geweſen —
Octavio.
Und Oberſt Buttler — Mich erfreut's, mit einem
Verdienten Mann Bekanntſchaft zu erneuern.
Sieh, ſieh! Da hätten wir ja gleich die Summa
Des ganzen Kriegeshandwerks vor den Augen.
(An Queſtenbergen, Buttlern und Iſolani präſentirend.)
Es iſt die Stärke und Geſchwindigkeit.
Queſtenberg (zu Octavio).
Und zwiſchen Beiden die erfahrne Klugheit. A ∞, B F J H M.

Digitized by Google

Und Obriſt Buttler. — Nun, da haben wir
Vor Augen gleich das ganze Kriegeshandwerk.
(Buttlern und Iſolani präſentirend.)
Es iſt die Stärke, Freund, und Schnelligkeit.

Queſtenberg (zu Octavio).
Und zwiſchen Beiden der erfahrne Rath.

Octavio (Queſtenbergen an Jene vorſtellend).
Den Kammerherrn und Kriegsrath Queſtenberg,
Den Ueberbringer kaiſerlicher Befehle,
Der Soldaten großen Gönner und Patron,
Verehren wir in dieſem würdigen Gaſte.
(Allgemeines Stillſchweigen.)

Illo (nähert ſich Queſtenbergen).
Es iſt das erſte Mal nicht, Herr Miniſter,
Daß Sie im Lager uns die Ehr' erweiſen.

Queſtenberg.
Schon einmal ſah ich mich vor dieſen Fahnen.

Illo.
Und wiſſen Sie, wo Das geweſen iſt?
Zu Znaim war's, in Mähren, wo Sie ſich
Von Kaiſers wegen eingeſtellt, den Herzog
Um Uebernahm' des Regiments zu flehen.

Queſtenberg.
Zu *flehn*, Herr General? So weit ging weder
Mein Auftrag, daß ich wüßte, noch mein Eifer.

Illo.
Nun! Ihn zu zwingen, wenn Sie wollen. Ich
Erinnre mich's recht gut — Graf Tilly war
Am Lech aufs Haupt geſchlagen — offen ſtand
Das Bayerland dem Feind — nichts hielt ihn auf,
Bis in das Herz von Oeſtreich vorzudringen.

114: Das Vaterland V.

Digitized by Google

Damals erſchienen Sie und Werdenberg
Vor unſerm Herrn, mit Bitten in ihn ſtürmend
Und mit der kaiſerlichen Ungnad drohend,
Wenn ſich der Fürſt des Jammers nicht erbarme.

Iſolani (tritt dazu).

Ja, ja! 's iſt zu begreifen, Herr Miniſter,
Warum Sie ſich bei Ihrem heut'gen Auftrag
An jenen alten juſt nicht gern erinnern.

Queſtenberg.

Wie ſollt' ich nicht! Iſt zwiſchen beiden doch
Kein Widerſpruch! Damalen galt es, Böhmen
Aus Feindes Hand zu reißen; heute ſoll ich's
Befrei'n von ſeinen Freunden und Beſchützern.

Illo.

Ein ſchönes Amt! Nachdem wir dieſes Böhmen
Mit unſerm Blut dem Sachſen abgefochten,
Will man zum Dank uns aus dem Lande werfen.

Queſtenberg.

Wenn es nicht bloß ein Elend mit dem andern
Vertauſcht ſoll haben, muß das arme Land
Von Freund und Feindes Geißel gleich befreit ſein.

Illo.

Ei was! Es war ein gutes Jahr, der Bauer kann
Schon wieder geben.

Queſtenberg.

Ja, wenn Sie von Heerden
Und Weideplätzen reden, Herr Feldmarſchall —

125—26: Aus Feindes Hand zu reißen; heute bin ich
Geſchickt, das unglückſel'ge Land von ſeinen
Vertheidigern und Freunden zu erlöſen. A ∞, H.
130—131: Wenn er ... muß der arme Landmann A ∞, H.

Digitized by Google

Isolani.

Der Krieg ernährt den Krieg. Gehn Bauern drauf,
Ei, so gewinnt der Kaiser mehr Soldaten.

Questenberg.

Und wird um so viel Unterthanen ärmer!

Isolani.

Pah! Seine Unterthanen sind wir alle!

Questenberg.

Mit Unterschied, Herr Graf! Die Einen füllen
Mit nützlicher Geschäftigkeit den Beutel,
Und Andre wissen nur ihn brav zu leeren.
Der Degen hat den Kaiser arm gemacht;
Der Pflug ist's, der ihn wieder stärken muß.

Buttler.

Der Kaiser wär' nicht arm, wenn nicht so viel
— Blutigel saugten an dem Mark des Landes.

Isolani.

So arg kann's auch nicht sein. Ich sehe ja,
(indem er sich vor ihn hinstellt und seinen Anzug mustert)
Es ist noch lang nicht alles Gold gemünzt.

Questenberg.

Gottlob! Noch etwas Weniges hat man
Geflüchtet — vor den Fingern der Kroaten.

Illo.

Da der Slawata und der Martinitz,
Auf die der Kaiser, allen guten Böhmen
Zum Aergerniſſe, Gnadengaben häuft —
Die sich vom Raube der vertriebnen Bürger mästen —
Die von der allgemeinen Fäulniß wachsen,
Allein im öffentlichen Unglück ernten —

151: Da den ... und den K B.

Digitized by Google

Mit königlichem Prunk dem Schmerz des Landes
Hohn sprechen — Die und ihres Gleichen laßt
Den Krieg bezahlen, den verderblichen,
Den sie allein doch angezündet haben.

Buttler.

Und diese Landschmarutzer, die die Füße
Beständig unterm Tisch des Kaisers haben,
Nach allen Benefizen hungrig schnappen,
Die wollen dem Soldaten, der vorm Feind liegt,
Das Brod vorschneiden und die Rechnung streichen.

Isolani.

Mein Lebtag denk' ich dran, wie ich nach Wien
Vor sieben Jahren kam, um die Remonte
Für unsre Regimenter zu betreiben,
Wie sie von einer Antecamera
Zur andern mich herumgeschleppt, mich unter
Den Schranzen stehen lassen, stundenlang,
Als wär' ich da, ums Gnadenbrod zu betteln.
Zuletzt — da schickten sie mir einen Kapuziner,
Ich dacht', es wär' um meiner Sünden willen!
Nein doch, Das war der Mann, mit dem
Ich um die Reiterpferde sollte handeln.
Ich mußt' auch abziehn unverrichteter Ding'.
Der Fürst nachher verschaffte mir in drei Tagen,
Was ich zu Wien in dreißig nicht erlangte.

Questenberg.

Ja, ja! Der Posten fand sich in der Rechnung;
Ich weiß, wir haben noch daran zu zahlen.

162: Beständig unterm Tisch des Kaisers haben,
Wie freche Fliegen sich auf jeden Honig setzen, A δ, H.
174: Sünde Th K B.

Digitized by Google

Illo.

Es ist der Krieg ein roh, gewaltsam Handwerk.
Man kommt nicht aus mit sanften Mitteln, Alles
Läßt sich nicht schonen. Wollte man's erpassen,
Bis sie zu Wien aus vier und zwanzig Uebeln
Das kleinste ausgewählt, man paßte lange!
— Frisch mitten durchgegriffen, Das ist besser!
Reiß' dann, was mag! — Die Menschen, in der Regel,
Verstehen sich aufs Flicken und aufs Stückeln
Und finden sich in ein verhaßtes Müssen
Weit besser, als in eine bittre Wahl.

Questenberg.

Ja, Das ist wahr! Die Wahl spart uns der Fürst.

Illo.

Der Fürst trägt Vatersorge für die Truppen;
Wir sehen, wie's der Kaiser mit uns meint.

Questenberg.

Für jeden Stand hat er ein gleiches Herz
Und kann den einen nicht dem andern opfern.

Isolani.

Drum stößt er uns zum Raubthier in die Wüste,
Um seine theuren Schafe zu behüten.

Questenberg (mit Hohn).

Herr Graf! Dies Gleichniß machen Sie — nicht ich.

186 u. 187: Das kleinste ausgewählt, man paßte lange,
Das Schlimmste immer ist, das man just fühlt. A $\mathfrak{H}$, H.
189: aufs Flickeln und aufs Stickeln H.
Die Verse 193—94, 200—1, 206 und 208 waren in A erst Buttlern zugetheilt und sind dann von Schiller dem Illo übertragen.

Digitized by Google

Illo.

Doch, wären wir, wofür der Hof uns nimmt,
Gefährlich war's, die Freiheit uns zu geben.

Queſtenberg (mit Ernſt).

Genommen iſt die Freiheit, nicht gegeben;
Drum thut es noth, den Zaum ihr anzulegen.

Illo.

Ein wildes Pferd erwarte man zu finden.

Queſtenberg.

Ein beßrer Reiter wird's befänftigen.

Illo.

Es trägt den einen nur, der es gezähmt.

Queſtenberg.

Iſt es gezähmt, ſo folgt es einem Kinde.

Illo.

Das Kind, ich weiß, hat man ihm ſchon gefunden.

Queſtenberg.

Sie kümmre nur die Pflicht und nicht der Name.

200—317: Dieſe Partie findet ſich in A außer in der endgiltigen Redaktion, wie ſie oben feſtgeſtellt iſt, noch in einem Entwurf, deſſen Lesarten nachſtehend mit A^1, die Correcturen Schillers darin mit A^2, die Herſtellung des vulgären Textes mit ∞ bezeichnet ſind; ☞ bedeutet, daß Schiller wieder geſtrichen hat.

205: Wild macht' es nur der deſperate Reiter. A^1 ∞.
206: Und nur den Einen trägt es, der es zähmte. A^1.
208: In A^1 erſt:

Illo.

Das Kind, ich weiß, hat man ihm ſchon gefunden.

— Dann A^2:

Iſolani (höhniſch lachend).

Das Kind iſt Ihres Kaiſers Sohn. (Dann ☞.)

— In A fand ſich nach Vers 208 noch:

Queſtenberg.

Das Kind iſt Ihres Kaiſers Sohn, Herr Oberſt. (Dann ☞.)

209: Nach dieſem Vers hatte A^1 noch Folgendes:

Illo.

Der Name macht die Pflichten ſchwer und leicht.

Queſtenberg.

Die ſchwere Pflicht iſt wie die leichte heilig. (Dann ☞.)

Digitized by Google

Buttler

(der sich bisher mit Piccolomini seitwärts gehalten, doch mit sichtbarem Antheil an dem Gespräch, tritt näher).

Herr Präsident! Dem Kaiser steht in Deutschland
Ein stattlich Kriegsvolk da, es cantonnieren
In diesem Königreich wohl dreißigtausend,
Wohl sechzehntausend Mann in Schlesien;
Zehn Regimenter stehn am Weserstrom,
Am Rhein und Main; in Schwaben bieten sechs,
In Bayern zwölf den Schwedischen die Spitze.
Nicht zu gedenken der Besatzungen,
Die an der Grenz' die festen Plätze schirmen.
All dieses Volk gehorcht Friedländischen
Hauptleuten. Die's befehligen, sind alle
In eine Schul' gegangen, eine Milch
Hat sie ernährt, ein Herz belebt sie alle.
Fremdlinge stehn sie da auf diesem Boden;
Der Dienst allein ist ihnen Haus und Heimath.
Sie treibt der Eifer nicht fürs Vaterland,
Denn Tausende, wie mich, gebar die Fremde.
Nicht für den Kaiser, wohl die Hälfte kam
Aus fremdem Dienst feldflüchtig uns herüber,
Gleichgültig, unterm Doppeladler fechtend,
Wie unterm Löwen und den Lilien.
Doch Alle führt an gleich gewalt'gem Zügel
Ein Einziger, durch gleiche Lieb' und Furcht
Zu einem Volke sie zusammen bindend.
Und wie des Blitzes Funke sicher, schnell,
Geleitet an der Wetterstange, läuft,

230: Wie unterm Löwen und den Lilien.
Nicht für den Pabst, viel Tausende sind drunter,
Die ihm von Herzen abgesagt wie ich. A¹ G.

Digitized by Google

Herrscht sein Befehl vom letzten fernen Posten,
Der an die Dünen branden hört den Belt,
Der in der Etsch fruchtbare Thäler sieht,
Bis zu der Wache, die ihr Schilderhaus
Hat aufgerichtet an der Kaiserburg.

Questenberg.

Was ist der langen Rede kurzer Sinn?

Buttler.

Daß der Respect, die Neigung, das Vertraun,
Das uns dem Friedland unterwürfig macht,
Nicht auf den ersten Besten sich verpflanzt,
Den uns der Hof aus Wien herübersendet.
Uns ist in treuem Angedenken noch,
Wie das Kommando kam in Friedlands Hände.
War's etwa kaiserliche Majestät,
Die ein gemachtes Heer ihm übergab,
Den Führer nur gesucht zu ihren Truppen?
— Noch gar nicht war das Heer. Erschaffen erst
Mußt' es der Friedland, er empfing es nicht,
Er gab's dem Kaiser! Von dem Kaiser nicht
Erhielten wir den Wallenstein zum Feldherrn.
So ist es nicht, so nicht! Vom Wallenstein
Erhielten wir den Kaiser erst zum Herrn,
Er knüpft uns, er allein, an diese Fahnen.

236: Durchdringt sein Will, der herrschende (sein herrschender Befehl A^2), das Ganze.
Es regt in diesem weit zerstreuten Körper
Nur Ein Gedanke sich, vom fernen Posten, A^1 ∞.
245: Den uns die unsichtbare Majestät
Nach Staatsraison aus Wien herübersendet. A^1 ∞
249: ihm untergeben A^1 ∞.
254—255: Erhielten wir zum General den Herzog,
So ist es nicht, so nicht! Vom General A^1 ∞.

Digitized by Google

Octavio (tritt dazwiſchen).

Es iſt nur zur Erinnerung, Herr Kriegsrath,
Daß Sie im Lager ſind und unter Kriegern.
Die Kühnheit macht, die Freiheit den Soldaten.
Vermöcht' er keck zu handeln, dürft' er nicht
Keck reden auch? — Eins geht ins Andre drein. —
Die Kühnheit dieſes würd'gen Officiers,
(auf Buttlern zeigend)
Die jetzt in ihrem Ziel ſich nur vergriff,
Erhielt, wo nichts als Kühnheit retten konnte,
Bei einem furchtbarn Aufſtand der Beſatzung
Dem Kaiſer ſeine Hauptſtadt Prag.

(Man hört von fern eine Kriegsmuſik.)

Illo.

Das ſind ſie!
Die Wachen ſalutieren — Dies Signal
Bedeutet uns, die Fürſtin ſei herein.

Octavio (zu Queſtenberg).

So iſt auch mein Sohn Max zurück. Er hat ſie
Aus Kärnthen abgeholt und hergeleitet.

Iſolani (zu Illo).

Gehn wir zuſammen hin, ſie zu begrüßen?

258—264: Piccolomini
(nach einem allgemeinen Stillſchweigen, worin Queſtenberg ſein Erſtaunen, die Andern ihre Zufriedenheit blicken laſſen).
Es iſt nur, Queſtenberg, damit einmal
Des Lagers freie Sitte Sie erproben.
Die Freiheit macht, das Selbſtgefühl den Krieger.
Vermöcht' er keck zu handeln, dürft' er nicht
Keck reden auch! — Die Kühnheit dieſes Tapfern,
Die jetzt in ihrem Ziel ſich nur vergreift, A¹.
267—68: Die erſte Feſtung ſeines Reichs dem Kaiſer.
(Man hört von fern ein Freudengeſchrei von einer kriegeriſchen Muſik begleitet.)
Das ſind ſie! Sie ſind angelangt. Dies Jauchzen
Bedeutet uns u. ſ. w. A¹. (Dann theilte Schiller die Verſe „Das ſind ſie" ꝛc. ꝛc. Illo zu.)

Digitized by Google

Illo.

Wohl! Laßt uns gehen. Oberst Buttler, kommt!
(Zum Octavio.)
Erinnert Euch, daß wir vor Mittag noch
Mit diesem Herrn beim Fürsten uns begegnen.

Dritter Auftritt.

Octavio und **Questenberg**, die zurückbleiben.

Questenberg
(mit Zeichen des Erstaunens).

Was hab' ich hören müssen, Gen'ralleutnant!
Welch zügelloser Trotz? Was für Begriffe!
— Wenn dieser Geist der allgemeine ist —

Octavio.

Drei Viertel der Armee vernahmen Sie.

Questenberg.

Weh uns! Wo dann ein zweites Heer gleich finden,
Um dieses zu bewachen! — Dieser Illo, fürcht' ich,
Denkt noch viel schlimmer, als er spricht. Auch dieser Buttler
Kann seine böse Meinung nicht verbergen.

273: Wohl! Laßt uns gehen. Oberst Buttler, kommt!
Eur Regiment habt Ihr mit tapfrer Zunge
So gut verdient als mit dem tapfern Schwert. A^1 ℌ.
274: daß noch vor Mittag wir A^1 ∽.
281: dies zu hüten A^1; dieses zu bewahren H Th K V.
282—84: Denkt noch viel schlimmer als er spricht.
Piccolomini.
Er ist
Die rechte Hand des Fürsten, den er selbst
Zum Werkzeug brauchet einer alten Rache,
Die Oestreich unversöhnlich er geschworen.
Verbrechens halber von dem Heer gejagt
Schon vor dem Kriege, fand er einen Freund
Im Fürsten, der ihn aufnahm und erhöhte
Und Trotz dem Kaiser beut durch solchen Diener.

Digitized by Google

Octavio.

Empfindlichkeit — gereizter Stolz — nichts weiter! —
Diesen Buttler geb' ich noch nicht auf; ich weiß,
Wie dieser böse Geist zu bannen ist.

Questenberg
(voll Unruh auf- und abgehend).

Nein! Das ist schlimmer, o! viel schlimmer, Freund!
Als wir's in Wien uns hatten träumen lassen.
Wir sahen's nur mit Höflingsaugen an,
Die von dem Glanz des Throns geblendet waren;
Den Feldherrn hatten wir noch nicht gesehn,
Den allvermögenden, in seinem Lager,
Hier ist's ganz anders!
Hier ist kein Kaiser mehr. Der Fürst ist Kaiser!

Questenberg.
Auch diesen kleinen Buttler nagt die Wuth.
Piccolomini.
Wenn's nicht vielleicht Empfindlichkeit nur ist. A^1.
282—83: Denkt noch viel schlimmer als er spricht.
Octavio.
Er ist
Des Fürsten Busenfreund, sein erstes Werkzeug.
Questenberg.
Auch dieser Buttler kann den Grimm,
Des Herzens böse Meinung nicht verbergen. A ∞.
284: Was Buttler treibt, ist nur
Empfindlichkeit, gereizter Stolz, nichts weiter. S.
285: Diesen Buttler] Den Treuen A^1, Den Buttler A^2.
286: Die Formel, diesen Dämon zu beschwören A^1,
(Eine Formel, diesen bösen Geist zu bannen A^2 ∞).
288—96: Als wir's erwartet hatten, wir in Wien!
Wir sahen's nur mit Höflings Augen an,
Uns blendete des Thrones naher Glanz,
Des heilig festgegründeten, als wir
Berechneten die Kühnheit des Vasallen.
Den Feldherrn hatten wir noch nicht gesehn
Im Mittelpunkt der Macht. Hier ist's ganz anders
Hier ist kein Kaiser mehr, der Fürst ist Kaiser.
Der Gang, den Sie durchs Lager heut mich führten,
Raubt meine Hoffnung mir, mit der ich kam. A^1.
(Dann die Verse: „Uns blendete ... des Vasallen." ∂)

Digitized by Google

Der Gang, den ich an Ihrer Seite jetzt
Durchs Lager that, schlägt meine Hoffnung nieder.

Octavio.

Sie sehn nun selbst, welch ein gefährlich Amt
Es ist, das Sie vom Hof mir überbrachten —
Wie mißlich die Person, die ich hier spiele.
Der leiseste Verdacht des Generals,
Er würde Freiheit mir und Leben kosten
Und sein verwegenes Beginnen nur
Beschleunigen.

Questenberg.

Wo war die Ueberlegung,
Als wir dem Rasenden das Schwert vertraut
Und solche Macht gelegt in solche Hand!
Zu stark für dieses schlimmverwahrte Herz
War die Versuchung! Hätte sie doch selbst
Dem bessern Mann gefährlich werden müssen!
Er wird sich weigern, sag' ich Ihnen,
Der kaiserlichen Ordre zu gehorchen. —
Er kann's und wird's. — Sein unbestrafter Trotz
Wird unsre Ohnmacht schimpflich offenbaren.

Octavio.

Und glauben Sie, daß er Gemahlin, Tochter

297: welch hoch bedenklich Amt A¹ (welch ein bedenklich Amt A²).
302–12: Und Flügel leihn dem frevelnden Beginnen.

Questenberg.

Wo war die Ueberlegung hingeflohn,
Als wir dem Mächtigen die Macht verliehn?
Zu stark für dieses schlimm verwahrte Herz
War die Versuchung! Zwiespalt [doch selbst A²] hätte sie
Auch in des bessern Mannes Brust entzündet.
Er wird, ich sag's, sich weigern, zu gehorchen,
Er kann's und wird's, sein unbestrafter Trotz
Wird unsre Ohnmacht schädlich offenbaren. A¹.

Digitized by Google

Umſonſt hieher ins Lager kommen ließ,
Gerade jetzt, da wir zum Krieg uns rüſten?
Daß er die letzten Pfänder ſeiner Treu
Aus Kaiſers Landen führt, Das deutet uns
Auf einen nahen Ausbruch der Empörung.

Queſtenberg.

Weh uns! und wie dem Ungewitter ſtehn,
Das drohend uns umzieht von allen Enden?
Der Reichsfeind an den Grenzen, Meiſter ſchon
Vom Donauſtrom, ſtets weiter um ſich greifend —
Im innern Land des Aufruhrs Feuerglocke —
Der Bauer in Waffen — alle Stände ſchwierig —
Und die Armee, von der wir Hilf' erwarten,
Verführt, verwildert, aller Zucht entwohnt —
Vom Staat, von ihrem Kaiſer losgeriſſen,
Vom Schwindelnden die ſchwindelnde geführt,
Ein furchtbar Werkzeug, dem verwegenſten
Der Menſchen blind gehorchend hingegeben.

Octavio.

Verzagen wir auch nicht zu früh, mein Freund!
Stets iſt die Sprache kecker als die That,
Und Mancher, der in blindem Eifer jetzt
Zu jedem Aeußerſten entſchloſſen ſcheint,
Findet unerwartet in der Bruſt ein Herz,
Spricht man des Frevels wahren Namen aus.
Zudem — ganz unvertheidigt ſind wir nicht.
Graf Altringer und Gallas, wiſſen Sie,
Erhalten in der Pflicht ihr kleines Heer —

314—17: Umſonſt hieher berufen, eben jetzt?
Daß er der Treue letzte Unterpfänder
Zieht aus des Kaiſers Hand, verkündet uns A¹.
320: umzieht] umgibt H.
335: Find't Th K B.

Verstärken es noch täglich. — Ueberraschen
Kann er uns nicht; Sie wissen, daß ich ihn
Mit meinen Horchern rings umgeben habe;
Vom kleinsten Schritt erhalt' ich Wissenschaft
Sogleich — ja, mir entdeckt's sein eigner Mund.

Questenberg.

Ganz unbegreiflich ist's, daß er den Feind nicht merkt
An seiner Seite.

Octavio.

Denken Sie nicht etwa,
Daß ich durch Lügenkünste, gleißnerische
Gefälligkeit in seine Gunst mich stahl,
Durch Heuchelworte sein Vertrauen nähre.
Befiehlt mir gleich die Klugheit und die Pflicht,
Die ich dem Reich, dem Kaiser schuldig bin,
Daß ich mein wahres Herz vor ihm verberge,
Ein falsches hab' ich niemals ihm geheuchelt!

Questenberg.

Es ist des Himmels sichtbarliche Fügung.

Octavio.

Ich weiß nicht, was es ist — was ihn an mich
Und meinen Sohn so mächtig zieht und kettet.
Wir waren immer Freunde, Waffenbrüder;
Gewohnheit, gleichgetheilte Abenteuer
Verbanden uns schon frühe — doch ich weiß
Den Tag zu nennen, wo mit einem Mal
Sein Herz mir aufging, sein Vertrauen wuchs.
Es war der Morgen vor der Lützner Schlacht —
Mich trieb ein böser Traum, ihn aufzusuchen.

348: stehle S.
361: Sein Herz mir aufging, sein Vertrauen sich
Mit jedem Tage wachsend an mich schloß A ∞, H (die Erzählung V. 362—372: „Es war der Morgen ... das meine flieht" ist in A von Schiller erst später in den dafür leer gelassenen Raum eingeschrieben).

Digitized by Google

Ein ander Pferd zur Schlacht ihm anzubieten.
Fern von den Zelten, unter einem Baum,
Fand ich ihn eingeschlafen. Als ich ihn
Erweckte, mein Bedenken ihm erzählte,
Sah er mich lange staunend an; drauf fiel er
Mir um den Hals und zeigte eine Rührung,
Wie jener kleine Dienst sie gar nicht werth war.
Seit jenem Tag verfolgt mich sein Vertrauen
In gleichem Maß, als ihn das meine flieht.

Questenberg.

Sie ziehen Ihren Sohn doch ins Geheimniß?

Octavio.

Nein!

Questenberg.

Wie? auch warnen wollen Sie ihn nicht,
In welcher schlimmen Hand er sich befinde?

Octavio.

Ich muß ihn seiner Unschuld anvertrauen.
Verstellung ist der offnen Seele fremd;
Unwissenheit allein kann ihm die Geistesfreiheit
Bewahren, die den Herzog sicher macht.

Questenberg (besorglich).

Mein würd'ger Freund! Ich hab' die beste Meinung
Vom Oberst Piccolomini — doch — wenn —
Bedenken Sie —

Octavio.

Ich muß es darauf wagen — Still! Da kommt er.

374: Questenberg.
Wie? Er ist des Herzogs [Kaisers H] Liebling, hängt
An ihm mit leidenschaftlicher Verehrung,
Und keine Warnung wollen Sie ihm geben,
In welcher u. s. f. A∞, H.

278—79: Unwissenheit allein kann ihm
Den unbefangnen Sinn, die Geistesfreiheit
Bewahren u. s. f. A B F H M.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Max Piccolomini. Octavio Piccolomini. Questenberg.

Max.

Da ist er ja gleich selbst. Willkommen, Vater!

(Er umarmt ihn; wie er sich umwendet, bemerkt er Questenbergen und tritt kalt zurück.)

Beschäftigt, wie ich seh'? Ich will nicht stören.

Octavio.

Wie, Max? Sieh diesen Gast doch näher an!
Aufmerksamkeit verdient ein alter Freund;
Ehrfurcht gebührt dem Boten deines Kaisers.

Max (trocken).

Von Questenberg! Willkommen, wenn was Gutes
Ins Hauptquartier Sie herführt.

Questenberg (hat seine Hand gefaßt).

Ziehen Sie
Die Hand nicht weg, Graf Piccolomini!
Ich fasse sie nicht bloß von meinetwegen,
Und nichts Gemeines will ich damit sagen.

(Beider Hände fassend.)

Octavio — Max Piccolomini!
Heilbringend vorbedeutungsvolle Namen!
Nie wird das Glück von Oesterreich sich wenden,
So lang zwei solche Sterne, segenreich
Und schützend, leuchten über seinen Heeren.

384: Man hat die Worte: „Da ist er ja gleich selbst" im Mund Max Piccolominis für unpassend finden und sie Octavio zuweisen wollen, anknüpfend an dessen vorausgegangene Worte: „Still! da kommt er." Aber abgesehen davon, daß hiezu keine Nöthigung vorliegt, stimmen alle Handschriften, auch F und demgemäß C, mit dem gedruckten Text überein.

395: Nach „Heilbringend vorbedeutungsvolle Namen" hatte A erst: „Der Klugheit heilig und der Rittertugend", dann ℌ.

Digitized by Google

Max.

Sie fallen aus der Rolle, Herr Minister!
Nicht Lobens wegen sind Sie hier; ich weiß,
Sie sind geschickt, zu tadeln und zu schelten —
Ich will voraus nichts haben vor den Andern.

Octavio (zu Max).

Er kommt vom Hofe, wo man mit dem Herzog
Nicht ganz so wohl zufrieden ist, als hier.

Max.

Was gibt's aufs Neu denn an ihm auszustellen?
Daß er für sich allein beschließt, was er
Allein versteht? Wohl! daran thut er recht,
Und wird's dabei auch sein Verbleiben haben. —
Er ist nun einmal nicht gemacht, nach Andern
Geschmeidig sich zu fügen und zu wenden,
Es geht ihm wider die Natur, er kann's nicht.
Geworden ist ihm eine Herrscherseele,
Und ist gestellt auf einen Herrscherplatz.
Wohl uns, daß es so ist! Es können sich
Nur Wenige regieren, den Verstand
Verständig brauchen — Wohl dem Ganzen, findet
Sich einmal Einer, der ein Mittelpunkt
Für viele Tausend wird, ein Halt; — sich hinstellt,
Wie eine feste Säul', an die man sich

404: Nicht ganz so wohl zufrieden ist, als hier.
Max Piccolomini.
So? Hat er's abermals nicht recht gemacht?
Wir sollen wieder ausgescholten werden.
Gott weiß, es hört der Krieg uns nimmer auf;
Gönnt auch zu Winterszeit der Feind uns Ruh,
So haben wir's mit Kaiser und Ministern.
Questenberg.
Betrübt genug, daß man vom Kaiser hier
Als wie von einem Feind muß sprechen hören. A ♂.
407: Wohl] Herr A ∽, H K; — recht] wohl H K.
408: sein Bewenden K.

Digitized by Google

Mit Luſt mag ſchließen und mit Zuverſicht.
So Einer iſt der Wallenſtein, und taugte
Dem Hof ein Andrer beſſer — der Armee
Frommt nur ein Solcher.

Queſtenberg.

Der Armee! Ja wohl!

Max.

Und eine Luſt iſt's, wie er Alles weckt
Und ſtärkt und neu belebt um ſich herum,
Wie jede Kraft ſich ausſpricht, jede Gabe
Gleich deutlicher ſich wird in ſeiner Nähe!
Jedwedem zieht er ſeine Kraft hervor,
Die eigenthümliche, und zieht ſie groß,
Läßt Jeden ganz Das bleiben, was er iſt;
Er wacht nur drüber, daß er's immer ſei
Am rechten Ort; ſo weiß er aller Menſchen
Vermögen zu dem ſeinigen zu machen.

Queſtenberg.

Wer ſpricht ihm ab, daß er die Menſchen kenne,
Sie zu gebrauchen wiſſe! Ueberm Herrſcher
Vergißt er nur den Diener ganz und gar,
Als wär' mit ſeiner Würd' er ſchon geboren.

Max.

Iſt er's denn nicht? Mit jeder Kraft dazu
Iſt er's, und mit der Kraft noch oben drein,
Buchſtäblich zu vollſtrecken die Natur,
Dem Herrſchtalent den Herrſchplatz zu erobern.

Queſtenberg.

So kommt's zuletzt auf ſeine Großmuth an,
Wie viel wir überall noch gelten ſollen!

Max.

Der ſeltne Mann will ſeltenes Vertrauen.
Gebt ihm den Raum, das Ziel wird er ſich ſetzen.

Digitized by Google

Queſtenberg.

Die Proben geben's.

Max.

Ja, ſo ſind ſie! Schreckt
Sie Alles gleich, was eine Tiefe hat;
Iſt ihnen nirgends wohl, als wo's recht flach iſt.

Octavio (zu Queſtenberg).

Ergeben Sie ſich nur in Gutem, Freund!
Mit Dem da werden Sie nicht fertig.

Max.

Da rufen ſie den Geiſt an in der Noth,
Und grauet ihnen gleich, wenn er ſich zeigt.
Das Ungemeine ſoll, das Höchſte ſelbſt
Geſchehn, wie das Alltägliche. Im Felde,
Da dringt die Gegenwart — Perſönliches
Muß herrſchen, eignes Auge ſehn. Es braucht
Der Feldherr jedes Große der Natur,
So gönne man ihm auch, in ihren großen
Verhältniſſen zu leben. Das Orakel
In ſeinem Innern, das lebendige —
Nicht todte Bücher, alte Ordnungen,
Nicht modrigte Papiere ſoll er fragen.

Octavio.

Mein Sohn! Laß uns die alten, engen Ordnungen
Gering nicht achten! Köſtlich unſchätzbare
Gewichte ſind's, die der bedrängte Menſch
An ſeiner Dränger raſchen Willen band;

452: zeiget A ∞, K M Z.
462: Nicht modrigte] Vermoderte A ∞.
463: „Mein Sohn!" fehlt A ∞.
464: Köſtlich unſchätzbare] Unſchätzbare, theure A ∞, H K M.
465: die ſchwer bedrängt der Menſch A ∞.
466: band] hing A ∞.

Digitized by Google

Denn immer war die Willkür fürchterlich —
Der Weg der Ordnung, ging' er auch durch Krümmen,
Er ist kein Umweg. Grad' aus geht des Blitzes,
Geht des Kanonballs fürchterlicher Pfad —
Schnell, auf dem nächsten Wege, langt er an,
Macht sich zermalmend Platz, um zu zermalmen.
Mein Sohn! Die Straße, die der Mensch befährt,
Worauf der Segen wandelt, diese folgt
Der Flüsse Lauf, der Thäler freien Krümmen,
Umgeht das Weizenfeld, den Rebenhügel,
Des Eigenthums gemeßne Grenzen ehrend —
So führt sie später, sicher doch zum Ziel.

Questenberg.

O! hören Sie den Vater — hören Sie
Ihn, der ein Held ist und ein Mensch zugleich.

Octavio.

Das Kind des Lagers spricht aus dir, mein Sohn.
Ein fünfzehnjähr'ger Krieg hat dich erzogen,
— Du hast den Frieden nie gesehn! Es gibt
Noch höhern Werth, mein Sohn, als kriegerischen,
Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg.
Die großen, schnellen Thaten der Gewalt,
Des Augenblicks erstaunenswerthe Wunder,
Die sind es nicht, die das Beglückende,
Das ruhig, mächtig Dauernde erzeugen.
In Hast und Eile bauet der Soldat
Von Leinwand seine leichte Stadt: da wird
Ein augenblicklich Brausen und Bewegen,
Der Markt belebt sich, Straßen, Flüsse sind

468—69: Der Ordnung Weg ging er durch Krümmen auch,
Er ist kein Umweg, Sohn. Gerad aus geht u. f. f. A ∞.
477: Eigenthumes heil'ge A B F J H K M.

Digitized by Google

Bedeckt mit Fracht, es rührt sich das Gewerbe.
Doch eines Morgens plötzlich siehet man
Die Zelte fallen, weiter rückt die Horde,
Und ausgestorben, wie ein Kirchhof, bleibt
Der Acker, das zerstampfte Saatfeld liegen,
Und um des Jahres Ernte ist's gethan.

Max.

O, laß den Kaiser Friede machen, Vater!
Den blut'gen Lorbeer geb' ich hin mit Freuden
Fürs erste Veilchen, das der März uns bringt,
Das duftige Pfand der neuverjüngten Erde.

Octavio.

Wie wird dir? Was bewegt dich so auf einmal?

Max.

Ich hab' den Frieden nie gesehn? — Ich hab' ihn
Gesehen, alter Vater, eben komm' ich —
Jetzt eben davon her — es führte mich
Der Weg durch Länder, wo der Krieg nicht hin
Gekommen — O! das Leben, Vater,
Hat Reize, die wir nie gekannt. — Wir haben
Des schönen Lebens öde Küste nur
Wie ein umirrend Räubervolk befahren,

504: Wie wird dir? Wie auf einmal so bewegt? A ∾.
508—11: Der Weg durch Länder, wo der Krieg nicht war,
Wo's lebte in den Dörfern, in den Höfen,
Wo auf den Straßen warmgekleidet Menschen
Uns lustig grüßten, aus den Fenstern ruhig
Sich Köpfe streckten, über uns sich wundernd —
Das war uns allen etwas seltsam Neues!
Questenberg (zu Octavio).
Das schöne Viertel ob dem Wiener Wald!
O möcht' es nie des Krieges Geißel fühlen!
Max Piccolomini.
Ein neu Geschlecht von Menschen sah ich hier
Ein neues Dasein lernt' ich — O wir haben
Des schönen Lebens u. s. f. A ∾.

Digitized by Google

Das, in sein dumpfig enges Schiff gepreßt,
Im wüsten Meer mit wüsten Sitten haust,
Vom großen Land nichts als die Buchten kennt,
Wo es die Diebeslandung wagen darf.
Was in den innern Thälern Köstliches
Das Land verbirgt, o! davon — davon ist
Auf unsrer wilden Fahrt uns nichts erschienen.

Octavio (wird aufmerksam).

Und hätt' es diese Reise dir gezeigt?

Max.

Es war die erste Muße meines Lebens.
Sag' mir, was ist der Arbeit Ziel und Preis,
Der peinlichen, die mir die Jugend stahl,
Das Herz mir öde ließ und unerquickt
Den Geist, den keine Bildung noch geschmücket?
Denn dieses Lagers lärmendes Gewühl,
Der Pferde Wiehern, der Trompete Schmettern,
Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr,
Die Waffenübung, das Kommandowort —
Dem Herzen gibt es nichts, dem lechzenden.
Die Seele fehlt dem nichtigen Geschäft —
Es gibt ein andres Glück und andre Freuden.

Octavio.

Viel lerntest du auf diesem kurzen Weg, mein Sohn!

510—12: Hat Reize, die wir nie gekannt.
Nur seine öde Küste haben wir
Wie ein umirrend u. s. f. H K.
513: dumpfes enges K.
519: unsrer wilden Fahrt] unserm Wanderschiff A ∞, H K.
531—32: Die Seele fehlt dem nichtigen Geschäft,
Die mir geheimnißreich aus einer nie
Geahnten Zauberwelt herüber tönt. A ∞.
533: auf kurzem Weg A ∞, H.

Digitized by Google

Max.

O ſchöner Tag! wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menſchlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen ſich entfalten
Und heimwärts ſchlägt der ſanfte Friedensmarſch.
Wenn alle Hüte ſich und Helme ſchmücken
Mit grünen Maien, dem letzten Raub der Felder!
Der Städte Thore gehen auf, von ſelbſt,
Nicht die Petarde braucht ſie mehr zu ſprengen;
Von Menſchen ſind die Wälle rings erfüllt,
Von friedlichen, die in die Lüfte grüßen, —
Hell klingt von allen Thürmen das Geläut,
Des blut'gen Tages frohe Veſper ſchlagend.
Aus Dörfern und aus Städten wimmelnd ſtrömt
Ein jauchzend Volk, mit liebend emſiger
Zudringlichkeit des Heeres Fortzug hindernd —
Da ſchüttelt, froh des noch erlebten Tags,
Dem heimgekehrten Sohn der Greis die Hände.
Ein Fremdling tritt er in ſein Eigenthum,
Das längſt verlaßne, ein; mit breiten Aeſten
Deckt ihn der Baum bei ſeiner Wiederkehr,
Der ſich zur Gerte bog, als er gegangen,
Und ſchamhaft tritt als Jungfrau ihm entgegen,
Die er einſt an der Amme Bruſt verließ.
O! glücklich, wem dann auch ſich eine Thür,
Sich zarte Arme ſanft umſchlingend öffnen —

Queſtenberg (gerührt).

O! daß Sie von ſo ferner, ferner Zeit,
Und nicht von morgen, nicht von heute ſprechen!

551: Ein Fremdling tritt der Krieger in ſein Haus A ∞.
556: Die er verlaſſen an der Amme Brüſten. A ∞.
559: „ſo" fehlt B.

Digitized by Google

Max
(mit Heftigkeit sich zu ihm wendend).

Wer sonst ist schuld daran, als ihr in Wien? —
Ich will's nur frei gestehen, Questenberg!
Als ich vorhin Sie stehen sah, es preßte
Der Unmuth mir das Innerste zusammen —
Ihr seid es, die den Frieden hindern, ihr!
Der Krieger ist's, der ihn erzwingen muß.
Dem Fürsten macht ihr 's Leben sauer, macht
Ihm alle Schritte schwer, ihr schwärzt ihn an —
Warum? Weil an Europa's großem Besten
Ihm mehr liegt als an ein paar Hufen Landes,
Die Oestreich mehr hat oder weniger —
Ihr macht ihn zum Empörer und, Gott weiß!
Zu was noch mehr, weil er die Sachsen schont,
Beim Feind Vertrauen zu erwecken sucht,
Das doch der einz'ge Weg zum Frieden ist;
Denn hört der Krieg im Kriege nicht schon auf,
Woher soll Friede kommen? — Geht nur, geht!
Wie ich das Gute liebe, haß' ich euch —
Und hier gelob' ich's an, verspritzen will ich
Für ihn, für diesen Wallenstein, mein Blut,
Das letzte meines Herzens, tropfenweis', eh daß
Ihr über seinen Fall frohlocken sollt!

(Er geht ab.)

561: als ihr Minister? M.
567—72 sind in F H M in folgende 2 Verse zusammengezogen:
Dem Fürsten macht ihr 's Leben schwer, verschwärzt
Ihn, macht ihn zum Empörer u. s. f. (A hat ursprünglich die weitere Fassung, die dann in die eben bezeichnete verkürzte zusammengezogen und schließlich wiederhergestellt wurde.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Questenberg. Octavio Piccolomini.

Questenberg.

O weh uns! Steht es so?

(Dringend und ungeduldig.)

Freund, und wir lassen ihn in diesem Wahn
Dahingehn, rufen ihn nicht gleich
Zurück, daß wir die Augen auf der Stelle
Ihm öffnen?

Octavio

(aus einem tiefen Nachdenken zu sich kommend).

Mir hat er sie jetzt geöffnet,
Und mehr erblick' ich, als mich freut.

Questenberg.

Was ist es, Freund?

Octavio.

Fluch über diese Reise!

Questenberg.

Wie so? Was ist es?

Octavio.

Kommen Sie! Ich muß
Sogleich die unglückselige Spur verfolgen,
Mit meinen Augen sehen — Kommen Sie —

(Will ihn fortführen.)

Questenberg.

Was denn? Wohin?

Octavio (pressirt).

Zu ihr!

Questenberg.

Zu —

593: Statt „Zu ihr!" stand in A ursprünglich: „Zu diesem Fräulein!" Dann ∞.

Digitized by Google

Octavio (corrigirt ſich).

Zum Herzog! Gehn wir. O! ich fürchte Alles.
Ich ſeh' das Netz geworfen über ihn,
Er kommt mir nicht zurück, wie er gegangen.

Queſtenberg.

Erklären Sie mir nur —

Octavio.

Und konnt' ich's nicht
Vorherſehn? Nicht die Reiſe hintertreiben?
Warum verſchwieg ich's ihm? — Sie hatten Recht,
Ich mußt' ihn warnen — Jetzo iſt's zu ſpät.

Queſtenberg.

Was iſt zu ſpät? Beſinnen Sie ſich, Freund,
Daß Sie in lauter Räthſeln zu mir reden.

Octavio (gefaßter).

Wir gehn zum Herzog. Kommen Sie. Die Stunde
Rückt auch heran, die er zur Audienz
Beſtimmt hat. Kommen Sie! —
Verwünſcht, dreimal verwünſcht ſei dieſe Reiſe!

(Er führt ihn weg, der Vorhang fällt.)

594: Zum Herzog! Gehn wir. O! ich fürchte Alles.
„Das Waffenhandwerk gibt dem Herzen nichts,
„Die Seele fehlt dem nichtigen Geſchäft.
„Ein andres Daſein lernt' er kennen," ſagt er
Und ſieht auf einmal, daß ihm Bildung mangelt.
Wie kommt ihm plötzlich dieſes Licht? — O, es iſt klar! A ℌ.
605: Beſtimmte. Kommen Sie! M.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Saal beim Herzog von Friedland.

Erſter Auftritt.

Bediente ſetzen Stühle und breiten Fußteppiche aus. Gleich darauf **Seni**, der Aſtrolog, wie ein italieniſcher Doktor ſchwarz und etwas phantaſtiſch gekleidet. Er tritt in die Mitte des Saals, ein weißes Stäbchen in der Hand, womit er die Himmelsgegenden bezeichnet.

Bedienter
(mit einem Rauchfaß herumgehend).
Greift an! Macht, daß ein Ende wird! Die Wache
Ruft ins Gewehr. Sie werden gleich erſcheinen.

Zweiter Aufzug. Erſter Auftritt. Die Theaterhandſchriften, ſowie A vor der Reviſion, beginnen hier keinen neuen Aufzug, ſondern haben dieſen erſten Auftritt als die 6. Scene des I. Akts; ebenſo bei den folgenden Auftritten, bis ſie mit der 12. (der 7. und letzten des II. Akts) den Aufzug ſchließen.

607—632: In A ſtand urſprünglich ſtatt dieſes Auftritts folgender:

„Zweite Scene.

Ein großer Saal beim Herzog von Friedland. Bediente ſind beſchäftigt, ihn eben in Ordnung zu bringen, Teppiche auf den Boden zu breiten, Tiſche und Stühle zurecht zu ſtellen. Das Geräthe iſt koſtbar, die Diener in reicher Kleidung.

Erſter Bedienter
(mit einem Rauchfaß herumgehend).
Greift an! Macht, daß ein Ende wird! Ich höre
Die Wachen treten ins Gewehr. Sie werden
Gleich oben ſein. Hieher den Polſterſeſſel!
Auf dieſen Sammet muß die Hoheit ſitzen.

Digitized by Google

Zweiter Bedienter.

Warum denn aber ward die Erkerſtube,
Die rothe, abbeſtellt, die doch ſo leuchtet?

Erſter Bedienter.

Das frag' den Mathematicus. Der ſagt,
Es ſei ein Unglückszimmer.

Zweiter Bedienter.

Narrenspoſſen!
Das heißt die Leute ſcheeren. Saal iſt Saal.
Was kann der Ort viel zu bedeuten haben?

Seni (mit Gravität).

Mein Sohn! Nichts in der Welt iſt unbedeutend.

Zweiter Bedienter.
Daß man uns aber auch nicht eher ſagte,
Daß hier die Audienz ſoll vor ſich gehen;
Es war auch gar nichts darauf eingerichtet.
Dritter Bedienter.
Der Herr beſitzt der Burgen und der Schlöſſer
So viel im Land. Dies Zimmer, ſag' ich euch,
Iſt viel zu niedrig für ſo hohes Haupt.
Vierter Bedienter.
Warum denn aber ward die Erkerſtube,
Die rothe, abbeſtellt, die doch ſo leuchtet.
Dritter Bedienter.
Weil der Profeſſor ſagt, der Sternenguder,
Es ſei ein Unglückszimmer.
(Es kommt ein Friedländiſcher Kammerherr mit Pagen.)
Kammerherr.
Tretet hieher,
Baron! Und kommt der Fürſt, ſo überreicht Ihr
Ihm den Kommandoſtab auf dieſem Kiſſen.
Wie iſt Euch! Iſt's das erſte Mal, daß Ihr
Den Dienſt habt?
Page.
Ja, das Herz klopft mir im Leibe.
Kammerherr.
Habt keine Furcht. Was Ihr die Andern thun ſeht,
Das thut Ihr auch. Fragt er Euch was, nur nicht
Geſtocket! Lieber eine ganze Lüge,
Als eine halbe Antwort. Still, ſie kommen!"

(Auch F und H haben dieſe Bedientenſcene, aber in Proſa und ohne die Epiſode mit dem Kammerherrn und den Pagen; ſiehe im Anhang Nr. II.)

Digitized by Google

Das Erſte aber und Hauptſächlichſte
Bei allem ird'ſchen Ding iſt Ort und Stunde.

Dritter Bedienter.

Laß dich mit Dem nicht ein, Nathanael.
Muß ihm der Herr doch ſelbſt den Willen thun.

Seni (zählt die Stühle).

Eilf! Eine böſe Zahl. Zwölf Stühle ſetzt!
Zwölf Zeichen hat der Thierkreis; Fünf und Sieben,
Die heil'gen Zahlen, liegen in der Zwölfe.

Zweiter Bedienter.

Was habt Ihr gegen Eilf? Das laßt mich wiſſen.

Seni.

Eilf iſt die Sünde. Eilfe überſchreitet
Die zehn Gebote.

Zweiter Bedienter.

So! Und warum nennt Ihr
Die Fünfe eine heil'ge Zahl?

Seni.

Fünf iſt
Des Menſchen Seele. Wie der Menſch aus Gutem
Und Böſem iſt gemiſcht, ſo iſt die Fünfe
Die erſte Zahl aus Grad' und Ungerade.

Erſter Bedienter.

Der Narr!

Dritter Bedienter.

Ei, laß ihn doch! Ich hör' ihm gerne zu,
Denn Mancherlei doch denkt ſich bei den Worten.

Zweiter Bedienter.

Hinweg! Sie kommen! Da, zur Seitenthür hinaus!

(Sie eilen fort; Seni folgt langſam.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Wallenstein. Die Herzogin.

Wallenstein.

Nun, Herzogin? Sie haben Wien berührt,
Sich vorgestellt der Königin von Ungarn?

Herzogin.

Der Kaiserin auch. Bei beiden Majestäten
Sind wir zum Handkuß zugelassen worden.

Wallenstein.

Wie nahm man's auf, daß ich Gemahlin, Tochter
Zu dieser Winterszeit ins Feld beschieden?

Herzogin.

Ich that nach Ihrer Vorschrift, führte an,
Sie hätten über unser Kind bestimmt
Und möchten gern dem künftigen Gemahl
Noch vor dem Feldzug die Verlobte zeigen.

Wallenstein.

Muthmaßte man die Wahl, die ich getroffen?

633ᵃ: In M wird der vorausgehende Auftritt ohne Dialog durch stummes Spiel gebildet: „Sechster Auftritt. (Ein großer Saal beim Herzog von Friedland.) Bediente (sind beschäftigt Tische und Stühle zurecht zu setzen). Ein Page (bringt den Kommandostab auf einem rothen Kissen und legt ihn auf den Tisch neben des Herzogs Armsessel. Außen wird präsentirt und die Zimmerflügel geöffnet)."

633: Wallenstein (nimmt dem Pagen den Kommandostab ab, den er neben seinem Sessel auf den Tisch legt. Auf einen Wink von ihm entfernt sich der Kammerherr mit den Pagen). A.

633—34: Nun, Herzogin? Sie kamen über Wien
Und zeigten sich der Königin von Ungarn? H M.

Die Verse 633—59 finden sich in A noch auf einem besondern Blatt, dessen ursprüngliche Lesarten hier mit A¹ bezeichnet sind.

638: bescheide? M.

639: Ihrer Vorschrift] Ihrem Auftrag H M.

641—42: Und möchten gern, eh Sie zu Felde gehn,
Dem künft'gen Gatten die Verlobte zeigen. F H M.

Digitized by Google

Herzogin.

Man wünschte wohl, sie möcht' auf keinen fremden,
Noch lutherischen Herrn gefallen sein.

Wallenstein.

Was wünschen Sie, Elisabeth?

Herzogin.

Ihr Wille, wissen Sie, war stets der meine.

Wallenstein (nach einer Pause).

Nun — Und wie war die Aufnahm' sonst am Hofe?
(Herzogin schlägt die Augen nieder und schweigt.)
Verbergen Sie mir nichts — Wie war's damit?

Herzogin.

O! mein Gemahl — Es ist nicht Alles mehr
Wie sonst — Es ist ein Wandel vorgegangen.

Wallenstein.

Wie? Ließ man's an der alten Achtung fehlen?

Herzogin.

Nicht an der Achtung. Würdig und voll Anstand
War das Benehmen — aber an die Stelle
Huldreich vertraulicher Herablassung
War feierliche Förmlichkeit getreten.
Ach, und die zarte Schonung, die man zeigte,
Sie hatte mehr vom Mitleid als der Gunst.
Nein! Herzog Albrechts fürstliche Gemahlin,
Graf Harrachs edle Tochter hätte so —
Nicht eben so empfangen werden sollen!

651: Wie sonst — Es ist eine Veränderung vorgegangen A M.
652: Wie? An der alten Achtung hätt's gefehlt? $A^1 \infty$.
654—58: War das Betragen, an die Stelle nur
Schön sich vergessender Vertraulichkeit
War feierlich besonnen, viel bedenkend,
Herablassung, die fürstliche, getreten.
Ach, und der Worte Mildigkeit, der Blicke,
Sie sprachen mehr das Mitleid als die Gunst. A^1.

Digitized by Google

Wallenstein.

Man schalt gewiß mein neuestes Betragen?

Herzogin.

O, hätte man's gethan! — Ich bin's von lang her
Gewohnt, Sie zu entschuldigen, zufrieden
Zu sprechen die entrüsteten Gemüther —
Nein, Niemand schalt Sie — Man verhüllte sich
In ein so lastend feierliches Schweigen.
Ach! hier ist kein gewöhnlich Mißverständniß, keine
Vorübergehende Empfindlichkeit —
Etwas Unglücklich-unersetzliches ist
Geschehn — Sonst pflegte mich die Königin
Von Ungarn immer ihre liebe Muhme
Zu nennen, mich beim Abschied zu umarmen.

Wallenstein.

Jetzt unterließ sie's?

Herzogin
(ihre Thränen trocknend, nach einer Pause).

Sie umarmte mich,
Doch erst, als ich den Urlaub schon genommen, schon
Der Thüre zuging, kam sie auf mich zu,
Schnell, als besänne sie sich erst, und drückte
Mich an den Busen, mehr mit schmerzlicher
Als zärtlicher Bewegung.

Wallenstein (ergreift ihre Hand).

Fassen Sie sich! —
Wie war's mit Eggenberg, mit Lichtenstein
Und mit den andern Freunden?

Herzogin (den Kopf schüttelnd).

Keinen sah ich.

665: entrüsteten] erbitterten H.
670: Unglückliches, Unersetzliches A ∾, H M.

Digitized by Google

Wallenſtein.

Und der hiſpaniſche Conte Ambaſſador,
Der ſonſt ſo warm für mich zu ſprechen pflegte?

Herzogin.

Er hatte keine Zunge mehr für Sie.

Wallenſtein.

Die Sonnen alſo ſcheinen uns nicht mehr,
Fortan muß eignes Feuer uns erleuchten.

Herzogin.

Und wär' es? Theurer Herzog, wär's an Dem,
Was man am Hofe leiſe flüſtert, ſich
Im Lande laut erzählt — was Pater Lamormain
Durch einige Winke —

Wallenſtein (ſchnell).

Lamormain! Was ſagt Der?

Herzogin.

Man zeihe Sie verwegner Ueberſchreitung
Der anvertrauten Vollmacht, freventlicher
Verhöhnung höchſter, kaiſerlicher Befehle.
Die Spanier, der Bayern ſtolzer Herzog
Stehen auf als Kläger wider Sie —
Ein Ungewitter zieh' ſich über Ihnen
Zuſammen, noch weit drohender, als jenes,
Das Sie vordem zu Regensburg geſtürzt.
Man ſpreche, ſagt er — ach! ich kann's nicht ſagen —

Wallenſtein (geſpannt).

Nun?

Herzogin.

Von einer zweiten — (ſie ſtockt)

685: Dieſe Sonnen A F J M.
695: Stehn Th K V.

Digitized by Google

Wallenstein.

Zweiten —

Herzogin.

Schimpflichern

— Absetzung.

Wallenstein.

Spricht man?

(Heftig bewegt durch das Zimmer gehend.)

O! sie zwingen mich, sie stoßen
Gewaltsam, wider meinen Willen, mich hinein.

Herzogin

(sich bittend an ihn schmiegend).

O! wenn's noch Zeit ist, mein Gemahl! — wenn es
Mit Unterwerfung, mit Nachgiebigkeit
Kann abgewendet werden — Geben Sie nach —
Gewinnen Sie's dem stolzen Herzen ab,
Es ist Ihr Herr und Kaiser, dem Sie weichen.
O! lassen Sie es länger nicht geschehn,
Daß hämische Bosheit Ihre gute Absicht
Durch giftige, verhaßte Deutung schwärze.
Mit Siegeskraft der Wahrheit stehen Sie auf,
Die Lügner, die Verleumder zu beschämen.
Wir haben so der guten Freunde wenig.
Sie wissen's! Unser schnelles Glück hat uns
Dem Haß der Menschen bloßgestellt — Was sind wir,
Wenn kaiserliche Huld sich von uns wendet!

711: stehn K V.

Dritter Auftritt.

Gräfin Terzky, welche die **Prinzessin Thekla** an der Hand führt, zu den **Vorigen**.

Gräfin.

Wie, Schwester? Von Geschäften schon die Rede
Und, wie ich seh', nicht von erfreulichen,
Eh er noch seines Kindes froh geworden?
Der Freude gehört der erste Augenblick.
Hier, Vater Friedland! Das ist deine Tochter!

(Thekla nähert sich ihm schüchtern und will sich auf seine Hand beugen; er empfängt sie in seinen Armen und bleibt einige Zeit in ihrem Anschauen verloren stehen.)

Wallenstein.

Ja! Schön ist mir die Hoffnung aufgegangen.
Ich nehme sie zum Pfande größern Glücks.

Herzogin.

Ein zartes Kind noch war sie, als Sie gingen,
Das große Heer dem Kaiser aufzurichten.
Hernach, als Sie vom Feldzug heimgekehrt
Aus Pommern, war die Tochter schon im Stifte,
Wo sie geblieben ist bis jetzt.

Wallenstein.

Indeß
Wir hier im Feld gesorgt, sie groß zu machen,
Das höchste Irdische ihr zu erfechten,
Hat Mutter Natur in stillen Klostermauern
Das Ihrige gethan, dem lieben Kind
Aus freier Gunst das Göttliche gegeben

717*: Nach „Thekla" haben A F H M: „reich mit Brillanten geschmückt" (Schiller strich dann in A diese von ihm eincorrigirte Kostümanweisung wieder, obschon weiter unten V. 1537 u. 38 Max den reichen Diamantschmuck Theklas erwähnt).

Digitized by Google

Und führt sie ihrem glänzenden Geschick
Und meiner Hoffnung schön geschmückt entgegen.

Herzogin (zur Prinzessin).

Du hättest deinen Vater wohl nicht wieder
Erkannt, mein Kind? Kaum zähltest du acht Jahre,
Als du sein Angesicht zuletzt gesehn.

Thekla.

Doch, Mutter, auf den ersten Blick — Mein Vater
Hat nicht gealtert — Wie sein Bild in mir gelebt,
So steht er blühend jetzt vor meinen Augen.

Wallenstein (zur Herzogin).

Das holde Kind! Wie fein bemerkt und wie
Verständig! Sieh, ich zürnte mit dem Schicksal,
Daß mir's den Sohn versagt, der meines Namens
Und meines Glückes Erbe könnte sein,
In einer stolzen Linie von Fürsten
Mein schnell verlöschtes Dasein weiter leiten.
Ich that dem Schicksal Unrecht. Hier auf dieses
Jungfräulich blühende Haupt will ich den Kranz
Des kriegerischen Lebens niederlegen;
Nicht für verloren acht' ich's, wenn ich's einst,
In einen königlichen Schmuck verwandelt,
Und diese schöne Stirne flechten kann.

(Er hält sie in seinen Armen, wie Piccolomini hereintritt.)

737: Statt „acht" hatte A erst „fünf", dann von Schiller corrigirt: „sechs" und schließlich noch einmal geändert in „acht".

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Max Piccolomini und bald darauf **Graf Terzky** zu den **Vorigen.**

Gräfin.

Da kommt der Paladin, der uns beschützte.

Wallenstein.

Sei mir willkommen, Max! Stets warst du mir
Der Bringer irgend einer schönen Freude,
Und wie das glückliche Gestirn des Morgens,
Führst du die Lebenssonne mir herauf.

Max.

Mein General —

Wallenstein.

Bis jetzt war es der Kaiser,
Der dich durch meine Hand belohnt. Heut hast du
Den Vater dir, den glücklichen, verpflichtet,
Und diese Schuld muß Friedland selbst bezahlen.

Max.

Mein Fürst! Du eiltest sehr, sie abzutragen.
Ich komme mit Beschämung, ja, mit Schmerz;
Denn kaum bin ich hier angelangt, hab' Mutter
Und Tochter deinen Armen überliefert,
So wird aus deinem Marstall, reich geschirrt,
Ein prächt'ger Jagdzug mir von dir gebracht,
Für die gehabte Müh' mich abzulohnen.
Ja, ja, mich abzulohnen. Eine Müh',
Ein Amt bloß war's! nicht eine Gunst, für die
Ich's vorschnell nahm und dir schon volles Herzens
Zu danken kam — Nein, so war's nicht gemeint,
Daß mein Geschäft mein schönstes Glück sein sollte!

(Terzky tritt herein und übergibt dem Herzog Briefe, welche dieser schnell erbricht.)

757: glücklichste B.
763: eilest B.

Digitized by Google

Gräfin (zu Max).

Belohnt er Ihre Mühe? Seine Freude
Vergilt er Ihnen. Ihnen steht es an,
So zart zu denken; meinem Schwager ziemt's,
Sich immer groß und fürstlich zu beweisen.

Thekla.

So müßt' auch ich an seiner Liebe zweifeln,
Denn seine gütigen Hände schmückten mich,
Noch eh das Herz des Vaters mir gesprochen.

Max.

Ja, er muß immer geben und beglücken!
(Er ergreift der Herzogin Hand, mit steigender Wärme.)
Was dank' ich ihm nicht alles — o, was sprech' ich
Nicht alles aus in diesem theuren Namen Friedland!
Zeitlebens soll ich ein Gefangner sein
Von diesem Namen — darin blühen soll

782: Statt dieses Verses stand ursprünglich in A:

Max (zur Herzogin).
Er hätte mich mit dem Geschenk nicht bloß
Abfinden wollen, mich zum Fremdling machen?

Herzogin.
Er gibt nicht, um zu nehmen. Seine Großmuth
Ist seiner Liebe Pfand und nicht ihr Ende.

Max.
Ja, unversiegt ist seiner Großmuth Quelle,
Und mir besonders war er gütig stets
Und herrlich wie ein Gott und unerschöpflich wie
Das reiche Jahr, die nimmer alternde Sonne.
Gleich einem guten Acker gibt er nie
Zurück, wie man ihm gab, es sprosset gleich
Aus jedem Kern ein königlicher Baum,
Von jeder Aussaat wallet, körnerschwer,
Dem Ueberraschten eine goldne Ernte.

(Statt „und unerschöpflich" corrigirte Schiller „wohlthätig", statt „nimmer alternde" — „unerschöpfliche", dann tilgte er Alles und setzte dafür die Verszeile ein:

Ja, er muß immer geben und beglücken!)

785 u. 786: In A änderte Schiller diese Verse in:

Zeitlebens soll ich mich in diesem Namen
Gefangen sehen, — darin blühen soll

und stellte schließlich die alte Fassung wieder her.

Digitized by Google

Mir jedes Glück und jede schöne Hoffnung —
Fest, wie in einem Zauberringe, hält
Das Schicksal mich gebannt in diesem Namen.

Gräfin

(welche unterdessen den Herzog sorgfältig beobachtet, bemerkt, daß er bei den Briefen nachdenkend geworden).

Der Bruder will allein sein. Laßt uns gehen.

Wallenstein

(wendet sich schnell um, faßt sich und spricht heiter zur Herzogin).

Noch einmal, Fürstin, heiß' ich Sie im Feld willkommen.
Sie sind die Wirthin dieses Hofs — Du, Max,
Wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten,
Indeß wir hier des Herrn Geschäfte treiben.

(Max Piccolomini bietet der Herzogin den Arm, Gräfin führt die Prinzessin ab.)

Terzky (ihm nachrufend).

Versäumt nicht, der Versammlung beizuwohnen.

Fünfter Auftritt.

Wallenstein. Terzky.

Wallenstein

(in tiefem Nachdenken zu sich selbst).

Sie hat ganz recht gesehn — So ist's und stimmt
Vollkommen zu den übrigen Berichten —
Sie haben ihren letzten Schluß gefaßt
In Wien, mir den Nachfolger schon gegeben.
Der Ungarn König ist's, der Ferdinand,

787—88: Mir jedes schöne Glück, wie jede Kraft
Mir darin aufging, darin enden soll
Mein ganzer Lauf, wie er darin begann.
Fest wie in einem u. s. f. A ∞.
788: einem festen Zauberringe K V.

Digitized by Google

Des Kaisers Söhnlein, der ist jetzt ihr Heiland,
Das neu aufgehende Gestirn! Mit uns
Gedenkt man fertig schon zu sein, und wie
Ein Abgeschiedner sind wir schon beerbet.
Drum keine Zeit verloren!
(Indem er sich umwendet, bemerkt er den Terzky und gibt ihm einen Brief.)
Graf Altringer läßt sich entschuldigen,
Auch Gallas — Das gefällt mir nicht.

Terzky.

Und wenn du
Noch länger säumst, bricht Einer nach dem Andern.

Wallenstein.

Der Altringer hat die Tiroler Pässe,
Ich muß ihm Einen schicken, daß er mir
Die Spanier aus Mailand nicht herein läßt.
— Nun, der Sesin, der alte Unterhändler,
Hat sich ja kürzlich wieder blicken lassen.
Was bringt er uns vom Grafen Thurn?

Terzky.

Der Graf entbietet dir,
Er hab' den schwed'schen Kanzler aufgesucht
Zu Halberstadt, wo jetzo der Convent ist;
Der aber sagt, er sei es müd' und wolle
Nichts weiter mehr mit dir zu schaffen haben.

Wallenstein.

Wie so?

Terzky.

Es sei dir nimmer Ernst mit deinen Reden,
Du wollst die Schweden nur zum Narren haben,

814—15: Statt „Der Graf entbietet dir, Er hab'" hatte A erst:
Er habe,
Schreibt er, den schwed'schen u. s. f. (dann ∞).

Digitized by Google

Dich mit den Sachsen gegen sie verbinden,
Am Ende sie mit einem elenden Stück Geldes
Abfertigen.

Wallenstein.

So! Meint er wohl, ich soll ihm
Ein schönes deutsches Land zum Raube geben,
Daß wir zuletzt auf eignem Grund und Boden
Selbst nicht mehr Herren sind? Sie müssen fort,
Fort, fort! Wir brauchen keine solche Nachbarn.

Terzky.

Gönn' ihnen doch das Fleckchen Land, geht's ja
Nicht von dem Deinen! Was bekümmert's dich,
Wenn du das Spiel gewinnest, wer es zahlt.

Wallenstein.

Fort, fort mit ihnen! — Das verstehst du nicht.
Es soll nicht von mir heißen, daß ich Deutschland
Zerstücket hab', verrathen an den Fremdling,
Um meine Portion mir zu erschleichen.
Mich soll das Reich als seinen Schirmer ehren,
Reichsfürstlich mich erweisend, will ich würdig
Mich bei des Reiches Fürsten niedersetzen.
Es soll im Reiche keine fremde Macht
Mir Wurzel fassen, und am wenigsten
Die Gothen sollen's, diese Hungerleider,
Die nach dem Segen unsers deutschen Landes
Mit Neidesblicken raubbegierig schauen.
Beistehen sollen sie mir in meinen Planen
Und dennoch nichts dabei zu fischen haben.

824: zum Raube geben] in Rachen jagen A ∾.
835—37: fehlt in F H, in A von Schiller getilgt, dann ∾.
838: im Reiche] in Deutschland A ∾.

Digitized by Google

Terzky.

Doch mit den Sachſen willſt du ehrlicher
Verfahren? Sie verlieren die Geduld,
Weil du ſo krumme Wege machſt —
Was ſollen alle dieſe Masken? Sprich!
Die Freunde zweifeln, werden irr' an dir —
Der Oxenſtirn, der Arnheim, Keiner weiß,
Was er von deinem Zögern halten ſoll.
Am End' bin ich der Lügner; Alles geht
Durch mich. Ich hab' nicht einmal deine Handſchrift.

Wallenſtein.

Ich geb' nichts Schriftliches von mir, du weißt's.

Terzky.

Woran erkennt man aber deinen Ernſt,
Wenn auf das Wort die That nicht folgt? Sag' ſelbſt,
Was du bisher verhandelt mit dem Feind,
Hätt' Alles auch recht gut geſchehn ſein können,
Wenn du nichts mehr damit gewollt, als ihn
Zum Beſten haben.

Wallenſtein
(nach einer Pauſe, indem er ihn ſcharf anſieht).

Und woher weißt du, daß ich ihn nicht wirklich
Zum Beſten habe? daß ich nicht euch alle
Zum Beſten habe? Kennſt du mich ſo gut?
Ich wüßte nicht, daß ich mein Innerſtes
Dir aufgethan — Der Kaiſer, es iſt wahr,
Hat übel mich behandelt! — Wenn ich wollte,
Ich könnt' ihm recht viel Böſes dafür thun.
Es macht mir Freude, meine Macht zu kennen;

845: wirſt du K V.

Digitized by Google

Ob ich sie wirklich brauchen werde, davon, denk' ich,
Weißt du nicht mehr zu sagen, als ein Andrer.

Terzky.

So hast du stets dein Spiel mit uns getrieben!

Sechster Auftritt.

Illo zu den Vorigen.

Wallenstein.

Wie steht es draußen? Sind sie vorbereitet?

Illo.

Du findest sie in der Stimmung, wie du wünschest.
Sie wissen um des Kaisers Forderungen
Und toben.

Wallenstein.

Wie erklärt sich Isolan?

Illo.

Der ist mit Leib und Seele dein, seitdem du
Die Farobank ihm wieder aufgerichtet.

Wallenstein.

Wie nimmt sich der Colalto? Hast du dich
Des Deodat und Tiefenbach versichert?

873: find'st V.
874: wissen nun des H.
877—78: Nach „Die Farobank ihm wieder aufgerichtet" hatte A ursprünglich:

Wallenstein.
Der hohle Mensch! — Und Buttler, der Dragoner?
Illo.
Was hast du mit dem stillen Mann gemacht?
Der kommt hieher, ganz Ernst für dich und Eifer.
Wallenstein.
Er ist der Unsre, und ich weiß, warum.
Wie nimmt sich der Colalto u. s. f. (Dann J.)

Digitized by Google

Illo.

Was Piccolomini thut, das thun sie auch.

Wallenstein.

So, meinst du, kann ich was mit ihnen wagen?

Illo.

— Wenn du der Piccolomini gewiß bist.

Wallenstein.

Wie meiner selbst. Die lassen nie von mir.

Terzky.

Doch wollt' ich, daß du dem Octavio,
Dem Fuchs, nicht so viel trautest.

Wallenstein.

Lehre du
Mich meine Leute kennen. Sechzehnmal
Bin ich zu Feld gezogen mit dem Alten,
— Zudem — ich hab' sein Horoskop gestellt,
Wir sind geboren unter gleichen Sternen —
Und kurz —

(geheimnißvoll)

Es hat damit sein eigenes Bewenden.
Wenn du mir also gut sagst für die Andern —

Illo.

Es ist nur eine Stimme unter Allen:
Du dürf'st das Regiment nicht niederlegen.
Sie werden an dich deputieren, hör' ich.

887—89: Bin ich zu Feld gezogen mit dem Alten,
Hab' Fröhliches und Trauriges mit ihm
Getheilt. — Zudem ich hab sein Horoskop —
Wir sind geboren u. s. f. H (ebenso A, das in Zeile 2 erst „Fröhliches mit ihm und Trauriges" hatte, was von Schiller durch überschriebene Ziffern corrigirt und wo schließlich die jetzige Fassung hergestellt wurde).

888: „gestellt" fehlt A F H M.

893: darfst H.

Digitized by Google

Wallenstein.

Wenn ich mich gegen *sie* verpflichten soll,
So müssen sie's auch gegen mich.

Illo.

Versteht sich.

Wallenstein.

Parole müssen sie mir geben, eidlich, schriftlich,
Sich meinem Dienst zu weihen, *unbedingt*.

Illo.

Warum nicht?

Terzky.

Unbedingt? Des Kaisers Dienst,
Die Pflichten gegen Oestreich werden sie
Sich immer vorbehalten.

Wallenstein (den Kopf schüttelnd).

Unbedingt
Muß ich sie haben. Nichts von Vorbehalt!

Illo.

Ich habe einen Einfall — Gibt uns nicht
Graf Terzky ein Bankett heut Abend?

Terzky.

Ja,
Und alle Generale sind geladen.

Illo (zum Wallenstein).

Sag'! Willst du völlig freie Hand mir lassen?
Ich schaffe dir das Wort der Generale,
So wie du's wünschest.

Wallenstein.

Schaff' mir ihre Handschrift.
Wie du dazu gelangen magst, ist deine Sache.

899: „Des Kaisers Dienst" fehlt A F H M.
903—4: Ich habe einen Einfall — Gibt uns Terzky
Nicht ein Bankett heut [heute H] Abend? A H M.

Digitized by Google

Illo.

Und wenn ich dir's nun bringe, Schwarz auf Weiß,
Daß alle Chefs, die hier zugegen ſind,
Dir blind ſich überliefern — willſt du dann
Ernſt machen endlich, mit beherzter That
Das Glück verſuchen?

Wallenſtein.

Schaff' mir die Verſchreibung!

Illo.

Bedenke, was du thuſt! Du kannſt des Kaiſers
Begehren nicht erfüllen — kannſt das Heer
Nicht ſchwächen laſſen — nicht die Regimenter
Zum Spanier ſtoßen laſſen, willſt du nicht
Die Macht auf ewig aus den Händen geben.
Bedenk' das Andre auch! Du kannſt des Kaiſers
Befehl und ernſte Ordre nicht verhöhnen,
Nicht länger Ausflucht ſuchen, temporiſieren,
Willſt du nicht förmlich brechen mit dem Hof.
Entſchließ dich! Willſt du mit entſchloßner That
Zuvor ihm kommen? Willſt du, ferner zögernd,
Das Aeußerſte erwarten?

Wallenſtein.

Das geziemt ſich,
Eh man das Aeußerſte beſchließt!

Illo.

O! nimm der Stunde wahr, eh ſie entſchlüpft.
So ſelten kommt der Augenblick im Leben,
Der wahrhaft wichtig iſt und groß. Wo eine
Entſcheidung ſoll geſchehen, da muß Vieles
Sich glücklich treffen und zuſammenfinden —
Und einzeln nur, zerſtreuet zeigen ſich

925: zögernd] zögern und A ∞.

Digitized by Google

Des Glückes Fäden, die Gelegenheiten,
Die, nur in einen Lebenspunkt zusammen
Gedrängt, den schweren Früchteknoten bilden.
Sieh! Wie entscheidend, wie verhängnißvoll
Sich's jetzt um dich zusammen zieht! — Die Häupter
Des Heers, die besten, trefflichsten, um dich,
Den königlichen Führer, her versammelt,
Nur deinen Wink erwarten sie — O! laß
Sie so nicht wieder auseinander gehen!
So einig führst du sie im ganzen Lauf
Des Krieges nicht zum zweiten Mal zusammen.
Die hohe Fluth ist's, die das schwere Schiff
Vom Strande hebt — Und jedem Einzelnen
Wächst das Gemüth im großen Strom der Menge.
Jetzt hast du sie, jetzt noch! Bald sprengt der Krieg
Sie wieder aus einander, dahin, dorthin —
In eignen kleinen Sorgen und Intressen
Zerstreut sich der gemeine Geist. Wer heute,
Vom Strome fortgerissen, sich vergißt,
Wird nüchtern werden, sieht er sich allein,
Nur seine Ohnmacht fühlen und geschwind
Umlenken in die alte, breitgetretne
Fahrstraße der gemeinen Pflicht, nur wohl-
Behalten unter Dach zu kommen suchen.

Wallenstein.

Die Zeit ist noch nicht da.

Terzky.

So sagst du immer.
Wann aber wird es Zeit sein?

Wallenstein.

Wenn ich's sage.

953: Wird nüchtern werden, wenn er sich allein sieht A H K.

Digitized by Google

Illo.

O! du wirst auf die Sternenstunde warten,
Bis dir die irdische entflieht! Glaub' mir,
In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.
Vertrauen zu dir selbst, Entschlossenheit
Ist deine Venus! Der Maleficus,
Der einz'ge, der dir schadet, ist der Zweifel.

Wallenstein.

Du redst, wie du's verstehst. Wie oft und vielmals
Erklärt' ich dir's! — Dir stieg der Jupiter
Hinab bei der Geburt, der helle Gott;
Du kannst in die Geheimnisse nicht schauen.
Nur in der Erde magst du finster wühlen,
Blind, wie der Unterirdische, der mit dem bleichen
Bleifarbnen Schein ins Leben dir geleuchtet.
Das Irdische, Gemeine magst du sehn,
Das Nächste mit dem Nächsten klug verknüpfen;
Darin vertrau' ich dir und glaube dir.
Doch, was geheimnißvoll bedeutend webt
Und bildet in den Tiefen der Natur, —
Die Geisterleiter, die aus dieser Welt des Staubes
Bis in die Sternenwelt mit tausend Sprossen
Hinauf sich baut, an der die himmlischen
Gewalten wirkend auf und nieder wandeln,
— Die Kreise in den Kreisen, die sich eng
Und enger ziehn um die centralische Sonne —
Die sieht das Aug nur, das entsiegelte,
Der hellgebornen, heitern Joviskinder.

963—64: Vertrauen zu dir selbst, Entschließung — Das
Ist deine Venus u. s. f. A J H K M.
977: im Abyssus H S (in A statt „in den Tiefen" von Schiller eincorrigirt, dann ∞).
984: Die sieht das Auge nur, der entsiegelte Blick A F H M S.

Digitized by Google

(Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht, bleibt er stehen und fährt fort.)

Die himmlischen Gestirne machen nicht
Bloß Tag und Nacht, Frühling und Sommer — nicht
Dem Sämann bloß bezeichnen sie die Zeiten
Der Aussaat und der Ernte. Auch des Menschen Thun
Ist eine Aussaat von Verhängnissen,
Gestreuet in der Zukunft dunkles Land,
Den Schicksalsmächten hoffend übergeben.
Da thut es noth, die Saatzeit zu erkunden,
Die rechte Sternenstunde auszulesen,
Des Himmels Häuser forschend zu durchspüren,
Ob nicht der Feind des Wachsens und Gedeihens
In seinen Ecken schadend sich verberge.
Drum laßt mir Zeit. Thut ihr indeß das Eure.
Ich kann jetzt noch nicht sagen, was ich thun will.
Nachgeben aber werd' ich nicht. Ich nicht!
Absetzen sollen sie mich auch nicht — Darauf
Verlaßt euch.

Kammerdiener (kommt).

Die Herrn Generale.

Wallenstein.

Laß sie kommen.

Terzky.

Willst du, daß alle Chefs zugegen seien?

Wallenstein.

Das braucht's nicht. Beide Piccolomini,
Maradas, Buttler, Forgatsch, Deodat,
Caraffa, Isolani mögen kommen.

(Terzky geht hinaus mit dem Kammerdiener.)

1005—1006: Kolalto, Don Maradas, Tiefenbach,
Götz, Buttler, Isolani mögen kommen A (dann von Schiller nach mancherlei Correcturen, worunter auch der Name „Esterhazy", schließlich die jetzige Fassung hergestellt).

Digitized by Google

Wallenstein (zu Illo).

Hast du den Questenberg bewachen lassen?
Sprach er nicht Ein'ge in geheim?

Illo.

Ich hab' ihn scharf bewacht. Er war mit Niemand
Als dem Octavio.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Questenberg, beide **Piccolomini, Buttler, Isolani, Marabas** und noch drei andere Generale treten herein. Auf den Wink des Generals nimmt Questenberg ihm gerad gegenüber Platz, die Andern folgen nach ihrem Range. Es herrscht eine augenblickliche Stille.

Wallenstein.

Ich hab' den Inhalt Ihrer Sendung zwar
Vernommen, Questenberg, und wohl erwogen,
Auch meinen Schluß gefaßt, den nichts mehr ändert.
Doch, es gebührt sich, daß die Kommandeurs
Aus Ihrem Mund des Kaisers Willen hören —
Gefall' es Ihnen denn, sich Ihres Auftrags
Vor diesen edeln Häuptern zu entledigen.

Questenberg.

Ich bin bereit; doch bitt' ich, zu bedenken,
Daß kaiserliche Herrschgewalt und Würde
Aus meinem Munde spricht, nicht eigne Kühnheit.

1011a: Statt „Vorige... treten herein" hatte A ursprünglich: Wallenstein setzt sich, die Hand an den Kommandostab legend. Terzky steht hinter seinem Stuhl. Die Flügel öffnen sich. Questenberg, beide Piccolomini, Buttler, Isolani, Illo, Götz, Tiefenbach, Colalto, Deodati, Palfi treten herein. (Dann ∾.)

Digitized by Google

Wallenſtein.

Den Eingang ſpart.

Queſtenberg.

Als Seine Majeſtät,
Der Kaiſer, Ihren muthigen Armeen
Ein ruhmgekröntes, kriegserfahrnes Haupt
Geſchenkt in der Perſon des Herzogs Friedland,
Geſchah's in froher Zuverſicht, das Glück
Des Krieges ſchnell und günſtig umzuwenden.
Auch war der Anfang Ihren Wünſchen hold,
Gereiniget ward Böheim von den Sachſen,
Der Schweden Siegeslauf gehemmt — es ſchöpften
Aufs Neue leichten Athem dieſe Länder,
Als Herzog Friedland die zerſtreuten Feindesheere
Herbei von allen Strömen Deutſchlands zog,
Herbei auf einen Sammelplatz beſchwor
Den Rheingraf, Bernhard, Banner, Oxenſtirn
Und jenen nie beſiegten König ſelbſt,
Um endlich hier im Angeſichte Nürnbergs
Das blutig große Kampfſpiel zu entſcheiden.

Wallenſtein.

Zur Sache, wenn's beliebt.

Queſtenberg.

Ein neuer Geiſt
Verkündigte ſogleich den neuen Feldherrn.
Nicht blinde Wuth mehr rang mit blinder Wuth,
In hellgeſchiednem Kampfe ſah man jetzt
Die Feſtigkeit der Kühnheit widerſtehn
Und weiſe Kunſt die Tapferkeit ermüden.
Vergebens lockt man ihn zur Schlacht; er gräbt
Sich tief und tiefer nur im Lager ein,
Als gält' es, hier ein ewig Haus zu gründen.
Verzweifelnd endlich will der König ſtürmen,

Digitized by Google

Zur Schlachtbank reißt er seine Völker hin,
Die ihm des Hungers und der Seuchen Wuth
Im leichenvollen Lager langsam tödtet.
Durch den Verhack des Lagers, hinter welchem
Der Tod aus tausend Röhren lauert, will
Der Niegehemmte stürmend Bahn sich brechen.
Da ward ein Angriff und ein Widerstand,
Wie ihn kein glücklich Auge noch gesehn.
Zerrissen endlich führt sein Volk der König
Vom Kampfplatz heim, und nicht ein Fußbreit Erde
Gewann es ihm, das grause Menschenopfer.

Wallenstein.

Ersparen Sie's, uns aus dem Zeitungsblatt
Zu melden, was wir schaudernd selbst erlebt.

Questenberg.

Anklagen ist mein Amt und meine Sendung,
Es ist mein Herz, was gern beim Lob verweilt.
In Nürnbergs Lager ließ der schwedische König
Den Ruhm — in Lützens Ebenen das Leben.
Doch wer erstaunte nicht, als Herzog Friedland
Nach diesem großen Tag, wie ein Besiegter,
Nach Böheim floh, vom Kriegesschauplatz schwand,
Indeß der junge Weimarische Held
Ins Frankenland unaufgehalten drang,
Bis an die Donau reißend Bahn sich machte,
Und stand mit einem Mal vor Regensburg,

1060: erlebten A.
1062: das gern Th K B.
1067: flog B.
1068: Nach „Indeß der junge Weimarische Held" haben A H:
Dem schwedischen Heer ein zweiter Gustav ward,
Ins Frankenland u. s. f. (Da der Vers „Dem schwedischen Heer 2c." in A nicht gestrichen ist, so muß er erst bei der Druckrevision von Schiller beseitigt sein; ein Ausfall hat schwerlich stattgefunden, da sich der Vers auch in C M nicht findet.)

Digitized by Google

Zum Schrecken aller gut kathol'schen Christen.
Da rief der Bayern wohlverdienter Fürst
Um schnelle Hilf' in seiner höchsten Noth, —
Es schickt der Kaiser sieben Reitende
An Herzog Friedland ab mit dieser Bitte
Und fleht, wo er als Herr befehlen kann.
Umsonst! Es hört in diesem Augenblick
Der Herzog nur den alten Haß und Groll,
Gibt das gemeine Beste preis, die Rachgier
An einem alten Feinde zu vergnügen.
Und so fällt Regensburg!

Wallenstein.

Von welcher Zeit ist denn die Rede, Max?
Ich hab' gar kein Gedächtniß mehr.

Max.

Er meint,
Wie wir in Schlesien waren.

Wallenstein.

So! So! So!
Was aber hatten wir denn dort zu thun?

Max.

Die Schweden draus zu schlagen und die Sachsen.

Wallenstein.

Recht! Ueber der Beschreibung da vergeff' ich
Den ganzen Krieg — (Zu Questenberg.)
Nur weiter fortgefahren!

Questenberg.

Am Oderstrom vielleicht gewann man wieder,
Was an der Donau schimpflich ward verloren.
Erstaunenswerthe Dinge hoffte man
Auf dieser Kriegesbühne zu erleben,

1082: fällt] fiel A ∞.

Digitized by Google

Wo Friedland in Person zu Felde zog,
Der Nebenbuhler Gustavs einen — Thurn
Und einen Arnheim vor sich fand. Und wirklich
Gerieth man nahe gnug hier an einander,
Doch, um als Freund, als Gast sich zu bewirthen.
Ganz Deutschland seufzte unter Kriegeslast,
Doch Friede war's im Wallensteinischen Lager.

Wallenstein.

Manch blutig Treffen wird um nichts gefochten,
Weil einen Sieg der junge Feldherr braucht.
Ein Vortheil des bewährten Feldherrn ist's,
Daß er nicht nöthig hat zu schlagen, um
Der Welt zu zeigen, er versteh' zu siegen.
Mir konnt' es wenig helfen, meines Glücks
Mich über einen Arnheim zu bedienen;
Viel nützte Deutschland meine Mäßigung,
Wär' mir's geglückt, das Bündniß zwischen Sachsen
Und Schweden, das verderbliche, zu lösen.

Questenberg.

Es glückte aber nicht, und so begann
Aufs Neu das blut'ge Kriegesspiel. Hier endlich
Rechtfertigte der Fürst den alten Ruhm.
Auf Steinau's Feldern streckt das schwedische Heer
Die Waffen, ohne Schwertstreich überwunden —
Und hier, mit Andern, lieferte des Himmels
Gerechtigkeit den alten Aufruhrstifter,
Die fluchbeladne Fackel dieses Kriegs,
Matthias Thurn, des Rächers Händen aus.
— Doch in großmüth'ge Hand war er gefallen,

1097: nah genug B.
1101—2: Manch blutig Treffen wird um nichts gefochten, weil
Der junge Feldherr eilen muß zu siegen. A.

Digitized by Google

Statt Strafe fand er Lohn, und reich beſchenkt
Entließ der Fürſt den Erzfeind ſeines Kaiſers.

Wallenſtein (lacht).

Ich weiß, ich weiß — Sie hatten ſchon in Wien
Die Fenſter, die Balcons voraus gemiethet,
Ihn auf dem Armenſünderkarrn zu ſehn —
Die Schlacht hätt' ich mit Schimpf verlieren mögen,
Doch Das vergeben mir die Wiener nicht,
Daß ich um ein Spektakel ſie betrog.

Queſtenberg.

Befreit war Schleſien, und Alles rief
Den Herzog nun ins hart bedrängte Bayern.
Er ſetzt auch wirklich ſich in Marſch — gemächlich
Durchzieht er Böheim auf dem längſten Wege;
Doch, eh er noch den Feind geſehen, wendet
Er ſchleunig um, bezieht ſein Winterlager, drückt
Des Kaiſers Länder mit des Kaiſers Heer.

1128: betrüge H M.
1129–30: Am Oberſtrome war der Feind geſchlagen,
Nichts hält den Fürſten, Alles ruft ihn auf,
Den Feind im tiefen Bayern aufzuſuchen,
Dem er die Rückkehr blutig hemmen kann. A ∞
(ſtatt der beiden letzten Verszeilen hatte Schiller erſt corrigirt:
Das ſchwer bedrängte Bayern zu entſetzen).
1133—35: Statt dieſer hatte A urſprünglich folgende Verſe:
Und endlich ſieht man in der obern Pfalz
Sein längſt erſetztes Banner wehn — Doch ſtürzt
Er auf den Feind? Verſucht er auch nur Einmal
Der Schlachten Glück? Er zeigt die Hilfe, gibt
Die Hoffnung nur, um grauſam ſie zu täuſchen.
Und eh man ſeiner Ankunft froh geworden,
Kriecht er in Böheim wieder unter, ſchnell,
Gibt Feierabend ſeinem Heere, ſchlägt
Sein Winterlager auf in dieſem Reiche,
Das unter harter Kriegesſteuer ſeufzt.
(Nachdem er in der erſten Zeile nach „Und" die Worte „Zeigt ſich" eingeſchrieben, in der ſechsten „Und" durch „Doch" erſetzt, ſtrich Schiller das Ganze und ſchrieb den jetzigen Text über, doch nur bis „Winterlager —" ſo daß die Worte: „drückt . . . Kaiſers Heer", welche auch in F H M fehlen, als erſt bei der Druckcorrectur eingefügt erſcheinen, wo dann auch V. 1136 [vgl. die folgende Note] ſeine jetzige Form erhielt.)

Digitized by Google

Wallenstein.

Das Heer war zum Erbarmen, jede Nothdurft, jede
Bequemlichkeit gebrach — der Winter kam.
Was denkt die Majestät von ihren Truppen?
Sind wir nicht Menschen? nicht der Kält' und Nässe,
Nicht jeder Nothdurft sterblich unterworfen?
Fluchwürdig Schicksal des Soldaten! Wo
Er hinkommt, flieht man vor ihm — wo er weggeht,
Verwünscht man ihn! Er muß sich Alles nehmen;
Man gibt ihm nichts, und, Jeglichem gezwungen
Zu nehmen, ist er Jeglichem ein Gräuel.
Hier stehen meine Generals. Caraffa!
Graf Deodati! Buttler! Sagt es ihm,
Wie lang der Sold den Truppen ausgeblieben?

Buttler.

Ein Jahr schon fehlt die Löhnung.

Wallenstein.

Und sein Sold
Muß dem Soldaten werden, darnach heißt er!

Questenberg.

Das klingt ganz anders, als der Fürst von Friedland
Vor acht, neun Jahren sich vernehmen ließ.

Wallenstein.

Ja, meine Schuld ist es, weiß wohl, ich selbst
Hab' mir den Kaiser so verwöhnt. Da! Vor neun Jahren,
Beim Dänenkriege, stellt' ich eine Macht ihm auf
Von vierzigtausend Köpfen oder fünfzig,

1136: Wallenstein.
Das Heer
War zum Erbarmen, jede Nothdurft u. s. f. A.
1146—47: Hier stehen meine Generals. Colalto!
Götz, Deodati, Buttler u. s. f. A ∽.
1155: Macht auf M.

Digitized by Google

Die aus dem eignen Säckel keinen Deut
Ihm kostete — Durch Sachsens Kreise zog
Die Kriegesfurie, bis an die Scheeren
Des Belts den Schrecken seines Namens tragend.
Da war noch eine Zeit! Im ganzen Kaiserstaate
Kein Nam' geehrt, gefeiert, wie der meine,
Und Albrecht Wallenstein, so hieß
Der dritte Edelstein in seiner Krone!
Doch auf dem Regensburger Fürstentag,
Da brach es auf! Da lag es kund und offen,
Aus welchem Beutel ich gewirthschaft't hatte.
Und was war nun mein Dank dafür, daß ich,
Ein treuer Fürstenknecht, der Völker Fluch
Auf mich gebürdet — diesen Krieg, der nur
Ihn groß gemacht, die Fürsten zahlen lassen?
Was? Aufgeopfert wurd' ich ihren Klagen,
— Abgesetzt wurd' ich.

Questenberg.

Eure Gnaden weiß,
Wie sehr auf jenem unglücksvollen Reichstag
Die Freiheit ihm gemangelt.

1158: Euch kostete M (Schiller corrigirte, weil er „ich selbst hab' mir den Kaiser so verwöhnt" gestrichen hatte).

1160—61: Des Belts den Schrecken seines Namens tragend.
Wie aus den Wolken fielen da Armeen
Und Länder und Viktorien ihm zu,
Und Kaiserliche Majestät vermeinten
In mir des Märleins Vogel zu besitzen,
Der mit der Kehle wundervollem Schlag
Des Waldes Sänger an sich lockt. Da war
Noch eine Zeit, im ganzen Kaiserstaate A ∞ (zu dem Bild vom wunderbaren Vogel ist die Variante zu V. 1811 in „Wallensteins Tod" zu vergleichen).

1169—71: Statt dieser Verse hat Schiller in M eincorrigirt:
Der Völker Flüche und der Fürsten Haß
Mir aufgebürdet, meinem Herrn zu dienen?

1171: Ihn] Den Kaiser A. — lassen] ließ A ∞.

Digitized by Google

Wallenſtein.

Tod und Teufel!
Ich hatte, was ihm Freiheit ſchaffen konnte.
— Nein, Herr! Seitdem es mir ſo ſchlecht bekam,
Dem Thron zu dienen auf des Reiches Koſten,
Hab' ich vom Reich ganz anders denken lernen.
Vom Kaiſer freilich hab' ich dieſen Stab;
Doch führ' ich jetzt ihn als des Reiches Feldherr,
Zur Wohlfahrt Aller, zu des Ganzen Heil,
Und nicht mehr zur Vergrößerung des Einen! —
— Zur Sache doch. Was iſt's, das man von mir begehrt?

Queſtenberg.

Fürs Erſte wollen Seine Majeſtät,
Daß die Armee ohn' Aufſchub Böhmen räume.

Wallenſtein.

In dieſer Jahrszeit? Und wohin will man,
Daß wir uns wenden?

Queſtenberg.

Dahin, wo der Feind iſt.
Denn Seine Majeſtät will Regensburg
Vor Oſtern noch vom Feind geſäubert ſehn,
Daß länger nicht im Dome lutheriſch
Gepredigt werde — ketzeriſcher Gräul
Des Feſtes reine Feier nicht beſudle.

Wallenſtein.

Kann Das geſchehen, meine Generals?

Illo.

Es iſt nicht möglich.

Buttler.

Es kann nicht geſchehn.

1175: Statt „Tod und Teufel" hat Schiller in M „Freiheit! Freiheit!" eincorrigirt.
1193: nicht beflecke H.
Nach 1194: Heiſcht man das Mögliche von uns? A $\mathfrak{H}$, H.

Digitized by Google

Queſtenberg.

Der Kaiſer hat auch ſchon dem Oberſt Suys
Befehl geſchickt, nach Bayern vorzurücken.

Wallenſtein.

Was that der Suys?

Queſtenberg.

Was er ſchuldig war.
Er rückte vor.

Wallenſtein.

Er rückte vor! Und ich,
Sein Chef, gab ihm Befehl, ausdrücklichen,
Nicht von dem Platz zu weichen! Steht es ſo
Um mein Kommando? Das iſt der Gehorſam,
Den man mir ſchuldig, ohne den kein Kriegsſtand
Zu denken iſt? Sie, meine Generale,
Seien Richter! Was verdient der Offizier,
Der eidvergeſſen ſeine Ordre bricht?

Illo.

Den Tod!

Wallenſtein
(da die Uebrigen bedenklich ſchweigen, mit erhöhter Stimme).

Graf Piccolomini, was hat er
Verdient?

Max (nach einer langen Pauſe).

Nach des Geſetzes Wort — den Tod!

Iſolani.

Den Tod!

Buttler.

Den Tod nach Kriegesrecht!
(Queſtenberg ſteht auf. Wallenſtein folgt, es erheben ſich Alle.)

Wallenſtein.

Dazu verdammt ihn das Geſetz, nicht ich!

1205: Seien] Sein A ∞.

Digitized by Google

Und wenn ich ihn begnadige, geſchieht's
Aus ſchuld'ger Achtung gegen meinen Kaiſer.

Queſtenberg.

Wenn's ſo ſteht, hab' ich hier nichts mehr zu ſagen.

Wallenſtein.

Nur auf Bedingung nahm ich dies Kommando;
Und gleich die erſte war, daß mir zum Nachtheil
Kein Menſchenkind, auch ſelbſt der Kaiſer nicht,
Bei der Armee zu ſagen haben ſollte.
Wenn für den Ausgang Ich mit meiner Ehre
Und meinem Kopf ſoll haften, muß ich Herr
Darüber ſein. Was machte dieſen Guſtav
Unwiderſtehlich, unbeſiegt auf Erden?
Dies: daß er König war in ſeinem Heer!
Ein König aber, einer, der es iſt,
Ward nie beſiegt noch, als durch ſeines Gleichen —
Jedoch zur Sach'! Das Beſte ſoll noch kommen.

Queſtenberg.

Der Kardinal-Infant wird mit dem Frühjahr
Aus Mailand rücken und ein ſpaniſch Heer
Durch Deutſchland nach den Niederlanden führen.
Damit er ſicher ſeinen Weg verfolge,
Will der Monarch, daß hier aus der Armee
Acht Regimenter ihn zu Pferd begleiten.

Wallenſtein.

Ich merk', ich merk' — Acht Regimenter — Wohl!
Wohl ausgeſonnen, Pater Lamormain!
Wär' der Gedank' nicht ſo verwünſcht geſcheidt,
Man wär' verſucht, ihn herzlich dumm zu nennen.
Achttauſend Pferde! Ja, ja! Es iſt richtig,
Ich ſeh' es kommen.

1223: der es wirklich iſt A ∞, H M.
1235: dumm] platt A ∞.

Digitized by Google

Queſtenberg.

Es iſt nichts dahinter
Zu ſehn. Die Klugheit räth's, die Noth gebeut's.

Wallenſtein.

Wie, mein Herr Abgeſandter? Ich ſoll's wohl
Nicht merken, daß man's müde iſt, die Macht,
Des Schwertes Griff in meiner Hand zu ſehn?
Daß man begierig dieſen Vorwand haſcht,
Den ſpan'ſchen Namen braucht, mein Volk zu mindern,
Ins Reich zu führen eine neue Macht,
Die mir nicht untergeben ſei. Mich ſo
Gerad bei Seit' zu werfen, dazu bin ich
Euch noch zu mächtig. Mein Vertrag erheiſcht's,
Daß alle Kaiſerheere mir gehorchen,
So weit die deutſche Sprach' geredet wird.
Von ſpan'ſchen Truppen aber und Infanten,
Die durch das Reich als Gäſte wandernd ziehn,
Steht im Vertrage nichts — Da kommt man denn
So in der Stille hinter ihm herum,
Macht mich erſt ſchwächer, dann entbehrlich, bis
Man kürzeren Prozeß kann mit mir machen.
— Wozu die krummen Wege, Herr Miniſter?
Gerad heraus! Den Kaiſer drückt das Pactum
Mit mir. Er möchte gerne, daß ich ginge.
Ich will ihm den Gefallen thun: Das war
Beſchloßne Sach', Herr, noch eh Sie kamen.

(Es entſteht eine Bewegung unter den Generalen, welche immer zunimmt.)

Es thut mir leid um meine Oberſten;

1260: Sache K V.
1261—63: Es thut mir leid um meine Offiziere,
Noch ſeh' ich nicht, wie zu dem Vorgeſchoßnen,
Zum wohlverdienten Lohn ſie kommen werden A (Schiller corrigirte erſt in der zweiten Zeile: „wie ſie zu ihrem Vorſchuß", ſtrich dieſes dann und ſtellte ſchließlich die jetzige Faſſung her).

Digitized by Google

Noch seh' ich nicht, wie sie zu ihren vorgeschoßnen Geldern,
Zum wohlverdienten Lohne kommen werden.
Neu Regiment bringt neue Menschen auf,
Und früheres Verdienst veraltet schnell.
Es dienen viel' Ausländische im Heer,
Und war der Mann nur sonsten brav und tüchtig,
Ich pflegte eben nicht nach seinem Stammbaum,
Noch seinem Katechismus viel zu fragen.
Das wird auch anders werden künftighin!
Nun — mich geht's nichts mehr an. (Er setzt sich.)

Max.

Da sei Gott für,
Daß es bis dahin kommen soll! — Die ganze
Armee wird furchtbar gährend sich erheben —
Der Kaiser wird mißbraucht, es kann nicht sein.

Isolani.

Es kann nicht sein, denn Alles ging zu Trümmern.

Wallenstein.

Das wird es, treuer Isolan. Zu Trümmern
Wird Alles gehn, was wir bedächtig bauten.
Deßwegen aber find't sich doch ein Feldherr,
Und auch ein Kriegsheer läuft noch wohl dem Kaiser
Zusammen, wenn die Trommel wird geschlagen.

1275: Dieser Vers war in A Anfangs Buttler zugetheilt.
1276: Das wird es, treuer Buttler. Ja, zu Trümmern A ∞.
1280: Nach diesem Vers hatte A ursprünglich noch folgende Reden:

„Isolani.
Stehn wir gelassen da und sehen zu,
Wie dieses Bayern Ränke und der Pfaffen
Zum zweiten Mal den Feldherrn von uns reißen?
Fang unter diesem kaiserlichen Sohn
Von vornen an, wer will! Von seinem Friedland
Trennt Isolan im Alter sich nicht mehr!

Buttler.
Versuch's die Jugend mit der neuen Sonne!
Ist's in dem Spätjahr unsers Lebens Zeit,
Neu auszusäen? neu Verdienst zu pflanzen?

Digitized by Google

Max

(geschäftig, leidenschaftlich von Einem zum Andern gehend und sie besänftigend).

Hör' mich, mein Feldherr! Hört mich, Obersten!
Laß dich beschwören, Fürst! Beschließe nichts,
Bis wir zusammen Rath gehalten, dir
Vorstellungen gethan — Kommt, meine Freunde!
Ich hoff', es ist noch Alles herzustellen.

Terzky.

Kommt, kommt! Im Vorsaal treffen wir die Andern.

(Gehen.)

Buttler (zu Questenberg).

Wenn guter Rath Gehör bei Ihnen findet,
Vermeiden Sie's, in diesen ersten Stunden
Sich öffentlich zu zeigen, schwerlich möchte Sie
Der goldne Schlüssel vor Mißhandlung schützen.

(Laute Bewegungen draußen.)

Wallenstein.

Der Rath ist gut — Octavio, du wirst
Für unsers Gastes Sicherheit mir haften.
Gehaben Sie sich wohl, von Questenberg!

Der dürre Stamm treibt keine Sprossen mehr.
Von jenem Vorrath müssen wir jetzt zehren,
Den wir im warmen Sommer unsrer Kraft
Bei dem gerechten Fürsten aufgeschüttet.
Verloren ist uns das vergangne Leben,
Beherrscht uns Der nicht mehr, der uns erprobet,
Der Buch gehalten über unser Thun
Und in sich trägt lebendig, was wir gelten."

Schiller wies dann die ganze Rede Buttler zu, corrigirte die sechste Verszeile in

„Trennt Buttler sich nicht mehr im Greisesalter!"

schrieb hinter diesen Vers die Bühnenanweisung „(während dieser Rede sprechen Isolani, Terzky, Illo und Maradas heftig zusammen)", die sich in K M hinter dem Vers 1280 findet, und tilgte schließlich das Ganze.

Nach 1281 hatte A folgende Verse:

Gott, Gott! so unermeßlich ist dies Unglück,
Daß ich es jetzt nicht überdenken kann. (Dann J.)

1289—90: Sich öffentlich zu zeigen, kommt es aus,
Was Ihre Sendung nach sich zog, nichts möchte
Des Kaisers Boten vor Mißhandlung schützen. A ∾.

Digitized by Google

(Als Dieſer reden will.)

Nichts, nichts von dem verhaßten Gegenſtand!
Sie thaten Ihre Schuldigkeit. Ich weiß
Den Mann von ſeinem Amt zu unterſcheiden.

Indem Queſtenberg mit dem Octavio abgehen will, bringen **Götz, Tiefenbach, Colalto** herein, denen noch mehrere Kommandeurs folgen.

Götz.

Wo iſt er, der uns unſern General —

Tiefenbach (zugleich).

Was müſſen wir erfahren, du willſt uns —

Colalto (zugleich).

Wir wollen mit dir leben, mit dir ſterben.

Wallenſtein (mit Anſehen, indem er auf Illo zeigt).

Hier der Feldmarſchall weiß um meinen Willen.

(Geht ab.)

1296b: bringen Götz ... folgen] bringen mehrere Kommandeurs herein, rufend] A ∞.

1297—99: Die Reden von Götz, Colalto und Tiefenbach werden in H M mit der Weiſung zuſammengefaßt: „zugleich, aber nicht ſchreiend". Ebenſo in A von Schiller eincorrigirt: „reden zugleich, doch nicht ſchreiend", dann ℑ.

1300: Nach dem Abgang Wallenſteins hatte A noch:

Illo (zu den Kommandeurs).
Kommt! Kommt! Heut Nacht bei Tiſch beſprechen wir's!
(Indem ſie gehen, fällt der Vorhang.) (dann ℑ.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer.

Erster Auftritt.

Illo und Terzky.

Terzky.

Nun, sagt mir, wie gedenkt Ihr's diesen Abend
Beim Gastmahl mit den Obristen zu machen?

Illo.

Gebt Acht! Wir setzen eine Formel auf,
Worin wir uns dem Herzog insgesammt
Verschreiben, sein zu sein mit Leib und Leben,
Nicht unser letztes Blut für ihn zu sparen;
Jedoch der Eidespflichten unbeschadet,
Die wir dem Kaiser schuldig sind. Merkt wohl!
Die nehmen wir in einer eignen Klausel
Ausdrücklich aus und retten das Gewissen.
Nun hört! Die also abgefaßte Schrift
Wird ihnen vorgelegt vor Tische, Keiner
Wird daran Anstoß nehmen — Hört nun weiter!

Dritter Aufzug. In den Handschriften beginnt hier der Zweite Aufzug.

Digitized by Google

Nach Tafel, wenn der trübe Geist des Weins
Das Herz nun öffnet und die Augen schließt,
Läßt man ein unterschobnes Blatt, worin
Die Klausel fehlt, zur Unterschrift herumgehn.

Terzky.

Wie? Denkt Ihr, daß sie sich durch einen Eid
Gebunden glauben werden, den wir ihnen
Durch Gaukelkunst betrüglich abgelistet?

Illo.

Gefangen haben wir sie immer — Laßt sie
Dann über Arglist schrein, so viel sie mögen.
Am Hofe glaubt man ihrer Unterschrift
Doch mehr, als ihrem heiligsten Betheuern.
Verräther sind sie einmal, müssen's sein;
So machen sie aus der Noth wohl eine Tugend.

Terzky.

Nun, mir ist Alles lieb, geschieht nur was,
Und rücken wir nur einmal von der Stelle.

Illo.

Und dann — liegt auch so viel nicht dran, wie weit
Wir damit langen bei den Generalen;
Genug, wenn wir's dem Herrn nur überreden,
Sie *seien* sein — denn handelt *er* nur erst
Mit seinem Ernst, als ob er sie schon hätte,
So *hat* er sie und reißt sie mit sich fort.

Terzky.

Ich kann mich manchmal gar nicht in ihn finden.
Er leiht dem Feind sein Ohr, läßt mich dem Thurn,
Dem Arnheim schreiben, gegen den Sesina
Geht er mit kühnen Worten frei heraus,

1329: Und dann — so liegt mir auch so viel nicht dran, wie weit H.
1331: dem] den B.

Digitized by Google

Spricht stundenlang mit uns von seinen Planen,
Und mein' ich nun, ich hab' ihn — weg, auf einmal
Entschlüpft er, und es scheint, als wär' es ihm
Um nichts zu thun, als nur, am Platz zu bleiben.

Illo.

Er seine alten Plane aufgegeben!
Ich sag' Euch, daß er wachend, schlafend mit
Nichts Anderm umgeht, daß er Tag für Tag
Deßwegen die Planeten fragt —

Terzky.

Ja, wißt Ihr,
Daß er sich in der Nacht, die jetzo kommt,
Im astrologischen Thurme mit dem Doctor
Einschließen wird und mit ihm observieren?
Denn es soll eine wicht'ge Nacht sein, hör' ich,
Und etwas Großes, Langerwartetes
Am Himmel vorgehn.

Illo.

Wenn's hier unten nur geschieht.
Die Generale sind voll Eifer jetzt
Und werden sich zu Allem bringen lassen,
Nur um den Chef nicht zu verlieren. Seht!
So haben wir den Anlaß vor der Hand
Zu einem engen Bündniß widern Hof.
Unschuldig ist der Name zwar, es heißt:
Man will ihn beim Kommando bloß erhalten.
Doch, wißt Ihr, in der Hitze des Verfolgens
Verliert man bald den Anfang aus den Augen.
Ich denk' es schon zu karten, daß der Fürst
Sie willig finden — willig *glauben* soll

1341: Nach „Entschlüpft er" hatte A „mir", dann ∂.
1357: wider den A ∞.

Zu jedem Wagſtück. Die Gelegenheit
Soll ihn verführen. Iſt der große Schritt
Nur erſt gethan, den ſie zu Wien ihm nicht verzeihn,
So wird der Nothzwang der Begebenheiten
Ihn weiter ſchon und weiter führen; nur
Die Wahl iſt's, was ihm ſchwer wird: drängt die Noth,
Dann kommt ihm ſeine Stärke, ſeine Klarheit.

Terzky.

Das iſt es auch, worauf der Feind nur wartet,
Das Heer uns zuzuführen.

Illo.

Kommt! Wir müſſen
Das Werk in dieſen nächſten Tagen weiter fördern,
Als es in Jahren nicht gedieh — Und ſteht's
Nur erſt hier unten glücklich, gebet Acht,
So werden auch die rechten Sterne ſcheinen!
Kommt zu den Oberſten! Das Eiſen muß
Geſchmiedet werden, weil es glüht.

Terzky.

Geht Ihr hin, Illo.
Ich muß die Gräfin Terzky hier erwarten.
Wißt, daß wir auch nicht müßig ſind — wenn ein
Strick reißt, iſt ſchon ein andrer in Bereitſchaft.

Illo.

Ja, Eure Hausfrau lächelte ſo liſtig.
Was habt Ihr?

Terzky.

Ein Geheimniß! Still! Sie kommt!

(Illo geht ab)

1366: verzeihn] vergeben A ∞.
1370: Stärk' und ſeine A.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Graf und **Gräfin Terzky**, die aus einem Kabinet heraustritt, hernach ein **Bedienter**, darauf **Illo**.

Terzky.

Kommt sie? Ich halt' ihn länger nicht zurück.

Gräfin.

Gleich wird sie da sein. Schick' ihn nur.

Terzky.

Zwar weiß ich nicht, ob wir uns Dank damit
Beim Herrn verdienen werden. Ueber diesen Punkt,
Du weißt's, hat er sich nie herausgelassen.
Du hast mich überredet und mußt wissen,
Wie weit du gehen kannst.

Gräfin.

Ich nehm's auf mich.

(Für sich.)

Es braucht hier keiner Vollmacht — Ohne Worte, Schwager,
Verstehn wir uns — Errath' ich etwa nicht,
Warum die Tochter hergefordert worden,
Warum just er gewählt, sie abzuholen?
Denn dieses vorgespiegelte Verlöbniß
Mit einem Bräutigam, den Niemand kennt,
Mag Andre blenden! Ich durchschaue dich —
Doch dir geziemt es nicht, in solchem Spiel
Die Hand zu haben. Nicht doch! Meiner Feinheit
Bleibt Alles überlassen. Wohl! — Du sollst
Dich in der Schwester nicht betrogen haben.

1391a: (Für sich, indem sie vorwärts kommt.) A ∞.

Digitized by Google

Bedienter (kommt).

Die Generale! (Ab.)

Terzky (zur Gräfin).

Sorg' nur, daß du ihm
Den Kopf recht warm machst, was zu denken gibst —
Wenn er zu Tisch kommt, daß er sich nicht lange
Bedenke bei der Unterschrift.

Gräfin.

Sorg' du für deine Gäste! Geh und schick' ihn.

Terzky.

Denn Alles liegt dran, daß er unterschreibt.

Gräfin.

Zu deinen Gästen. Geh!

Illo (kommt zurück).

Wo bleibt Ihr, Terzky?
Das Haus ist voll, und Alles wartet Euer.

Terzky.

Gleich! Gleich!

(Zur Gräfin.)

Und daß er nicht zu lang verweilt —
Es möchte bei dem Alten sonst Verdacht —

Gräfin.

Unnöth'ge Sorgfalt!

(Terzky und Illo gehen.)

1403: Den Kopf recht anfüllst, was zu denken gibst H.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Gräfin Terzky. Max Piccolomini.

Max (blickt schüchtern herein).
Base Terzky! Darf ich?
(Tritt bis in die Mitte des Zimmers, wo er sich unruhig umsieht.)
Sie ist nicht da! Wo ist sie?

Gräfin.
Sehen Sie nur recht
In jene Ecke, ob sie hinterm Schirm
Vielleicht versteckt —

Max.
Da liegen ihre Handschuh!
(Will hastig darnach greifen, Gräfin nimmt sie zu sich.)
Ungüt'ge Tante! Sie verleugnen mir —
Sie haben Ihre Lust dran, mich zu quälen.

Gräfin.
Der Dank für meine Müh'!

Max.
O! fühlten Sie,
Wie mir zu Muthe ist! — Seitdem wir hier sind —
So an mich halten, Wort' und Blicke wägen!
Das bin ich nicht gewohnt!

Gräfin.
Sie werden sich
An Manches noch gewöhnen, schöner Freund!
Auf dieser Probe Ihrer Folgsamkeit
Muß ich durchaus bestehn, nur unter der Bedingung
Kann ich mich überall damit befassen.

1414: Schirm vielleicht H.
1415: Versteckt ist H; Vielleicht versteckt ist A M.

Digitized by Google

Max.

Wo aber iſt ſie? Warum kommt ſie nicht?

Gräfin.

Sie müſſen's ganz in meine Hände legen.
Wer kann es beſſer auch mit Ihnen meinen!
Kein Menſch darf wiſſen, auch Ihr Vater nicht,
Der gar nicht!

Max.

Damit hat's nicht Noth. Es iſt
Hier kein Geſicht, an das ich's richten möchte,
Was die entzückte Seele mir bewegt.
— O Tante Terzky! Iſt denn Alles hier
Verändert, oder bin nur ich's! Ich ſehe mich
Wie unter fremden Menſchen. Keine Spur
Von meinen vor'gen Wünſchen mehr und Freuden.
Wo iſt Das alles hin? Ich war doch ſonſt
In eben dieſer Welt nicht unzufrieden.
Wie ſchal iſt Alles nun und wie gemein!
Die Kameraden ſind mir unerträglich,
Der Vater ſelbſt, ich weiß ihm nichts zu ſagen,
Der Dienſt, die Waffen ſind mir eitler Tand.
So müßt' es einem ſel'gen Geiſte ſein,
Der aus den Wohnungen der ew'gen Freude
Zu ſeinen Kinderſpielen und Geſchäften,
Zu ſeinen Neigungen und Brüderſchaften,
Zur ganzen armen Menſchheit wiederkehrte.

Gräfin.

Doch muß ich bitten, ein'ge Blicke noch
Auf dieſe ganz gemeine Welt zu werfen,
Wo eben jetzt viel Wichtiges geſchieht.

Max.

Es geht hier etwas vor um mich, ich ſeh's
An ungewöhnlich treibender Bewegung;

Digitized by Google

Wenn's fertig iſt, kommt's wohl auch bis zu mir.
Wo denken Sie, daß ich geweſen, Tante?
Doch keinen Spott! Mich ängſtigte des Lagers
Gewühl, die Fluth zudringlicher Bekannten,
Der fade Scherz, das nichtige Geſpräch,
Es wurde mir zu eng, ich mußte fort,
Stillſchweigen ſuchen dieſem vollen Herzen
Und eine reine Stelle für mein Glück.
Kein Lächeln, Gräfin! In der Kirche war ich.
Es iſt ein Kloſter hier, zur Himmelspforte,
Da ging ich hin, da fand ich mich allein.
Ob dem Altar hing eine Mutter Gottes,
Ein ſchlecht Gemälde war's, doch war's der Freund,
Den ich in dieſem Augenblicke ſuchte.
Wie oft hab' ich die Herrliche geſehn
In ihrem Glanz, die Inbrunſt der Verehrer —
Es hat mich nicht gerührt, und jetzt auf einmal
Ward mir die Andacht klar, ſo wie die Liebe.

Gräfin.

Genießen Sie Ihr Glück. Vergeſſen Sie
Die Welt um ſich herum. Es ſoll die Freundſchaft
Indeſſen wachſam für Sie ſorgen, handeln.
Nur ſein Sie dann auch lenkſam, wenn man Ihnen
Den Weg zu Ihrem Glücke zeigen wird.

Max.

Wo aber bleibt ſie denn! — O! goldne Zeit
Der Reiſe, wo uns jede neue Sonne
Vereinigte, die ſpäte Nacht nur trennte!
Da rann kein Sand, und keine Glocke ſchlug.
Es ſchien die Zeit dem Ueberſeligen
In ihrem ew'gen Laufe ſtill zu ſtehen.
O! Der iſt aus dem Himmel ſchon gefallen,

Digitized by Google

Der an der Stunden Wechsel denken muß!
Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.

Gräfin.

Wie lang ist es, daß Sie Ihr Herz entdeckten?

Max.

Heut früh wagt' ich das erste Wort.

Gräfin.

Wie? Heute erst in diesen zwanzig Tagen?

Max.

Auf jenem Jagdschloß war es, zwischen hier
Und Nepomuk, wo Sie uns eingeholt,
Der letzten Station des ganzen Wegs.
In einem Erker standen wir, den Blick
Stumm in das öde Feld hinaus gerichtet,
Und vor uns ritten die Dragoner auf,
Die uns der Herzog zum Geleit gesendet.
Schwer lag auf mir des Scheidens Bangigkeit,
Und zitternd endlich wagt' ich dieses Wort:
„Dies alles mahnt mich, Fräulein, daß ich heut
Von meinem Glücke scheiden muß. Sie werden
In wenig Stunden einen Vater finden,
Von neuen Freunden sich umgeben sehn;
Ich werde nun ein Fremder für Sie sein,
Verloren in der Menge" — „Sprechen Sie
Mit meiner Base Terzky!" fiel sie schnell
Mir ein, die Stimme zitterte, ich sah
Ein glühend Roth die schönen Wangen färben,
Und von der Erde langsam sich erhebend
Trifft mich ihr Auge — ich beherrsche mich
Nicht länger —

1495: Schwer lag auf mir die Bangigkeit des Scheidens, A H M.
1501: nun] nur F? (but as a stranger C).
1507: beherrschte M.

Digitized by Google

(die Prinzessin erscheint an der Thüre und bleibt stehen, von der Gräfin, aber nicht von Piccolomini bemerkt)

— fasse kühn sie in die Arme,
Mein Mund berührt den ihrigen — da rauscht' es
Im nahen Saal und trennte uns — Sie waren's.
Was nun geschehen, wissen Sie.

Gräfin

(nach einer Pause, mit einem verstohlenen Blick auf Thekla).

Und sind Sie so bescheiden, oder haben
So wenig Neugier, daß Sie mich nicht auch
Um mein Geheimniß fragen?

Max.

Ihr Geheimniß?

Gräfin.

Nun ja! Wie ich unmittelbar nach Ihnen
Ins Zimmer trat, wie ich die Nichte fand,
Was sie in diesem ersten Augenblick
Des überraschten Herzens —

Max (lebhaft).

Nun?

Vierter Auftritt.

Vorige. Thekla, welche schnell hervortritt.

Thekla.

Spart Euch die Mühe, Tante!
Das hört er besser von mir selbst.

Max (tritt zurück).

Mein Fräulein! —
Was ließen Sie mich sagen, Tante Terzky!

1517: sie im ersten H.

Digitized by Google

Thekla (zur Gräfin).

Iſt er ſchon lange hier?

Gräfin.

Ja wohl, und ſeine Zeit iſt bald vorüber.
Wo bleibt Ihr auch ſo lang?

Thekla.

Die Mutter weinte wieder ſo. Ich ſeh' ſie leiden
— Und kann's nicht ändern, daß ich glücklich bin.

Max (in ihren Anblick verloren).

Jetzt hab' ich wieder Muth, Sie anzuſehn.
Heut konnt' ich's nicht. Der Glanz der Edelſteine,
Der Sie umgab, verbarg mir die Geliebte.

Thekla.

So ſah mich nur Ihr Auge, nicht Ihr Herz.

Max.

O! dieſen Morgen, als ich Sie im Kreiſe
Der Ihrigen, in Vaters Armen fand,
Mich einen Fremdling ſah in dieſem Kreiſe —
Wie drängte mich's in dieſem Augenblick,
Ihm um den Hals zu fallen, Vater ihn
Zu nennen! Doch ſein ſtrenges Auge hieß
Die heftig wallende Empfindung ſchweigen,
Und jene Diamanten ſchreckten mich,
Die, wie ein Kranz von Sternen, Sie umgaben.
Warum auch mußt' er beim Empfange gleich
Den Bann um Sie verbreiten, gleich zum Opfer
Den Engel ſchmücken, auf das heitre Herz
Die traur'ge Bürde ſeines Standes werfen!
Wohl darf die Liebe werben um die Liebe,
Doch ſolchem Glanz darf nur ein König nahn.

1526: hab' ich Muth, Sie wieder A ∞.

Digitized by Google

Thekla.

O, ſtill von dieſer Mummerei! Sie ſehn,
Wie ſchnell die Bürde abgeworfen ward.
(Zur Gräfin.)
Er iſt nicht heiter. Warum iſt er's nicht?
Ihr, Tante, habt ihn mir ſo ſchwer gemacht!
War er doch ein ganz Andrer auf der Reiſe!
So ruhig hell! ſo froh beredt! Ich wünſchte,
Sie immer ſo zu ſehn und niemals anders.

Max.

Sie fanden ſich, in Ihres Vaters Armen,
In einer neuen Welt, die Ihnen huldigt,
Wär's auch durch Neuheit nur, Ihr Auge reizt.

Thekla.

Ja! Vieles reizt mich hier, ich will's nicht leugnen,
Mich reizt die bunte, kriegeriſche Bühne,
Die vielfach mir ein liebes Bild erneuert,
Mir an das Leben, an die Wahrheit knüpft,
Was mir ein ſchöner Traum nur hat geſchienen.

Max.

Mir machte ſie mein wirklich Glück zum Traum.
Auf einer Inſel in des Aethers Höhn
Hab' ich gelebt in dieſen letzten Tagen;
Sie hat ſich auf die Erd' herabgelaſſen,
Und dieſe Brücke, die zum alten Leben
Zurück mich bringt, trennt mich von meinem Himmel.

Thekla.

Das Spiel des Lebens ſieht ſich heiter an,
Wenn man den ſichern Schatz im Herzen trägt,
Und froher kehr' ich, wenn ich es gemuſtert,
Zu meinem ſchönern Eigenthum zurück —

1548: gemacht und traurig H.

Digitized by Google

(Abbrechend und in einem ſcherzhaften Ton.)

Was hab' ich Neues nicht und Unerhörtes
In dieſer kurzen Gegenwart geſehn!
Und doch muß alles Dies dem Wunder weichen,
Das dieſes Schloß geheimnißvoll verwahrt.

Gräfin (nachſinnend).

Was wäre Das? Ich bin doch auch bekannt
In allen dunkeln Ecken dieſes Hauſes.

Thekla (lächelnd).

Von Geiſtern wird der Weg dazu beſchützt,
Zwei Greiſe halten Wache an der Pforte.

Gräfin (lacht).

Ach ſo! der aſtrologiſche Thurm! Wie hat ſich
Dies Heiligthum, das ſonſt ſo ſtreng verwahrt wird,
Gleich in den erſten Stunden Euch geöffnet?

Thekla.

Ein kleiner alter Mann mit weißen Haaren
Und freundlichem Geſicht, der ſeine Gunſt
Mir gleich geſchenkt, ſchloß mir die Pforten auf.

Max.

Das iſt des Herzogs Aſtrolog, der Seni.

Thekla.

Er fragte mich nach vielen Dingen, wann ich
Geboren ſei, in welchem Tag und Monat,
Ob eine Tages- oder Nachtgeburt —

Gräfin.

Weil er das Horoſkop Euch ſtellen wollte.

1577: Greiſe Th.
1578: aſtrolog'ſche B.
1581: kleiner] hagrer H.
1587: eine] eines Th.

Digitized by Google

Thekla.

Auch meine Hand beſah er, ſchüttelte
Das Haupt bedenklich, und es ſchienen ihm
Die Linien nicht eben zu gefallen.

Gräfin.

Wie fandet Ihr es denn in dieſem Saal?
Ich hab' mich ſtets nur flüchtig umgeſehn.

Thekla.

Es ward mir wunderbar zu Muth, als ich
Aus vollem Tageslichte ſchnell hineintrat;
Denn eine düſtre Nacht umgab mich plötzlich,
Von ſeltſamer Beleuchtung ſchwach erhellt.
In einem Halbkreis ſtanden um mich her
Sechs oder ſieben große Königsbilder,
Den Scepter in der Hand, und auf dem Haupt
Trug jedes einen Stern, und alles Licht
Im Thurm ſchien von den Sternen nur zu kommen.
Das wären die Planeten, ſagte mir
Mein Führer, ſie regierten das Geſchick,
Drum ſeien ſie als Könige gebildet.
Der äußerſte, ein grämlich finſtrer Greis,
Mit dem trübgelben Stern, ſei der Saturnus;
Der mit dem rothen Schein, grad' von ihm über,
In kriegeriſcher Rüſtung, ſei der Mars,
Und beide bringen wenig Glück den Menſchen.
Doch eine ſchöne Frau ſtand ihm zur Seite,
Sanft ſchimmerte der Stern auf ihrem Haupt,
Das ſei die Venus, das Geſtirn der Freude.

1592: fandeſt du A ∞ H. — dieſem Zimmer A, jenem Thurm F H.
1593: mich drin nur H; — umgeſehen A ∞.
1595: Vom vollen H.
1601: Trug jede einen Stern, ja alles Licht H.
1609: Richtung K.

Digitized by Google

Zur linken Hand erſchien Merkur geflügelt;
Ganz in der Mitte glänzte ſilberhell
Ein heitrer Mann, mit einer Königsſtirn:
Das ſei der Jupiter, des Vaters Stern,
Und Mond und Sonne ſtanden ihm zur Seite.

Max.

O! nimmer will ich ſeinen Glauben ſchelten
An der Geſtirne, an der Geiſter Macht.
Nicht bloß der Stolz des Menſchen füllt den Raum
Mit Geiſtern, mit geheimnißvollen Kräften,
Auch für ein liebend Herz iſt die gemeine
Natur zu eng, und tiefere Bedeutung
Liegt in dem Märchen meiner Kinderjahre,
Als in der Wahrheit, die das Leben lehrt.
Die heitre Welt der Wunder iſt's allein,
Die dem entzückten Herzen Antwort gibt,
Die ihre ew'gen Räume mir eröffnet,
Mir tauſend Zweige reich entgegenſtreckt,
Worauf der trunkne Geiſt ſich ſelig wiegt.
Die Fabel iſt der Liebe Heimathwelt,
Gern wohnt ſie unter Feen, Talismanen,
Glaubt gern an Götter, weil ſie göttlich iſt.
Die alten Fabelweſen ſind nicht mehr,
Das reizende Geſchlecht iſt ausgewandert;
Doch eine Sprache braucht das Herz, es bringt
Der alte Trieb die alten Namen wieder,
Und an dem Sternenhimmel gehn ſie jetzt,
Die ſonſt im Leben freundlich mit gewandelt;

1615—16: Und in der Mitte ſtrahlte ſilberhell
Ein heitrer Gott von königlichem Anſehn. H (in welcher Handſchrift V. 1603—1614 fehlen).
1616: Königsmiene A.
1618: ſtanden] glänzten H.
1635: Fabelweſen] Dichterbilder A (erſt in der Druckreviſion corrigirt).

Digitized by Google

Dort winken sie dem Liebenden herab,
Und jedes Große bringt uns Jupiter
Noch diesen Tag und Venus jedes Schöne.

Thekla.

Wenn Das die Sternenkunst ist, will ich froh
Zu diesem heitern Glauben mich bekennen.
Es ist ein holder, freundlicher Gedanke,
Daß über uns, in unermeßnen Höhn,
Der Liebe Kranz aus funkelnden Gestirnen,
Da wir erst wurden, schon geflochten ward.

Gräfin.

Nicht Rosen bloß, auch Dornen hat der Himmel.
Wohl dir, wenn sie den Kranz dir nicht verletzen!
Was Venus band, die Bringerin des Glücks,
Kann Mars, der Stern des Unglücks, schnell zerreißen.

Max.

Bald wird sein düstres Reich zu Ende sein!
Gesegnet sei des Fürsten ernster Eifer,
Er wird den Oelzweig in den Lorbeer flechten
Und der erfreuten Welt den Frieden schenken.
Dann hat sein großes Herz nichts mehr zu wünschen,
Er hat genug für seinen Ruhm gethan,
Kann jetzt sich selber leben und den Seinen.
Auf seine Güter wird er sich zurückziehn,
Er hat zu Gitschin einen schönen Sitz,
Auch Reichenberg, Schloß Friedland liegen heiter —
Bis an den Fuß der Riesenberge hin
Streckt sich das Jagdgehege seiner Wälder.
Dem großen Trieb, dem prächtig schaffenden,

1661—76: Auf seine Güter wird er sich zurückziehn,
Da kann er fürstlich jedes Würdige beschützen
Und alle schönen Friedenskünste pflegen. H.

Digitized by Google

Kann er dann ungebunden, frei willfahren.
Da kann er fürstlich jede Kunst ermuntern
Und alles würdig Herrliche beschützen —
Kann bauen, pflanzen, nach den Sternen sehn —
Ja, wenn die kühne Kraft nicht ruhen kann,
So mag er kämpfen mit dem Element,
Den Fluß ableiten und den Felsen sprengen
Und dem Gewerb die leichte Straße bahnen.
Aus unsern Kriegsgeschichten werden dann
Erzählungen in langen Winternächten —

Gräfin.

Ich will denn doch gerathen haben, Vetter,
Den Degen nicht zu frühe wegzulegen.
Denn eine Braut, wie die, ist es wohl werth,
Daß mit dem Schwert um sie geworben werde.

Max.

O! wäre sie mit Waffen zu gewinnen!

Gräfin.

Was war Das? Hört ihr nichts? — Mir war's, als hört' ich
Im Tafelzimmer heft'gen Streit und Lärmen.

(Sie geht hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Thekla und Max Piccolomini.

Thekla

(sobald die Gräfin sich entfernt hat, schnell und heimlich zu Piccolomini).

Trau' ihnen nicht. Sie meinen's falsch.

Max.

Sie könnten —

1668: Da] Dann V.
1675: Kriegsgeschicken A.

Digitized by Google

Thekla.

Trau' Niemand hier, als mir. Ich ſah es gleich,
Sie haben einen Zweck.

Max.

Zweck! Aber welchen?
Was hätten ſie davon, uns Hoffnungen —

Thekla.

Das weiß ich nicht. Doch glaub' mir, es iſt nicht
Ihr Ernſt, uns zu beglücken, zu verbinden.

Max.

Wozu auch dieſe Terzkys? Haben wir
Nicht deine Mutter? Ja, die Gütige
Verdient's, daß wir uns kindlich ihr vertrauen.

Thekla.

Sie liebt dich, ſchätzt dich hoch vor allen Andern;
Doch nimmer hätte ſie den Muth, ein ſolch
Geheimniß vor dem Vater zu bewahren.
Um ihrer Ruhe willen muß es ihr
Verſchwiegen bleiben.

Max.

Warum überall
Auch das Geheimniß? Weißt du, was ich thun will?
Ich werfe mich zu deines Vaters Füßen,
Er ſoll mein Glück entſcheiden, er iſt wahrhaft,
Iſt unverſtellt und haßt die krummen Wege,
Er iſt ſo gut, ſo edel —

Thekla.

Das biſt du!

Max.

Du kennſt ihn erſt ſeit heut. Ich aber lebe
Schon zehen Jahre unter ſeinen Augen.

1700: wahrhaft] wahr H.
1702: Thekla (fällt ihm um den Hals). A ♂ F H M.

Iſt's denn das erſte Mal, daß er das Seltne,
Das Ungehoffte thut? Es ſieht ihm gleich,
Zu überraſchen wie ein Gott; er muß
Entzücken ſtets und in Erſtaunen ſetzen.
Wer weiß, ob er in dieſem Augenblick
Nicht mein Geſtändniß, deines bloß erwartet,
Uns zu vereinigen — Du ſchweigſt? Du ſiehſt
Mich zweifelnd an? Was haſt du gegen deinen Vater?

Thekla.

Ich? Nichts — Nur zu beſchäftigt ſind' ich ihn,
Als daß er Zeit und Muße könnte haben,
An unſer Glück zu denken.

(Ihn zärtlich bei der Hand faſſend.)

Folge mir!
Laß nicht zu viel uns an die Menſchen glauben.
Wir wollen dieſen Terzkys dankbar ſein
Für jede Gunſt, doch ihnen auch nicht mehr
Vertrauen, als ſie würdig ſind, und uns
Im Uebrigen — auf unſer Herz verlaſſen.

Max.

O, werden wir auch jemals glücklich werden!

Thekla.

Sind wir's denn nicht? Biſt du nicht mein? Bin ich
Nicht dein? — In meiner Seele lebt
Ein hoher Muth, die Liebe gibt ihn mir —
Ich ſollte minder offen ſein, mein Herz
Dir mehr verbergen; alſo will's die Sitte.
Wo aber wäre Wahrheit hier für dich,
Wenn du ſie nicht auf meinem Munde findeſt?
Wir haben uns gefunden, halten uns
Umſchlungen, feſt und ewig. Glaube mir!

1716: Laß uns nicht zuviel an die Menſchen glauben. A J H M.
1723: In meinem Herzen H; In deiner Seele Th K V.

Digitized by Google

Das ist um Vieles mehr, als sie gewollt.
Drum laß es uns wie einen heil'gen Raub
In unsers Herzens Innerstem bewahren.
Aus Himmels Höhen fiel es uns herab,
Und nur dem Himmel wollen wir's verdanken.
Er kann ein Wunder für uns thun.

Sechster Auftritt.

Gräfin Terzky zu den Vorigen.

Gräfin (preſſirt).

Mein Mann ſchickt her. Es ſei die höchſte Zeit.
Er ſoll zur Tafel —

(Da Jene nicht darauf achten, tritt ſie zwiſchen ſie.)

Trennt euch!

Thekla.

O, nicht doch!
Es iſt ja kaum ein Augenblick.

Gräfin.

Die Zeit vergeht Euch ſchnell, Prinzeſſin Nichte.

Max.

Es eilt nicht, Baſe.

Gräfin.

Fort! Fort! Man vermißt Sie.
Der Vater hat ſich zweimal ſchon erkundigt.

Thekla.

Ei nun! der Vater!

Gräfin.

Das verſteht Ihr, Nichte.

1735: wollen's wir A.
1738: Statt „Trennt euch!" hat H: „Fort, geſchwind!"
1742: Der] Sein M.

Digitized by Google

Thekla.

Was soll er überall bei der Gesellschaft?
Es ist sein Umgang nicht; es mögen würd'ge,
Verdiente Männer sein; er aber ist
Für sie zu jung, taugt nicht in die Gesellschaft.

Gräfin.

Ihr möchtet ihn wohl lieber ganz behalten?

Thekla (lebhaft).

Ihr habt's getroffen. Das ist meine Meinung.
Ja, laßt ihn ganz hier, laßt den Herren sagen —

Gräfin.

Habt Ihr den Kopf verloren, Nichte? — Graf!
Sie wissen die Bedingungen.

Max.

Ich muß gehorchen, Fräulein. Leben Sie wohl.
(Da Thekla sich schnell von ihm wendet.)
Was sagen Sie?

Thekla (ohne ihn anzusehen).

Nichts. Gehen Sie!

Max.

Kann ich's,
Wenn Sie mir zürnen —
(Er nähert sich ihr, ihre Augen begegnen sich; sie steht einen Augenblick schweigend, dann wirft sie sich ihm an die Brust, er drückt sie fest an sich.)

Gräfin.

Weg! Wenn Jemand käme!
Ich höre Lärmen — Fremde Stimmen nahen.
(Max reißt sich aus ihren Armen und geht, die Gräfin begleitet ihn. Thekla folgt ihm anfangs mit den Augen, geht unruhig durch das Zimmer und bleibt dann in Gedanken versenkt stehen. Eine Guitarre liegt auf dem Tische, sie ergreift sie, und nachdem sie eine Weile schwermüthig präludirt hat, fällt sie in den Gesang.)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Thekla (spielt und singt).

Der Eichwald brauſet, die Wolken ziehn,
Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün,
Es bricht ſich die Welle mit Macht, mit Macht,
Und ſie ſingt hinaus in die finſtre Nacht,
Das Auge von Weinen getrübet.

Das Herz iſt geſtorben, die Welt iſt leer,
Und weiter gibt ſie dem Wunſche nichts mehr.
Du Heilige, rufe dein Kind zurück,
Ich habe genoſſen das irdiſche Glück,
Ich habe gelebt und geliebet.

Achter Auftritt.

Gräfin kommt zurück. **Thekla.**

Gräfin.

Was war Das, Fräulein Nichte? Fi! Ihr werft Euch
Ihm an den Kopf. Ihr ſolltet Euch doch, dächt' ich,
Mit Eurer Perſon ein wenig theurer machen.

1757ᵃ: Der ſiebente Auftritt wird in F H M nicht als beſondere Scene behandelt.
1764: rufe] fodre S.
1765: genoſſen] gekoſtet S.
1769: theuer V. — Nach dieſem Vers haben A K noch die beiden weiteren aus dem Gedichte bekannten Strophen von des „Mädchens Klage." Die Faſſung in A bis zu V. 1771 (dann ♂) iſt folgende:

Thekla (ſpielt fort).

Es rinnet der Thränen vergeblicher Lauf,
Es wecket die Klage die Todten nicht auf.

Digitized by Google

Thekla (indem sie aufsteht).

Was meint Ihr, Tante?

Gräfin.

Ihr sollt nicht vergessen,
Wer Ihr seid, und wer er ist. Ja, Das ist Euch
Noch gar nicht eingefallen, glaub' ich.

Thekla.

Was denn?

Gräfin.

Daß Ihr des Fürsten Friedland Tochter seid.

Thekla.

Nun? und was mehr?

Gräfin.

Was? Eine schöne Frage!

Thekla.

Was wir geworden sind, ist er geboren.

Doch sage: Was tröstet und heilet die Brust
Nach der süßen Liebe verschwundener Lust,
Ich, die Himmlische, will's nicht versagen.

Gräfin.

Ihr hört mich nicht. Fi! Schämt Euch! So verliebt.
Euch ihm so ohne Bedingung hinzugeben.

Thekla (spielt fort).

Laß rinnen der Thränen vergeblichen Lauf,
Die Klage, sie wecke den Todten nicht auf.
Das süßeste Glück für die trauernde Brust
Nach der schönen Liebe verschwundener Lust
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen.

(indem sie aufsteht)

Was meint Ihr, Tante?

Gräfin.

Daß Er sich nicht besitzt, ist in der Ordnung.
Ihr solltet klüger sein; doch, wenn man's recht
Besieht, ist's Euch so ernst wie ihm!

Thekla.

Ich soll wohl damit scherzen?

Gräfin.

Ihr sollt nicht vergessen,
Wer Ihr seid u. s. w.

Digitized by Google

Er ist von altlombardischem Geschlecht,
Ist einer Fürstin Sohn!

Gräfin.

Sprecht Ihr im Traum?
Fürwahr, man wird ihn höflich noch drum bitten,
Die reichste Erbin in Europa zu beglücken
Mit seiner Hand.

Thekla.

Das wird nicht nöthig sein.

Gräfin.

Ja, man wird wohl thun, sich nicht auszusetzen.

Thekla.

Sein Vater liebt ihn; Graf Octavio
Wird nichts dagegen haben —

Gräfin.

Sein Vater! Seiner! Und der Eure, Nichte?

Thekla.

Nun ja! Ich denk', Ihr fürchtet seinen Vater,
Weil Ihr's vor Dem, vor seinem Vater, mein' ich,
So sehr verheimlicht.

Gräfin (sieht sie forschend an).

Nichte, Ihr seid falsch.

Thekla.

Seid Ihr empfindlich, Tante? O, seid gut!

Gräfin.

Ihr haltet Euer Spiel schon für gewonnen —
Jauchzt nicht zu frühe!

1790: Jauchzt nicht zu früh —
Thekla (unterbricht sie schmeichelnd).
Seid gut! Seid gut!
Gräfin.
Jauchzt nicht zu frühe!
Thekla.
Seid nur gut! A∞.

Digitized by Google

Thekla.

Seid nur gut!

Gräfin.

Es ist noch nicht so weit.

Thekla.

Ich glaub' es wohl.

Gräfin.

Denkt Ihr, er habe sein bedeutend Leben
In kriegerischer Arbeit aufgewendet,
Jedwedem stillen Erdenglück entsagt,
Den Schlaf von seinem Lager weggebannt,
Sein edles Haupt der Sorge hingegeben,
Nur um ein glücklich Paar aus euch zu machen?
Um dich zuletzt aus deinem Stift zu ziehn,
Den Mann dir im Triumphe zuzuführen,
Der deinen Augen wohlgefällt? — Das hätt' er
Wohlfeiler haben können! Diese Saat
Ward nicht gepflanzt, daß du mit kind'scher Hand
Die Blume brächest und zur leichten Zier
An deinen Busen stecktest!

Thekla.

Was er mir nicht gepflanzt, das könnte doch
Freiwillig mir die schönen Früchte tragen.
Und wenn mein gütig freundliches Geschick
Aus seinem furchtbar ungeheuren Dasein
Des Lebens Freude mir bereiten will —

Gräfin.

Du siehst's wie ein verliebtes Mädchen an.
Blick' um dich her. Besinn' dich, wo du bist —

Nach 1796 hat A folgende, dann getilgte Verszeilen:
Die Heldenbrust des Glückes, bösen Streichen
Zum Ziele dargeboten, und Dies alles
1802: War A.

Digitized by Google

Nicht in ein Freudenhaus bist du getreten,
Zu keiner Hochzeit findest du die Wände
Geschmückt, der Gäste Haupt bekränzt. Hier ist
Kein Glanz, als der von Waffen. Oder denkst du,
Man führte diese Tausende zusammen,
Beim Brautfest dir den Reihen aufzuführen?
Du siehst des Vaters Stirn gedankenvoll,
Der Mutter Aug' in Thränen, auf der Wage liegt
Das große Schicksal unsers Hauses!
Laß jetzt des Mädchens kindische Gefühle,
Die kleinen Wünsche hinter dir! Beweise,
Daß du des Außerordentlichen Tochter bist!
Das Weib soll sich nicht selber angehören,
An fremdes Schicksal ist sie fest gebunden.
Die aber ist die Beste, die sich Fremdes
Aneignen kann mit Wahl, an ihrem Herzen
Es trägt und pflegt mit Innigkeit und Liebe.

Thekla.

So wurde mir's im Kloster vorgesagt.
Ich hatte keine Wünsche, kannte mich
Als seine Tochter nur, des Mächtigen,
Und seines Lebens Schall, der auch zu mir drang,
Gab mir kein anderes Gefühl, als dies:
Ich sei bestimmt, mich leidend ihm zu opfern.

Gräfin.

Das ist dein Schicksal. Füge dich ihm willig.
Ich und die Mutter geben dir das Beispiel.

Thekla.

Das Schicksal hat mir Den gezeigt, dem ich
Mich opfern soll; ich will ihm freudig folgen.

Gräfin.

Dein Herz, mein liebes Kind, und nicht das Schicksal.

Digitized by Google

Thekla.

Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.
Ich bin die Seine. Sein Geschenk allein
Ist dieses neue Leben, das ich lebe.
Er hat ein Recht an sein Geschöpf. Was war ich,
Eh seine schöne Liebe mich beseelte?
Ich will auch von mir selbst nicht kleiner denken,
Als der Geliebte. Der kann nicht gering sein,
Der das Unschätzbare besitzt. Ich fühle
Die Kraft mit meinem Glücke mir verliehn.
Ernst liegt das Leben vor der ernsten Seele.
Daß ich mir selbst gehöre, weiß ich nun;
Den festen Willen hab' ich kennen lernen,
Den unbezwinglichen, in meiner Brust,
Und an das Höchste kann ich Alles setzen.

Gräfin.

Du wolltest dich dem Vater widersetzen,
Wenn er es anders nun mit dir beschlossen?
— Ihm denkst du's abzuzwingen? Wisse, Kind!
Sein Nam' ist Friedland.

Thekla.

Auch der meinige.
Er soll in mir die echte Tochter finden.

Gräfin.

Wie? Sein Monarch, sein Kaiser zwingt ihn nicht,
Und du, sein Mädchen, wolltest mit ihm kämpfen?

Thekla.

Was Niemand wagt, kann seine Tochter wagen.

1840: Des Schicksals Stimme ist das Herz. H (wo V. 1781—1839 „Das wird nicht nöthig sein ... und nicht das Schicksal." gestrichen ist).
1848: zu meinem A ∞.
1855: beschlossen hätte — A (dann „hätte" ∂). — Nach „beschlossen" haben F H M: „(Thekla schweigt still. Sie fährt fort.)"

Digitized by Google

Gräfin.

Nun, wahrlich! darauf ist er nicht bereitet.
Er hätte jedes Hinderniß besiegt,
Und in dem eignen Willen seiner Tochter
Sollt' ihm der neue Streit entstehn? Kind, Kind!
Noch hast du nur das Lächeln deines Vaters,
Hast seines Zornes Auge nicht gesehen.
Wird sich die Stimme deines Widerspruchs,
Die zitternde, in seine Nähe wagen?
Wohl magst du dir, wenn du allein bist, große Dinge
Vorsetzen, schöne Rednerblumen flechten,
Mit Löwenmuth den Taubensinn bewaffnen.
Jedoch versuch's! Tritt vor sein Auge hin,
Das fest auf dich gespannt ist, und sag' Nein!
Vergehen wirst du vor ihm, wie das zarte Blatt
Der Blume vor dem Feuerblick der Sonne.
— Ich will dich nicht erschrecken, liebes Kind!
Zum Aeußersten soll's ja nicht kommen, hoff' ich —
Auch weiß ich seinen Willen nicht. Kann sein,
Daß seine Zwecke deinem Wunsch begegnen.
Doch Das kann nimmermehr sein Wille sein,
Daß du, die stolze Tochter seines Glücks,
Wie ein verliebtes Mädchen dich gebärdest,
Wegwerfest an den Mann, der, wenn ihm je
Der hohe Lohn bestimmt ist, mit dem höchsten Opfer,
Das Liebe bringt, dafür bezahlen soll!

(Sie geht ab.)

Nach 1863 hat H:
So viele Pfade mühevoll geebnet,
(In A ist zwischen 1863 u. 1864 ein kleiner Zwischenraum für einen einzuschaltenden Vers gelassen.)
1879: Noch weiß H M.
1884—85: Wegwerfest an den Mann, der wenn ihn je
Der hohe Lohn erwartet u. s. f. H M („hohe" fehlt H).

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Thekla allein.

Dank dir für deinen Wink! Er macht
Mir meine böse Ahnung zur Gewißheit.
So ist's denn wahr? Wir haben keinen Freund
Und keine treue Seele hier — wir haben
Nichts als uns selbst. Uns drohen harte Kämpfe.
Du, Liebe, gib uns Kraft, du göttliche!
O! sie sagt wahr! Nicht frohe Zeichen sind's,
Die diesem Bündniß unsrer Herzen leuchten.
Das ist kein Schauplatz, wo die Hoffnung wohnt:
Nur dumpfes Kriegsgetöse rasselt hier,
Und selbst die Liebe — wie in Stahl gerüstet,
Zum Todeskampf gegürtet, tritt sie auf.
Es geht ein finstrer Geist durch unser Haus,
Und schleunig will das Schicksal mit uns enden.
Aus stiller Freistatt treibt es mich heraus,
Ein holder Zauber muß die Seele blenden.
Es lockt mich durch die himmlische Gestalt,
Ich seh' sie nah und seh' sie näher schweben,

1887: F H M behandeln Thekla's Monolog nicht als besonderen Auftritt, in A ist er erst von Schiller als „neunter Auftritt" bezeichnet.
1891—92: Nichts als uns selbst.
Auf harte Kämpfe müssen wir bereit sein.
Du, Liebe, gib uns Kraft u. s. f. H.
1896: rasselt] rauschet H M.
1898: Nach „tritt sie auf" hat H: (Man hört von fern die Tafelmusik, aber schwach)"; ähnlich steht in F M: „(Man hört die Tafelmusik von ferne)".
1901: hinaus K S.
1902: Ein heftig Wollen muß die Seele blenden. J H K S.
1904: und], ich S.

Digitized by Google

Es zieht mich fort, mit göttlicher Gewalt,
Dem Abgrund zu, ich kann nicht widerſtreben.
(Man hört von ferne die Tafelmuſik.)
O! wenn ein Haus im Feuer ſoll vergehn,
Dann treibt der Himmel ſein Gewölk zuſammen,
Es ſchießt der Blitz herab aus heitern Höhn,
Aus unterird'ſchen Schlünden fahren Flammen,
Blindwüthend ſchleudert ſelbſt der Gott der Freude
Den Pechkranz in das brennende Gebäude!
(Sie geht ab.)

1905: fort] an S.
1906: Ich möchte gern und kann nicht widerſtreben. J H K.
(Die Tafelmuſik wird lauter.) M.
1907: in Feuer J S.
1909: Es fährt der S.
1910: Schlünden] Klüften J H K M S — fahren] brechen S.
1911: Blind, wüthend K, Wild jauchzend S.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Scene: Ein großer, festlich erleuchteter Saal, in der Mitte desselben und nach der Tiefe des Theaters eine reich ausgeschmückte Tafel, an welcher acht Generale, worunter Octavio Piccolomini, Terzky und Maradas sitzen. Rechts und links davon, mehr nach hinten zu, noch zwei andere Tafeln, welche jede mit sechs Gästen besetzt sind. Vorwärts steht der Kredenztisch, die ganze vordere Bühne bleibt für die aufwartenden Pagen und Bedienten frei. Alles ist in Bewegung; Spielleute von Terzkys Regiment ziehen über den Schauplatz um die Tafeln herum. Noch ehe sie sich ganz entfernt haben, erscheint Max Piccolomini; ihm kommt Terzky mit einer Schrift, Isolani mit einem Pokal entgegen.

Erster Auftritt.

Terzky. Isolani. Max Piccolomini.

Isolani.

Herr Bruder, was wir lieben! Nun, wo steckt Er?
Geschwind an Seinen Platz! Der Terzky hat

Vierter Aufzug. Die Handschriften (H M F, sowie A vor der Revision) beginnen hier keinen neuen Akt, sondern bezeichnen den ersten Auftritt des vierten Aufzugs als die 8. Scene des II. Akts, der im Ganzen 14 Auftritte zählt.

Die Schilderung der Scenerie dieses Aufzugs lautet in A ursprünglich wie folgt: „Ein großer festlich erleuchteter Saal, in der Vertiefung desselben eine reich ausgeschmückte Tafel, an welcher Octavio Piccolomini, Terzky, Isolani mit noch sechs andern Kommandeurs sitzen und für den jüngern Piccolomini ein Platz leer gelassen ist. Die Mittelthüre öffnet den Prospekt in eine Reihe von Zimmern, welche mit

Digitized by Google

Der Mutter Ehrenweine preisgegeben;
Es geht hier zu, wie auf dem Heidelberger Schloß.
Das Beste hat Er schon versäumt. Sie theilen
Dort an der Tafel Fürstenhüte aus,
Des Eggenberg, Slawata, Lichtenstein,
Des Sternbergs Güter werden ausgeboten
Sammt allen großen böhm'schen Lehen; wenn
Er hurtig macht, fällt auch für Ihn was ab.
Marsch! Setz' Er sich!

Colalto und Götz
(rufen an der zweiten Tafel).
Graf Piccolomini!

Terzky.
Ihr sollt ihn haben! Gleich! — Lies diese Eidesformel,
Ob dir's gefällt, so wie wir's aufgesetzt.
Es haben's Alle nach der Reih' gelesen,
Und Jeder wird den Namen drunter setzen.

Max (liest).
„Ingratis servire nefas."

ähnlichen Tafeln besetzt sind. Mehr vorwärts steht der Kredenztisch, die ganze vordere Bühne bleibt für die aufwartenden Bedienten frei. Alles ist in Bewegung, Spielleute von Terzkys Regiment ziehen über den Schauplatz um die Tafel herum. Wenn sie sich entfernt haben, erscheint Max Piccolomini, ihm kommt Terzky mit einer Schrift, Isolani mit einem Pokal entgegen." (Schiller stellte dann die jetzige Fassung her, wobei er in Zeile 10 „Tafeln" corrigirte und nach „Pokal entgegen" beifügte: „Beide haben die Servietten vor". Ebenso wie die hier getilgte Erwähnung eines Prospekts durch die Mittelthüre auf „eine Reihe von Zimmern mit ähnlichen Tafeln" haben auch die Handschriften: „Die offenstehende Mittelthüre öffnet den Prospekt noch auf eine vierte, gleich stark besetzte Tafel". Diese „vierte" Tafel wird dann auch V. 2119 erwähnt, obschon in dem jetzt constituirten Text nur von drei Tafeln die Rede ist.)

1923: Statt „Colalto ... Tafel" hatte A ursprünglich: „An der Tafel wird gerufen", dann corrigirte Schiller: „An der dritten T. w. g." und stellte schließlich die jetzige Fassung her; in M: „Tiefenbach und Götz (rufen an der zweiten und dritten Tafel)".

1924: Ihr sollt ihn haben, gleich — Zwei Augenblicke
Nur laßt mir ihn! — Lies diese Eidesformel, A ∞

Digitized by Google

Isolani.

Das klingt, wie ein latein'scher Spruch — Herr Bruder,
Wie heißt's auf Deutsch?

Terzky.

Dem Undankbaren dient kein rechter Mann!

Max.

„Nachdem unser hochgebietender Feldherr, der Durchlauch-
„tige Fürst von Friedland, wegen vielfältig empfangener
„Kränkungen[1] des Kaisers Dienst zu verlassen gemeint gewesen,
„auf unser einstimmiges[2] Bitten aber sich bewegen lassen, noch
„länger bei der Armee zu verbleiben und ohne unser Genehm-
„halten sich nicht von uns zu trennen; als verpflichten wir
„uns wieder insgesammt[3], und Jeder für sich insbesondere, an-
„statt[4] eines körperlichen Eides — auch bei ihm ehrlich und
„getreu zu halten, uns auf keinerlei Weise von ihm zu trennen
„und für denselben alles das Unsrige, bis auf den letzten
„Blutstropfen[5], aufzusetzen, soweit nämlich unser dem Kaiser
„geleisteter Eid es erlauben wird. (Die letzten Worte
„werden von Isolani nachgesprochen.) Wie[6] wir denn auch, wenn
„Einer oder der Andere von uns, diesem Verbündniß[7] zuwider,
„sich von der gemeinen Sache absondern sollte, denselben als

1931ª: Piccolomini (liest). »Ingratis servire nefas. Nachdem u. s. f. A. (Schiller fügte dann hinter nefas folgende Reden ein:

„Isolani.
Das klingt ja wie Latein? Was heißt's, Herr Bruder.
Terzky.
. . . . . dem Undankbaren dienen."

und strich es wieder, um die jetzige Fassung hinter V. 1927 herzustellen.

Zu der Eidesformel steht in H die Bemerkung: „Die unterstrichenen Worte werden von Isolani nachgesprochen" (Unterstrichen sind in H außer: „unser ... erlauben wird" noch: Kränkungen, gemeint gewesen, verbleiben, jeder für sich insbesondere, getreu zu halten und zu trennen.) In A finden sich folgende, dann von Schiller getilgte Abweichungen: 1: empfangener hochschmerzlicher Kränkungen. — 2: unser aller einstimmiges. — 3: uns hinwiederum insgesammt. — 4: insbesondere ernstlich und aufrichtig, anstatt. — 5: Nach „Blutstropfen" haben H M: „ungespart". — 6—8: „Wie wir denn auch . . . verbunden sein wollen" fehlt F H M. — 7: Bündniß K V.

Digitized by Google

„einen bundesflüchtigen Verräther erklären und an seinem
„Hab und Gut, Leib und Leben Rache dafür zu nehmen ver-
„bunden sein wollen⁸. Solches bezeugen wir mit Unterschrift
„unsers Namens."

Terzky.

Bist du gewillt, dies Blatt zu unterschreiben?

Isolani.

Was sollt' er nicht! Jedweder Offizier
Von Ehre kann Das — muß Das — Dint' und Feder!

Terzky.

Laß gut sein bis nach Tafel.

Isolani (Max fortziehend).

Komm' Er, komm' Er!

(Beide gehen an die Tafel.)

Zweiter Auftritt.

Terzky. Neumann.

Terzky

(winkt dem Neumann, der am Kredenztisch gewartet, und tritt mit ihm vorwärts).

Bringst du die Abschrift, Neumann? Gib! Sie ist
Doch so verfaßt, daß man sie leicht verwechselt?

Neumann.

Ich hab' sie Zeil' um Zeile nachgemalt,
Nichts als die Stelle von dem Eid blieb weg,
Wie deine Excellenz es mir geheißen.

Terzky.

Gut! Leg' sie dorthin, und mit dieser gleich
Ins Feuer! Was sie soll, hat sie geleistet.

(Neumann legt die Kopie auf den Tisch und tritt wieder zum Schenktisch.)

1935: nach der Tafel H.
1935b: Beide gehen an die 3. Tafel. H.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Illo kommt aus dem zweiten Zimmer. Terzky.

Illo.

Wie ist es mit dem Piccolomini?

Terzky.

Ich denke, gut. Er hat nichts eingewendet.

Illo.

Er ist der Einz'ge, dem ich nicht recht traue,
Er und der Vater — Habt ein Aug' auf Beide!

Terzky.

Wie sieht's an Eurer Tafel aus? Ich hoffe,
Ihr haltet Eure Gäste warm?

Illo.

Sie sind
Ganz kordial. Ich denk', wir haben sie.
Und wie ich's Euch vorausgesagt — Schon ist
Die Red' nicht mehr davon, den Herzog bloß
Bei Ehren zu erhalten. Da man einmal
Beisammen sei, meint Montecuculi,
So müsse man in seinem eignen Wien
Dem Kaiser die Bedingung machen. Glaubt mir,
Wär's nicht um diese Piccolomini,
Wir hätten den Betrug uns können sparen.

Terzky.

Was will der Buttler? Still!

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Buttler zu den **Vorigen.**

Buttler
(von der zweiten Tafel kommend).
Laßt euch nicht stören.
Ich hab' Euch wohl verstanden, Feldmarschall.
Glück zum Geschäfte — und was mich betrifft,
(geheimnißvoll)
So könnt ihr auf mich rechnen.

Illo (lebhaft).
Können wir's?

Buttler.
Mit oder ohne Klausel! gilt mir gleich.
Versteht ihr mich? Der Fürst kann meine Treu'
Auf jede Probe setzen, sagt ihm Das.
Ich bin des Kaisers Offizier, so lang ihm
Beliebt, des Kaisers General zu bleiben,
Und bin des Friedlands Knecht, sobald es ihm
Gefallen wird, sein eigner Herr zu sein.

Terzky.
Ihr treffet einen guten Tausch. Kein Karger,
Kein Ferdinand ist's, dem Ihr Euch verpflichtet.

Buttler (ernst).
Ich biete meine Treu' nicht feil, Graf Terzky,
Und wollt' Euch nicht gerathen haben, mir

1958: „von der zweiten Tafel" ist von Schiller in A aus: „aus dem zweiten Zimmer" corrigirt (mit Recht, da in der Schilderung der Scene zu Anfang des Aufzugs „der Prospekt" auf ein anderes, oder auf „eine Reihe von Zimmern" gestrichen ist; dann hätte aber auch die Erwähnung des „zweiten Zimmers" zu Anfang des 3. Auftritts nicht stehen bleiben dürfen).

1971a: „ernst" von Schiller in A beigeschrieben; „mit einem stolzen Blick" H; ernsthaft Th K B.

Digitized by Google

Vor einem halben Jahr noch abzudingen,
Wozu ich jetzt freiwillig mich erbiete.
Ja, mich sammt meinem Regiment bring' ich
Dem Herzog, und nicht ohne Folgen soll
Das Beispiel bleiben, denk' ich, das ich gebe.

Illo.

Wem ist es nicht bekannt, daß Oberst Buttler
Dem ganzen Heer voran als Muster leuchtet!

Buttler.

Meint Ihr, Feldmarschall? Nun, so reut mich nicht
Die Treue, vierzig Jahre lang bewahrt,
Wenn mir der wohlgesparte gute Name
So volle Rache kauft im sechzigsten! —
Stoßt euch an meine Rede nicht, ihr Herrn.
Euch mag es gleichviel sein, wie ihr mich habt,
Und werdet, hoff' ich, selber nicht erwarten,
Daß euer Spiel mein grades Urtheil krümmt —
Daß Wankelsinn und schnellbewegtes Blut,
Noch leichte Ursach sonst den alten Mann
Vom langgewohnten Ehrenpfade treibt.
Kommt! Ich bin darum minder nicht entschlossen,
Weil ich es deutlich weiß, wovon ich scheide.

Illo.

Sagt's rund heraus, wofür wir Euch zu halten —

Buttler.

Für einen Freund! Nehmt meine Hand darauf,
Mit Allem, was ich hab', bin ich der Eure.
Nicht Männer bloß, auch Geld bedarf der Fürst.
Ich hab' in seinem Dienst mir was erworben,

1984: meiner H.
Nach 1995: Und so gewiß an diesem einz'gen Arm
Des Herzogs Glück gescheitert sollte sein,
So ernstlich soll der Arm jetzt für ihn fechten. A d.

Digitized by Google

Ich leih' es ihm, und überlebt er mich,
Ist's ihm vermacht schon längst, er ist mein Erbe.
Ich steh' allein da in der Welt und kenne
Nicht das Gefühl, das an ein theures Weib
Den Mann und an geliebte Kinder bindet,
Mein Name stirbt mit mir, mein Dasein endet.

Illo.

Nicht Eures Gelds bedarf's — ein Herz, wie Euers,
Wiegt Tonnen Goldes auf und Millionen.

Buttler.

Ich kam, ein schlechter Reitersbursch, aus Irland
Nach Prag mit einem Herrn, den ich begrub.
Vom niedern Dienst im Stalle stieg ich auf,
Durch Kriegsgeschick zu dieser Würd' und Höhe,
Das Spielzeug eines grillenhaften Glücks.
Auch Wallenstein ist der Fortuna Kind,
Ich liebe einen Weg, der meinem gleicht.

Illo.

Verwandte sind sich alle starken Seelen.

Buttler.

Es ist ein großer Augenblick der Zeit,
Dem Tapfern, dem Entschloßnen, ist sie günstig.

2013: Verwandt sind alle starken Seelen. M.
2015: Dem Tapfern ist sie, dem Entschloßnen günstig. A ∞.
Hierauf standen in A noch folgende Verse:
Des Glückes Markt ist offen, Manneskraft
Und Klugheit kauft die feilgebotne Erde.
Ehrwürdig Altes wanket, flüssig ist
Die tausendjährig harte Form der Welt.
Dann geändert in:
Des Glückes Markt ist aufgethan — es gilt
Und auf des Degens Spitze liegt die Welt.
Ehrwürdig Alles wankt, im Flusse ist
Die tausendjährig feste Form der Welt.

Digitized by Google

Wie Scheidemünze geht von Hand zu Hand,
Tauscht Stadt und Schloß den eilenden Besitzer.
Uralter Häuser Enkel wandern aus,
Ganz neue Wappen kommen auf und Namen;
Auf deutscher Erde unwillkommen wagt's
Ein nördlich Volk, sich bleibend einzubürgern.
Der Prinz von Weimar rüstet sich mit Kraft,
Am Main ein mächtig Fürstenthum zu gründen;
Dem Mansfeld fehlte nur, dem Halberstädter
Ein längres Leben, mit dem Ritterschwert
Landeigenthum sich tapfer zu erfechten.
Wer unter Diesen reicht an unsern Friedland?
Nichts ist so hoch, wornach der Starke nicht
Befugniß hat die Leiter anzusetzen.

Terzky.

Das ist gesprochen, wie ein Mann!

Buttler.

Versichert euch der Spanier und Wälschen,
Den Schotten Leßly will ich auf mich nehmen.
Kommt zur Gesellschaft! Kommt!

Dann nochmal corrigirt in:
Des Glückes Markt ist offen — jetzo gilt's,
Wer am geschwindesten zugreift — im Flusse ist
Und schließlich das Ganze getilgt.
2017: Nach diesem stand in A folgender, dann getilgter Vers
Der schwarze schwere Grenzstein rückt vom Platz,
Nach 2026 hatte A folgende, dann gestrichene Verse:
Ein Siebenbürg'scher Edler, Bethlehem
Durft' ungestraft dem Zinsherrn sich entziehn
Und Oestreichs Macht im Vaterlande stürzen.
2028: zu hoch Th K B.
2029: hätt' A ∽.
2030: Nach Terzkys Rede hat A:
Illo.
Mit solchem Beistand
Wie Ihr seid, kann er Jedes sich erkühnen. (Dann ℌ.)

Digitized by Google

Terzky.

Wo ist der Kellermeister?
Laß aufgehn, was du hast! die besten Weine!
Heut gilt es. Unsre Sachen stehen gut.

(Gehen, Jeder an seine Tafel.)

Fünfter Auftritt.

Kellermeister mit **Neumann** vorwärts kommend. **Bediente** gehen ab und zu.

Kellermeister.

Der edle Wein! Wenn meine alte Herrschaft,
Die Frau Mama, das wilde Leben säh',
In ihrem Grabe kehrte sie sich um! —
Ja, ja! Herr Offizier! Es geht zurück
Mit diesem edeln Haus — Kein Maß, noch Ziel!
Und die durchlauchtige Verschwägerung
Mit diesem Herzog bringt uns wenig Segen.

Neumann.

Behüte Gott! Jetzt wird der Flor erst angehn.

Kellermeister.

Meint Er? Es ließ' sich Vieles davon sagen.

Bedienter (kommt).

Burgunder für den vierten Tisch!

Kellermeister.

Das ist
Die siebenzigste Flasche nun, Herr Leutnant.

Bedienter.

Das macht, der deutsche Herr, der Tiefenbach,
Sitzt dran.

(Geht ab.)

2037: Die Großmama A ∾.

Digitized by Google

Kellermeister (zu Neumann fortfahrend).

Sie wollen gar zu hoch hinaus. Kurfürsten
Und Königen wollen sie's im Prunke gleich thun,
Und wo der Fürst sich hingetraut, da will der Graf,
Mein gnäd'ger Herre, nicht dahinten bleiben.
(Zu den Bedienten.)
Was steht ihr horchen? Will euch Beine machen.
Seht nach den Tischen, nach den Flaschen! Da!
Graf Palffy hat ein leeres Glas vor sich!

Zweiter Bedienter (kommt).

Den großen Kelch verlangt man, Kellermeister,
Den reichen, güldnen, mit dem böhm'schen Wappen,
Ihr wißt schon welchen, hat der Herr gesagt.

Kellermeister.

Der auf des Friedrichs seine Königskrönung
Vom Meister Wilhelm ist verfertigt worden,
Das schöne Prachtstück aus der Prager Beute?

Zweiter Bedienter.

Ja, den! Den Umtrunk wollen sie mit halten.

Kellermeister
(mit Kopfschütteln, indem er den Pokal hervorholt und ausspült).

Das gibt nach Wien was zu berichten wieder!

Neumann.

Zeigt! Das ist eine Pracht von einem Becher!
Von Golde schwer und in erhabner Arbeit
Sind kluge Dinge zierlich drauf gebildet.

2048—51: Sie wollen gar zu hoch hinaus.
Kurfürsten gleich thun wollen Sie's im Prunk,
Und wo der Fürst sich hingetraut, da will
Der Graf, mein gnäd'ger Herr, nicht hinten bleiben. A ∞.

2054: Der Palffy A ∞.

2055—2149: Die Fassung dieses Theils des Auftritts in H, beziehungsweise in F, ist im Anhang unter Nr. III mitgetheilt.

2058—59: Den auf des Pfalzgraf seine Königskrönung
Der Graf von Thurn verfertigen hat lassen, A ∞.

Digitized by Google

Gleich auf dem ersten Schildlein, laßt 'mal sehn!
Die stolze Amazone da zu Pferd,
Die übern Krummstab setzt und Bischofsmützen,
Auf einer Stange trägt sie einen Hut
Nebst einer Fahn', worauf ein Kelch zu sehn.
Könnt Ihr mir sagen, was Das all bedeutet?

Kellermeister.

Die Weibsperson, die Ihr da seht zu Roß,
Das ist die Wahlfreiheit der böhm'schen Kron'.
Das wird bedeutet durch den runden Hut
Und durch das wilde Roß, auf dem sie reitet.
Des Menschen Zierrath ist der Hut, denn wer
Den Hut nicht sitzen lassen darf vor Kaisern
Und Königen, Der ist kein Mann der Freiheit.

Neumann.

Was aber soll der Kelch da auf der Fahn'?

Kellermeister.

Der Kelch bezeugt die böhm'sche Kirchenfreiheit,
Wie sie gewesen zu der Väter Zeit.
Die Väter im Hussitenkrieg erstritten
Sich dieses schöne Vorrecht übern Papst,
Der keinem Laien gönnen will den Kelch.
Nichts geht dem Utraquisten übern Kelch,
Es ist sein köstlich Kleinod, hat dem Böhmen
Sein theures Blut in mancher Schlacht gekostet.

Neumann.

Was sagt die Rolle, die da drüber schwebt?

2078: Mann von Freiheit. Th K B.
Nach 2079: „Was aber soll der Kelch da auf der Fahn'?" hat A: Bedeutet der die Trinkfreiheit der Böhmen? (Dann ♂.)
2079: Fahne? Z.
2084—85: Der keinem Lai'n den Kelch vergönnen will.
Nichts geht dem Mährischen Bruder übern Kelch. Z.

Digitized by Google

Kellermeister.

Den böhm'schen Majestätsbrief zeigt sie an,
Den wir dem Kaiser Rudolf abgezwungen,
Ein köstlich unschätzbares Pergament,
Das frei Geläut' und offenen Gesang
Dem neuen Glauben sichert, wie dem alten.
Doch seit der Grätzer über uns regiert,
Hat Das ein End', und nach der Prager Schlacht,
Wo Pfalzgraf Friedrich Kron' und Reich verloren,
Ist unser Glaub' um Kanzel und Altar,
Und unsre Brüder sehen mit dem Rücken
Die Heimath an, den Majestätsbrief aber
Zerschnitt der Kaiser selbst mit seiner Scheere.

Neumann.

Das alles wißt Ihr! Wohl bewandert seid Ihr
In Eures Landes Chronik, Kellermeister.

Kellermeister.

Drum waren meine Ahnherrn Taboriten
Und dienten unter dem Prokop und Ziska.
Fried' sei mit ihrem Staube! Kämpften sie
Für eine gute Sache doch — Tragt fort!

Neumann.

Erst laßt mich noch das zweite Schildlein sehn.
Sieh doch! Das ist, wie auf dem Prager Schloß
Des Kaisers Räthe, Martinitz, Slawata,
Kopf unter sich herabgestürzet werden.
Ganz recht! Da steht Graf Thurn, der es befiehlt.

(Bedienter geht mit dem Kelch.)

2093: Der neuen Kirche sichert wie der alten. Z.
2094: Grätzer] Steiermärker F Z.
2101: Daß A. — bewandernd K.

Digitized by Google

Kellermeister.

Schweigt mir von diesem Tag, es war der drei
Und zwanzigste des Mai's, da man Ein tausend
Sechshundert schrieb und achtzehn. Ist mir's doch,
Als wär' es heut, und mit dem Unglückstag
Fing's an, das große Herzeleid des Landes.
Seit diesem Tag, es sind jetzt sechzehn Jahr,
Ist nimmer Fried' gewesen auf der Erden —

An der zweiten Tafel (wird gerufen).

Der Fürst von Weimar!

An der dritten und vierten Tafel.

Herzog Bernhard lebe!

(Musik fällt ein.)

2119—42: Ein später getilgter Entwurf dieses Theiles des Auftritts steht in A auf einem besondern Blatt und lautet, in wesentlicher Uebereinstimmung mit der entsprechenden Partie in H (vgl. III des Anhangs) und mit M, wie folgt:

„An der dritten und vierten Tafel.
Fürst Wilhelm! Herzog Bernhard lebe!
Erster Bedienter.
Hört! Hört den Tumult!
Zweiter Bedienter (kommt gelaufen).
Habt ihr gehört? Sie lassen den Weimarischen leben!
Dritter Bedienter.
Den schwedischen Feldhauptmann!
Erster Bedienter (zugleich).
Den Lutheraner!
Zweiter Bedienter.
Vorhin, da bracht' der Graf Deodati des Kaisers Gesundheit aus; da ist's ganz mäuschenstill zugegangen.
Kellermeister.
Beim Trunk geht Vieles drein. Ein ordentlicher
Bedienter muß kein Ohr für so was haben.
Terzky.
Tint' und Feder!
(Geht nach dem Hintergrund.)
Kellermeister (zu den Bedienten).
Der Generalleutenant steht auf. Gebt acht!
Sie machen Aufbruch. Fort! und rückt die Sessel.
(An allen Tafeln wird aufgestanden. Die Bedienten eilen nach hinten, ein Theil der Gäste kommt vorwärts.)"

2119: Statt „dritten und vierten" hatte A ursprünglich: ersten und dritten.

Digitized by Google

Erſter Bedienter.

Hört den Tumult!

Zweiter Bedienter (kommt gelaufen).

Habt ihr gehört? Sie laſſen
Den Weimar leben!

Dritter Bedienter.

Oeſtreichs Feind!

Erſter Bedienter.

Den Lutheraner!

Zweiter Bedienter.

Vorhin, da bracht' der Deodat des Kaiſers
Geſundheit aus, da blieb's ganz mäuschenſtille.

Kellermeiſter.

Beim Trunk geht Vieles drein. Ein ordentlicher
Bedienter muß kein Ohr für ſo was haben.

Dritter Bedienter (bei Seite zum vierten).

Paſſ' ja wohl auf, Johann, daß wir dem Pater
Quiroga recht viel zu erzählen haben;
Er will dafür uns auch viel Ablaß geben.

Vierter Bedienter.

Ich mach' mir an des Illo ſeinem Stuhl
Deßwegen auch zu thun, ſo viel ich kann,
Der führt dir gar verwunderſame Reden.

(Gehen zu den Tafeln.)

2121—23: Den Weimariſchen leben!
Dritter Bedienter.
Oeſtreichs Feind!
Vierter Bedienter.
Den Lutheraner!
Zweiter Bedienter.
Vorhin bracht' der Kaunitz
Des Kaiſer Ferdinands Geſundheit aus,
Da iſt's ganz mäuschenſtille zugegangen. A ∞.
2122—23: Vorhin, da bracht' der Diodat des Spaniers
Geſundheit aus, da iſt's ganz mäuschenſtille zugegangen. M
(„des Spaniers" iſt von Schiller eingeſchrieben).

Digitized by Google

Kellermeiſter (zu Neumann).

Wer mag der ſchwarze Herr ſein mit dem Kreuz,
Der mit Graf Palffy ſo vertraulich ſchwatzt?

Neumann.

Das iſt auch Einer, dem ſie zu viel trauen,
Maradas nennt er ſich, ein Spanier.

Kellermeiſter.

's iſt nichts mit den Hiſpaniern, ſag' ich Euch,
Die Wälſchen alle taugen nichts.

Neumann.

Ei, ei!
So ſolltet Ihr nicht ſprechen, Kellermeiſter.
Es ſind die erſten Generale drunter,
Auf die der Herzog juſt am meiſten hält.

(Terzky kommt und holt das Papier ab, an den Tafeln entſteht eine Bewegung.)

Kellermeiſter (zu den Bedienten).

Der Generalleutenant ſteht auf. Gebt Acht!
Sie machen Aufbruch. Fort und rückt die Seſſel!

(Die Bedienten eilen nach hinten. Ein Theil der Gäſte kommt vorwärts.)

Sechster Auftritt.

Octavio Piccolomini kommt im Geſpräch mit **Maradas**, und Beide ſtellen ſich ganz vorne hin auf eine Seite des Proſceniums. Auf die entgegengeſetzte Seite tritt **Max Piccolomini**, allein, in ſich gekehrt und ohne Antheil an der übrigen Handlung. Den mittlern Raum zwiſchen Beiden, doch einige Schritte mehr zurück, erfüllen **Buttler, Iſolani, Götz, Tiefenbach, Colalto** und bald darauf **Graf Terzky**.

Iſolani

(während daß die Geſellſchaft vorwärts kommt).

Gut' Nacht! — Gut' Nacht, Colalto — Generalleutnant,
Gut' Nacht! Ich ſagte beſſer, guten Morgen.

Digitized by Google

Götz (zu Tiefenbach).

Herr Bruder! Prosit Mahlzeit!

Tiefenbach.

Das war ein königliches Mahl!

Götz.

Ja, die Frau Gräfin
Versteht's. Sie lernt' es ihrer Schwieger ab,
Gott hab' sie selig! Das war eine Hausfrau!

Isolani (will weggehen).

Lichter! Lichter!

Terzky (kommt mit der Schrift zu Isolani).

Herr Bruder! Zwei Minuten noch. Hier ist
Noch was zu unterschreiben.

Isolani.

Unterschreiben,
So viel Ihr wollt! Verschont mich nur mit Lesen.

Terzky.

Ich will Euch nicht bemühn. Es ist der Eid,
Den Ihr schon kennt. Nur einige Federstriche.

(Wie Isolani die Schrift dem Octavio hinreicht.)

Wie's kommt! Wen's eben trifft! Es ist kein Rang hier.

(Octavio durchläuft die Schrift mit anscheinender Gleichgültigkeit. Terzky beobachtet ihn von Weitem.)

Götz (zu Terzky).

Herr Graf! Erlaubt mir, daß ich mich empfehle.

Terzky.

Eilt doch nicht so — Noch einen Schlaftrunk — He!

(Zu den Bedienten.)

Nach 2148 ist in A von Schillers Hand beigeschrieben:
Octavio (bei Seite zu Maradas).
Erzeigt mir den Gefallen, sprecht mit mir,
Thut nur, als ob Ihr sprächt — (Dann wieder ℌ;
vgl. die entsprechende Stelle unter Nr. III im Anhang.)

Digitized by Google

Götz.

Bin's nicht im Stand.

Terzky.

Ein Spielchen.

Götz.

Excusirt mich.

Tiefenbach (setzt sich).

Vergebt, ihr Herrn. Das Stehen wird mir sauer.

Terzky.

Macht's Euch bequem, Herr Generalfeldzeugmeister!

Tiefenbach.

Das Haupt ist frisch, der Magen ist gesund,
Die Beine aber wollen nicht mehr tragen.

Isolani (auf seine Corpulenz zeigend).

Ihr habt die Last auch gar zu groß gemacht.

(Octavio hat unterschrieben und reicht Terzky die Schrift, der sie dem Isolani gibt. Dieser geht an den Tisch, zu unterschreiben.)

Tiefenbach.

Der Krieg in Pommern hat mir's zugezogen,
Da mußten wir heraus in Schnee und Eis,
Das werd' ich wohl mein Lebtag nicht verwinden.

Götz.

Ja wohl! Der Schwed' frug nach der Jahrszeit nichts.

(Terzky reicht das Papier an Don Maradas; dieser geht an den Tisch, zu unterschreiben.)

2167: Nach diesem Vers haben F H folgende Episode:

Terzky
(sieht dem Isolani zu, der heftig mit der Hand zittert und lange mit seinem Namen zubringt).
Habt Ihr den garstigen Zufall da schon lang,
Herr Bruder? Schafft ihn fort!

Isolani.
Die Jugendsünden!
Stahlbäder hab' ich schon gebraucht. Was hilft's?
(Terzky reicht das Papier u. s. f.

Digitized by Google

Octavio (nähert sich Buttler).

Ihr liebt die Bacchusfeste auch nicht sehr,
Herr Oberster, ich hab' es wohl bemerkt,
Und würdet, däucht mir, besser Euch gefallen
Im Toben einer Schlacht, als eines Schmauses.

Buttler.

Ich muß gestehen, es ist nicht in meiner Art.

Octavio (zutraulich näher tretend).

Auch nicht in meiner, kann ich Euch versichern,
Und mich erfreut's, sehr würd'ger Oberst Buttler,
Daß wir uns in der Denkart so begegnen.
Ein halbes Dutzend guter Freunde höchstens
Um einen kleinen, runden Tisch, ein Gläschen
Tokaierwein, ein offnes Herz dabei
Und ein vernünftiges Gespräch — so lieb' ich's!

Buttler.

Ja, wenn man's haben kann, ich halt' es mit.

(Das Papier kommt an Buttlern, der an den Tisch geht, zu unterschreiben. Das Proscenium wird leer, so daß beide Piccolomini, jeder auf seiner Seite, allein stehen bleiben.)

2172: gestehn B.

2180b: (Das Papier kommt an Tiefenbach, der mit Götz und Colalto zugleich hineinsieht. Maradas ist unterdessen wieder zu Octavio getreten. Alles dies geschieht, während das Gespräch mit Buttlern ununterbrochen fortgeht.)

Octavio

(der den Maradas an Buttlern präsentirt).

Don Balthasar Maradas! Auch ein Mann
Von unserm Schlag und Euer Verehrer längst.

(Buttler verbeugt sich.)

Ihr seid hier fremd, seid erst seit gestern hier,
Kennt die Gelegenheiten nicht; — es ist
Ein schlechter Ort. — Ich weiß, man liebt's bequem
Und still in unserm Alter. — Wißt Ihr was?
Zieht zu mir.

(Buttler verbeugt sich.)

Ohn' (Ohne A) Umstand' — dieser Herr
Nimmt auch bei mir vorlieb. — Ich habe noch
Für einen Freund, wie Ihr, ein Plätzchen übrig.

Buttler (kalt).

Euer sehr verbundner Knecht, Herr Generallieutenant. (Das

Digitized by Google

Octavio

(nachdem er seinen Sohn eine Zeit lang aus der Ferne stillschweigend betrachtet, nähert sich ihm ein wenig).

Du bist sehr lange ausgeblieben, Freund.

Max (wendet sich schnell um, verlegen).

Ich — dringende Geschäfte hielten mich.

Octavio.

Doch, wie ich sehe, bist du noch nicht hier?

Max.

Du weißt, daß groß Gewühl mich immer still macht.

Octavio (rückt ihm noch näher).

Ich darf nicht wissen, was so lang dich aufhielt?
(listig) — Und Terzky weiß es doch.

Max.

Was weiß der Terzky?

Octavio (bedeutend).

Er war der Einz'ge, der dich nicht vermißte.

Isolani

(der von Weitem Acht gegeben, tritt dazu).

Recht, alter Vater! Fall ihm ins Gepäck!
Schlag die Quartier' ihm auf! Es ist nicht richtig.

Terzky (kommt mit der Schrift).

Fehlt Keiner mehr? Hat Alles unterschrieben?

Octavio.

Es haben's Alle.

Terzky (rufend).

Nun? Wer unterschreibt noch?

Buttler (zu Terzky).

Zähl' nach! Just dreißig Namen müssen's sein.

Papier geht an Buttlern, der an den Tisch geht, zu unterschreiben u. s. f.) F H, ebenso in A M, mit Ausnahme der beiden ersten Zeilen, nebst den entsprechenden Bühnenweisungen, und der Worte: „dieser Herr nimmt auch bei mir vorlieb", was Alles in A M fehlt. In A dann die ganze Einschaltung getilgt.

2185: was dich so lang aufhielt A.

Terzky.

Ein Kreuz steht hier.

Tiefenbach.

Das Kreuz bin ich.

Isolani (zu Terzky).

Er kann nicht schreiben, doch sein Kreuz ist gut
Und wird ihm honoriert von Jud und Christ.

Octavio (presſiert, zu Max).

Gehn wir zusammen, Oberst. Es wird spät.

Terzky.

Ein Piccolomini nur ist aufgeschrieben.

Isolani (auf Max zeigend).

Gebt Acht! Es fehlt an diesem steinernen Gast,
Der uns den ganzen Abend nichts getaugt.

(Max empfängt aus Terzkys Händen das Blatt, in welches er gedankenlos hineinsieht.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Illo kommt aus dem hintern Zimmer; er hat den goldenen Pokal in der Hand und ist sehr erhitzt; ihm folgen **Götz** und **Buttler**, die ihn zurückhalten wollen.

Illo.

Was wollt ihr? Laßt mich!

Götz und **Buttler.**

Illo! Trinkt nicht mehr!

2195: Juden und Christen A M.
2199: Der uns den ganzen Abend nichts getaugt.

Buttler.

Schmäht unsern edlen Freund nicht, Isolan!
Er ist der einzige Jüngling unter uns;
Das Beispiel erst erwartet er bescheiden,
An eine würdige Reih' sich anzuschließen. H.

Digitized by Google

Illo
(geht auf den Octavio zu und umarmt ihn, trinkend).
Octavio, Das bring' ich dir! Ersäuft
Sei aller Groll in diesem Bundestrunk!
Weiß wohl, du hast mich nie geliebt — Gott straf' mich,
Und ich dich auch nicht! Laß Vergangenes
Vergessen sein! Ich schätze dich unendlich,
(ihn zu wiederholten Malen küssend)
Ich bin dein bester Freund, und, daß ihr's wißt!
Wer mir ihn eine falsche Katze schilt,
Der hat's mit mir zu thun.

Terzky (bei Seite).
Bist du bei Sinnen?
Bedenk' doch, Illo, wo du bist!

Illo (treuherzig).
Was wollt Ihr, es sind lauter gute Freunde.
(Sich mit vergnügtem Gesicht im ganzen Kreise umsehend.)
Es ist kein Schelm hier unter uns, Das freut mich.

Terzky (zu Buttler, dringend).
Nehmt ihn doch mit Euch fort! Ich bitt' Euch, Buttler.
(Buttler führt ihn an den Schenktisch.)

Isolani
(zu Max, der bisher unverwandt, aber gedankenlos in das Papier gesehen).
Wird's bald, Herr Bruder? Hat Er's durchstudiert?

Max
(wie aus einem Traum erwachend).
Was soll ich?

Terzky und **Isolani** (zugleich).
Seinen Namen drunter setzen.
(Man sieht den Octavio ängstlich gespannt den Blick auf ihn richten.)

2210b: „Sich" fehlt B. — „herumsehend" Th K B.

Max (gibt es zurück).

Laßt's ruhn bis morgen. Es ist ein Geschäft,
Hab' heute keine Fassung. Schickt mir's morgen.

Terzky.

Bedenk' Er doch —

Isolani.

Frisch! Unterschrieben! Was?
Er ist der Jüngste von der ganzen Tafel,
Wird ja allein nicht klüger wollen sein,
Als wir zusammen! Seh' Er her! Der Vater
Hat auch, wir haben alle unterschrieben.

Terzky (zum Octavio).

Braucht Euer Ansehn doch. Bedeutet ihn.

Octavio.

Mein Sohn ist mündig.

Illo (hat den Pokal auf den Schenktisch gesetzt).

Wovon ist die Rede?

Terzky.

Er weigert sich, das Blatt zu unterschreiben.

Max.

Es wird bis morgen ruhen können, sag' ich.

Illo.

Es kann nicht ruhn. Wir unterschrieben alle,
Und du mußt auch, du mußt dich unterschreiben.

Max.

Illo, schlaf wohl.

Illo.

Nein! So entkömmst du nicht!
Der Fürst soll seine Freunde kennen lernen.
(Es sammeln sich alle Gäste um die Beiden.)

Max.

Wie ich für ihn gesinnt bin, weiß der Fürst,
Es wissen's Alle, und der Fratzen braucht's nicht.

Digitized by Google

Illo.

Das ist der Dank, Das hat der Fürst davon,
Daß er die Wälschen immer vorgezogen!

Terzky

(in höchster Verlegenheit zu den Kommandeurs, die einen Auflauf machen).

Der Wein spricht aus ihm! Hört ihn nicht, ich bitt' euch.

Isolani (lacht).

Der Wein erfindet nichts, er schwatzt's nur aus.

Illo.

Wer nicht ist mit mir, Der ist wider mich.
Die zärtlichen Gewissen! Wenn sie nicht
Durch eine Hinterthür, durch eine Klausel —

Terzky (fällt schnell ein).

Er ist ganz rasend, gebt nicht Acht auf ihn.

Illo (lauter schreiend).

Durch eine Klausel sich salvieren können.
Was Klausel? Hol der Teufel diese Klausel —

Max

(wird aufmerksam und sieht wieder in die Schrift).

Was ist denn hier so hoch Gefährliches?
Ihr macht mir Neugier, näher hinzuschaun.

Terzky (bei Seite zu Illo).

Was machst du, Illo? Du verderbest uns!

Tiefenbach (zu Colalto).

Ich merkt' es wohl, vor Tische las man's anders.

Götz.

Es kam mir auch so vor.

2233: Daß er die Wälschen immer vorgezogen.
Uns Böhmen hält er nur für dumm, ich weiß;
Nur, was ausländisch ist, kann ihm gefallen. F H.
2245a: Tiefenbach (zu Götz). M.
2245: man M.
2246: Die Rede des Götz ist in H dem Colalto und die des Isolani dem Götz zugetheilt. (Aehnliche Abweichungen finden sich für M namentlich in der Tafelscene.)

Digitized by Google

Isolani.

Was ficht Das mich an?
Wo andre Namen, kann auch meiner stehn.

Tiefenbach.

Vor Tisch war ein gewisser Vorbehalt
Und eine Klausel drin von Kaisers Dienst.

Buttler (zu einem der Kommandeurs).

Schämt euch, ihr Herrn! Bedenkt, worauf es ankommt.
Die Frag' ist jetzt, ob wir den General
Behalten sollen oder ziehen lassen?
Man kann's so scharf nicht nehmen und genau.

Isolani (zu einem der Generale).

Hat sich der Fürst auch so verklausuliert,
Als er dein Regiment dir zugetheilt?

Terzky (zu Götz).

Und Euch die Lieferungen, die an tausend
Pistolen Euch in einem Jahre tragen?

Illo.

Spitzbuben selbst, die uns zu Schelmen machen!
Wer nicht zufrieden ist, Der sag's! Da bin ich!

Tiefenbach.

Nun, nun! Man spricht ja nur.

Max (hat gelesen und gibt das Papier zurück).

Bis morgen also!

Illo

(vor Wuth stammelnd und seiner nicht mehr mächtig, hält ihm mit der einen Hand die Schrift, mit der andern den Degen vor).

Schreib — Judas!

2249: vom Dienst des Kaisers A M.
Nach 2249 hat H:

Max.

Der Vorbehalt versteht sich wohl von selbst;
Doch, stand er einmal, warum blieb er weg?

Terzky.

Der Kürze halber bloß, und weil's nicht noth thut.

2261: „Judas!" fehlt H

Digitized by Google

Isolani.

Pfui, Illo!

Octavio. Terzky. Buttler (zugleich).

Degen weg!

Max

(ist ihm rasch in den Arm gefallen und hat ihn entwaffnet, zu Graf Terzky).

Bring ihn zu Bette!

(Er geht ab. Illo, fluchend und scheltend, wird von einigen Kommandeurs gehalten. Unter allgemeinem Aufbruch fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Scene: Ein Zimmer in Piccolomini's Wohnung. Es ist Nacht.

Erster Auftritt.

Octavio Piccolomini. Kammerdiener leuchtet. Gleich darauf **Max Piccolomini.**

Octavio.

Sobald mein Sohn herein ist, weiset ihn
Zu mir — Was ist die Glocke?

Kammerdiener.

Gleich ist's Morgen.

Octavio.

Setzt Euer Licht hieher — Wir legen uns
Nicht mehr zu Bette; Ihr könnt schlafen gehn.

(Kammerdiener ab. Octavio geht nachdenkend durchs Zimmer. Max Piccolomini tritt auf, nicht gleich von ihm bemerkt, und sieht ihm einige Augenblicke schweigend zu.)

Max.

Bist du mir bös, Octavio? Weiß Gott,
Ich bin nicht schuld an dem verhaßten Streit.

Fünfter Auftritt. In den Handschriften (F H M u. A vor der Revision) ist dies der III. Akt der Piccolomini.

2063—64: Sobald mein Sohn herein ist, führt ihn zu mir.
Was ist die Glocke? A H M.

2268: Streit] Vorgang A M.

Digitized by Google

— Ich sahe wohl, du hattest unterschrieben;
Was du gebilliget, das konnte mir
Auch recht sein — doch es war — du weißt — ich kann
In solchen Sachen nur dem eignen Licht,
Nicht fremdem folgen.

Octavio
(geht auf ihn zu und umarmt ihn).
Folg' ihm ferner auch,
Mein bester Sohn! Es hat dich treuer jetzt
Geleitet, als das Beispiel deines Vaters.

Max.
Erklär' dich deutlicher.

Octavio.
Ich werd' es thun.
Nach Dem, was diese Nacht geschehen ist,
Darf kein Geheimniß bleiben zwischen uns.
(Nachdem Beide sich niedergesetzt.)
Max, sage mir, was denkst du von dem Eid,
Den man zur Unterschrift uns vorgelegt?

Max.
Für etwas Unverfänglich's halt' ich ihn,
Obgleich ich dieses Förmliche nicht liebe.

Octavio.
Du hättest dich aus keinem andern Grunde
Der abgedrungnen Unterschrift geweigert?

Max.
Es war ein ernst Geschäft — ich war zerstreut —
Die Sache selbst erschien mir nicht so dringend —

2274: treuer jetzt] heute redlicher A H M.
2278: zwischen] unter H.
2279—80: Max Piccolomini! was denkst du von
Dem Eid, der heut zur Unterschrift herumging? A F H M.

Digitized by Google

Octavio.

Sei offen, Max. Du hatteſt keinen Argwohn —

Max.

Worüber Argwohn? Nicht den mindeſten.

Octavio.

Dank's deinem Engel, Piccolomini!
Unwiſſend zog er dich zurück vom Abgrund.

Max.

Ich weiß nicht, was du meinſt.

Octavio.

Ich will dir's ſagen:
Zu einem Schelmſtück ſollteſt du den Namen
Hergeben, deinen Pflichten, deinem Eid
Mit einem einz'gen Federſtrich entſagen.

Max (ſteht auf).

Octavio!

Octavio.

Bleib ſitzen. Viel noch haſt du
Von mir zu hören, Freund, haſt Jahre lang
Gelebt in unbegreiflicher Verblendung.
Das ſchwärzeſte Komplott entſpinnet ſich
Vor deinen Augen, eine Macht der Hölle
Umnebelt deiner Sinne hellen Tag —
Ich darf nicht länger ſchweigen, muß die Binde
Von deinen Augen nehmen.

Max.

Eh' du ſprichſt,
Bedenk' es wohl! Wenn von Vermuthungen
Die Rede ſein ſoll — und ich fürchte faſt,
Es iſt nichts weiter — ſpare ſie! Ich bin
Jetzt nicht gefaßt, ſie ruhig zu vernehmen.

2293: deinem Eid] deiner Ehre A F M.

Octavio.

So ernsten Grund du hast, dies Licht zu fliehn,
So dringendern hab' ich, daß ich dir's gebe.
Ich konnte dich der Unschuld deines Herzens,
Dem eignen Urtheil ruhig anvertrau'n;
Doch deinem Herzen selbst seh' ich das Netz
Verderblich jetzt bereiten — Das Geheimniß,
(ihn scharf mit den Augen fixierend)
Das du vor mir verbirgst, entreißt mir meines.

Max
(versucht zu antworten, stockt aber und schlägt den Blick verlegen zu Boden).

Octavio (nach einer Pause).

So wisse denn! Man hintergeht dich — spielt
Aufs schändlichste mit dir und mit uns allen.
Der Herzog stellt sich an, als wollt' er die
Armee verlassen; und in dieser Stunde
Wird's eingeleitet, die Armee dem Kaiser
— Zu stehlen und dem Feinde zuzuführen!

Max.

Das Pfaffenmärchen kenn' ich, aber nicht
Aus deinem Mund erwartet' ich's zu hören.

Octavio.

Der Mund, aus dem du's gegenwärtig hörst,
Verbürget dir, es sei kein Pfaffenmärchen.

Max.

Zu welchem Rasenden macht man den Herzog!
Er könnte daran denken, dreißig tausend
Geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten,
Worunter mehr denn tausend Edelleute,
Von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken,
Zu einer Schurkenthat sie zu vereinen?

2307: fliehn] hassen A F M.
2310: anvertrauen A.

Digitized by Google

Octavio.

So was nichtswürdig Schändliches begehrt
Er keinesweges — Was er von uns will,
Führt einen weit unschuldigeren Namen.
Nichts will er, als dem Reich den Frieden schenken;
Und weil der Kaiser diesen Frieden haßt,
So will er ihn — er will ihn dazu zwingen!
Zufrieden stellen will er alle Theile
Und zum Ersatz für seine Mühe Böhmen,
Das er schon inne hat, für sich behalten.

Max.

Hat er's um uns verdient, Octavio,
Daß wir — wir so unwürdig von ihm denken?

Octavio.

Von unserm Denken ist hier nicht die Rede.
Die Sache spricht, die klärsten Beweise.
Mein Sohn! dir ist nicht unbekannt, wie schlimm
Wir mit dem Hofe stehn — doch von den Ränken,
Den Lügenkünsten hast du keine Ahnung,
Die man in Uebung setzte, Meuterei
Im Lager auszusäen. Aufgelöst
Sind alle Bande, die den Offizier
An seinen Kaiser fesseln, den Soldaten
Vertraulich binden an das Bürgerleben.
Pflicht- und gesetzlos steht er gegenüber
Dem Staat gelagert, den er schützen soll,
Und drohet, gegen ihn das Schwert zu kehren.
Es ist so weit gekommen, daß der Kaiser
In diesem Augenblick vor seinen eignen
Armeen zittert — der Verräther Dolche

2342 klarsten K B.
2343: schlimm] übel A M.

Digitized by Google

In seiner Hauptstadt fürchtet — seiner Burg;
Ja, im Begriffe steht, die zarten Enkel
Nicht vor den Schweden, vor den Lutheranern,
— Nein! vor den eignen Truppen wegzuflüchten.

Max.

Hör' auf! Du ängstigest, erschütterst mich.
Ich weiß, daß man vor leeren Schrecken zittert;
Doch wahres Unglück bringt der falsche Wahn.

Octavio.

Es ist kein Wahn. Der bürgerliche Krieg
Entbrennt, der unnatürlichste von allen,
Wenn wir nicht, schleunig rettend, ihm begegnen.
Der Obersten sind viele längst erkauft,
Der Subalternen Treue wankt; es wanken
Schon ganze Regimenter, Garnisonen.
Ausländern sind die Festungen vertraut,
Dem Schafgotsch, dem verdächtigen, hat man
Die ganze Mannschaft Schlesiens, dem Terzky
Fünf Regimenter, Reiterei und Fußvolk,
Dem Illo, Kinsky, Buttler, Isolan
Die bestmontirten Truppen übergeben.

Max.

Uns Beiden auch.

Octavio.

Weil man uns glaubt zu haben,
Zu locken meint durch glänzende Versprechen.
So theilt er mir die Fürstenthümer Glatz
Und Sagan zu, und wohl seh' ich den Angel,
Womit man dich zu fangen denkt.

2367: erkauft] gewonnen A F M.

Digitized by Google

Max.

Nein! Nein!
Nein! sag' ich dir!

Octavio.

O, öffne doch die Augen!
Weßwegen, glaubst du, daß man uns nach Pilsen
Beorderte? Um mit uns Rath zu pflegen?
Wann hätte Friedland unsers Raths bedurft?
Wir sind berufen, uns ihm zu verkaufen
Und — weigern wir uns — Geißel ihm zu bleiben.
Deßwegen ist Graf Gallas weggeblieben —
Auch deinen Vater sähest du nicht hier,
Wenn höhre Pflicht ihn nicht gefesselt hielt.

Max.

Er hat es keinen Hehl, daß wir um seinetwillen
Hieher berufen sind — gestehet ein,
Er brauche unsers Arms, sich zu erhalten.
Er that so viel für uns, und so ist's Pflicht,
Daß wir jetzt auch für ihn was thun!

Octavio.

Und weißt du,
Was Dieses ist, das wir für ihn thun sollen?
Des Illo trunkner Muth hat dir's verrathen.
Besinn' dich doch, was du gehört, gesehn.
Zeugt das verfälschte Blatt, die weggelaßne,
So ganz entscheidungsvolle Klausel nicht,
Man wolle zu nichts Gutem uns verbinden?

2383: Beorderte?] Berufen hab'? A M.
2389: hielte K V.
2393: Pflicht] billig A M.

Digitized by Google

Max.

Was mit dem Blatte dieſe Nacht geſchehn,
Iſt mir nichts weiter, als ein ſchlechter Streich
Von dieſem Illo. Dies Geſchlecht von Mäklern
Pflegt Alles auf die Spitze gleich zu ſtellen.
Sie ſehen, daß der Herzog mit dem Hof
Zerfallen iſt, vermeinen ihm zu dienen,
Wenn ſie den Bruch unheilbar nur erweitern.
Der Herzog, glaub' mir, weiß von all Dem nichts.

Octavio.

Es ſchmerzt mich, deinen Glauben an den Mann,
Der dir ſo wohlgegründet ſcheint, zu ſtürzen.
Doch hier darf keine Schonung ſein — Du mußt
Maßregeln nehmen, ſchleunige, mußt handeln.
— Ich will dir alſo nur geſtehn — daß Alles,
Was ich dir jetzt vertraut, was ſo unglaublich
Dir ſcheint, daß — daß ich es aus ſeinem eignen
— Des Fürſten Munde habe.

Max (in heftiger Bewegung).

Nimmermehr!

Octavio.

Er ſelbſt vertraute mir — was ich zwar längſt
Auf anderm Weg ſchon in Erfahrung brachte:
Daß er zum Schweden wolle übergehn
Und an der Spitze des verbundnen Heers
Den Kaiſer zwingen wolle —

Max.

Er iſt heftig,
Es hat der Hof empfindlich ihn beleidigt;
In einem Augenblick des Unmuths, ſei's!
Mag er ſich leicht einmal vergeſſen haben.

2411: Nein, hier H (wo 2401—2410 fehlt).

Digitized by Google

Octavio.

Bei kaltem Blute war er, als er mir
Dies eingeſtand; und weil er mein Erſtaunen
Als Furcht auslegte, wies er im Vertraun
Mir Briefe vor, der Schweden und der Sachſen,
Die zu beſtimmter Hilfe Hoffnung geben.

Max.

Es kann nicht ſein! kann nicht ſein! kann nicht ſein!
Siehſt du, daß es nicht kann! Du hätteſt ihm
Nothwendig deinen Abſcheu ja gezeigt,
Er hätt' ſich weiſen laſſen, oder du
— Du ſtündeſt nicht mehr lebend mir zur Seite!

Octavio.

Wohl hab' ich mein Bedenken ihm geäußert,
Hab' dringend, hab' mit Ernſt ihn abgemahnt;
— Doch meinen Abſcheu, meine innerſte
Geſinnung hab' ich tief verſteckt.

Max.

Du wärſt
So falſch geweſen? Das ſieht meinem Vater
Nicht gleich! Ich glaubte deinen Worten nicht,
Da du von ihm mir Böſes ſagteſt; kann's
Noch wen'ger jetzt, da du dich ſelbſt verleumdeſt.

Octavio.

Ich drängte mich nicht ſelbſt in ſein Geheimniß.

Max.

Aufrichtigkeit verdiente ſein Vertrau'n.

2426—28: Dies eingeſtand; und weil er mein Erſtaunen nur
Für einen Zweifel hielt an ſeiner Macht, ſo wies er
Mir Briefe vor u. ſ. f. A F H M.
2436: mit Ernſt ihm abgerathen A M.
2437: meine innerſte] meines Herzens ganze A F H M.

Digitized by Google

Octavio.

Nicht würdig war er meiner Wahrheit mehr.

Max.

Noch minder würdig deiner war Betrug.

Octavio.

Mein beſter Sohn! Es iſt nicht immer möglich,
Im Leben ſich ſo kinderrein zu halten,
Wie's uns die Stimme lehrt im Innerſten.
In ſteter Nothwehr gegen arge Liſt
Bleibt auch das redliche Gemüth nicht wahr —
Das eben iſt der Fluch der böſen That,
Daß ſie, fortzeugend, immer Böſes muß gebären.
Ich klügle nicht, ich thue meine Pflicht;
Der Kaiſer ſchreibt mir mein Betragen vor.
Wohl wär' es beſſer, überall dem Herzen
Zu folgen, doch darüber würde man
Sich manchen guten Zweck verſagen müſſen.
Hier gilt's, mein Sohn, dem Kaiſer wohl zu dienen,
Das Herz mag dazu ſprechen, was es will.

Max.

Ich ſoll dich heut nicht faſſen, nicht verſtehn.
Der Fürſt, ſagſt du, entdeckte redlich dir ſein Herz
Zu einem böſen Zweck, und du willſt ihn
Zu einem guten Zweck betrogen haben!
Hör' auf! ich bitte dich — du raubſt den Freund
Mir nicht — Laß mich den Vater nicht verlieren!

2446: Betrug] Verſtellung. A H M.
Nach dieſem Vers haben F H noch folgende Einſchaltung:
Octavio.
Gab' ich ihm Grund, an meiner Ehr' zu zweifeln?
Max.
Daß er's nicht that, bewies dir ſein Vertrauen.
2449: Innerſten] innern Herzen A F H J K M.
2464: Aus einem guten A M.

Digitized by Google

Octavio
(unterdrückt seine Empfindlichkeit).

Noch weißt du Alles nicht, mein Sohn! Ich habe
Dir noch was zu eröffnen.
(Nach einer Pause.)
Herzog Friedland
Hat seine Zurüstung gemacht. Er traut
Auf seine Sterne. Unbereitet denkt er uns
Zu überfallen — mit der sichern Hand
Meint er den goldnen Zirkel schon zu fassen.
Er irret sich — Wir haben auch gehandelt.
Er faßt sein bös geheimnißvolles Schicksal.

Max.

Nichts Rasches, Vater! O, bei allem Guten
Laß dich beschwören. Keine Uebereilung!

Octavio.

Mit leisen Tritten schlich er seinen bösen Weg;
So leis' und schlau ist ihm die Rache nachgeschlichen.
Schon steht sie ungesehen, finster hinter ihm,
Ein Schritt nur noch, und schaudernd rühret er sie an.
— Du hast den Questenberg bei mir gesehn,
Noch kennst du nur sein öffentlich Geschäft,
Auch ein geheimes hat er mitgebracht,
Das bloß für mich war.

Max.

Darf ich's wissen?

Octavio.

Max!
— Des Reiches Wohlfahrt leg' ich mit dem Worte,

2479: „finster" fehlt II.
2484: Octavio (ergreift das Patent). A F M (in A nicht corrigirt, trotzdem Octavio weiter unten, nach V. 2498, das Papier erst aus der Schatulle nimmt).

Digitized by Google

Des Vaters Leben dir in deine Hand.
Der Wallenstein ist deinem Herzen theuer,
Ein starkes Band der Liebe, der Verehrung
Knüpft seit der frühen Jugend dich an ihn —
Du nährst den Wunsch — O! laß mich immerhin
Vorgreifen deinem zögernden Vertrauen —
Die Hoffnung nährst du, ihm viel näher noch
Anzugehören.

Max.

Vater —

Octavio.

Deinem Herzen trau' ich,
Doch, bin ich deiner Fassung auch gewiß?
Wirst du's vermögen, ruhigen Gesichts
Vor diesen Mann zu treten, wenn ich dir
Sein ganz Geschick nun anvertrauet habe?

Max.

Nachdem du seine Schuld mir anvertraut!

Octavio

(nimmt ein Papier aus der Schatulle und reicht es ihm hin).

Max.

Was? Wie? Ein offner kaiserlicher Brief.

Octavio.

Lies ihn.

Max (nachdem er einen Blick hineingeworfen).

Der Fürst verurtheilt und geächtet!

Octavio.

So ist's.

Max.

O, das geht weit! O unglücksvoller Irrthum!

2486: Hände A F H M.
2501a: Max (wirft das Blatt weg). A F H.

Octavio.

Lies weiter! Faſſ' dich!

Max

(nachdem er weiter geleſen, mit einem Blick des Erſtaunens auf ſeinen Vater).

Wie? Was? Du? Du biſt —

Octavio.

Bloß für den Augenblick — und bis der König
Von Ungarn bei dem Heer erſcheinen kann,
Iſt das Kommando mir gegeben —

Max.

Und glaubſt du, daß du's ihm entreißen werdeſt?
Das denke ja nicht — Vater! Vater! Vater!
Ein unglückſelig Amt iſt dir geworden.
Dies Blatt hier — dieſes! willſt du geltend machen?
Den Mächtigen in ſeines Heeres Mitte,
Umringt von ſeinen Tauſenden, entwaffnen?
Du biſt verloren — du, wir alle ſind's!

Octavio.

Was ich dabei zu wagen habe, weiß ich.
Ich ſtehe in der Allmacht Hand; ſie wird
Das fromme Kaiſerhaus mit ihrem Schilde
Bedecken und das Werk der Nacht zertrümmern.
Der Kaiſer hat noch treue Diener; auch im Lager
Gibt es der braven Männer gnug, die ſich
Zur guten Sache munter ſchlagen werden.
Die Treuen ſind gewarnt, bewacht die Andern;
Den erſten Schritt erwart' ich nur, ſogleich —

Max.

Auf den Verdacht hin willſt du raſch gleich handeln?

Octavio.

Fern ſei vom Kaiſer die Tyrannenweiſe!
Den Willen nicht, die That nur will er ſtrafen.

Digitized by Google

Noch hat der Fürſt ſein Schickſal in der Hand —
Er laſſe das Verbrechen unvollführt,
So wird man ihn ſtill vom Kommando nehmen,
Er wird dem Sohne ſeines Kaiſers weichen.
Ein ehrenvoll Exil auf ſeine Schlöſſer
Wird Wohlthat mehr, als Strafe für ihn ſein.
Jedoch der erſte offenbare Schritt —

Max.

Was nennſt du einen ſolchen Schritt? Er wird
Nie einen böſen thun — Du aber könnteſt
(Du haſt's gethan) den frömmſten auch mißdeuten.

Octavio.

Wie ſtrafbar auch des Fürſten Zwecke waren,
Die Schritte, die er öffentlich gethan,
Verſtatteten noch eine milde Deutung.
Nicht eher denk' ich dieſes Blatt zu brauchen,
Bis eine That gethan iſt, die unwiderſprechlich
Den Hochverrath bezeugt und ihn verdammt.

Max.

Und wer ſoll Richter drüber ſein?

Octavio.

— Du ſelbſt.

Max.

O, dann bedarf es dieſes Blattes nie!
Ich hab' dein Wort, du wirſt nicht eher handeln,
Bevor du mich — mich ſelber überzeugt.

2542—43: O, dann bedarf es dieſes Blattes nie!
Octavio.
Zu bald nur, fürcht' ich, wird es damit noth thun.
Nach dem Revers von heute wird er ſich
Der Mehrheit unter uns verſichert halten.
Und wie das Heer geſinnt iſt, lehrt die Bittſchrift,
Die ihm die Regimenter durch dich ſenden.

Digitized by Google

Octavio.

Ist's möglich? Noch — nach Allem, was du weißt,
Kannst du an seine Unschuld glauben?

Max (lebhaft).

Dein Urtheil kann sich irren, nicht mein Herz.
(Gemäßigter fortfahrend.)
Der Geist ist nicht zu fassen, wie ein andrer.
Wie er sein Schicksal an die Sterne knüpft,
So gleicht er ihnen auch in wunderbarer,
Geheimer, ewig unbegriffner Bahn.
Glaub' mir, man thut ihm Unrecht. Alles wird
Sich lösen. Glänzend werden wir den Reinen
Aus diesem schwarzen Argwohn treten sehn.

Octavio.

Ich will's erwarten.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Kammerdiener. Gleich darauf ein **Kourier.**

Octavio.

Was gibt's?

Kammerdiener.

Ein Eilbot wartet vor der Thür.

Octavio.

So früh am Tag! Wer ist's? Wo kommt er her?

Zudem, ich habe Briefe, daß der Rheingraf
Sich schnell gedreht hat nach dem Böhmerwalde;
Worauf Das deutet, weiß man nicht. Auch ist
Heut Nacht ein schwed'scher Herr hier eingetroffen.
Max.
Ich hab' dein Wort u. s. f. F H.

Digitized by Google

Kammerdiener.

Das wollt' er mir nicht sagen.

Octavio.

Führ' ihn herein. Laß nichts davon verlauten.

(Kammerdiener ab. Kornet tritt ein.)

Seid Ihr's, Kornet? Ihr kommt vom Grafen Gallas?
Gebt her den Brief.

Kornet.

Bloß mündlich ist mein Auftrag.
Der Generalleutnant traute nicht.

Octavio.

Was ist's?

Kornet.

Er läßt Euch sagen — Darf ich frei hier sprechen?

Octavio.

Mein Sohn weiß Alles.

Kornet.

Wir haben ihn.

Octavio.

Wen meint Ihr?

Kornet.

Den Unterhändler, den Sesin!

Octavio (schnell).

Habt ihr?

Kornet.

Im Böhmerwald erwischt' ihn Hauptmann Mohrbrand
Vorgestern früh, als er nach Regensburg
Zum Schweden unterwegs war mit Depeschen.

Octavio.

Und die Depeschen —

2564: „meint Ihr" fehlt A H M.

Digitized by Google

Kornet.

Hat der Generalleutnant
Sogleich nach Wien geschickt mit dem Gefangnen.

Octavio.

Nun endlich! endlich! Das ist eine große Zeitung!
Der Mann ist uns ein kostbares Gefäß,
Das wicht'ge Dinge einschließt — Fand man viel?

Kornet.

An sechs Pakete mit Graf Terzky's Wappen.

Octavio.

Keins von des Fürsten Hand?

Kornet.

Nicht, daß ich wüßte.

Octavio.

Und der Sesina?

Kornet.

Der that sehr erschrocken,
Als man ihm sagt', es ginge nacher Wien.
Graf Altring aber sprach ihm guten Muth ein,
Wenn er nur Alles wollte frei bekennen.

Octavio.

Ist Altringer bei Eurem Herrn? Ich hörte,
Er läge krank zu Linz.

Kornet.

Schon seit drei Tagen
Ist er zu Frauenberg beim Generalleutnant.
Sie haben sechzig Fähnlein schon beisammen,
Erlesnes Volk, und lassen Euch entbieten,
Daß sie von Euch Befehle nur erwarten.

2581: zu] in K V.

Digitized by Google

Octavio.

In wenig Tagen kann sich viel ereignen.
Wann müßt Ihr fort?

Kornet.

Ich wart' auf Eure Ordre.

Octavio.

Bleibt bis zum Abend.

Kornet.

Wohl. (Will gehen.)

Octavio.

Sah Euch doch Niemand?

Kornet.

Kein Mensch. Die Kapuziner ließen mich
Durchs Klosterpförtchen ein, so wie gewöhnlich.

Octavio.

Geht, ruht Euch aus und haltet Euch verborgen.
Ich denk' Euch noch vor Abend abzufert'gen.
Die Sachen liegen der Entwicklung nah,
Und eh' der Tag, der eben jetzt am Himmel
Verhängnißvoll heranbricht, untergeht,
Muß ein entscheidend Loos gefallen sein. (Kornet geht ab.)

Dritter Auftritt.

Beide Piccolomini.

Octavio.

Was nun, mein Sohn? Jetzt werden wir bald klar sein,
— Denn Alles, weiß ich, ging durch den Sesina.

1596: Die Bühnenweisung „Kornet geht ab", und mit ihr der Schluß des 2. Auftritts steht in M richtiger nach Vers 2592; mit 2593 beginnt in M der neue Auftritt.

Digitized by Google

Max
(der während des ganzen vorigen Auftritts in einem heftigen innern Kampf gestanden, entschlossen).

Ich will auf kürzerm Weg mir Licht verschaffen.
Leb wohl!

Octavio.

Wohin? Bleib da!

Max.

Zum Fürsten.

Octavio (erschrickt).

Was?

Max (zurückkommend).

Wenn du geglaubt, ich werde eine Rolle
In deinem Spiele spielen, hast du dich
In mir verrechnet. Mein Weg muß gerad sein.
Ich kann nicht wahr sein mit der Zunge, mit
Dem Herzen falsch — nicht zusehn, daß mir Einer
Als seinem Freunde traut, und mein Gewissen
Damit beschwichtigen, daß er's auf *seine*
Gefahr thut, daß mein Mund ihn nicht belogen.
Wofür mich Einer kauft, Das muß ich sein.
— Ich geh' zum Herzog. Heut noch werd' ich ihn
Auffordern, seinen Leumund vor der Welt
Zu retten, eure künstlichen Gewebe
Mit einem graden Schritte zu durchreißen.

2613: Mit einem graden Schritte zu durchreißen.
Er kann's, er wird's. Ich glaub' an seine Unschuld,
Doch bürg' ich nicht dafür, daß jene Briefe
Euch nicht Beweise leihen gegen ihn. Wie weit
Kann dieser Terzky nicht gegangen sein!
Was kann er selbst sich nicht verstattet haben,
Den Feind zu täuschen, wie's der Krieg entschuldigt.
Nichts soll ihn richten als sein eigner Mund,
Und Mann zu Manne werd' ich ihn befragen. F H Z (von „Wie weit" an auch J).

Digitized by Google

Octavio.

Das wolltest du?

Max.

Das will ich. Zweifle nicht.

Octavio.

Ich habe mich in dir verrechnet, ja.
Ich rechnete auf einen weisen Sohn,
Der die wohlthät'gen Hände würde segnen,
Die ihn zurück vom Abgrund ziehn — und einen
Verblendeten entdeck' ich, den zwei Augen
Zum Thoren machten, Leidenschaft umnebelt,
Den selbst des Tages volles Licht nicht heilt.
Befrag' ihn! Geh! Sei unbesonnen gnug,
Ihm deines Vaters, deines Kaisers
Geheimniß preiszugeben. Nöth'ge mich
Zu einem lauten Bruche vor der Zeit!
Und jetzt, nachdem ein Wunderwerk des Himmels
Bis heute mein Geheimniß hat beschützt,
Des Argwohns helle Blicke eingeschläfert,
Laß mich's erleben, daß mein eigner Sohn
Mit unbedachtsam rasendem Beginnen
Der Staatskunst mühevolles Werk vernichtet.

Max.

O, diese Staatskunst, wie verwünsch' ich sie!
Ihr werdet ihn durch eure Staatskunst noch
Zu einem Schritte treiben — Ja, ihr könntet ihn,
Weil ihr ihn schuldig wollt, noch schuldig machen.

2635—36: Weil ihr ihn schuldig wollt, noch schuldig machen.
Ihr sperrt ihm jeden Ausweg, schließt ihn eng
Und enger ein, so zwingt ihr ihn, ihr zwingt ihn,
Verzweifelnd sein Gefängniß anzuzünden,
Sich durch des Brandes Flammen Luft zu machen.
O, Das kann nicht gut — u. s. f. FHZ
(ebenso S, mit der Variante „anzustecken" in der drittletzten Zeile).

Digitized by Google

O! Das kann nicht gut endigen — und, mag ſich's
Entſcheiden, wie es will, ich ſehe ahnend
Die unglückſelige Entwicklung nahen. —
Denn dieſer Königliche, wenn er fällt,
Wird eine Welt im Sturze mit ſich reißen,
Und wie ein Schiff, das mitten auf dem Weltmeer
In Brand geräth mit einem Mal und berſtend
Auffliegt und alle Mannſchaft, die es trug,
Ausſchüttet plötzlich zwiſchen Meer und Himmel,
Wird er uns alle, die wir an ſein Glück
Befeſtigt ſind, in ſeinen Fall hinabziehn.
Halte du es, wie du willſt! Doch mir vergönne,
Daß ich auf meine Weiſe mich betrage.
Rein muß es bleiben zwiſchen mir und ihm,
Und eh' der Tag ſich neigt, muß ſich's erklären,
Ob ich den Freund, ob ich den Vater ſoll entbehren.
(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

2647: Halt du es Z.

Digitized by Google

Wallenstein.

Ein dramatisches Gedicht.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wallenſteins Tod.

Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Perſonen.

Wallenſtein.
Octavio Piccolomini.
Max Piccolomini.
Terzky.
Illo.
Iſolani.
Buttler.
Rittmeiſter Neumann.
Ein Adjutant.
Oberſt Wrangel, von den Schweden geſendet.
Gordon, Kommendant von Eger.
Major Geraldin.
Deveroux, Macdonald, } Hauptleute in der Wallenſteiniſchen Armee.
Schwediſcher Hauptmann.
Eine Geſandtſchaft von Küraſſieren.
Bürgermeiſter von Eger.
Seni.
Herzogin von Friedland.
Gräfin Terzky.
Thekla.
Fräulein Neubrunn, Hofdame von Roſenberg, Stallmeiſter } der Prinzeſſin.
Dragoner.
Bediente. Pagen. Volk.

Die Scene iſt in den drei erſten Aufzügen zu Pilſen, in den zwei letzten zu Eger.

6: Iſolani fehlt in F H M, da der II. Akt, in deſſen 5. Scene er auftritt, in den Handſchriften noch zu den Piccolomini gehört.

10: Oberſt Wrangel u. ſ. f. fehlt F H M, vgl. das Perſonenverzeichniß zu den Piccolomini, Anmerkungen.

23: fehlt F H M, da die Scene der Thekla mit Roſenberg in dieſen Handſchriften fehlt.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Ein Zimmer, zu astrologischen Arbeiten eingerichtet und mit Sphären, Karten, Quadranten und anderm astronomischen Geräthe versehen. Der Vorhang von einer Rotunde ist aufgezogen, in welcher die sieben Planetenbilder, jedes in einer Nische, seltsam beleuchtet, zu sehen sind. Seni beobachtet die Sterne, Wallenstein steht vor einer großen, schwarzen Tafel, auf welcher der Planeten Aspect gezeichnet ist.

Erster Auftritt.

Wallenstein. Seni.

Wallenstein.

Laß es jetzt gut sein, Seni. Komm herab.
Der Tag bricht an, und Mars regiert die Stunde.

Erster Aufzug. In den Handschriften beginnt hier der IV. Aufzug der „Piccolomini".

Zur Eröffnung dieses Aufzugs hatte Schiller eine Scene entworfen, worin Wallenstein durch ein mystisches Buchstaben-Orakel zu seinem Unternehmen gegen den Kaiser bestimmt werden sollte. Er sandte den Entwurf am 4. Dezember 1798 an Goethe, welcher ihm von demselben abrieth und ihn bewog, zu seinem ersten Gedanken, dem astrologischen Motiv, zurückzukehren. Die Scene sammt den einschlägigen Briefstellen findet sich im Anhang unter Nr. IV abgedruckt.

Das Scenische lautet in A F:

„Ein Zimmer zu astrologischen Arbeiten eingerichtet und mit Himmelskarten, Globen, Fernröhren, Quadranten und anderm mathematischen Geräthe versehen. Sieben kolossale Bilder, die Planeten vorstellend, jedes einen transparenten Stern von verschiedener Farbe über dem Haupt, stehen in einem Halbkreis im Hintergrund, so daß Mars und Saturn dem Auge die nächsten sind. Das Uebrige ist in dem vierten Auftritt des zweiten Akts [Picc. III, 4; V. 1694—1618] angegeben. Diese Bilder müssen durch einen Vorhang dem Aug entzogen werden können. (Im

Digitized by Google

Es iſt nicht gut mehr operiren. Komm!
Wir wiſſen gnug.

Seni.

Nur noch die Venus laß mich
Betrachten, Hoheit. Eben geht ſie auf.
Wie eine Sonne glänzt ſie in dem Oſten.

Wallenſtein.

Ja, ſie iſt jetzt in ihrer Erdennäh'
Und wirkt herab mit allen ihren Stärken.
(Die Figur auf der Tafel betrachtend.)
Glückſeliger Aſpect! So ſtellt ſich endlich
Die große Drei verhängnißvoll zuſammen,
Und beide Segensſterne, Jupiter
Und Venus, nehmen den verderblichen,
Den tück'ſchen Mars in ihre Mitte, zwingen
Den alten Schadenſtifter, mir zu dienen.
Denn lange war er feindlich mir geſinnt
Und ſchoß mit ſenkrecht — oder ſchräger Strahlung,
Bald im Gevierten-, bald im Doppelſchein,

fünften Auftritt, Wallenſtein mit Wrangel, dürfen ſie nicht geſehen werden, in der ſiebenten Scene aber müſſen ſie ganz oder zum Theil wieder ſichtbar ſein.) Erſter Auftritt. Wallenſtein (vor einer ſchwarzen Tafel, worauf ein Speculum astrologicum mit Kreide gezeichnet iſt). Seni (obſervirt durch ein Fenſter)."

In H lautet die einleitende Schilderung der Scenerie wie folgt:

„Ein Zimmer zu aſtrologiſchen Arbeiten eingerichtet und mit Weltkarten, Himmelsgloben, Quadranten u. ſ. f. und anderm mathematiſchen Geräth verſehen. Im Hintergrunde, der einen Halbkreis bildet, ſtehen ſieben koloſſale Göttergeſtalten, die ſieben Planeten der damaligen Zeit vorſtellend, jede mit einem transparenten Stern auf dem Haupt, Alles ſo, wie's im vierten Auftritt des zweiten Aufzuges beſchrieben wird. Ein Vorhang, der nach dem fünften Auftritt wieder geöffnet werden muß, entzieht die Bilder dem Aug des Zuſchauers, ſobald die erſte Scene vorbei iſt. Erſter Auftritt. Wallenſtein (vor einer ſchwarzen Tafel, worauf ein Speculum astrologicum mit Kreide gezeichnet iſt). Seni (in einem Zimmer über ihm, ungeſehen, obſervirt)."

1—2: Laß es nun gut ſein, Seni! Komm! Es fängt
Zu tagen an, und Mars regiert die Stunde (mit dieſem Verſe ſchließt) A.

— Laß es jetzt gut ſein, Seni! Komm herab! Es fängt
Zu tagen an u. ſ. f. H.

Digitized by Google

Die rothen Blitze meinen Sternen zu
Und störte ihre segenvollen Kräfte.
Jetzt haben sie den alten Feind besiegt
Und bringen ihn am Himmel mir gefangen.

Seni.

Und beide große Lumina von keinem
Malefico beleidigt! der Saturn
Unschädlich, machtlos, in cadente domo.

Wallenstein.

Saturnus' Reich ist aus, der die geheime
Geburt der Dinge in dem Erdenschooß
Und in den Tiefen des Gemüths beherrscht
Und über Allem, was das Licht scheut, waltet.
Nicht Zeit ist's mehr, zu brüten und zu sinnen,
Denn Jupiter, der glänzende, regiert
Und zieht das dunkel zubereitete Werk
Gewaltig in das Reich des Lichts — Jetzt muß
Gehandelt werden, schleunig, eh' die Glücks-
Gestalt mir wieder wegflieht überm Haupt,
Denn stets in Wandlung ist der Himmelsbogen.
(Es geschehen Schläge an die Thür.)
Man pocht. Sieh, wer es ist.

18: Die rothen Blitze gegen meine Sterne H.
21: Und bringen ihn am Himmel mir gefangen.
Seni (ist inzwischen herabgekommen).
In einem Eckhaus, Hoheit. Das bedenke!
Das jeden Segen doppelt kräftig macht.
Wallenstein.
Und Mond und Sonne im gesechsten Schein,
Das milde mit dem heft'gen Licht. So lieb' ich's.
Sol ist das Herz, Luna das Hirn des Himmels,
Kühl sei's gedacht, und feurig sei's vollführt. H (ebenso F mit dem Schreibfehler in der letzten Zeile: „Kühn").
31: das heimlich-dunkle Werk der Nacht H.
32: in] an H.
33: „schleunig" fehlt J.
35: Denn nie ist Stillstand an dem Himmelsbogen J H.

Digitized by Google

Terzky (draußen).

Laß öffnen!

Wallenſtein.

Es iſt Terzky.
Was gibt's ſo Dringendes? Wir ſind beſchäftigt.

Terzky (draußen).

Leg' Alles jetzt bei Seit', ich bitte dich.
Es leidet keinen Aufſchub.

Wallenſtein.

Oeffne, Seni.

(Indem Jener dem Terzky aufmacht, zieht Wallenſtein den Vorhang vor die Bilder.)

Zweiter Auftritt.

Wallenſtein. Graf Terzky.

Terzky (tritt ein).

Vernahmſt du's ſchon? Er iſt gefangen, iſt
Vom Gallas ſchon dem Kaiſer ausgeliefert!

Wallenſtein (zu Terzky).

Wer iſt gefangen? Wer iſt ausgeliefert?

Terzky.

Wer unſer ganz Geheimniß weiß, um jede
Verhandlung mit den Schweden weiß und Sachſen,
Durch deſſen Hände Alles iſt gegangen —

Wallenſtein (zurückfahrend).

Seſin doch nicht? Sag' Nein, ich bitte dich!

41b: Nach „ausgeliefert" hat H: „(Seni geht ab.)" und FM: „(Seni trägt die ſchwarze Tafel fort)" — mit Recht, da Seni in den folgenden Scenen nicht mehr vorkommt.

Digitized by Google

Terzky.

Grad' auf dem Weg nach Regensburg zum Schweden
Ergriffen ihn des Gallas Abgeschickte,
Der ihm schon lang die Fährte abgelauert.
Mein ganz Paket an Kinsky, Matthes Thurn,
An Oxenstirn, an Arnheim führt er bei sich;
Das alles ist in ihrer Hand, sie haben
Die Einsicht nun in Alles, was geschehn.

Dritter Auftritt.

Vorige. Illo kommt.

Illo (zu Terzky).

Weiß er's?

Terzky.

Er weiß es.

Illo (zu Wallenstein).

Denkst du deinen Frieden
Nun noch zu machen mit dem Kaiser, sein
Vertraun zurückzurufen? Wär' es auch,
Du wolltest allen Planen jetzt entsagen,
Man weiß, was du gewollt hast. Vorwärts mußt du,
Denn rückwärts kannst du nun nicht mehr.

Terzky.

Sie haben Documente gegen uns
In Händen, die unwidersprechlich zeugen —

Wallenstein.

Von meiner Handschrift nichts. Dich straf' ich Lügen.

50: an Matthes Thurn, an Kinsky F H M.

Digitized by Google

Illo.

So? Glaubſt du wohl, was Dieſer da, dein Schwager,
In deinem Namen unterhandelt hat,
Das werde man nicht *dir* auf Rechnung ſetzen?
Dem Schweden ſoll *ſein* Wort für deines gelten,
Und deinen Wiener Feinden nicht?

Terzky.

Du gabſt nichts Schriftliches — Beſinn' dich aber,
Wie weit du mündlich gingſt mit dem Seſin.
Und wird er ſchweigen? Wenn er ſich mit deinem
Geheimniß retten kann, wird er's bewahren?

Illo.

Das fällt dir ſelbſt nicht ein! Und da ſie nun
Berichtet ſind, wie weit du ſchon gegangen,
Sprich, was erwarteſt du? Bewahren kannſt du
Nicht länger dein Kommando, ohne Rettung
Biſt du verloren, wenn du's niederlegſt.

Wallenſtein.

Das Heer iſt meine Sicherheit. Das Heer
Verläßt mich nicht. Was ſie auch wiſſen mögen,
Die Macht iſt mein, ſie müſſen's niederſchlucken;
— Und ſtell' ich Kaution für meine Treu',
So müſſen ſie ſich ganz zufrieden geben.

Illo.

Das Heer iſt dein; jetzt für den Augenblick
Iſt's dein; doch zittre vor der langſamen,
Der ſtillen Macht der Zeit. Vor offenbarer
Gewalt beſchützt dich heute noch und morgen
Der Truppen Gunſt; doch gönnſt du ihnen Friſt,
Sie werden unvermerkt die gute Meinung,
Worauf du jetzo fußeſt, untergraben,
Dir Einen um den Andern liſtig ſtehlen —

Digitized by Google

Bis, wenn der große Erdstoß nun geschieht,
Der treulos mürbe Bau zusammenbricht.

Wallenstein.

Es ist ein böser Zufall!

Illo.

O! einen glücklichen will ich ihn nennen,
Hat er auf dich die Wirkung, die er soll,
Treibt dich zu schneller That — Der schwed'sche Oberst —

Wallenstein.

Er ist gekommen? Weißt du, was er bringt?

Illo.

Er will nur dir allein sich anvertraun.

Wallenstein.

Ein böser, böser Zufall — Freilich! Freilich!
Sesina weiß zu viel und wird nicht schweigen.

Terzky.

Er ist ein böhmischer Rebell und Flüchtling,
Sein Hals ist ihm verwirkt; kann er sich retten
Auf deine Kosten, wird er Anstand nehmen?
Und wenn sie auf der Folter ihn befragen,
Wird er, der Weichling, Stärke gnug besitzen? —

Wallenstein (in Nachsinnen verloren).

Nicht herzustellen mehr ist das Vertraun.
Und mag ich handeln, wie ich will, ich werde
Ein Landsverräther ihnen sein und bleiben;
Und kehr' ich noch so ehrlich auch zurück
Zu meiner Pflicht, es wird mir nichts mehr helfen —

Illo.

Verderben wird es dich. Nicht deiner Treu',
Der Ohnmacht nur wird's zugeschrieben werden.

92: Zufall] Umstand H.
111: Unmacht K B.

Digitized by Google

Wallenstein
(in heftiger Bewegung auf- und abgehend).
Wie? Sollt' ich's nun im Ernst erfüllen müssen,
Weil ich zu frei geschertzt mit dem Gedanken?
Verflucht, wer mit dem Teufel spielt! —

Illo.
Wenn's nur dein Spiel gewesen, glaube mir,
Du wirst's in schwerem Ernste büßen müssen.

Wallenstein.
Und müßt' ich's in Erfüllung bringen, jetzt,
Jetzt, da die Macht noch mein ist, müßt's geschehn —

Illo.
Wo möglich, eh' sie von dem Schlage sich
In Wien besinnen und zuvor dir kommen —

Wallenstein (die Unterschriften betrachtend).
Das Wort der Generale hab' ich schriftlich —
Mar Piccolomini steht nicht hier. Warum nicht?

Terzky.
Es war — er meinte —

Illo.
Bloßer Eigendünkel!
Es brauche Das nicht zwischen dir und ihm.

Wallenstein.
Es braucht Das nicht, er hat ganz Recht —
Die Regimenter wollen nicht nach Flandern,
Sie haben eine Schrift mir übersandt

121: An dieser Stelle ungefähr muß ursprünglich Wallensteins Aeußerung über Buttler, s. unten V. 1443—1455, gestanden sein, vgl. Schiller an Goethe, 31. Dez. 1798: „Die bedeutende Aeußerung Wallensteins über Buttler, IV. Aufzug, 3. Scene, die hier weggestrichen, findet im dritten Stück einen schicklichern Platz". Die bezeichnete Scene ist eben die obige, nach der Handschrift die dritte des IV. Akts der Piccolomini. Das „dritte Stück" ist „Wallensteins Tod".)

122: „nicht" fehlt H.

Digitized by Google

Und widerſetzen laut ſich dem Befehl.
Der erſte Schritt zum Aufruhr iſt geſchehn.

Illo.

Glaub' mir, du wirſt ſie leichter zu dem Feind,
Als zu dem Spanier hinüber führen.

Wallenſtein.

Ich will doch hören, was der Schwede mir
Zu ſagen hat.

Illo (preſſiert).

Wollt Ihr ihn rufen, Terzky?
Er ſteht ſchon draußen.

Wallenſtein.

Warte noch ein wenig.
Es hat mich überraſcht — es kam zu ſchnell —
Ich bin es nicht gewohnt, daß mich der Zufall
Blind waltend, finſter herrſchend mit ſich führe.

Illo.

Hör' ihn fürs Erſte nur. Erwäg's nachher.

(Sie gehen.)

Vierter Auftritt.

Wallenſtein, mit ſich ſelbſt redend.

Wär's möglich? Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?
Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müßte
Die That vollbringen, weil ich ſie gedacht,
Nicht die Verſuchung von mir wies — das Herz
Genährt mit dieſem Traum, auf ungewiſſe
Erfüllung hin die Mittel mir geſpart,

129: Aufruhr] Abfall H.
140: geliebt H.

Digitized by Google

Die Wege bloß mir offen hab' gehalten? —
Beim großen Gott des Himmels! Es war nicht
Mein Ernst, beschloßne Sache war es nie.
In dem Gedanken bloß gefiel ich mir;
Die Freiheit reizte mich und das Vermögen.
War's Unrecht, an dem Gaukelbilde mich
Der königlichen Hoffnung zu ergötzen?
Blieb in der Brust mir nicht der Wille frei,
Und sah ich nicht den guten Weg zur Seite,
Der mir die Rückkehr offen stets bewahrte?
Wohin denn seh' ich plötzlich mich geführt?
Bahnlos liegt's hinter mir, und eine Mauer
Aus meinen eignen Werken baut sich auf,
Die mir die Umkehr thürmend hemmt! —
(Er bleibt tiefsinnig stehen.)
Strafbar erschein' ich, und ich kann die Schuld,
Wie ich's versuchen mag, nicht von mir wälzen;
Denn mich verklagt der Doppelsinn des Lebens,
Und — selbst der frommen Quelle reine That
Wird der Verdacht, schlimmdeutend, mir vergiften.
War ich, wofür ich gelte, der Verräther,
Ich hätte mir den guten Schein gespart,
Die Hülle hätt' ich dicht um mich gezogen,
Dem Unmuth Stimme nie geliehn. Der Unschuld,
Des unverführten Willens mir bewußt,
Gab ich der Laune Raum, der Leidenschaft —
Kühn war das Wort, weil es die That nicht war.
Jetzt werden sie, was planlos ist geschehn,
Weitsehend, planvoll mir zusammenknüpfen,
Und was der Zorn und was der frohe Muth
Mich sprechen ließ im Ueberfluß des Herzens,

145: Die Wege bloß nur offen mir gehalten? S.
148: fehlt H S.

Zu künſtlichem Gewebe mir vereinen
Und eine Klage furchtbar draus bereiten,
Dagegen ich verſtummen muß. So hab' ich
Mit eignem Netz verderblich mich umſtrickt,
Und nur Gewaltthat kann es reißend löſen.
(Wiederum ſtill ſtehend.)
Wie anders! da des Muthes freier Trieb
Zur kühnen That mich zog, die rauh gebietend
Die Noth jetzt, die Erhaltung von mir heiſcht.
Ernſt iſt der Anblick der Nothwendigkeit.
Nicht ohne Schauder greift des Menſchen Hand
In des Geſchicks geheimnißvolle Urne.
In meiner Bruſt war meine That noch mein:
Einmal entlaſſen aus dem ſichern Winkel
Des Herzens, ihrem mütterlichen Boden,
Hinausgegeben in des Lebens Fremde,
Gehört ſie jenen tück'ſchen Mächten an,
Die keines Menſchen Kunſt vertraulich macht.
(Er macht heftige Schritte durchs Zimmer, dann bleibt er wieder ſinnend ſtehen.)
Und was iſt dein Beginnen? Haſt du dir's
Auch redlich ſelbſt bekannt? Du willſt die Macht,
Die ruhig, ſicher thronende, erſchüttern,
Die in verjährt geheiligtem Beſitz,
In der Gewohnheit feſtgegründet ruht,
Die an der Völker frommem Kinderglauben
Mit tauſend zähen Wurzeln ſich befeſtigt.
Das wird kein Kampf der Kraft ſein mit der Kraft,
Den fürcht' ich nicht. Mit jedem Gegner wag' ich's,

178: verſtrickt Th K B.
184: Schauder] Grauen H K M S.
191: Gunſt H, Bruſt S.
193—94: Auch redlich ſelbſt bekannt? Du willſt
Die Macht, die ruhig thronende, erſchüttern H.

Digitized by Google

Den ich kann sehen und ins Auge fassen,
Der, selbst voll Muth, auch mir den Muth entflammt.
Ein unsichtbarer Feind ist's, den ich fürchte,
Der in der Menschen Brust mir widersteht,
Durch feige Furcht allein mir fürchterlich —
Nicht, was lebendig, kraftvoll sich verkündigt,
Ist das gefährlich Furchtbare. Das ganz
Gemeine ist's, das ewig Gestrige,
Was immer war und immer wiederkehrt
Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!
Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.
Weh Dem, der an den würdig alten Hausrath
Ihm rührt, das theure Erbstück seiner Ahnen!
Das Jahr übt eine heiligende Kraft;
Was grau vor Alter ist, Das ist ihm göttlich.
Sei im Besitze, und du wohnst im Recht,
Und heilig wird's die Menge dir bewahren.
(Zu dem Pagen, der hereintritt.)
Der schwed'sche Oberst? Ist er's? Nun, er komme.
(Page geht. Wallenstein hat den Blick nachdenkend auf die Thür geheftet.)
Noch ist sie rein — noch! Das Verbrechen kam
Nicht über diese Schwelle noch — So schmal ist
Die Grenze, die zwei Lebenspfade scheidet!

202: entflammt] erweckt H.
204: der Menschenbrust B.
216: vor] für A.

Fünfter Auftritt.

Wallenstein und **Wrangel.**

Wallenstein
(nachdem er einen forschenden Blick auf ihn geheftet).
Ihr nennt Euch Wrangel?

Wrangel.
Gustav Wrangel, Oberst
Vom blauen Regimente Südermannland.

Wallenstein.
Ein Wrangel war's, der vor Stralsund viel Böses
Mir zugefügt, durch tapfre Gegenwehr
Schuld war, daß mir die Seestadt widerstanden.

Wrangel.
Das Werk des Elements, mit dem Sie kämpften,
Nicht mein Verdienst, Herr Herzog! Seine Freiheit
Vertheidigte mit Sturmes Macht der Belt,
Es sollte Meer und Land nicht Einem dienen.

Wallenstein.
Den Admiralshut rißt Ihr mir vom Haupt.

Wrangel.
Ich komme, eine Krone drauf zu setzen.

Wallenstein
(winkt ihm, Platz zu nehmen, setzt sich).
Euer Kreditiv. Kommt Ihr mit ganzer Vollmacht?

Wrangel (bedenklich).
Es sind so manche Zweifel noch zu lösen —

Wallenstein (nachdem er gelesen).
Der Brief hat Händ' und Füß'. Es ist ein klug
Verständig Haupt, Herr Wrangel, dem Ihr dienet.

224: „blauen" fehlt H.
230: Vertheidigte der baltische Neptun F H M.

Es ſchreibt der Kanzler: er vollziehe nur
Den eignen Einfall des verſtorbnen Königs,
Indem er mir zur böhm'ſchen Kron' verhelfe.

Wrangel.

Er ſagt, was wahr iſt. Der Hochſelige
Hat immer groß gedacht von Euer Gnaden
Fürtrefflichem Verſtand und Feldherrngaben,
Und ſtets der Herrſchverſtändigſte, beliebt' ihm
Zu ſagen, ſollte Herrſcher ſein und König.

Wallenſtein.

Er durft' es ſagen.

(Seine Hand vertraulich faſſend.)

Aufrichtig, Oberſt Wrangel — Ich war ſtets
Im Herzen auch gut ſchwediſch — Ei, Das habt ihr
In Schleſien erfahren und bei Nürnberg.
Ich hatt' euch oft in meiner Macht und ließ
Durch eine Hinterthür euch ſtets entwiſchen.
Das iſt's, was ſie in Wien mir nicht verzeihn,
Was jetzt zu dieſem Schritt mich treibt — Und weil
Nun unſer Vortheil ſo zuſammengeht,
So laßt uns zu einander auch ein recht
Vertrauen faſſen.

Wrangel.

Das Vertrau'n wird kommen,
Hat Jeder nur erſt ſeine Sicherheit.

Wallenſtein.

Der Kanzler, merk' ich, traut mir noch nicht recht.
Ja, ich geſteh's — Es liegt das Spiel nicht ganz
Zu meinem Vortheil. Seine Würden meint,

247: ſtets] immer H M.
251: Euch ſtets durch eine Hinterthür entwiſchen H.
252: nie verzeihn M.

Digitized by Google

Wenn ich dem Kaiſer, der mein Herr iſt, ſo
Mitſpielen kann, ich könn' das Gleiche thun
Am Feinde, und das Eine wäre mir
Noch eher zu verzeihen, als das Andre.
Iſt Das nicht Eure Meinung auch, Herr Wrangel?

Wrangel.

Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung.

Wallenſtein.

Der Kaiſer hat mich bis zum Aeußerſten
Gebracht. Ich kann ihm nicht mehr ehrlich dienen.
Zu meiner Sicherheit, aus Nothwehr thu' ich
Den harten Schritt, den mein Bewußtſein tadelt.

Wrangel.

Ich glaub's. So weit geht Niemand, der nicht muß.

(Nach einer Pauſe.)

Was Eure Fürſtlichkeit bewegen mag,
Alſo zu thun an Ihrem Herrn und Kaiſer,
Gebührt nicht uns zu richten und zu deuten.
Der Schwede ficht für ſeine gute Sach'
Mit ſeinem guten Degen und Gewiſſen.
Die Concurrenz iſt, die Gelegenheit
Zu unſrer Gunſt, im Krieg gilt jeder Vortheil,
Wir nehmen unbedenklich, was ſich bietet;
Und wenn ſich Alles richtig ſo verhält —

Wallenſtein.

Woran denn zweifelt man? An meinem Willen?
An meinen Kräften? Ich verſprach dem Kanzler,
Wenn er mir ſechzehntauſend Mann vertraut,

271—72: Ich glaub's. So weit geht Niemand, der nicht muß.
Ich bin ein Schwediſcher. Es ließ' mir ſchlecht,
Dem Kaiſer ſeine Diener zu erhalten.
Was Eure Fürſtlichkeit u. ſ. f.

Digitized by Google

Mit achtzehntausend von des Kaisers Heer
Dazu zu stoßen —

Wrangel.

Euer Gnaden sind
Bekannt für einen hohen Kriegesfürsten,
Für einen zweiten Attila und Pyrrhus.
Noch mit Erstaunen redet man davon,
Wie Sie vor Jahren, gegen Menschendenken,
Ein Heer wie aus dem Nichts hervorgerufen.
Jedennoch —

Wallenstein.

Dennoch?

Wrangel.

Seine Würden meint,
Ein leichter Ding doch möcht' es sein, mit Nichts
Ins Feld zu stellen sechzigtausend Krieger,
Als nur ein Sechzigtheil davon —

(er hält inne)

Wallenstein.

Nun, was?
Nur frei heraus!

Wrangel.

Zum Treubruch zu verleiten.

Wallenstein.

Meint er? Er urtheilt, wie ein Schwed' und wie
Ein Protestant. Ihr Lutherischen fechtet
Für eure Bibel, euch ist's um die Sach';
Mit eurem Herzen folgt ihr eurer Fahne. —
Wer zu dem Feinde läuft von euch, Der hat

284: Heer] Truppen H M.
285: sind der Welt H.
296—98: Meint Er? Er urtheilt wie ein Schwed! Ihr Schweden fechtet
Für eure Bibel u. s. f. (Von Schiller in M aus Censur-Rücksichten geändert.)

Digitized by Google

Mit zweien Herrn zugleich den Bund gebrochen.
Von all Dem ist die Rede nicht bei uns —

Wrangel.

Herr Gott im Himmel! Hat man hier zu Lande
Denn keine Heimath, keinen Herd und Kirche?

Wallenstein.

Ich will Euch sagen, wie Das zugeht — Ja,
Der Oesterreicher *hat* ein Vaterland
Und liebt's und hat auch Ursach, es zu lieben.
Doch *dieses* Heer, das kaiserlich sich nennt,
Das hier in Böheim hauset, das hat keins;
Das ist der Auswurf fremder Länder, ist
Der aufgegebne Theil des Volks, dem nichts
Gehöret, als die allgemeine Sonne.
Und dieses böhm'sche Land, um das wir fechten,
Das hat kein Herz für seinen Herrn, den ihm
Der Waffen Glück, nicht eigne Wahl gegeben.
Mit Murren trägt's des Glaubens Tyrannei,
Die Macht hat's eingeschreckt, beruhigt nicht.
Ein glühend, rachvoll Angedenken lebt
Der Gräuel, die geschahn auf diesem Boden.
Und kann's der Sohn vergessen, daß der Vater
Mit Hunden in die Messe ward gehetzt?
Ein Volk, dem Das geboten wird, ist schrecklich,
Es räche oder dulde die Behandlung.

Wrangel.

Der Adel aber und die Offiziere?
Solch eine Flucht und Felonie, Herr Fürst,
Ist ohne Beispiel in der Welt Geschichten.

303: Kirchen H.
308: Herr, darüber ich gebiete M (Schillers Corr.).
309: Böhmen H M.

Digitized by Google

Wallenstein.

Sie sind auf jegliche Bedingung mein.
Nicht mir, den eignen Augen mögt Ihr glauben.

(Er gibt ihm die Eidesformel. Wrangel durchliest sie und legt sie, nachdem er gelesen, schweigend auf den Tisch.)

Wie ist's? Begreift Ihr nun?

Wrangel.

Begreif's, wer's kann!
Herr Fürst! Ich lass' die Maske fallen — Ja!
Ich habe Vollmacht, Alles abzuschließen.
Es steht der Rheingraf nur vier Tagemärsche
Von hier mit fünfzehntausend Mann; er wartet
Auf Ordre nur, zu Ihrem Heer zu stoßen.
Die Ordre stell' ich aus, sobald wir einig.

Wallenstein.

Was ist des Kanzlers Forderung?

Wrangel (bedenklich).

Zwölf Regimenter gilt es, schwedisch Volk.
Mein Kopf muß dafür haften. Alles könnte
Zuletzt nur falsches Spiel —

Wallenstein (fährt auf).

Herr Schwede!

Wrangel (ruhig fortfahrend).

Muß demnach
Darauf bestehn, daß Herzog Friedland förmlich,
Unwiderruflich breche mit dem Kaiser,
Sonst ihm kein schwedisch Volk vertrauet wird.

Wallenstein.

Was ist die Forderung? Sagt's kurz und gut.

339: Zuletzt nur falsches Spiel gewesen sein H.
341: Und öffentlich dem Kaiser Krieg erkläre M (Schillers Corr.)

Digitized by Google

Wrangel.

Die span'schen Regimenter, die dem Kaiser
Ergeben, zu entwaffnen, Prag zu nehmen
Und diese Stadt, wie auch das Grenzschloß Eger,
Den Schweden einzuräumen.

Wallenstein.

Viel gefordert!
Prag! Sei's um Eger! Aber Prag? Geht nicht.
Ich leist' euch jede Sicherheit, die ihr
Vernünft'gerweise von mir fordern möget.
Prag aber — Böhmen — kann ich selbst beschützen.

Wrangel.

Man zweifelt nicht daran. Es ist uns auch
Nicht ums Beschützen bloß. Wir wollen Menschen
Und Geld umsonst nicht aufgewendet haben.

Wallenstein.

Wie billig.

Wrangel.

Und so lang, bis wir entschädigt,
Bleibt Prag verpfändet.

Wallenstein.

Traut ihr uns so wenig?

Wrangel (steht auf).

Der Schwede muß sich vorsehn mit dem Deutschen.
Man hat uns übers Ostmeer hergerufen;
Gerettet haben wir vom Untergang
Das Reich — mit unserm Blut des Glaubens Freiheit,
Die heil'ge Lehr' des Evangeliums
Versiegelt — Aber jetzt schon fühlet man
Nicht mehr die Wohlthat, nur die Last, erblickt
Mit scheelem Aug die Fremdlinge im Reiche

355: entschädigt sind H M.

Und ſchickte gern mit einer Handvoll Geld
Uns heim in unſre Wälder. Nein! wir haben
Um Judas' Lohn, um klingend Gold und Silber
Den König auf der Walſtatt nicht gelaſſen!
So vieler Schweden adeliges Blut,
Es iſt um Gold und Silber nicht gefloſſen!
Und nicht mit magerm Lorbeer wollen wir
Zum Vaterland die Wimpel wieder lüften;
Wir wollen Bürger bleiben auf dem Boden,
Den unſer König fallend ſich erobert.

Wallenſtein.

Helft den gemeinen Feind mir niederhalten,
Das ſchöne Grenzland kann euch nicht entgehn.

Wrangel.

Und liegt zu Boden der gemeine Feind,
Wer knüpft die neue Freundſchaft dann zuſammen?
Uns iſt bekannt, Herr Fürſt — wenn gleich der Schwede
Nichts davon merken ſoll — daß Ihr mit Sachſen
Geheime Unterhandlung pflegt. Wer bürgt uns
Dafür, daß wir nicht Opfer der Beſchlüſſe ſind,
Die man vor uns zu hehlen nöthig achtet?

Wallenſtein.

Wohl wählte ſich der Kanzler ſeinen Mann,
Er hätt' mir keinen zähern ſchicken können.
(Aufſtehend.)
Beſinnt Euch eines Beſſern, Guſtav Wrangel.
Von Prag nichts mehr.

Wrangel.

Hier endigt meine Vollmacht.

Wallenſtein.

Euch meine Hauptſtadt räumen! Lieber tret' ich
Zurück — zu meinem Kaiſer.

368: auf der Walſtatt] bei dem Steine F H M.

Digitized by Google

Wrangel.

Wenn's noch Zeit ist.

Wallenstein.

Das steht bei mir, noch jetzt, zu jeder Stunde.

Wrangel.

Vielleicht vor wenig Tagen noch. Heut nicht mehr.
— Seit der Sesin gefangen sitzt, nicht mehr.
(Wie Wallenstein betroffen schweigt.)
Herr Fürst! Wir glauben, daß Sie's ehrlich meinen;
Seit gestern sind wir deß gewiß — Und nun
Dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts,
Was dem Vertrauen noch im Wege stünde.
Prag soll uns nicht entzweien. Mein Herr Kanzler
Begnügt sich mit der Altstadt, Euer Gnaden
Läßt er den Ratschin und die kleine Seite.
Doch Eger muß vor Allem sich uns öffnen,
Eh' an Conjunction zu denken ist.

Wallenstein.

Euch also soll ich trauen, ihr nicht mir?
Ich will den Vorschlag in Erwägung ziehn.

Wrangel.

In keine gar zu lange, muß ich bitten.
Ins zweite Jahr schon schleicht die Unterhandlung;
Erfolgt auch diesmal nichts, so will der Kanzler
Auf immer sie für abgebrochen halten.

Wallenstein.

Ihr drängt mich sehr. Ein solcher Schritt will wohl
Bedacht sein.

Wrangel.

Eh' man überhaupt dran denkt,
Herr Fürst! Durch rasche That nur kann er glücken.
(Er geht ab.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Wallenſtein. Terzky und **Illo** kommen zurück.

Illo.

Iſt's richtig?

Terzky.

Seid ihr einig?

Illo.

Dieſer Schwede
Ging ganz zufrieden fort. Ja, ihr ſeid einig.

Wallenſtein.

Hört! Noch iſt nichts geſchehn, und — wohl erwogen,
Ich will es lieber doch nicht thun.

Terzky.

Wie? Was iſt Das?

Wallenſtein.

Von dieſer Schweden Gnade leben,
Der Uebermüthigen? Ich trüg' es nicht.

Illo.

Kommſt du als Flüchtling, ihre Hilf' erbettelnd?
Du bringeſt ihnen mehr, als du empfängſt.

413: geſchehn, nun wohl B.
415: **Wallenſtein.**
Komm' über mich, was will! Das Schlimme thun,
Das Schlimme zu vermeiden, iſt nicht gut.
Terzky.
Bedenk' —
Wallenſtein.
Von dieſer Schweden Gnade leben u. ſ. f. FH.
414—415 wäre wohl richtiger ſo abzutheilen:
Ich will es lieber doch nicht thun.
Terzky.
Wie? Was
Iſt Das?
Wallenſtein.
Von dieſer Schweden Gnade leben,
Der Uebermüthigen? u. ſ. f.

Digitized by Google

Wallenſtein.

Wie war's mit jenem königlichen Bourbon,
Der ſeines Volkes Feinde ſich verkaufte
Und Wunden ſchlug dem eignen Vaterland?
Fluch war ſein Lohn, der Menſchen Abſcheu rächte
Die unnatürlich frevelhafte That.

Illo.

Iſt das dein Fall?

Wallenſtein.

Die Treue, ſag' ich euch,
Iſt jedem Menſchen, wie der nächſte Blutsfreund,
Als ihren Rächer fühlt er ſich geboren.
Der Sekten Feindſchaft, der Parteien Wuth,
Der alte Neid, die Eiferſucht macht Friede,
Was noch ſo wüthend ringt, ſich zu zerſtören,
Verträgt, vergleicht ſich, den gemeinen Feind
Der Menſchlichkeit, das wilde Thier zu jagen,
Das mordend einbricht in die ſichre Hürde,
Worin der Menſch geborgen wohnt — denn ganz
Kann ihn die eigne Klugheit nicht beſchirmen.
Nur an die Stirne ſetzt' ihm die Natur
Das Licht der Augen, fromme Treue ſoll
Den bloßgegebnen Rücken ihm beſchützen.

Terzky.

Denk' von dir ſelbſt nicht ſchlimmer, als der Feind,
Der zu der That die Hände freudig bietet.
So zärtlich dachte jener Karl auch nicht,
Der Oehm und Ahnherr dieſes Kaiſerhauſes,
Der nahm den Bourbon auf mit offnen Armen,
Denn nur vom Nutzen wird die Welt regiert.

420: Feinden Th K B.

Siebenter Auftritt.

Gräfin Terzky zu den Vorigen.

Wallenstein.

Wer ruft Euch? Hier ist kein Geschäft für Weiber.

Gräfin.

Ich komme, meinen Glückwunsch abzulegen.
— Komm' ich zu früh etwa? Ich will nicht hoffen.

Wallenstein.

Gebrauch' dein Ansehn, Terzky. Heiß' sie gehn.

Gräfin.

Ich gab den Böhmen einen König schon.

Wallenstein.

Er war darnach.

Gräfin (zu den Andern).

Nun, woran liegt es? Sprecht!

Terzky.

Der Herzog will nicht.

Gräfin.

Will nicht, was er muß?

445–48: Ich komme, meinen Glückwunsch abzulegen.
Wallenstein.
Gebrauch dein Ansehn, Terzky! Heiß' sie gehn.
Gräfin.
Komm' ich zu früh etwa? Ich will nicht hoffen.
Wallenstein.
Hetzt diese Zunge nicht an mich, ich bitt' euch!
Ihr wißt, sie ist die Waffe, die mich tödtet.
Geschlagen bin ich, wenn ein Weib mich anfällt.
Ich kann mit dem Geschlecht nicht Worte wechseln;
Denn nicht mit Gründen ist es zu gewinnen.
Die beste Sach' in Weiberhand verdirbt.
Gräfin.
Ich gab den Böhmen einen König schon u. s. f. H (eben so in B F M, mit Weglassung des Verses: „Die beste Sach .. verdirbt").

Digitized by Google

Illo.

An Euch ist's jetzt. Versucht's, denn ich bin fertig,
Spricht man von Treue mir und von Gewissen.

Gräfin.

Wie? da noch Alles lag in weiter Ferne,
Der Weg sich noch unendlich vor dir dehnte,
Da hattest du Entschluß und Muth — und jetzt,
Da aus dem Traume Wahrheit werden will,
Da die Vollbringung nahe, der Erfolg
Versichert ist, da fängst du an zu zagen?
Nur in Entwürfen bist du tapfer, feig
In Thaten? Gut! Gib deinen Feinden Recht!
Da eben ist es, wo sie dich erwarten.
Den Vorsatz glauben sie dir gern; sei sicher,
Daß sie's mit Brief und Siegel dir belegen!
Doch an die Möglichkeit der That glaubt Keiner,
Da müßten sie dich fürchten und dich achten.
Ist's möglich? Da du so weit bist gegangen,
Da man das Schlimmste weiß, da dir die That
Schon als begangen zugerechnet wird,
Willst du zurückziehn und die Frucht verlieren?
Entworfen bloß, ist's ein gemeiner Frevel,
Vollführt, ist's ein unsterblich Unternehmen;
Und wenn es glückt, so ist es auch verziehn,
Denn aller Ausgang ist ein Gottes Urthel.

Kammerdiener (tritt herein).

Der Oberst Piccolomini.

Gräfin (schnell).

Soll warten.

Wallenstein.

Ich kann ihn jetzt nicht sehn. Ein ander Mal.

473: Gottes Urtheil K, Gottesurtheil B.

Digitized by Google

Kammerdiener.

Nur um zwei Augenblicke bittet er,
Er hab' ein dringendes Geschäft —

Wallenstein.

Wer weiß, was er uns bringt. Ich will doch hören.

Gräfin (lacht).

Wohl mag's ihm dringend sein. Du kannst's erwarten.

Wallenstein.

Was ist's?

Gräfin.

Du sollst es nachher wissen.
Jetzt denke dran, den Wrangel abzufert'gen.

(Kammerdiener geht.)

Wallenstein.

Wenn eine Wahl noch wäre — noch ein milderer
Ausweg sich fände — jetzt noch will ich ihn
Erwählen und das Aeußerste vermeiden.

Gräfin.

Verlangst du weiter nichts, ein solcher Weg
Liegt nah vor dir. Schick' diesen Wrangel fort!
Vergiß die alten Hoffnungen, wirf dein
Vergangnes Leben weg, entschließe dich,
Ein neues anzufangen. Auch die Tugend
Hat ihre Helden, wie der Ruhm, das Glück.
Reis' hin nach Wien zum Kaiser stehndes Fußes,
Nimm eine volle Kasse mit, erklär',
Du hab'st der Diener Treue nur erproben,
Den Schweden bloß zum Besten haben wollen.

Illo.

Auch damit ist's zu spät. Man weiß zu viel.
Er würde nur das Haupt zum Todesblocke tragen.

485: Ausweg M.

Digitized by Google

Gräfin.

Das fürcht' ich nicht. Geſetzlich ihn zu richten,
Fehlt's an Beweiſen; Willkür meiden ſie.
Man wird den Herzog ruhig laſſen ziehn.
Ich ſeh', wie Alles kommen wird. Der König
Von Ungarn wird erſcheinen, und es wird ſich
Von ſelbſt verſtehen, daß der Herzog geht;
Nicht der Erklärung wird Das erſt bedürfen.
Der König wird die Truppen laſſen ſchwören,
Und Alles wird in ſeiner Ordnung bleiben.
An einem Morgen iſt der Herzog fort.
Auf ſeinen Schlöſſern wird es nun lebendig,
Dort wird er jagen, bau'n, Geſtüte halten,
Sich eine Hofſtatt gründen, goldne Schlüſſel
Austheilen, gaſtfrei große Tafel geben
Und, kurz, ein großer König ſein — im Kleinen!
Und weil er klug ſich zu beſcheiden weiß,
Nichts wirklich mehr zu gelten, zu bedeuten,
Läßt man ihn ſcheinen, was er mag; er wird
Ein großer Prinz bis an ſein Ende ſcheinen.
Ei nun! der Herzog iſt dann eben auch
Der neuen Menſchen einer, die der Krieg
Emporgebracht, ein übernächtiges
Geſchöpf der Hofgunſt, die mit gleichem Aufwand
Freiherrn und Fürſten macht.

503: Das] es B.
518: übermächtiges K B (Druckf.).
520—21: Freiherrn und Fürſten macht.
Wallenſtein (heftig bewegt).
Führ' ſie hinaus!
Laß mir den Piccolomini herein.
Gräfin.
Sprich, iſt's dein Ernſt? Ich bitte dich! Du kannſt
Drein willigen, dich ſelbſt zu Grab zu tragen,
So ſchmählich zu verſiegen, ſo in Nichts
Zu endigen dein anſpruchsvolles Leben?

Digitized by Google

Wallenstein (steht auf, heftig bewegt).

Zeigt einen Weg mir an aus diesem Drang,
Hilfreiche Mächte! einen solchen zeigt mir,
Den ich vermag zu gehn — Ich kann mich nicht,
Wie so ein Wortheld, so ein Tugendschwätzer,
An meinem Willen wärmen und Gedanken —
Nicht zu dem Glück, das mir den Rücken kehrt,
Großthuend sagen: Geh, ich brauch' dich nicht!
Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet.
Nicht Opfer, nicht Gefahren will ich scheun,
Den letzten Schritt, den äußersten, zu meiden;
Doch eh' ich sinke in die Nichtigkeit,
So klein aufhöre, der so groß begonnen,
Eh' mich die Welt mit jenen Elenden
Verwechselt, die der Tag erschafft und stürzt,
Eh' spreche Welt und Nachwelt meinen Namen
Mit Abscheu aus, und Friedland sei die Losung
Für jede fluchenswerthe That.

Gräfin.

Was ist denn hier so wider die Natur?
Ich kann's nicht finden, sage mir's — o, laß
Des Aberglaubens nächtliche Gespenster

Nichts sein, wenn man nichts war, erträgt sich leicht
Doch nichts mehr sein, gewesen sein —
Wallenstein (steht auf, heftig bewegt).
Zeigt einen Weg mir an u. s. f. F H (ebenso mit Weglassung der Verszeilen: „Nichts sein ... gewesen sein" in J).

522—23: An diese Stelle gehören wohl die 2 Verse aus S (S. 78):
„Hilfreiche Mächte, zeigt mir einen Freund
In dieser Angst der schwerbeladnen Seele!" Doch ist die Verbindung mit dem Folgenden nicht recht klar. Vielleicht gehören beide Verse besser nach V. 473, denn aus Dem, was S an dieselben, das ihm vorliegende Manuscript paraphrasirend, anschließt, scheint hervorzugehen, daß nach diesem Angstruf in der That ein solcher Freund, wie ihn Wallenstein erfleht, zur Rettung nahe ist, aber auf Betreiben der Gräfin Terzky abgewiesen wird. Gewiß ein echt tragisches Motiv!

Digitized by Google

Nicht deines hellen Geistes Meister werden!
Du bist des Hochverraths verklagt; ob mit,
Ob ohne Recht, ist jetzo nicht die Frage —
Du bist verloren, wenn du dich nicht schnell der Macht
Bedienst, die du besitzest — Ei! wo lebt denn
Das friedsame Geschöpf, das seines Lebens
Sich nicht mit allen Lebenskräften wehrt?
Was ist so kühn, das Nothwehr nicht entschuldigt?

Wallenstein.

Einst war mir dieser Ferdinand so huldreich;
Er liebte mich, er hielt mich werth, ich stand
Der Nächste seinem Herzen. Welchen Fürsten
Hat er geehrt, wie mich? — Und so zu enden!

Gräfin.

So treu bewahrst du jede kleine Gunst,
Und für die Kränkung hast du kein Gedächtniß?
Muß ich dich dran erinnern, wie man dir
Zu Regensburg die treuen Dienste lohnte?
Du hattest jeden Stand im Reich beleidigt;

541—42: Nicht deines hellen Geistes Meister werden!
Heißt man dich morden, mit verfluchtem Stahl
Den Schooß, der dich getragen hat, durchbohren?
— Das wäre wider die Natur und werth
Die Eingeweide schaudernd aufzuregen.
Und dennoch haben's um geringern Preis
Nicht Wenige gewagt und ausgeführt.
Was ist an deinem Fall so Ungeheures?
Du bist des Hochverraths u. s. f. B F M.

545—48: Ei! wo lebt denn
Das friedsame Geschöpf, das nicht mit allen Lebenskräften
Sich seines Lebens wehrt? Was ist so kühn,
Das Nothwehr nicht entschuldigt? F M.

549a: Wallenstein (mit Rührung). H M.

551—52: Der Nächste seinem Herzen. Vielmals speisten wir
An seinem Tisch vertraulich mit einander,
Wir Beiden, und es hielten mir
Die königlichen Söhne selbst das Becken
Zum Waschen dienend über meine Hände —
Und so zu endigen! B F H M.

Digitized by Google

Ihn groß zu machen, hatteſt du den Haß,
Den Fluch der ganzen Welt auf dich geladen;
Im ganzen Deutſchland lebte dir kein Freund,
Weil du allein gelebt für deinen Kaiſer.
An ihn bloß hielteſt du bei jenem Sturme
Dich feſt, der auf dem Regensburger Tag
Sich gegen dich zuſammenzog — Da ließ er
Dich fallen! ließ dich fallen! dich dem Bayern,
Dem Uebermüthigen, zum Opfer, fallen!
Sag' nicht, daß die zurückgegebne Würde
Das erſte, ſchwere Unrecht ausgeſöhnt.
Nicht wahrlich guter Wille ſtellte dich,
Dich ſtellte das Geſetz der herben Noth
An dieſen Platz, den man dir gern verweigert.

Wallenſtein.

Nicht ihrem guten Willen, Das iſt wahr,
Noch ſeiner Neigung dank' ich dieſes Amt.
Mißbrauch' ich's, ſo mißbrauch' ich kein Vertrauen.

Gräfin.

Vertrauen? Neigung? — Man bedurfte deiner!
Die ungeſtüme Preſſerin, die Noth,
Der nicht mit hohlen Namen, Figuranten
Gedient iſt, die die That will, nicht das Zeichen,
Den Größten immer aufſucht und den Beſten,
Ihn an das Ruder ſtellt, und müßte ſie ihn
Aufgreifen aus dem Pöbel ſelbſt — die ſetzte dich
In dieſes Amt und ſchrieb dir die Beſtallung.
Denn lange, bis es nicht mehr kann, behilft
Sich dies Geſchlecht mit feilen Sklavenſeelen
Und mit den Drahtmaſchinen ſeiner Kunſt —

561: gelebt für deinen Kaiſer] für dieſen Ferdinand gelebt. M (Schillers Corr.).
585: Gunſt K.

Digitized by Google

Doch, wenn das Aeußerſte ihm nahe tritt,
Der hohle Schein es nicht mehr thut, da fällt
Es in die ſtarken Hände der Natur,
Des Rieſengeiſtes, der nur ſich gehorcht,
Nichts von Verträgen weiß und nur auf ihre
Bedingung, nicht auf ſeine, mit ihm handelt.

Wallenſtein.

Wahr iſt's! Sie ſahn mich immer, wie ich bin,
Ich hab' ſie in dem Kaufe nicht betrogen,
Denn nie hielt ich's der Mühe werth, die kühn
Umgreifende Gemüthsart zu verbergen.

Gräfin.

Vielmehr — du haſt dich furchtbar ſtets gezeigt.
Nicht du, der ſtets ſich ſelber treu geblieben,
Die haben Unrecht, die dich fürchteten,
Und doch die Macht dir in die Hände gaben.
Denn Recht hat jeder eigene Charakter,
Der übereinſtimmt mit ſich ſelbſt; es gibt
Kein andres Unrecht, als den Widerſpruch.
Warſt du ein Andrer, als du vor acht Jahren
Mit Feuer und Schwert durch Deutſchlands Kreiſe zogſt,
Die Geißel ſchwangeſt über alle Länder,
Hohn ſpracheſt allen Ordnungen des Reichs,
Der Stärke fürchterliches Recht nur übteſt
Und jede Landeshoheit niedertratſt,
Um deines Sultans Herrſchaft auszubreiten?

590—91: Nichts von Verträgen weiß und wie die los-
Gelaßne Kraft des Feuers meiſterlos
Durch ihre künſtlichen Gewebe ſchreitet. B F K M.
596—97: Vielmehr — du haſt dich furchtbar ſtets gezeigt,
Und ungebunden immer übteſt du
Die Rechte deiner heftigen Natur,
Die man dir einmal hatte zugeſtanden.
Nicht du, der ſtets ſich ſelber u. ſ. f. F H.

Digitized by Google

Da war es Zeit, den stolzen Willen dir
Zu brechen, dich zur Ordnung zu verweisen!
Doch wohl gefiel dem Kaiser, was ihm nützte,
Und schweigend drückt' er diesen Freveltaten
Sein kaiserliches Siegel auf. Was damals
Gerecht war, weil du's für ihn thatst, ist's heute
Auf einmal schändlich, weil es gegen ihn
Gerichtet wird?

Wallenstein (aufstehend).

Von dieser Seite sah ich's nie — Ja! Dem
Ist wirklich so. Es übte dieser Kaiser
Durch meinen Arm im Reiche Thaten aus,
Die nach der Ordnung nie geschehen sollten.
Und selbst den Fürstenmantel, den ich trage,
Verdank' ich Diensten, die Verbrechen sind.

Gräfin.

Gestehe denn, daß zwischen dir und ihm
Die Rede nicht kann sein von Pflicht und Recht,
Nur von der Macht und der Gelegenheit!
Der Augenblick ist da, wo du die Summe
Der großen Lebensrechnung ziehen sollst,
Die Zeichen stehen sieghaft über dir,
Glück winken die Planeten dir herunter
Und rufen: Es ist an der Zeit! Hast du
Dein Lebenlang umsonst der Sterne Lauf
Gemessen? — den Quadranten und den Zirkel

612 u. 619: corrigirte Schiller in M „Ferdinand" für „Kaiser".
626—27: Nur von der Macht und der Gelegenheit!
Jetzt ist sie da, sie naht mit schnellen Rossen.
Drum rasch dich in den Wagensitz geschwungen,
Mit sichrer, fester Hand von Zaum und Zügel
Besitz genommen, eh' der Gegner dir
Zuvorkommt und den leeren Sitz erobert.
Der Augenblick ist da u. s. f. B F.

Digitized by Google

Geführt? — den Zodiak, die Himmelskugel
Auf dieſen Wänden nachgeahmt, um dich herum
Geſtellt in ſtummen, ahnungsvollen Zeichen
Die ſieben Herrſcher des Geſchicks,
Nur um ein eitles Spiel damit zu treiben?
Führt alle dieſe Zurüſtung zu nichts,
Und iſt kein Mark in dieſer hohlen Kunſt,
Daß ſie dir ſelbſt nichts gilt, nichts über dich
Vermag im Augenblicke der Entſcheidung?

Wallenſtein

(iſt während dieſer letzten Rede mit heftig arbeitendem Gemüth auf- und abgegangen und ſteht jetzt plötzlich ſtill, die Gräfin unterbrechend).

Ruft mir den Wrangel, und es ſollen gleich
Drei Boten ſatteln.

Illo.

Nun, gelobt ſei Gott! (Eilt hinaus.)

Wallenſtein.

Es iſt ſein böſer Geiſt und meiner. Ihn
Straft er durch mich, das Werkzeug ſeiner Herrſchſucht,
Und ich erwart' es, daß der Rache Stahl
Auch ſchon für meine Bruſt geſchliffen iſt.
Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne ſät,
Erfreuliches zu ernten. Jede Unthat
Trägt ihren eignen Racheengel ſchon,
Die böſe Hoffnung, unter ihrem Herzen.
Er kann mir nicht mehr trau'n, — ſo kann ich auch
Nicht mehr zurück. Geſchehe denn, was muß.

634: Geführt? — (indem ſie auf die Gegenſtände im Zimmer deutet) den Zodiak, die Himmelskugel F H M.
637—38: Die ſieben Herrſcher des Geſchickes, nur
Um einen eitlen Prunk damit zu machen? H.
644: Boten] Eſtafetten J H.
645: Geiſt] Genius F M.
653: traun, nun ſo M.

Digitized by Google

Recht ſtets behält das Schickſal, denn das Herz
In uns iſt ſein gebietriſcher Vollzieher.
(Zu Terzky.)
Bring mir den Wrangel in mein Kabinet,
Die Boten will ich ſelber ſprechen. Schickt
Nach dem Octavio!
(Zur Gräfin, welche eine triumphierende Miene macht.)
Frohlocke nicht!
Denn eiferſüchtig ſind des Schickſals Mächte.
Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte.
Den Samen legen wir in ihre Hände,
Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.
(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

657: Bringt B.
658—59: Die Eſtafetten will ich ſelber ſprechen.
Schick gleich nach dem Octavio u. ſ. f. H (ebenſo M, welches aber ſtatt Eſtafetten „Boten“ beibehalten hat).
661: Voreiliges H, Voreil'ges K S.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Ein Zimmer.

Erſter Auftritt.

Wallenſtein. Octavio Piccolomini. Bald darauf Max Piccolomini.

Wallenſtein.

Mir meldet er aus Linz, er läge krank;
Doch hab' ich ſichre Nachricht, daß er ſich
Zu Frauenberg verſteckt beim Grafen Gallas.
Nimm Beide feſt und ſchick' ſie mir hieher.
Du übernimmſt die ſpaniſchen Regimenter,
Machſt immer Anſtalt und biſt niemals fertig,
Und treiben ſie dich, gegen mich zu ziehn,
So ſagſt du Ja, und bleibſt gefeſſelt ſtehn.
Ich weiß, daß dir ein Dienſt damit geſchieht,
In dieſem Spiel dich müßig zu verhalten.
Du retteſt gern, ſo lang du kannſt, den Schein;
Extreme Schritte ſind nicht deine Sache,
Drum hab' ich dieſe Rolle für dich ausgeſucht;
Du wirſt mir durch dein Nichtsthun dieſes Mal

Zweiter Aufzug. In den Handſchriften der fünfte Akt der Piccolomini.
677: diesmal B.

Digitized by Google

Am nützlichsten — Erklärt sich unterdessen
Das Glück für mich, so weißt du, was zu thun.
(Max Piccolomini tritt ein.)
Jetzt, Alter, geh. Du mußt heut Nacht noch fort.
Nimm meine eignen Pferde. — Diesen da
Behalt' ich hier — Macht's mit dem Abschied kurz!
Wir werden uns ja, denk' ich, alle froh
Und glücklich wiedersehn.

Octavio (zu seinem Sohn).
Wir sprechen uns noch. (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Wallenstein. Max Piccolomini.

Max (nähert sich ihm).
Mein General —

Wallenstein.
Der bin ich nicht mehr,
Wenn du des Kaisers Offizier dich nennst.

Max.
So bleibt's dabei, du willst das Heer verlassen?

Wallenstein.
Ich hab' des Kaisers Dienst entsagt.

Max.
Und willst das Heer verlassen?

Wallenstein.
Vielmehr hoff' ich,
Mir's enger noch und fester zu verbinden.
(Er setzt sich.)

679: was zu thun ist H.

Digitized by Google

Ja, Max. Nicht eher wollt' ich dir's eröffnen,
Als bis des Handelns Stunde würde schlagen.
Der Jugend glückliches Gefühl ergreift
Das Rechte leicht, und eine Freude ist's,
Das eigne Urtheil prüfend auszuüben,
Wo das Exempel rein zu lösen ist.
Doch, wo von zwei gewissen Uebeln eins
Ergriffen werden muß, wo sich das Herz
Nicht ganz zurückbringt aus dem Streit der Pflichten,
Da ist es Wohlthat, keine Wahl zu haben,
Und eine Gunst ist die Nothwendigkeit.
— Die ist vorhanden. Blicke nicht zurück.
Es kann dir nichts mehr helfen. Blicke vorwärts!
Urtheile nicht! Bereite dich, zu handeln!
— Der Hof hat meinen Untergang beschlossen,
Drum bin ich Willens, ihm zuvor zu kommen.
— Wir werden mit den Schweden uns verbinden.
Sehr wackre Leute sind's und gute Freunde.
(Hält ein, Piccolominis Antwort erwartend.)
— Ich hab' dich überrascht. Antwort' mir nicht.
Ich will dir Zeit vergönnen, dich zu fassen.
(Er steht auf und geht nach hinten. Max steht lange unbeweglich, in den heftigsten Schmerz versetzt: wie er eine Bewegung macht, kommt Wallenstein zurück und stellt sich vor ihn.)

Max.

Mein General! — Du machst mich heute mündig.
Denn bis auf diesen Tag war mir's erspart,
Den Weg mir selbst zu finden und die Richtung.
Dir folgt' ich unbedingt. Auf dich nur braucht' ich
Zu sehn und war des rechten Pfads gewiß.
Zum ersten Male heut verweisest du
Mich an mich selbst und zwingst mich, eine Wahl
Zu treffen zwischen dir und meinem Herzen.

694: und da ist's eine Freude H.

Digitized by Google

Wallenſtein.

Sanft wiegte dich bis heute dein Geſchick,
Du konnteſt ſpielend deine Pflichten üben,
Jedwedem ſchönen Trieb Genüge thun,
Mit ungetheiltem Herzen immer handeln.
So kann's nicht ferner bleiben. Feindlich ſcheiden
Die Wege ſich. Mit Pflichten ſtreiten Pflichten.
Du mußt Partei ergreifen in dem Krieg,
Der zwiſchen deinem Freund und deinem Kaiſer
Sich jetzt entzündet.

Max.

Krieg! Iſt Das der Name?
Der Krieg iſt ſchrecklich, wie des Himmels Plagen,
Doch er iſt gut, iſt ein Geſchick, wie ſie.
Iſt Das ein guter Krieg, den du dem Kaiſer
Bereiteſt mit des Kaiſers eignem Heer?
O Gott des Himmels! was iſt Das für eine
Veränderung! Ziemt ſolche Sprache mir
Mit dir, der, wie der feſte Stern des Pols,
Mir als die Lebensregel vorgeſchienen!
O, welchen Riß erregſt du mir im Herzen!
Der alten Ehrfurcht eingewachsnen Trieb
Und des Gehorſams heilige Gewohnheit
Soll ich verſagen lernen deinem Namen?
Nein, wende nicht dein Angeſicht zu mir!
Es war mir immer eines Gottes Antlitz,
Kann über mich nicht gleich die Macht verlieren;

723: ferner] immer Th K V.
724—25: Mit Pflichten ſtreiten Pflichten.
Eins muß verlaſſen werden für das Andre.
Du mußt Partei ergreifen u. ſ. f. H.
729: er iſt] iſt er Th K V.
740: zu] von Th K V.

Digitized by Google

Die Sinne ſind in deinen Banden noch,
Hat gleich die Seele blutend ſich befreit!

Wallenſtein.

Max, hör' mich an.

Max.

O, thu' es nicht! Thu's nicht!
Sieh! deine reinen, edeln Züge wiſſen
Noch nichts von dieſer unglückſel'gen That.
Bloß deine Einbildung befleckte ſie,
Die Unſchuld will ſich nicht vertreiben laſſen
Aus deiner hoheitblickenden Geſtalt.
Wirf ihn heraus, den ſchwarzen Fleck, den Feind.
Ein böſer Traum bloß iſt es dann geweſen,
Der jede ſichre Tugend warnt. Es mag
Die Menſchheit ſolche Augenblicke haben;
Doch ſiegen muß das glückliche Gefühl.
Nein, du wirſt ſo nicht endigen. Das würde
Verrufen bei den Menſchen jede große
Natur und jedes mächtige Vermögen,
Recht geben würd' es dem gemeinen Wahn,
Der nicht an Edles in der Freiheit glaubt
Und nur der Ohnmacht ſich vertrauen mag.

Wallenſtein.

Streng wird die Welt mich tadeln, ich erwart' es.
Mir ſelbſt ſchon ſagt' ich, was du ſagen kannſt.

747—48: Noch nichts von dieſer unglückſel'gen That.
Es hat die gutgeſchaffene Natur
Des Willens ſchwere Schuld noch nicht getheilt.
Bloß deine Einbildung u. ſ. f. B H M (aus C läßt ſich der Wortlaut in F nicht deutlich erkennen:
There is a pure and noble soul within thee,
Knows not of this unblest, unlucky doing.
Thy will is chast, it is thy fancy only
Which has polluted thee —)
758: jedes herrliche Vermögen J H M.
762: tadeln] richten H M.

Digitized by Google

Wer miede nicht, wenn er's umgehen kann,
Das Aeußerſte! Doch hier iſt keine Wahl,
Ich muß Gewalt ausüben oder leiden —
So ſteht der Fall. Nichts anders bleibt mir übrig.

Max.

Sei's denn! Behaupte dich in deinem Poſten
Gewaltſam, widerſetze dich dem Kaiſer,
Wenn's ſein muß, treib's zur offenen Empörung,
Nicht loben werd' ich's, doch ich kann's verzeihn,
Will, was ich nicht gut heiße, mit dir theilen.
Nur — zum Verräther werde nicht! Das Wort
Iſt ausgeſprochen. Zum Verräther nicht!
Das iſt kein überſchrittnes Maß, kein Fehler,
Wohin der Muth verirrt in ſeiner Kraft.
O! Das iſt ganz was anders — Das iſt ſchwarz,
Schwarz, wie die Hölle!

Wallenſtein

(mit finſterm Stirnfalten, doch gemäßigt).

Schnell fertig iſt die Jugend mit dem Wort,
Das ſchwer ſich handhabt, wie des Meſſers Schneide;
Aus ihrem heißen Kopfe nimmt ſie keck
Der Dinge Maß, die nur ſich ſelber richten.

767—843: Die Handſchriften bieten von da an ſo große Abweichungen von dem gedruckten Text, daß wir, um nicht den Noten einen zu großen Raum zuweiſen zu müſſen, dieſelben im Anhang unter Nr. VI mittheilen. Kleinere Abänderungen finden ſich hier verzeichnet.

770: Wenn's ſein muß, treibe Macht zurück mit Macht B J M.
(Wenn's ſein muß, treibe Macht mit Macht zurück H).

776: Der Menſchlichkeit und der verirrten Kraft J H.

779—801 fehlt B F H M, dafür fahren dieſe Handſchriften 778: „Schwarz wie die Hölle", den Vers vervollſtändigend, fort:

Wallenſtein

(macht eine ſchnelle Bewegung).

Sieh, du kannſt's
Nicht nennen hören, und du willſt es thun?
O, kehre um zu deiner Pflicht u. ſ. f. (vgl. V. 814 ff und den Anhang).

Digitized by Google

Gleich heißt ihr Alles schändlich oder würdig,
Bös oder gut — und was die Einbildung
Phantastisch schleppt in diesen dunkeln Namen,
Das bürdet sie den Sachen auf und Wesen.
Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit;
Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen;
Wo Eines Platz nimmt, muß das Andre rücken,
Wer nicht vertrieben sein will, muß vertreiben;
Da herrscht der Streit, und nur die Stärke siegt.
— Ja, wer durchs Leben gehet ohne Wunsch,
Sich jeden Zweck versagen kann, Der wohnt
Im leichten Feuer mit dem Salamander
Und hält sich rein im reinen Element.
Mich schuf aus gröberm Stoffe die Natur,
Und zu der Erde zieht mich die Begierde.
Dem bösen Geist gehört die Erde, nicht
Dem guten. Was die Göttlichen uns senden
Von oben, sind nur allgemeine Güter;
Ihr Licht erfreut, doch macht es Keinen reich,
In ihrem Staat erringt sich kein Besitz.
Den Edelstein, das allgeschätzte Gold
Muß man den falschen Mächten abgewinnen,
Die unterm Tage schlimmgeartet hausen.
Nicht ohne Opfer macht man sie geneigt,
Und Keiner lebet, der aus ihrem Dienst
Die Seele hätte rein zurückgezogen.

Max (mit Bedeutung).

O! fürchte, fürchte diese falschen Mächte!
Sie halten nicht Wort! Es sind Lügengeister,

802: Ihr Licht erfreuet, ihre Luft erfrischt,
Doch ist noch Keiner reich davon geworden. B F H M.
803: Staat] Reich B M.

Die dich berückend in den Abgrund ziehn.
Trau' ihnen nicht! Ich warne dich — O, kehre
Zurück zu deiner Pflicht! Gewiß, du kannſt's!
Schick' mich nach Wien. Ja, thue Das. Laß mich,
Mich deinen Frieden machen mit dem Kaiſer.
Er kennt dich nicht, ich aber kenne dich,
Er ſoll dich ſehn mit meinem reinen Auge,
Und ſein Vertrauen bring' ich dir zurück.

Wallenſtein.

Es iſt zu ſpät. Du weißt nicht, was geſchehn.

Max.

Und wär's zu ſpät — und wär' es auch ſo weit,
Daß ein Verbrechen nur vom Fall dich rettet,
So falle! Falle würdig, wie du ſtandſt.
Verliere das Kommando. Geh vom Schauplatz.
Du kannſt's mit Glanze, thu's mit Unſchuld auch.
— Du haſt für Andre viel gelebt, leb' endlich
Einmal dir ſelber! Ich begleite dich,
Mein Schickſal trenn' ich nimmer von dem deinen —

Wallenſtein.

Es iſt zu ſpät. Indem du deine Worte
Verlierſt, iſt ſchon ein Meilenzeiger nach dem andern
Zurückgelegt von meinen Eilenden,
Die mein Gebot nach Prag und Eger tragen.
— Ergib dich drein. Wir handeln, wie wir müſſen.
So laß uns das Nothwendige mit Würde,
Mit feſtem Schritte thun — Was thu' ich Schlimmres,

832: mein Gebot] den Befehl B H M.
833—34: — Ergib dich drein, wir handeln, wie wir müſſen.
Ich kann in meine Schmach, in mein Verderben
Nicht willigen. Du — kannſt nicht von mir laſſen!
So laß uns das Nothwendige u. ſ. f. B F H M.
835: Mit einem feſten Schritte thun B F M, Mit einem großen Sinn vollziehn H.

Digitized by Google

Als jener Cäsar that, deß Name noch
Bis heut das Höchste in der Welt benennet?
Er führte wider Rom die Legionen,
Die Rom ihm zur Beschützung anvertraut.
Warf er das Schwert von sich, er war verloren,
Wie ich es wär', wenn ich entwaffnete.
Ich spüre was in mir von seinem Geist,
Gib mir sein Glück! das Andre will ich tragen.

(Max, der bisher in einem schmerzvollen Kampfe gestanden, geht schnell ab. Wallenstein sieht ihm verwundert und betroffen nach und steht in tiefe Gedanken verloren.)

Dritter Auftritt.

Wallenstein. Terzky. Gleich darauf **Illo.**

Terzky.

Max Piccolomini verließ dich eben?

Wallenstein.

Wo ist der Wrangel?

Terzky.

Fort ist er.

Wallenstein.

So eilig?

836—39: Als jener Cäsar that am Rubikon,
Da (Als H) er die Legionen, welche Rom
Ihm übergeben, führte wider Rom? B F H M.
840: von sich] hinweg H.
845—46: Wo ist der Wrangel!
Terzky.
Fort ist er. Wie steht's
Mit Piccolomini?
Wallenstein.
Es wird sich geben.
— Fort, sagst du? Diesem Wrangel thut's sehr eilig.
Terzky.
Es ist, als ob die Erd' ihn eingeschluckt. H (F M stimmen mit dem Druck; statt „So eilig?" hat M: „So schleunig?")

Digitized by Google

Terzky.

Es war, als ob die Erd' ihn eingeschluckt.
Er war kaum von dir weg, als ich ihm nachging,
Ich hatt' ihn noch zu sprechen, — doch weg war er,
Und Niemand wußte mir von ihm zu sagen.
Ich glaub', es ist der Schwarze selbst gewesen,
Ein Mensch kann nicht auf einmal so verschwinden.

Illo (kommt).

Ist's wahr, daß du den Alten willst verschicken?

Terzky.

Wie? Den Octavio! Wo denkst du hin?

Wallenstein.

Er geht nach Frauenberg, die spanischen
Und wälschen Regimenter anzuführen.

Terzky.

Das wolle Gott nicht, daß du Das vollbringst!

Illo.

Dem Falschen willst du Kriegsvolk anvertrauen?
Ihn aus den Augen lassen, grade jetzt,
In diesem Augenblicke der Entscheidung?

Terzky.

Das wirst du nicht thun. Nein, um Alles nicht!

Wallenstein.

Seltsame Menschen seid ihr.

856 ist in B F H M dem Illo zugetheilt.
856—59: Das wolle Gott nicht, daß du Das vollbringst.
Wallenstein.
Nun, warum soll es nicht geschehn?
Illo.
Den Falschen willst du aus den Augen lassen,
Ihm Kriegsvolk anvertrauen, eben jetzt
In diesem Augenblicke der Entscheidung? H (B F M stimmen mit dem Druck, haben aber ebenfalls die Zwischenfrage Wallensteins.)

Digitized by Google

Illo.

O! nur diesmal
Gib unsrer Warnung nach. Laß ihn nicht fort.

Wallenstein.

Und warum soll ich ihm dies eine Mal
Nicht trauen, da ich's stets gethan? Was ist geschehn,
Das ihn um meine gute Meinung brächte?
Aus eurer Grille, nicht der meinen, soll ich
Mein alt erprobtes Urtheil von ihm ändern?
Denkt nicht, daß ich ein Weib sei. Weil ich ihm
Getraut bis heut, will ich auch heut ihm trauen.

Terzky.

Muß es denn Der just sein? Schick' einen Andern!

Wallenstein.

Der muß es sein, Den hab' ich mir erlesen.
Er taugt zu dem Geschäft, drum gab ich's ihm.

Illo

Weil er ein Wälscher ist, drum taugt er dir.

Wallenstein.

Weiß wohl, ihr wart den Beiden nie gewogen,
Weil ich sie achte, liebe, euch und Andern
Vorziehe, sichtbarlich, wie sie's verdienen,
Drum sind sie euch ein Dorn im Auge! Was
Geht euer Neid mich an und mein Geschäft?
Daß ihr sie haßt, Das macht sie mir nicht schlechter.
Liebt oder haßt einander, wie ihr wollt,
Ich lasse Jedem seinen Sinn und Neigung,
Weiß doch, was mir ein Jeder von euch gilt.

862: fort] weg B M, von dir H.
866—67: Aus eurer Grille, aus der meinen nicht,
Soll ich mein altes Urtheil von ihm ändern H.
879: sie mir] mir sie M.

Digitized by Google

Illo.

Er geht nicht ab — müßt' ich die Räder ihm am Wagen
Zerschmettern lassen.

Wallenstein.

Mäßige dich, Illo!

Terzky.

Der Questenberger, als er hier gewesen,
Hat stets zusammen auch gesteckt mit ihm.

Wallenstein.

Geschah mit meinem Wissen und Erlaubniß.

Terzky.

Und daß geheime Boten an ihn kommen
Vom Gallas, weiß ich auch.

Wallenstein.

Das ist nicht wahr.

Illo.

O, du bist blind mit deinen sehenden Augen!

Wallenstein.

Du wirst mir meinen Glauben nicht erschüttern,
Der auf die tiefste Wissenschaft sich baut.
Lügt er, dann ist die ganze Sternkunst Lüge.
Denn wißt, ich hab' ein Pfand vom Schicksal selbst,
Daß er der treuste ist von meinen Freunden.

Illo.

Hast du auch eins, daß jenes Pfand nicht lüge?

Wallenstein.

Es gibt im Menschenleben Augenblicke,
Wo er dem Weltgeist näher ist, als sonst,

885—86 und 888—89 sind in F H M Illo zugetheilt.
893—95: Lügt er, dann ist die ganze Sternkunst Lüge,
Denn alle Zeichen geben für ihn Zeugniß,
Daß er der treuste ist u. s. f. H.

Digitized by Google

Und eine Frage frei hat an das Schickſal.
Solch ein Moment war's, als ich in der Nacht,
Die vor der Lützner Action vorherging,
Gedankenvoll an einen Baum gelehnt,
Hinaus ſah in die Ebene. Die Feuer
Des Lagers brannten düſter durch den Nebel,
Der Waffen dumpfes Rauſchen unterbrach,
Der Runden Ruf einförmig nur die Stille.
Mein ganzes Leben ging, vergangenes
Und künftiges, in dieſem Augenblick
An meinem inneren Geſicht vorüber,
Und an des nächſten Morgens Schickſal knüpfte
Der ahnungsvolle Geiſt die fernſte Zukunft.
Da ſagt' ich alſo zu mir ſelbſt: „So Vielen
Gebieteſt du! Sie folgen deinen Sternen
Und ſetzen, wie auf eine große Nummer,
Ihr Alles auf dein einzig Haupt und ſind
In deines Glückes Schiff mit dir geſtiegen.
Doch kommen wird der Tag, wo Dieſe alle
Das Schickſal wieder auseinander ſtreut,
Nur Wen'ge werden treu bei dir verharren.
Den möcht' ich wiſſen, der der Treuſte mir
Von Allen iſt, die dieſes Lager einſchließt.
Gib mir ein Zeichen, Schickſal! Der ſoll's ſein,
Der an dem nächſten Morgen mir zuerſt
Entgegenkommt mit einem Liebeszeichen."
Und Dieſes bei mir denkend, ſchlief ich ein.
Und mitten in die Schlacht ward ich geführt
Im Geiſt. Groß war der Drang. Mir tödtete

903—906: „Die Feuer . . die Stille." fehlt F H K M Z.
908: Als künftiges K.
911: fernſte] ferne H K.
914: Sie ſetzen H K.
920: wiſſen] kennen H K.

Digitized by Google

Ein Schuß das Pferd, ich ſank, und über mir
Hinweg, gleichgültig, ſetzten Roß und Reiter,
Und keuchend lag ich, wie ein Sterbender,
Zertreten unter ihrer Hufe Schlag.
Da faßte plötzlich hilfreich mich ein Arm,
Es war Octavios — und ſchnell erwach' ich,
Tag war es, und — Octavio ſtand vor mir.
„Mein Bruder," ſprach er, „reite heute nicht
„Den Schecken, wie du pflegſt. Beſteige lieber
„Das ſichre Thier, das ich dir ausgeſucht.
„Thu's mir zu lieb. Es warnte mich ein Traum."
Und dieſes Thieres Schnelligkeit entriß
Mich Banniers verfolgenden Dragonern.
Mein Vetter ritt den Schecken an dem Tag,
Und Roß und Reiter ſah ich niemals wieder.

Illo.

Das war ein Zufall.

Wallenſtein (bedeutend).

Es gibt keinen Zufall;
Und was uns blindes Ohngefähr nur dünkt,
Gerade Das ſteigt aus den tiefſten Quellen.
Verſiegelt hab' ich's und verbrieft, daß er
Mein guter Engel iſt, und nun kein Wort mehr! (Er geht.)

Terzky.

Das iſt mein Troſt, der Max bleibt uns als Geißel.

Illo.

Und Der ſoll mir nicht lebend hier vom Platze.

929: ſetzte H K.
941—42: Mein Vetter ritt an dieſem Tag den Schecken,
Und Roß und Reiter hab' ich niemals mehr geſehn. H K.
943: Wallenſtein (mit erhobenem Finger). H.
944: däucht H.
947: Mein guter Engel iſt, und jetzt davon
Kein Wort mehr! (Er will gehen.) H.
949: hier vom Platze.] von dem Platz. H.

Digitized by Google

Wallenstein
(bleibt stehen und kehrt sich um).

Seid ihr nicht wie die Weiber, die beständig
Zurück nur kommen auf ihr erstes Wort,
Wenn man Vernunft gesprochen stundenlang!
— Des Menschen Thaten und Gedanken, wißt,
Sind nicht, wie Meeres blind bewegte Wellen.
Die innre Welt, sein Mikrokosmus, ist
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
Sie sind nothwendig, wie des Baumes Frucht,
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht,
So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln. (Gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer in Piccolominis Wohnung.

Octavio Piccolomini reisefertig. **Ein Adjutant.**

Octavio.

Ist das Kommando da?

Adjutant.

Es wartet unten.

Octavio.

Es sind doch sichre Leute, Adjutant?
Aus welchem Regimente nahmt Ihr sie?

951: auf dasselbe Wort H.
955—56: Die innre Welt, sein Mikrokosmus, ist's,
Der sie erzeugt, aus dem sie ewig quellen. S.
958: Der Zufall kann sie gaukelnd H K.
960: Wollen, weiß sein S.
Vierter Auftritt. Diese Scene fehlt in den Handschriften, so daß der folgende 5. Auftritt in denselben der 4. ist, u. s. w.

Digitized by Google

Adjutant.

Von Tiefenbach.

Octavio.

Dies Regiment iſt treu.
Laßt ſie im Hinterhof ſich ruhig halten,
Sich Niemand zeigen, bis Ihr klingeln hört;
Dann wird das Haus geſchloſſen, ſcharf bewacht,
Und Jeder, den Ihr antrefft, bleibt verhaftet. (Adjutant ab.)
Zwar hoff' ich, es bedarf nicht ihres Dienſtes,
Denn meines Calculs halt' ich mich gewiß.
Doch, es gilt Kaiſers Dienſt, das Spiel iſt groß,
Und beſſer, zu viel Vorſicht, als zu wenig.

Fünfter Auftritt.

Octavio Piccolomini. Iſolani tritt herein.

Iſolani.

Hier bin ich — Nun! wer kommt noch von den Andern?

Octavio (geheimnißvoll).

Vorerſt ein Wort mit Euch, Graf Iſolani.

Iſolani (geheimnißvoll).

Soll's losgehn? Will der Fürſt was unternehmen?
Mir dürft Ihr trauen. Setzt mich auf die Probe.

Octavio.

Das kann geſchehn.

Iſolani.

Herr Bruder, ich bin nicht
Von Denen, die mit Worten tapfer ſind
Und, kommt's zur That, das Weite ſchimpflich ſuchen.
Der Herzog hat als Freund an mir gethan,

Digitized by Google

Weiß Gott, so ist's! Ich bin ihm Alles schuldig.
Auf meine Treue kann er bau'n.

Octavio.

Es wird sich zeigen.

Isolani.

Nehmt Euch in Acht. Nicht Alle denken so.
Es halten's hier noch Viele mit dem Hof
Und meinen, daß die Unterschrift von neulich,
Die abgestohlne, sie zu nichts verbinde.

Octavio.

So? Nennt mir doch die Herren, die Das meinen.

Isolani.

Zum Henker! Alle Deutschen sprechen so.
Auch Esterhazy, Kaunitz, Deodat
Erklären jetzt, man müss' dem Hof gehorchen.

Octavio.

Das freut mich.

Isolani.

Freut Euch?

Octavio.

Daß der Kaiser noch
So gute Freunde hat und wackre Diener.

Isolani.

Spaßt nicht. Es sind nicht eben schlechte Männer.

Octavio.

Gewiß nicht. Gott verhüte, daß ich spaße!
Sehr ernstlich freut es mich, die gute Sache
So stark zu sehn.

Isolani.

Was Teufel? Wie ist Das?
Seid Ihr denn nicht? — Warum bin ich denn hier?

991: Statt „Freut Euch?" haben K B: „Freut mich?"

Digitized by Google

Octavio (mit Ansehen).

Euch zu erklären, rund und nett, ob Ihr
Ein Freund wollt heißen oder Feind des Kaisers!

Isolani (trotzig).

Darüber werd' ich Dem Erklärung geben,
Dem's zukommt, diese Frag' an mich zu thun.

Octavio.

Ob mir Das zukommt, mag dies Blatt Euch lehren.

Isolani.

Wa — was? Das ist des Kaisers Hand und Siegel.
(Liest.)
„Als werden sämmtliche Hauptleute unsrer
„Armee der Ordre unsers lieben, treuen,
„Des Generalleutnant Piccolomini,
„Wie unsrer eignen" — Hum — Ja — So — Ja, ja!
Ich — mach' Euch meinen Glückwunsch, Generalleutnant.

Octavio.

Ihr unterwerft Euch dem Befehl?

Isolani.

Ich — aber
Ihr überrascht mich auch so schnell — Man wird
Mir doch Bedenkzeit, hoff' ich —

Octavio.

Zwei Minuten.

Isolani.

Mein Gott, der Fall ist aber —

Octavio.

Klar und einfach.
Ihr sollt erklären, ob Ihr Euren Herrn
Verrathen wollet, oder treu ihm dienen.

Isolani.

Verrath — Mein Gott — Wer spricht denn von Verrath?

Digitized by Google

Octavio.

Das iſt der Fall. Der Fürſt iſt ein Verräther,
Will die Armee zum Feind hinüberführen.
Erklärt Euch kurz und gut: Wollt Ihr dem Kaiſer
Abſchwören? Euch dem Feind verkaufen? Wollt Ihr?

Iſolani.

Was denkt Ihr? Ich des Kaiſers Majeſtät
Abſchwören? Sagt' ich ſo? Wann hätt' ich Das
Geſagt?

Octavio.

Noch habt Ihr's nicht geſagt. Noch nicht.
Ich warte drauf, ob Ihr es werdet ſagen.

Iſolani.

Nun, ſeht, Das iſt mir lieb, daß Ihr mir ſelbſt
Bezeugt, ich habe ſo was nicht geſagt.

Octavio.

Ihr ſagt Euch alſo von dem Fürſten los?

Iſolani.

Spinnt er Verrath — Verrath trennt alle Bande.

Octavio.

Und ſeid entſchloſſen, gegen ihn zu fechten?

Iſolani.

Er that mir Gutes — doch, wenn er ein Schelm iſt,
Verdamm' ihn Gott! die Rechnung iſt zerriſſen.

Octavio.

Mich freut's, daß Ihr in Gutem Euch gefügt.
Heut Nacht in aller Stille brecht Ihr auf
Mit allen leichten Truppen; es muß ſcheinen,
Als käm' die Ordre von dem Herzog ſelbſt.
Zu Frauenberg iſt der Verſammlungsplatz,
Dort gibt Euch Gallas weitere Befehle.

Digitized by Google

Iſolani.

Es ſoll geſchehn. Gedenkt mir's aber auch
Beim Kaiſer, wie bereit Ihr mich gefunden.

Octavio.

Ich werd' es rühmen.

(Iſolani geht, es kommt ein Bedienter.)

Oberſt Buttler? Gut.

Iſolani (zurückkommend).

Vergebt mir auch mein barſches Weſen, Alter.
Herr Gott! Wie konnt' ich wiſſen, welche große
Perſon ich vor mir hatte!

Octavio.

Laßt Das gut ſein.

Iſolani.

Ich bin ein luſt'ger alter Knab', und wär'
Mir auch ein raſches Wörtlein übern Hof
Entſchlüpft zuweilen in der Luſt des Weins,
Ihr wißt ja, bös war's nicht gemeint. (Geht ab.)

Octavio.

Macht Euch
Darüber keine Sorge! — Das gelang!
Glück, ſei uns auch ſo günſtig bei den Andern!

Sechster Auftritt.

Octavio Piccolomini. Buttler.

Buttler.

Ich bin zu Eurer Ordre, Generalleutnant.

Octavio.

Seid mir als werther Gaſt und Freund willkommen.

Digitized by Google

Buttler.

Zu große Ehr' für mich.

Octavio

(nachdem Beide Platz genommen).

Ihr habt die Neigung nicht erwiedert,
Womit ich gestern Euch entgegen kam,
Wohl gar als leere Formel sie verkannt.
Von Herzen ging mir jener Wunsch, es war
Mir Ernst um Euch, denn eine Zeit ist jetzt,
Wo sich die Guten eng verbinden sollten.

Buttler.

Die Gleichgesinnten können es allein.

Octavio.

Und alle Guten nenn' ich gleichgesinnt.
Dem Menschen bring' ich nur die That in Rechnung,
Wozu ihn ruhig der Charakter treibt;
Denn blinder Mißverständnisse Gewalt
Drängt oft den Besten aus dem rechten Gleise.
Ihr kamt durch Frauenberg. Hat Euch Graf Gallas
Nichts anvertraut? Sagt mir's. Er ist mein Freund.

Buttler.

Er hat verlorne Worte nur gesprochen.

Octavio.

Das hör' ich ungern, denn sein Rath war gut.
Und einen gleichen hätt' ich Euch zu geben.

Buttler.

Spart Euch die Müh' — mir die Verlegenheit,
So schlecht die gute Meinung zu verdienen.

Octavio.

Die Zeit ist theuer, laßt uns offen reden.
Ihr wißt, wie hier die Sachen stehn. Der Herzog
Sinnt auf Verrath, ich kann Euch mehr noch sagen,
Er hat ihn schon vollführt; geschlossen ist

Digitized by Google

Das Bündniß mit dem Feind vor wen'gen Stunden.
Nach Prag und Eger reiten ſchon die Boten,
Und morgen will er zu dem Feind uns führen.
Doch er betrügt ſich, denn die Klugheit wacht,
Noch treue Freunde leben hier dem Kaiſer,
Und mächtig ſteht ihr unſichtbarer Bund.
Dies Manifeſt erklärt ihn in die Acht,
Spricht los das Heer von des Gehorſams Pflichten,
Und alle Gutgeſinnten ruft es auf,
Sich unter meiner Führung zu verſammeln.
Nun wählt, ob Ihr mit uns die gute Sache,
Mit ihm der Böſen böſes Loos wollt theilen?

Buttler (ſteht auf).

Sein Loos iſt meines.

Octavio.

Iſt Das Euer letzter
Entſchluß?

Buttler.

Er iſt's.

Octavio.

Bedenkt Euch, Oberſt Buttler.
Noch habt Ihr Zeit. In meiner treuen Bruſt
Begraben bleibt das raſch geſprochne Wort.
Nehmt es zurück. Wählt eine beſſere
Partei. Ihr habt die gute nicht ergriffen.

Buttler.

Befehlt Ihr ſonſt noch etwas, Generalleutnant?

Octavio.

Seht Eure weißen Haare! Nehmt's zurück.

Buttler.

Lebt wohl!

Digitized by Google

Octavio.

Was? Dieſen guten tapfern Degen
Wollt Ihr in ſolchem Streite ziehen? Wollt
In Fluch den Dank verwandeln, den Ihr Euch
Durch vierzigjähr'ge Treu' verdient um Oeſtreich?

Buttler (bitter lachend).

Dank vom Haus Oeſtreich!

(Er will gehen.)

Octavio

(läßt ihn bis an die Thüre gehen, dann ruft er).

Buttler!

Buttler.

Was beliebt?

Octavio.

Wie war es mit dem Grafen?

Buttler.

Grafen! Was?

Octavio.

Dem Grafentitel, mein' ich.

Buttler (heftig auffahrend).

Tod und Teufel!

Octavio (kalt).

Ihr ſuchtet darum nach. Man wies Euch ab.

Buttler.

Nicht ungeſtraft ſollt Ihr mich höhnen. Zieht!

Octavio.

Steckt ein. Sagt ruhig, wie es damit ging. Ich will
Genugthuung nachher Euch nicht verweigern.

Buttler.

Mag alle Welt doch um die Schwachheit wiſſen,
Die ich mir ſelber nie verzeihen kann!

1096: ziehn A.
1104: damit] damals H.
1105: nachher Euch] Euch nachher H M.
1107: ſelber nimmer kann verzeihn H (dann fehlen V. 1108—1114).

Digitized by Google

— Ja! Generalleutnant, ich besitze Ehrgeiz,
Verachtung hab' ich nie ertragen können.
Es that mir wehe, daß Geburt und Titel
Bei der Armee mehr galten, als Verdienst.
Nicht schlechter wollt' ich sein, als meines Gleichen,
So ließ ich mich in unglückselger Stunde
Zu jenem Schritt verleiten — Es war Thorheit!
Doch nicht verdient' ich, sie so hart zu büßen!
— Versagen konnte man's — Warum die Weigerung
Mit dieser kränkenden Verachtung schärfen,
Den alten Mann, den treu bewährten Diener
Mit schwerem Hohn zermalmend niederschlagen,
An seiner Herkunft Schmach so rauh ihn mahnen,
Weil er in schwacher Stunde sich vergaß!
Doch einen Stachel gab Natur dem Wurm,
Den Willkür übermüthig spielend tritt —

Octavio.

Ihr müßt verleumdet sein. Vermuthet Ihr
Den Feind, der Euch den schlimmen Dienst geleistet?

Buttler.

Sei's, wer es will! Ein niederträcht'ger Bube,
Ein Höfling muß es sein, ein Spanier,
Der Junker irgend eines alten Hauses,
Dem ich im Licht mag stehn, ein neid'scher Schurke,
Den meine selbstverdiente Würde kränkt.

1115—22: Doch nicht verdient' ich, sie so hart zu büßen,
Nicht für der Thorheit leicht verziehne Schuld
In allen Mannestiefen schwer zu leiden.
Versagen konnte man's. Warum den treu bewährten Diener
Mit schwerem Hohn zermalmen, weil er sich
Im schwachen Augenblick vergaß, so rauh
An seine niedrige Geburt ihn mahnen!
Doch einen Stachel u. s. f. H.
1122: gibt Natur F M (C: nature gives).

Digitized by Google

Octavio.

Sagt, billigte der Herzog jenen Schritt?

Buttler.

Er trieb mich dazu an, verwendete
Sich selbst für mich mit edler Freundeswärme.

Octavio.

So? Wißt Ihr Das gewiß?

Buttler.

Ich las den Brief.

Octavio (bedeutend).

Ich auch — doch anders lautete sein Inhalt.
(Buttler wird betroffen.)
Durch Zufall bin ich im Besitz des Briefs,
Kann Euch durch eignen Anblick überführen.
(Er gibt ihm den Brief.)

Buttler.

Ha! was ist Das?

Octavio.

Ich fürchte, Oberst Buttler,
Man hat mit Euch ein schändlich Spiel getrieben.
Der Herzog, sagt Ihr, trieb Euch zu dem Schritt? —
In diesem Briefe spricht er mit Verachtung
Von Euch, räth dem Minister, Euren Dünkel,
Wie er ihn nennt, zu züchtigen.
(Buttler hat den Brief gelesen, seine Kniee zittern, er greift nach einem Stuhl, setzt sich nieder.)
Kein Feind verfolgt Euch. Niemand will Euch übel.
Dem Herzog schreibt allein die Kränkung zu,
Die Ihr empfangen; deutlich ist die Absicht.
Losreißen wollt' er Euch von Eurem Kaiser —
Von Eurer Rache hofft' er zu erlangen,
Was Eure wohlbewährte Treu' ihn nimmer
Erwarten ließ bei ruhiger Besinnung.

1142: Euren lächerlichen Dünkel H.

Digitized by Google

Zum blinden Werkzeug wollt' er Euch, zum Mittel
Verworfner Zwecke Euch verächtlich brauchen.
Er hat's erreicht. Zu gut nur glückt' es ihm,
Euch wegzulocken von dem guten Pfade,
Auf dem Ihr vierzig Jahre seid gewandelt.

Buttler (mit der Stimme bebend).

Kann mir des Kaisers Majestät vergeben?

Octavio.

Sie thut noch mehr. Sie macht die Kränkung gut,
Die unverdient dem Würdigen geschehn.
Aus freiem Trieb bestätigt sie die Schenkung,
Die Euch der Fürst zu bösem Zweck gemacht.
Das Regiment ist Euer, das Ihr führt.

Buttler

(will aufstehen, sinkt zurück. Sein Gemüth arbeitet heftig, er versucht zu reden und vermag es nicht. Endlich nimmt er den Degen vom Gehänge und reicht ihn dem Piccolomini).

Octavio.

Was wollt Ihr? Faßt Euch!

Buttler.

Nehmt!

Octavio.

Wozu? Besinnt Euch!

Buttler.

Nehmt hin! Nicht werth mehr bin ich dieses Degens.

Octavio.

Empfangt ihn neu zurück aus meiner Hand
Und führt ihn stets mit Ehre für das Recht.

Buttler.

Die Treue brach ich solchem gnäd'gen Kaiser!

Octavio.

Macht's wieder gut. Schnell trennt Euch von dem Herzog.

Buttler.

Mich von ihm trennen!

Digitized by Google

Octavio.

Wie? Bedenkt Ihr Euch?

Buttler (furchtbar ausbrechend).

Nur von ihm trennen? O! er soll nicht leben!

Octavio.

Folgt mir nach Frauenberg, wo alle Treuen
Bei Gallas sich und Altringer versammeln.
Viel Andre bracht' ich noch zu ihrer Pflicht
Zurück, heut Nacht entfliehen sie aus Pilsen —

Buttler

(ist heftig bewegt auf- und abgegangen und tritt zu Octavio, mit entschlossenem Blick).

Graf Piccolomini! Darf Euch der Mann
Von Ehre sprechen, der die Treue brach?

Octavio.

Der darf es, der so ernstlich es bereut.

Buttler.

So laßt mich hier, auf Ehrenwort.

Octavio.

Was sinnt Ihr?

Buttler.

Mit meinem Regimente laßt mich bleiben.

Octavio.

Ich darf Euch trau'n. Doch sagt mir, was Ihr brütet?

Buttler.

Die That wird's lehren. Fragt mich jetzt nicht weiter.
Traut mir! Ihr könnt's! Bei Gott, Ihr überlasset
Ihn seinem guten Engel nicht! — Lebt wohl! (Geht ab.)

Bedienter (bringt ein Billet).

Ein Unbekannter bracht's und ging gleich wieder.
Des Fürsten Pferde stehen auch schon unten. (Ab.)

Octavio (liest).

„Macht, daß Ihr fortkommt. Euer treuer Isolan."
— O, läge diese Stadt erst hinter mir!

Digitized by Google

So nah dem Hafen sollten wir noch scheitern?
Fort! Fort! Hier ist nicht länger Sicherheit
Für mich. Wo aber bleibt mein Sohn?

Siebenter Auftritt.

Beide Piccolomini.

Max

(kommt in der heftigsten Gemüthsbewegung, seine Blicke rollen wild, sein Gang ist unstät; er scheint den Vater nicht zu bemerken, der von ferne steht und ihn mitleidig ansieht. Mit großen Schritten geht er durch das Zimmer, bleibt wieder stehen und wirft sich zuletzt in einen Stuhl, gerad vor sich hin starrend).

Octavio (nähert sich ihm).

Ich reise ab, mein Sohn.
(Da er keine Antwort erhält, faßt er ihn bei der Hand.)
Mein Sohn, leb wohl!

Max.

Leb wohl!

Octavio.

Du folgst mir doch bald nach?

Max (ohne ihn anzusehen).

Ich dir?
Dein Weg ist krumm, er ist der meine nicht.
(Octavio läßt seine Hand los, fährt zurück.)
O, wärst du wahr gewesen und gerade,
Nie kam es dahin, Alles stünde anders!
Er hätte nicht das Schreckliche gethan,
Die Guten hätten Kraft bei ihm behalten,
Nicht in der Schlechten Garn wär' er gefallen.
Warum so heimlich, hinterlistig lauernd,
Gleich einem Dieb und Diebeshelfer, schleichen?
Unsel'ge Falschheit! Mutter alles Bösen!

Digitized by Google

Du jammerbringende, verderbeſt uns!
Wahrhaftigkeit, die reine, hätt' uns alle,
Die welterhaltende, gerettet. Vater!
Ich kann dich nicht entſchuldigen, ich kann's nicht.
Der Herzog hat mich hintergangen, ſchrecklich;
Du aber haſt viel beſſer nicht gehandelt.

Octavio.

Mein Sohn, ach! ich verzeihe deinem Schmerz.

Max

(ſteht auf, betrachtet ihn mit zweifelhaften Blicken).

Wär's möglich, Vater? Vater? Hätteſt du's
Mit Vorbedacht bis dahin treiben wollen?
Du ſteigſt durch ſeinen Fall. Octavio,
Das will mir nicht gefallen.

Octavio.

Gott im Himmel!

Max.

Weh mir! Ich habe die Natur verändert,
Wie kommt der Argwohn in die freie Seele?
Vertrauen, Glaube, Hoffnung iſt dahin,
Denn Alles log mir, was ich hochgeachtet.
Nein! Nein! Nicht Alles! Sie ja lebt mir noch,
Und ſie iſt wahr und lauter, wie der Himmel.
Betrug iſt überall und Heuchelſchein
Und Mord und Gift und Meineid und Verrath;
Der einzig reine Ort iſt unſre Liebe,
Der unentweihte in der Menſchlichkeit.

Octavio.

Max! Folg' mir lieber gleich, Das iſt doch beſſer.

1201: Verderbenbringende! Verdirbſt jetzt uns! S.
1209—10: Mit kaltem Vorſatz ſo weit treiben wollen?
Ihn lieber ſchuldig, als gerettet, ſehn?
Du ſteigſt u. ſ. f. F H M.

Digitized by Google

Max.

Was? Eh' ich Abschied noch von ihr genommen?
Den letzten? — Nimmermehr!

Octavio.

Erspare dir
Die Qual der Trennung, der nothwendigen.
Komm mit mir! Komm, mein Sohn!
(Will ihn fortziehn.)

Max.

Nein! So wahr Gott lebt!

Octavio (dringender).

Komm mit mir! Ich gebiete dir's, dein Vater.

Max.

Gebiete mir, was menschlich ist. Ich bleibe.

Octavio.

Max! In des Kaisers Namen, folge mir!

Max.

Kein Kaiser hat dem Herzen vorzuschreiben.
Und willst du mir das Einzige noch rauben,
Was mir mein Unglück übrig ließ, ihr Mitleid?
Muß grausam auch das Grausame geschehn?
Das Unabänderliche soll ich noch
Unedel thun, mit heimlich feiger Flucht,
Wie ein Unwürdiger, mich von ihr stehlen?
Sie soll mein Leiden sehen, meinen Schmerz,
Die Klagen hören der zerrißnen Seele
Und Thränen um mich weinen — O! die Menschen
Sind grausam, aber sie ist wie ein Engel.
Sie wird von gräßlich wüthender Verzweiflung
Die Seele retten, diesen Schmerz des Todes
Mit sanften Trostesworten klagend lösen.

1238: Die Klagen der zerrißnen Seele hören. H M.

Digitized by Google

Octavio.

Du reißest dich nicht los, vermagst es nicht.
O! komm, mein Sohn, und rette deine Tugend.

Max.

Verschwende deine Worte nicht vergebens;
Dem Herzen folg' ich, denn ich darf ihm trauen.

Octavio (außer Fassung, zitternd).

Max! Max! Wenn das Entsetzliche mich trifft,
Wenn du — mein Sohn — mein eignes Blut — ich darf's
Nicht denken! — dich dem Schändlichen verkaufst,
Dies Brandmal aufdrückst unsers Hauses Adel,
Dann soll die Welt das Schauderhafte sehn,
Und von des Vaters Blute triefen soll
Des Sohnes Stahl im gräßlichen Gefechte.

Max.

O! hättest du vom Menschen besser stets
Gedacht, du hättest besser auch gehandelt.
Fluchwürd'ger Argwohn! Unglückse'ger Zweifel!
Es ist ihm Festes nichts und Unverrücktes,
Und Alles wanket, wo der Glaube fehlt.

Octavio.

Und trau' ich deinem Herzen auch, wird's immer
In deiner Macht auch stehen, ihm zu folgen?

Max.

Du hast des Herzens Stimme nicht bezwungen,
So wenig wird der Herzog es vermögen.

Octavio.

O! Max, ich seh' dich niemals wiederkehren!

Max.

Unwürdig deiner wirst du nie mich sehn.

Octavio.

Ich geh' nach Frauenberg, die Pappenheimer
Lass' ich dir hier, auch Lothringen, Toskana

Digitized by Google

Und Tiefenbach bleibt da, dich zu bedecken.
Sie lieben dich und sind dem Eide treu
Und werden lieber tapfer streitend fallen,
Als von dem Führer weichen und der Ehre.

Max.

Verlaß dich drauf, ich lasse fechtend hier
Das Leben, oder führe sie aus Pilsen.

Octavio (aufbrechend).

Mein Sohn, leb wohl!

Max.

Leb wohl!

Octavio.

Wie? Keinen Blick
Der Liebe? Keinen Händedruck zum Abschied?
Es ist ein blut'ger Krieg, in den wir gehn,
Und ungewiß, verhüllt ist der Erfolg.
So pflegten wir uns vormals nicht zu trennen.
Ist es denn wahr? Ich habe keinen Sohn mehr?

(Max fällt in seine Arme, sie halten einander lange schweigend umfaßt, dann entfernen sie sich nach verschiedenen Seiten.)

1279b: Mit diesem Auftritt schließen in den Handschriften die „Piccolomini."

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Saal bei der Herzogin von Friedland.

Erster Auftritt.

Gräfin Terzky. Thekla. Fräulein von Neubrunn.
Beide letztern mit weiblichen Arbeiten beschäftigt.

Gräfin.

Ihr habt mich nichts zu fragen, Thekla? Gar nichts?
Schon lange wart' ich auf ein Wort von Euch.
Könnt Ihr's ertragen, in so langer Zeit
Nicht einmal seinen Namen auszusprechen?
Wie? Oder wär' ich jetzt schon überflüssig,
Und gäb' es andre Wege, als durch mich? —
Gesteht mir, Nichte. Habt Ihr ihn gesehn?

Thekla.

Ich hab' ihn heut und gestern nicht gesehn.

Gräfin.

Auch nicht von ihm gehört? Verbergt mir nichts.

Thekla.

Kein Wort.

Dritter Aufzug. Erster Auftritt. Mit dieser Scene beginnt in den Handschriften Wallensteins Tod.

Digitized by Google

Gräfin.

Und könnt so ruhig sein?

Thekla.

Ich bin's.

Gräfin.

Verlaßt uns, Neubrunn.

(Fräulein von Neubrunn entfernt sich.)

Zweiter Auftritt.

Gräfin. Thekla.

Gräfin.

Es gefällt mir nicht,
Daß er sich grade jetzt so still verhält.

Thekla.

Gerade jetzt!

Gräfin.

Nachdem er Alles weiß!
Denn jetzo war's die Zeit, sich zu erklären.

Thekla.

Sprecht deutlicher, wenn ich's verstehen soll.

Gräfin.

In dieser Absicht schickt' ich sie hinweg.
Ihr seid kein Kind mehr, Thekla. Euer Herz
Ist mündig, denn Ihr liebt, und kühner Muth
Ist bei der Liebe. Den habt Ihr bewiesen.
Ihr artet mehr nach Eures Vaters Geist,
Als nach der Mutter ihrem. Darum könnt Ihr hören,
Was sie nicht fähig ist zu tragen.

1293: war's] wär's V.

Digitized by Google

Thekla.

Ich bitt' Euch, endet dieſe Vorbereitung.
Sei's, was es ſei. Heraus damit! Es kann
Mich mehr nicht ängſtigen, als dieſer Eingang.
Was habt Ihr mir zu ſagen? Faßt es kurz.

Gräfin.

Ihr müßt nur nicht erſchrecken —

Thekla.

Nennt's! Ich bitt' Euch.

Gräfin.

Es ſteht bei Euch, dem Vater einen großen Dienſt
Zu leiſten —

Thekla.

Bei mir ſtünde Das! Was kann —

Gräfin.

Max Piccolomini liebt Euch. Ihr könnt
Ihn unauflöslich an den Vater binden.

Thekla.

Braucht's dazu meiner? Iſt er es nicht ſchon?

Gräfin.

Er war's.

Thekla.

Und warum ſollt' er's nicht mehr ſein,
Nicht immer bleiben?

Gräfin.

Auch am Kaiſer hängt er.

Thekla.

Nicht mehr, als Pflicht und Ehre von ihm fordern.

Gräfin.

Von ſeiner Liebe fordert man Beweiſe,
Und nicht von ſeiner Ehre — Pflicht und Ehre!
Das ſind vieldeutig doppelſinn'ge Namen,

Digitized by Google

Ihr ſollt ſie ihm auslegen, ſeine Liebe
Soll ſeine Ehre ihm erklären.

Thekla.

Wie?

Gräfin.

Er ſoll dem Kaiſer oder Euch entſagen.

Thekla.

Er wird den Vater gern in den Privatſtand
Begleiten. Ihr vernahmt es von ihm ſelbſt,
Wie ſehr er wünſcht, die Waffen wegzulegen.

Gräfin.

Er ſoll ſie nicht weglegen, iſt die Meinung,
Er ſoll ſie für den Vater ziehn.

Thekla.

Sein Blut,
Sein Leben wird er für den Vater freudig
Verwenden, wenn ihm Unglimpf widerführe.

Gräfin.

Ihr wollt mich nicht errathen — Nun, ſo hört.
Der Vater iſt vom Kaiſer abgefallen,
Steht im Begriff, ſich zu dem Feind zu ſchlagen
Mit ſammt dem ganzen Heer —

Thekla.

O meine Mutter!

Gräfin.

Es braucht ein großes Beiſpiel, die Armee
Ihm nachzuziehn. Die Piccolomini
Stehn bei dem Heer in Anſehn, ſie beherrſchen
Die Meinung, und entſcheidend iſt ihr Vorgang.
Des Vaters ſind wir ſicher durch den Sohn —
— Ihr habt jetzt viel in Eurer Hand.

Digitized by Google

Thekla.

O jammervolle Mutter! Welcher Streich des Todes
Erwartet dich! — Sie wird's nicht überleben.

Gräfin.

Sie wird in das Nothwendige sich fügen.
Ich kenne sie — das Ferne, Künftige beängstigt
Ihr fürchtend Herz; was unabänderlich
Und wirklich da ist, trägt sie mit Ergebung.

Thekla.

O meine ahnungsvolle Seele — Jetzt —
Jetzt ist sie da, die kalte Schreckenshand,
Die in mein fröhlich Hoffen schaudernd greift.
Ich wußt' es wohl — O gleich, als ich hier eintrat,
Weissagte mir's das bange Vorgefühl,
Daß über mir die Unglücksterne stünden —
Doch warum denk' ich jetzt zuerst an mich —
O meine Mutter! meine Mutter!

Gräfin.

Faßt Euch.
Brecht nicht in eitle Klagen aus. Erhaltet
Dem Vater einen Freund, Euch den Geliebten,
So kann noch Alles gut und glücklich werden.

Thekla.

Gut werden! Was? Wir sind getrennt auf immer! —
Ach, davon ist nun gar nicht mehr die Rede.

Gräfin.

Er läßt Euch nicht! Er kann nicht von Euch lassen.

1349: Daß über meinem Glück die Todesgötter stünden F H M.
1355—56: Gut werden! Was kann hier gut werden? —
Wir sind getrennt, getrennt auf immerdar, —
Ach davon ist nun gar nicht mehr die Rede. J H M S.

Digitized by Google

Thekla.

O der Unglückliche!

Gräfin.

Wenn er Euch wirklich liebt, wird sein Entschluß
Geschwind gefaßt sein.

Thekla.

Sein Entschluß wird bald
Gefaßt sein, daran zweifelt nicht. Entschluß!
Ist hier noch ein Entschluß?

Gräfin.

Faßt Euch. Ich höre
Die Mutter nahn.

Thekla.

Wie werd' ich ihren Anblick
Ertragen?

Gräfin.

Faßt Euch.

Dritter Auftritt.

Die Herzogin. Vorige.

Herzogin (zur Gräfin).

Schwester! Wer war hier?
Ich hörte lebhaft reden.

Gräfin.

Es war Niemand.

Herzogin.

Ich bin so schreckhaft. Jedes Rauschen kündigt mir
Den Fußtritt eines Unglücksboten an.

1358: O der Unglückliche! Es wird ihm
Das Herz zerreißen! F H M.

Könnt Ihr mir ſagen, Schweſter, wie es ſteht?
Wird er dem Kaiſer ſeinen Willen thun,
Dem Kardinal die Reiter ſenden? Sprecht,
Hat er den Queſtenberg mit einer guten
Antwort entlaſſen?

Gräfin.

— Nein, Das hat er nicht.

Herzogin.

O, dann iſt's aus! Ich ſeh' das Aergſte kommen.
Sie werden ihn abſetzen; es wird Alles wieder
So werden, wie zu Regensburg.

Gräfin.

So wird's
Nicht werden. Diesmal nicht. Dafür ſeid ruhig.

(Thekla, heftig bewegt, ſtürzt auf die Mutter zu und ſchließt ſie weinend in die Arme.)

Herzogin.

O, der unbeugſam unbezähmte Mann!
Was hab' ich nicht getragen und gelitten
In dieſer Ehe unglückvollem Bund!
Denn gleich wie an ein feurig Rad gefeſſelt,
Das raſtlos eilend, ewig, heftig treibt,
Bracht' ich ein angſtvoll Leben mit ihm zu,
Und ſtets an eines Abgrunds jähem Rande

1370: O ſprecht H M.
1375—77: So werden wie auf dem Regensburger Reichstag.
Gräfin.
So wird's nicht werden, Schweſter. Diesmal nicht!
Dafür ſeid ruhig.
(Thekla, heftig bewegt .... in die Arme.)
Herzogin.
Ja, mein armes Kind,
Und du haſt auch nun eine güt'ge Pathe
Verloren in der Kaiſerin! —
O der unbeugſam u. ſ. f. F H M.
1377: ungezähmte Th K V.

Digitized by Google

Sturzdrohend, ſchwindelnd riß er mich dahin.
— Nein, weine nicht, mein Kind. Laß dir mein Leiden
Zu keiner böſen Vorbedeutung werden,
Den Stand, der dich erwartet, nicht verleiden.
Es lebt kein zweiter Friedland; du, mein Kind,
Haſt deiner Mutter Schickſal nicht zu fürchten.

Thekla.

O, laſſen Sie uns fliehen, liebe Mutter!
Schnell! Schnell! Hier iſt kein Aufenthalt für uns.
Jedwede nächſte Stunde brütet irgend
Ein neues, ungeheures Schreckbild aus.

Herzogin.

Dir wird ein ruhigeres Loos! — Auch wir,
Ich und dein Vater, ſahen ſchöne Tage,
Der erſten Jahre denk' ich noch mit Luſt.
Da war er noch der fröhlich Strebende,
Sein Ehrgeiz war ein mild erwärmend Feuer,
Noch nicht die Flamme, die verzehrend raſt.
Der Kaiſer liebte ihn, vertraute ihm,
Und was er anfing, Das mußt' ihm gerathen.
Doch ſeit dem Unglückstag zu Regensburg,
Der ihn von ſeiner Höh' herunterſtürzte,
Iſt ein unſtäter, ungeſell'ger Geiſt
Argwöhniſch, finſter über ihn gekommen.
Ihn floh die Ruhe, und dem alten Glück,
Der eignen Kraft nicht fröhlich mehr vertrauend,
Wandt' er ſein Herz den dunkeln Künſten zu,
Die Keinen, der ſie pflegte, noch beglückt.

1394: Loos zu Theil! H M.
1402: von Regensburg K.
1403: hinunterſtürzte K.

Digitized by Google

Gräfin.

Ihr seht's mit Euren Augen — Aber ist
Das ein Gespräch, womit wir ihn erwarten?
Er wird bald hier sein, wißt Ihr. Soll er *sie*
In diesem Zustand finden?

Herzogin.

Komm, mein Kind.
Wisch' deine Thränen ab. Zeig' deinem Vater
Ein heitres Antlitz — Sieh, die Schleife hier
Ist los — Dies Haar muß aufgebunden werden.
Komm, trockne deine Thränen. Sie entstellen
Dein holdes Auge — Was ich sagen wollte?
Ja, dieser Piccolomini ist doch
Ein würd'ger Edelmann und voll Verdienst.

Gräfin.

Das ist er, Schwester.

Thekla (zur Gräfin, beängstigt).

Tante, wollt Ihr mich
Entschuldigen?

(Will gehen.)

Gräfin.

Wohin? Der Vater kommt.

Thekla.

Ich kann ihn jetzt nicht sehn.

1410: Augen, Schwester F H M.
1418: Dein holdes Auge — Was wollt' ich doch sagen? H M.
1423—24: Ich kann ihn jetzt nicht sehen.
Gräfin.
Wie? bedenkt!
Thekla.
Es ist mir unerträglich, ihn zu sehn.
Gräfin.
Er wird Euch
Vermissen, nach Euch fragen. F H M (dafür fehlt in diesen Handschriften V. 1425).

Digitized by Google

Gräfin.

Er wird Euch aber
Vermissen, nach Euch fragen.

Herzogin.

Warum geht sie?

Thekla.

Es ist mir unerträglich, ihn zu sehn.

Gräfin (zur Herzogin).

Ihr ist nicht wohl.

Herzogin (besorgt).

Was fehlt dem lieben Kinde?

(Beide folgen dem Fräulein und sind beschäftigt, sie zurückzuhalten. Wallenstein erscheint, im Gespräch mit Illo.)

Vierter Auftritt.

Wallenstein. Illo. Vorige.

Wallenstein.

Es ist noch still im Lager?

Illo.

Alles still.

Wallenstein.

In wenig Stunden kann die Nachricht da sein
Aus Prag, daß diese Hauptstadt unser ist.
Dann können wir die Maske von uns werfen,
Den hiesigen Truppen den gethanen Schritt
Zugleich mit dem Erfolg zu wissen thun.
In solchen Fällen thut das Beispiel Alles.
Der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf,
Und wer der Vorderste ist, führt die Heerde.
Die Prager Truppen wissen es nicht anders,

Digitized by Google

Als daß die Pilsner Völker uns gehuldigt,
Und hier in Pilsen sollen sie uns schwören,
Weil man zu Prag das Beispiel hat gegeben.
— Der Buttler, sagst du, hat sich nun erklärt?

Illo.

Aus freiem Trieb, unaufgefordert kam er,
Sich selbst, sein Regiment dir anzubieten.

Wallenstein.

Nicht jeder Stimme, find' ich, ist zu glauben,
Die warnend sich im Herzen läßt vernehmen.
Uns zu berücken, borgt der Lügengeist
Nachahmend oft die Stimme von der Wahrheit
Und streut betrügliche Orakel aus.
So hab' ich diesem würdig braven Mann,
Dem Buttler, stilles Unrecht abzubitten;
Denn ein Gefühl, deß ich nicht Meister bin,
Furcht möcht' ich's nicht gern nennen, überschleicht
In seiner Nähe schaudernd mir die Sinne
Und hemmt der Liebe freudige Bewegung.
Und dieser Redliche, vor dem der Geist
Mich warnt, reicht mir das erste Pfand des Glücks.

Illo.

Und sein geachtet Beispiel, zweifle nicht,
Wird dir die Besten in dem Heer gewinnen.

Wallenstein.

Jetzt geh und schick' mir gleich den Isolan
Hieher, ich hab' ihn mir noch jüngst verpflichtet.
Mit ihm will ich den Anfang machen. Geh!

(Illo geht hinaus; unterdessen sind die Uebrigen wieder vorwärts gekommen.)

1437: Pils'ner Truppen S.
1438: in Prag S.

Wallenſtein.

Sieh da, die Mutter mit der lieben Tochter!
Wir wollen einmal von Geſchäften ruhn —
Kommt! Mich verlangte, eine heitre Stunde
Im lieben Kreis der Meinen zu verleben.

Gräfin.

Wir waren lang nicht ſo beiſammen, Bruder.

Wallenſtein (bei Seite, zur Gräfin).

Kann ſie's vernehmen? Iſt ſie vorbereitet?

Gräfin.

Noch nicht.

Wallenſtein.

Komm her, mein Mädchen! Setz dich zu mir.
Es iſt ein guter Geiſt auf deinen Lippen,
Die Mutter hat mir deine Fertigkeit
Geprieſen, es ſoll eine zarte Stimme
Des Wohllauts in dir wohnen, die die Seele
Bezaubert. Eine ſolche Stimme brauch'
Ich jetzt, den böſen Dämon zu vertreiben,
Der um mein Haupt die ſchwarzen Flügel ſchlägt.

Herzogin.

Wo haſt du deine Zither, Thekla? Komm.
Laß deinem Vater eine Probe hören
Von deiner Kunſt.

1470: „zarte" fehlt F H M.
1472—73: Bezaubert. Eine ſolche Stimme wird mir wohlthun,
Den böſen Dämon zu vertreiben, H M.
1476: deinen Th K B.
1477—78: Von deiner Kunſt.

Thekla.

O meine Mutter!

Herzogin.

Du zitterſt?
Faß' dich, geh und erfreue deinen Vater! F H M.

Digitized by Google

Thekla.

O meine Mutter! Gott!

Herzogin.

Komm, Thekla, und erfreue deinen Vater.

Thekla.

Ich kann nicht, Mutter —

Gräfin.

Wie? Was ist Das, Nichte?

Thekla (zur Gräfin).

Verschont mich — Singen — jetzt — in dieser Angst
Der schwer beladnen Seele — vor ihm singen —
Der meine Mutter stürzt ins Grab!

Herzogin.

Wie, Thekla, Launen? Soll dein güt'ger Vater
Vergeblich einen Wunsch geäußert haben?

Gräfin.

Hier ist die Zither.

Thekla.

O mein Gott — wie kann ich —

(Hält das Instrument mit zitternder Hand, ihre Seele arbeitet im heftigsten Kampf, und im Augenblick, da sie anfangen soll zu singen, schaudert sie zusammen, wirft das Instrument weg und geht schnell ab.)

Herzogin.

Mein Kind — o, sie ist krank!

Wallenstein.

Was ist dem Mädchen? Pflegt sie so zu sein?

Gräfin.

Nun, weil sie es denn selbst verräth, so will
Auch ich nicht länger schweigen.

Wallenstein.

Wie?

1483: „güt'ger" fehlt F H M.

Digitized by Google

Gräfin.

Sie liebt ihn.

Wallenstein.

Liebt! Wen?

Gräfin.

Den Piccolomini liebt sie.
Hast du es nicht bemerkt? Die Schwester auch nicht?

Herzogin.

O, war es Dies, was ihr das Herz beklemmte!
Gott segne dich, mein Kind! Du darfst
Dich deiner Wahl nicht schämen.

Gräfin.

Diese Reise —
Wenn's deine Absicht nicht gewesen, schreib's
Dir selber zu. Du hättest einen andern
Begleiter wählen sollen!

Wallenstein.

Weiß er's?

Gräfin.

Er hofft, sie zu besitzen.

Wallenstein.

Hofft,
Sie zu besitzen — Ist der Junge toll?

Gräfin.

Nun mag sie's selber hören!

Wallenstein.

Die Friedländerin
Denkt er davon zu tragen? Nun! Der Einfall
Gefällt mir! Die Gedanken stehen ihm nicht niedrig.

1490: Piccolomini] May H M (C: Max does she love! Max Piccolomini).

Digitized by Google

Gräfin.

Weil du so viele Gunst ihm stets bezeugt,
So —

Wallenstein.

— Will er mich auch endlich noch beerben.
Nun ja! Ich lieb' ihn, halt' ihn werth; was aber
Hat Das mit meiner Tochter Hand zu schaffen?
Sind es die Töchter, sind's die einz'gen Kinder,
Womit man seine Gunst bezeugt?

Herzogin.

Sein adeliger Sinn und seine Sitten —

Wallenstein.

Erwerben ihm mein Herz, nicht meine Tochter.

Herzogin.

Sein Stand und seine Ahnen —

Wallenstein.

Ahnen! Was!
Er ist ein Unterthan, und meinen Eidam
Will ich mir auf Europens Thronen suchen.

Herzogin.

O lieber Herzog! Streben wir nicht allzuhoch
Hinauf, daß wir zu tief nicht fallen mögen.

Wallenstein.

Ließ ich mir's so viel kosten, in die Höh'
Zu kommen, über die gemeinen Häupter
Der Menschen wegzuragen, um zuletzt
Die große Lebensrolle mit gemeiner
Verwandtschaft zu beschließen? — Hab' ich darum —
(Plötzlich hält er inne, sich fassend.)
Sie ist das Einzige, was von mir nachbleibt
Auf Erden; eine Krone will ich sehn

Digitized by Google

Auf ihrem Haupte, oder will nicht leben.
Was? Alles — Alles ſetz' ich dran, um ſie
Recht groß zu machen — ja, in der Minute,
Worin wir ſprechen —
(Er beſinnt ſich.)
Und ich ſollte nun,
Wie ein weichherz'ger Vater, was ſich gern hat
Und liebt, fein bürgerlich zuſammengeben?
Und jetzt ſoll ich Das thun, jetzt eben, da ich
Auf mein vollendet Werk den Kranz will ſetzen —
Nein, ſie iſt mir ein langgeſpartes Kleinod,
Die höchſte, letzte Münze meines Schatzes,
Nicht niedriger fürwahr gedenk' ich ſie
Als um ein Königsſcepter loszuſchlagen —

Herzogin.

O mein Gemahl! Sie bauen immer, bauen
Bis in die Wolken, bauen fort und fort
Und denken nicht dran, daß der ſchmale Grund
Das ſchwindelnd ſchwanke Werk nicht tragen kann.

Wallenſtein (zur Gräfin).

Haſt du ihr angekündigt, welchen Wohnſitz
Ich ihr beſtimmt?

Gräfin.

Noch nicht. Entdeckt's ihr ſelbſt.

Herzogin.

Wie? Gehen wir nach Kärnthen nicht zurück?

Wallenſtein.

Nein.

Herzogin.

Oder ſonſt auf keines Ihrer Güter?

1523—24: Auf ihrem Haupte, oder will nicht leben — Was? Ich ſetze Alles — Alles! dran, um ſie H M.

Wallenstein.

Sie würden dort nicht sicher sein.

Herzogin.

Nicht sicher
In Kaisers Landen, unter Kaisers Schutz?

Wallenstein.

Den hat des Friedlands Gattin nicht zu hoffen.

Herzogin.

O Gott, bis dahin haben Sie's gebracht!

Wallenstein.

In Holland werden Sie Schutz finden.

Herzogin.

Was?
Sie senden uns in lutherische Länder?

Wallenstein.

Der Herzog Franz von Lauenburg wird Ihr
Geleitsmann dahin sein.

Herzogin.

Der Lauenburger?
Der's mit dem Schweden hält, des Kaisers Feind?

Wallenstein.

Des Kaisers Feinde sind die meinen nicht mehr.

Herzogin

(sieht den Herzog und die Gräfin schreckensvoll an).

Ist's also wahr? Es ist? Sie sind gestürzt?
Sind vom Kommando abgesetzt? O Gott
Im Himmel!

Gräfin (seitwärts zum Herzog).

Lassen wir sie bei dem Glauben.
Du siehst, daß sie die Wahrheit nicht ertrüge.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Graf Terzky. Vorige.

Gräfin.

Terzky! Was iſt ihm? Welches Bild des Schreckens!
Als hätt' er ein Geſpenſt geſehn!

Terzky
(Wallenſtein bei Seite führend heimlich).

Iſt's dein Befehl, daß die Kroaten reiten?

Wallenſtein.

Ich weiß von nichts.

Terzky.

Wir ſind verrathen!

Wallenſtein.

Was?

Terzky.

Sie ſind davon, heut Nacht, die Jäger auch,
Leer ſtehen alle Dörfer in der Runde.

Wallenſtein.

Und Iſolan?

Terzky.

Den haſt du ja verſchickt.

Wallenſtein.

Ich?

Terzky.

Nicht? Du haſt ihn nicht verſchickt? Auch nicht
Den Deodat? Sie ſind verſchwunden Beide.

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Illo. Vorige.

Illo.

Hat dir der Terzky —

Terzky.

Er weiß Alles.

Illo.

Auch daß Maradas, Esterhazy, Götz,
Colalto, Kaunitz dich verlassen? —

Terzky.

Teufel!

Wallenstein (winkt).

Still!

Gräfin

(hat sie von Weitem ängstlich beobachtet, tritt hinzu).

Terzky! Gott! Was gibt's? Was ist geschehen?

Wallenstein (im Begriff aufzubrechen).

Nichts! Laßt uns gehen.

Terzky (will ihm folgen).

Es ist nichts, Therese.

Gräfin (hält ihn).

Nichts? Seh' ich nicht, daß alles Lebensblut
Aus euren geisterbleichen Wangen wich,
Daß selbst der Bruder Fassung nur erkünstelt?

Page (kommt).

Ein Adjutant fragt nach dem Grafen Terzky.

(Ab. Terzky folgt dem Pagen.)

Wallenstein.

Hör', was er bringt — (Zu Illo.) Das konnte nicht so heimlich
Geschehen ohne Meuterei — Wer hat
Die Wache an den Thoren?

1568: Kaunitz, Palfi dich F H M.

Illo.

Tiefenbach.

Wallenſtein.

Laß Tiefenbach ablöſen unverzüglich
Und Terzky's Grenadiere aufziehn — Höre!
Haſt du von Buttlern Kundſchaft?

Illo.

Buttlern traf ich.
Gleich iſt er ſelber hier. Der hält dir feſt.
(Illo geht. Wallenſtein will ihm folgen.)

Gräfin.

Laß ihn nicht von dir, Schweſter! Halt ihn auf —
Es iſt ein Unglück —

Herzogin.

Großer Gott! Was iſt's?
(Hängt ſich an ihn.)

Wallenſtein (erwehrt ſich ihrer).

Seid ruhig! Laßt mich! Schweſter! Liebes Weib,
Wir ſind im Lager! Da iſt's nun nicht anders,
Da wechſeln Sturm und Sonnenſchein geſchwind,
Schwer lenken ſich die heftigen Gemüther,
Und Ruhe nie beglückt des Führers Haupt —
Wenn ich ſoll bleiben, geht! Denn übel ſtimmt
Der Weiber Klage zu dem Thun der Männer.
(Er will gehen. Terzky kommt zurück.)

Terzky.

Bleib hier. Von dieſem Fenſter muß man's ſehn.

1579: Und Terzky's Grenadiere aufziehn.
Illo
(will gehen).
Wallenſtein.
Halt! höre,
Haſt du von Buttlern Kundſchaft? F M.
1586: wechſelt J K.

Digitized by Google

Wallenstein (zur Gräfin).
Geht, Schwester!

Gräfin.
Nimmermehr!

Wallenstein.
Ich will's.

Terzky
(führt sie bei Seite, mit einem bedeutenden Wink auf die Herzogin).
Therese!

Herzogin.
Komm, Schwester, weil er es befiehlt. (Gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Wallenstein. Graf Terzky.

Wallenstein (ans Fenster tretend).
Was gibt's denn?

Terzky.
Es ist ein Rennen und Zusammenlaufen
Bei allen Truppen. Niemand weiß die Ursach.
Geheimnißvoll, mit einer finstern Stille,
Stellt jedes Corps sich unter seine Fahnen,
Die Tiefenbacher machen böse Mienen,
Nur die Wallonen stehen abgesondert
In ihrem Lager, lassen Niemand zu
Und halten sich gesetzt, so wie sie pflegen.

Wallenstein.
Zeigt Piccolomini sich unter ihnen?

1598—99: Die Tiefenbacher machen böse Mienen (Miene H), nur
Die Pappenheimer stehen abgesondert F H M.

Digitized by Google

Terzky.

Man ſucht ihn, er iſt nirgends anzutreffen.

Wallenſtein.

Was überbrachte denn der Adjutant?

Terzky.

Ihn ſchickten meine Regimenter ab,
Sie ſchwören nochmals Treue dir, erwarten
Voll Kriegesluſt den Aufruf zum Gefechte.

Wallenſtein.

Wie aber kam der Lärmen in das Lager?
Es ſollte ja dem Heer verſchwiegen bleiben,
Bis ſich zu Prag das Glück für uns entſchieden.

Terzky.

O, daß du mir geglaubt! Noch geſtern Abends
Beſchwuren wir dich, den Octavio,
Den Schleicher, aus den Thoren nicht zu laſſen,
Du gabſt die Pferde ſelber ihm zur Flucht —

Wallenſtein.

Das alte Lied! Einmal für allemal,
Nichts mehr von dieſem thörichten Verdacht!

Terzky.

Dem Iſolani haſt du auch getraut,
Und war der Erſte doch, der dich verließ.

Wallenſtein.

Ich zog ihn geſtern erſt aus ſeinem Elend.
Fahr hin! Ich hab' auf Dank ja nie gerechnet.

Terzky.

Und ſo ſind Alle, Einer wie der Andre.

Wallenſtein.

Und thut er Unrecht, daß er von mir geht?
Er folgt dem Gott, dem er ſein Leben lang
Am Spieltiſch hat gedient. Mit meinem Glücke
Schloß er den Bund und bricht ihn, nicht mit mir.

Digitized by Google

War ich ihm was, er mir? Das Schiff nur bin ich,
Auf das er seine Hoffnung hat geladen,
Mit dem er wohlgemuth das freie Meer
Durchsegelte; er sieht es über Klippen
Gefährlich gehn und rettet schnell die Waare.
Leicht, wie der Vogel von dem wirthbarn Zweige,
Wo er genistet, fliegt er von mir auf,
Kein menschlich Band ist unter uns zerrissen.
Ja, Der verdient, betrogen sich zu sehn,
Der Herz gesucht bei dem Gedankenlosen!
Mit schnell verlöschten Zügen schreiben sich
Des Lebens Bilder auf die glatte Stirne,
Nichts fällt in eines Busens stillen Grund,
Ein muntrer Sinn bewegt die leichten Säfte,
Doch keine Seele wärmt das Eingeweide.

Terzky.

Doch möcht' ich mich den glatten Stirnen lieber,
Als jenen tiefgefurchten, anvertrauen.

Achter Auftritt.

Wallenstein. Terzky. Illo kömmt wüthend.

Illo.

Verrath und Meuterei!

Terzky.

Ha! was nun wieder?

Illo.

Die Tiefenbacher, als ich die Ordre gab,
Sie abzulösen — Pflichtvergeßne Schelmen!

1636: schrieben M.
1644: „die" fehlt K B.

Digitized by Google

Terzky.

Nun?

Wallenstein.

Was denn?

Illo.

Sie verweigern den Gehorsam.

Terzky.

So laß sie niederschießen! O, gib Ordre!

Wallenstein.

Gelassen! Welche Ursach geben sie?

Illo.

Kein Andrer sonst hab' ihnen zu befehlen,
Als Generalleutnant Piccolomini.

Wallenstein.

Was — Wie ist Das?

Illo.

So hab' er's hinterlassen
Und eigenhändig vorgezeigt vom Kaiser.

Terzky.

Vom Kaiser — Hörst du's, Fürst!

Illo.

Auf seinen Antrieb
Sind gestern auch die Obersten entwichen.

Terzky.

Hörst du's!

Illo.

Auch Montecuculi, Caraffa
Und noch sechs andre Generale werden
Vermißt, die er beredt hat, ihm zu folgen.
Das hab' er Alles schon seit lange schriftlich

Digitized by Google

Bei sich gehabt vom Kaiser und noch jüngst
Erst abgeredet mit dem Questenberger.
(Wallenstein sinkt auf einen Stuhl und verhüllt sich das Gesicht.)

Terzky.

O, hättest du mir doch geglaubt!

Neunter Auftritt.

Gräfin. Vorige.

Gräfin.

Ich kann die Angst — ich kann's nicht länger tragen,
Um Gotteswillen, sagt mir, was es ist.

Illo.

Die Regimenter fallen von uns ab.
Graf Piccolomini ist ein Verräther.

Gräfin.

O meine Ahnung! (Stürzt aus dem Zimmer.)

Terzky.

Hätt' man mir geglaubt!
Da siehst du's, wie die Sterne dir gelogen!

Wallenstein (richtet sich auf).

Die Sterne lügen nicht, Das aber ist
Geschehen wider Sternenlauf und Schicksal.
Die Kunst ist redlich, doch dies falsche Herz
Bringt Lug und Trug in den wahrhaft'gen Himmel.
Nur auf der Wahrheit ruht die Wahrsagung,
Wo die Natur aus ihren Grenzen wanket,

1659: jüngst] neulich H M.
1660: Questenberg H.
1665 ist in F H M dem Terzky zugetheilt.
1672: Denn auf der Wahrheit beruht die Wahrsagung! S.

Digitized by Google

Da irret alle Wissenschaft. War es
Ein Aberglaube, menschliche Gestalt
Durch keinen solchen Argwohn zu entehren,
O, nimmer schäm' ich dieser Schwachheit mich!
Religion ist in der Thiere Trieb,
Es trinkt der Wilde selbst nicht mit dem Opfer,
Dem er das Schwert will in den Busen stoßen.
Das war kein Heldenstück, Octavio!
Nicht deine Klugheit siegte über meine,
Dein schlechtes Herz hat über mein gerades
Den schändlichen Triumph davon getragen.
Kein Schild fing deinen Mordstreich auf, du führtest
Ihn ruchlos auf die unbeschützte Brust,
Ein Kind nur bin ich gegen solche Waffen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Buttler.

Terzky.

O sieh da! Buttler! Das ist noch ein Freund!

Wallenstein

(geht ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen und umfaßt ihn mit Herzlichkeit).

Komm an mein Herz, du alter Kriegsgefährt!
So wohl thut nicht der Sonne Blick im Lenz,
Als Freundes Angesicht in solcher Stunde.

Buttler.

Mein General — ich komme —

Wallenstein

(sich auf seine Schultern lehnend).

Weißt du's schon?
Der Alte hat dem Kaiser mich verrathen.

Digitized by Google

Was sagst du? Dreißig Jahre haben wir
Zusammen ausgelebt und ausgehalten.
In einem Feldbett haben wir geschlafen,
Aus einem Glas getrunken, einen Bissen
Getheilt; ich stützte mich auf ihn, wie ich
Auf deine treue Schulter jetzt mich stütze,
Und in dem Augenblick, da liebevoll
Vertrauend meine Brust an seiner schlägt,
Ersieht er sich den Vortheil, sticht das Messer
Mir listig lauernd, langsam in das Herz!

(Er verbirgt das Gesicht an Buttlers Brust.)

Buttler.

Vergeßt den Falschen! Sagt, was wollt Ihr thun?

Wallenstein.

Wohl, wohl gesprochen. Fahre hin! Ich bin
Noch immer reich an Freunden; bin ich nicht?
Das Schicksal liebt mich noch, denn eben jetzt,
Da es des Heuchlers Tücke mir entlarvt,
Hat es ein treues Herz mir zugesendet.
Nichts mehr von ihm. Denkt nicht, daß sein Verlust
Mich schmerze, o! mich schmerzt nur der Betrug.
Denn werth und theuer waren mir die Beiden,
Und jener Max, er liebte mich wahrhaftig,
Er hat mich nicht getäuscht, er nicht — Genug,
Genug davon! Jetzt gilt es schnellen Rath —
Der Reitende, den mir Graf Kinsky schickt
Aus Prag, kann jeden Augenblick erscheinen.
Was er auch bringen mag, er darf den Meutern
Nicht in die Hände fallen. Drum geschwind,
Schickt einen sichern Boten ihm entgegen,
Der auf geheimem Weg ihn zu mir führe.

(Illo will gehen.)

1709: zugewendet M.
1715: nicht] nie B.

Digitized by Google

Buttler (hält ihn zurück).
Mein Feldherr, wen erwartet Ihr?

Wallenſtein.
Den Eilenden, der mir die Nachricht bringt,
Wie es mit Prag gelungen.

Buttler.
Hum!

Wallenſtein.
Was iſt Euch?

Buttler.
So wißt Ihr's nicht?

Wallenſtein.
Was denn?

Buttler.
Wie dieſer Lärmen
Ins Lager kam?

Wallenſtein.
Wie?

Buttler.
Jener Bote —

Wallenſtein (erwartungsvoll).
Nun?

Buttler.
Er iſt herein.

Terzky und **Illo.**
Er iſt herein?

Wallenſtein.
Mein Bote?

Buttler.
Seit mehrern Stunden.

Wallenſtein.
Und ich weiß es nicht?

Digitized by Google

Buttler.

Die Wache fing ihn auf.

Illo (ſtampft mit dem Fuß).

Verdammt!

Buttler.

Sein Brief

Iſt aufgebrochen, läuft durchs ganze Lager —

Wallenſtein (geſpannt).

Ihr wißt, was er enthält?

Buttler (bedenklich).

Befragt mich nicht!

Terzky.

O — Weh' uns, Illo! Alles ſtürzt zuſammen!

Wallenſtein.

Verhehlt mir nichts. Ich kann das Schlimmſte hören.
Prag iſt verloren? Iſt's? Geſteht mir's frei.

Buttler.

Es iſt verloren. Alle Regimenter
Zu Budweis, Tabor, Braunau, Königingrätz,
Zu Brünn und Znaym haben Euch verlaſſen,
Dem Kaiſer neu gehuldiget, Ihr ſelbſt
Mit Kinsky, Terzky, Illo ſeid geächtet.

(Terzky und Illo zeigen Schrecken und Wuth. Wallenſtein bleibt feſt und gefaßt ſtehen.)

Wallenſtein (nach einer Pauſe).

Es iſt entſchieden, nun iſt's gut — und ſchnell
Bin ich geheilt von allen Zweifelsqualen;
Die Bruſt iſt wieder frei, der Geiſt iſt hell,
Nacht muß es ſein, wo Friedlands Sterne ſtrahlen.
Mit zögerndem Entſchluß, mit wankendem Gemüth

1744: Entſchluß und wankendem J.

Digitized by Google

Zog ich das Schwert, ich that's mit Widerstreben,
Da es in meine Wahl noch war gegeben!
Nothwendigkeit ist da, der Zweifel flieht,
Jetzt fecht' ich für mein Haupt und für mein Leben.

(Er geht ab. Die Andern folgen.)

Eilfter Auftritt.

Gräfin Terzky
kommt aus dem Seitenzimmer.

Nein! ich kann's länger nicht — Wo sind sie? Alles
Ist leer. Sie lassen mich allein — allein
In dieser fürchterlichen Angst — Ich muß
Mich zwingen vor der Schwester, ruhig scheinen
Und alle Qualen der bedrängten Brust
In mir verschließen — Das ertrag' ich nicht!
— Wenn es uns fehl schlägt, wenn er zu dem Schweden
Mit leerer Hand, als Flüchtling, müßte kommen,
Nicht als geehrter Bundsgenosse, stattlich,
Gefolgt von eines Heeres Macht — Wenn wir
Von Land zu Lande, wie der Pfalzgraf, müßten wandern,
Ein schmählich Denkmal der gefallnen Größe —
Nein, diesen Tag will ich nicht schaun! und könnt'
Er selbst es auch ertragen, so zu sinken,
Ich trüg's nicht, so gesunken ihn zu sehn.

1758: einer Heeres-Macht K V.

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Gräfin. Herzogin. Thekla.

Thekla (will die Herzogin zurückhalten).
O liebe Mutter, bleiben Sie zurück!

Herzogin.
Nein, hier ist noch ein schreckliches Geheimniß,
Das mir verhehlt wird — Warum meidet mich
Die Schwester? Warum seh' ich sie voll Angst
Umhergetrieben? warum dich voll Schrecken?
Und was bedeuten diese stummen Winke,
Die du verstohlen heimlich mit ihr wechselst?

Thekla.
Nichts, liebe Mutter!

Herzogin.
Schwester, ich will's wissen.

Gräfin.
Was hilft's auch, ein Geheimniß draus zu machen!
Läßt sich's verbergen? Früher, später muß
Sie's doch vernehmen lernen und ertragen.
Nicht Zeit ist's jetzt, der Schwäche nachzugeben,
Muth ist uns noth und ein gefaßter Geist,
Und in der Stärke müssen wir uns üben.
Drum besser, es entscheidet sich ihr Schicksal
Mit einem Wort — Man hintergeht Euch, Schwester.
Ihr glaubt, der Herzog sei entsetzt — der Herzog
Ist nicht entsetzt — er ist —

Thekla (zur Gräfin gehend).
Wollt Ihr sie tödten?

Gräfin.
Der Herzog ist —

Digitized by Google

Thekla
(die Arme um die Mutter ſchlagend).
O ſtandhaft, meine Mutter!

Gräfin.
Empört hat ſich der Herzog, zu dem Feind
Hat er ſich ſchlagen wollen, die Armee
Hat ihn verlaſſen, und es iſt mißlungen.
(Während dieſer Worte wankt die Herzogin und fällt ohnmächtig in die Arme ihrer Tochter.)

Ein großer Saal beim Herzog von Friedland.

Dreizehnter Auftritt.

Wallenſtein im Harniſch.

Du haſt's erreicht, Octavio! — Faſt bin ich
Jetzt ſo verlaſſen wieder, als ich einſt
Vom Regensburger Fürſtentage ging.
Da hatt' ich nichts mehr als mich ſelbſt — doch was
Ein Mann kann werth ſein, habt ihr ſchon erfahren.
Den Schmuck der Zweige habt ihr abgehauen,
Da ſteh' ich, ein entlaubter Stamm! Doch innen
Im Marke lebt die ſchaffende Gewalt,
Die ſproſſend eine Welt aus ſich geboren.
Schon einmal galt ich euch ſtatt eines Heers,
Ich Einzelner. Dahingeſchmolzen vor
Der ſchwed'ſchen Stärke waren eure Heere,

1785b: in die Arme ihrer Tochter. Indem Thekla um Hilfe ruft, fällt der Vorhang. F H M.
Dreizehnter Auftritt. In den Handſchriften beginnt hier der Zweite Aufzug von Wallenſteins Tod.
1790: kann] mag K.

Digitized by Google

Am Lech sank Tilly, euer letzter Hort,
Ins Bayerland, wie ein geschwollner Strom,
Ergoß sich dieser Gustav, und zu Wien
In seiner Hofburg zitterte der Kaiser.
Soldaten waren theuer, denn die Menge
Geht nach dem Glück — Da wandte man die Augen
Auf mich, den Helfer in der Noth; es beugte sich
Der Stolz des Kaisers vor dem Schwergekränkten,
Ich sollte aufstehn mit dem Schöpfungswort
Und in die hohlen Läger Menschen sammeln.
Ich that's. Die Trommel ward gerührt. Mein Name
Ging, wie ein Kriegsgott, durch die Welt. Der Pflug,
Die Werkstatt wird verlassen, Alles wimmelt
Der altbekannten Hoffnungsfahne zu —
— Noch fühl' ich mich Denselben, der ich war!
Es ist der Geist, der sich den Körper baut,
Und Friedland wird sein Lager um sich füllen.
Führt eure Tausende mir kühn entgegen,
Gewohnt wohl sind sie, unter mir zu siegen,
Nicht gegen mich — Wenn Haupt und Glieder sich trennen,
Da wird sich zeigen, wo die Seele wohnte.

Illo und **Terzky** treten ein.

Muth, Freunde, Muth! Wir sind noch nicht zu Boden.
Fünf Regimenter Terzky sind noch unser

1811—12: Der altbekannten Hoffnungsfahne zu —
Und wie des Waldes liederreicher Chor
Schnell um den Wundervogel her sich sammelt,
Wenn er der Kehle Zauberschlag beginnt,
So drängte sich um meines Adlers Bild
Des deutschen Landes kriegerische Jugend.
Noch fühl' ich mich Denselben u. s. f. F H K M.
— allbekannten Th K.
1817: Glied K.

Und Buttlers wackre Schaaren — Morgen ſtößt
Ein Heer zu uns von ſechzehntauſend Schweden.
Nicht mächt'ger war ich, als ich vor neun Jahren
Auszog, dem Kaiſer Deutſchland zu erobern.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Neumann, der den Grafen Terzky bei Seite führt und mit ihm ſpricht.

Terzky (zu Neumann).

Was ſuchen Sie?

Wallenſtein.

Was gibt's?

Terzky.

Zehn Küraſſiere
Von Pappenheim verlangen dich im Namen
Des Regiments zu ſprechen.

Wallenſtein (ſchnell zu Neumann).

Laß ſie kommen.

(Neumann geht hinaus.)

Davon erwart' ich etwas. Gebet Acht,
Sie zweifeln noch und ſind noch zu gewinnen.

1825: ſie? V.

Digitized by Google

Fünfzehnter Auftritt.

Wallenstein. Terzky. Illo. Zehn Küraſſiere, von einem Gefreiten geführt, marſchieren auf und ſtellen ſich nach dem Kommando in einem Glied vor den Herzog, die Honneurs machend.

Wallenſtein
(nachdem er ſie eine Zeitlang mit den Augen gemeſſen, zum Gefreiten).

Ich kenne dich wohl. Du biſt aus Brügg' in Flandern,
Dein Nam' iſt Mercy.

Gefreiter.

Heinrich Mercy heiß' ich.

Wallenſtein.

Du wurdeſt abgeſchnitten auf dem Marſch,
Von Heſſiſchen umringt und ſchlugſt dich durch,
Mit hundert achtzig Mann durch ihrer Tauſend.

Gefreiter.

So iſt's, mein General.

Wallenſtein.

Was wurde dir
Für dieſe wackre That?

Gefreiter.

Die Ehr', mein Feldherr,
Um die ich bat, bei dieſem Corps zu dienen.

Wallenſtein (wendet ſich zu einem Andern).

Du warſt darunter, als ich die Freiwilligen
Heraus ließ treten auf dem Altenberg,
Die ſchwed'ſche Batterie hinweg zu nehmen.

1830ᵃ: Die Honneurs machend. Er nimmt den Hut ab und bedeckt ſich gleich wieder.)

Gefreiter.

Halt! Front! Richt euch! Präſentirt! F M (in F iſt „Richt euch!" ausgeſtrichen).

Digitized by Google

Zweiter Kürassier.

So ist's, mein Feldherr.

Wallenstein.

Ich vergesse Keinen,
Mit dem ich einmal Worte hab' gewechselt.
Bringt eure Sache vor.

Gefreiter (kommandirt).

Gewehr in Arm!

Wallenstein (zu einem Dritten gewendet).

Du nennst dich Risbeck, Köln ist dein Geburtsort.

Dritter Kürassier.

Risbeck aus Köln.

Wallenstein.

Den schwed'schen Oberst Dübald brachtest du
Gefangen ein im Nürenberger Lager.

Dritter Kürassier.

Ich nicht, mein General.

Wallenstein.

Ganz recht! Es war
Dein ältrer Bruder, der es that — du hattest
Noch einen jüngern Bruder, wo blieb der?

1842—43: Mit dem ich einmal Worte hab' gewechselt.
(Nach einer Pause.)
Wer sendet euch?
Gefreiter.
Dein edles Regiment,
Die Kürassiere Piccolomini.
Wallenstein.
Warum führt euer Oberst nicht für euch
Das Wort, wie's (wie M) Brauch und Ordnung ist im Dienst?
Gefreiter.
Weil wir erst wissen wollen, wem wir dienen.
Wallenstein
Bringt eure Sache vor! u. s. f. F H M.
1843: Gewehr auf Schulter! Gewehr in Arm! F M (in F ist dann „auf Schulter! Gewehr" gestrichen), Gewehr beim Fuß! H.

Digitized by Google

Dritter Küraſſier.

Er ſteht zu Olmütz bei des Kaiſers Heer.

Wallenſtein (zum Gefreiten).

Nun, ſo laß hören.

Gefreiter.

Ein kaiſerlicher Brief kam uns zu Handen,
Der uns —

Wallenſtein (unterbricht ihn).

Wer wählte euch?

Gefreiter.

Jedwede Fahn'
Zog ihren Mann durchs Loos.

Wallenſtein.

Nun denn, zur Sache!

Gefreiter.

Ein kaiſerlicher Brief kam uns zu Handen,
Der uns befiehlt, die Pflicht dir aufzukünden,
Weil du ein Feind und Landsverräther ſeiſt.

Wallenſtein.

Was habt ihr drauf beſchloſſen?

Gefreiter.

Unſre Kameraden
Zu Braunau, Budweis, Prag und Olmütz haben
Bereits gehorcht, und ihrem Beiſpiel folgten
Die Regimenter Tiefenbach, Toscana.
— Wir aber glauben's nicht, daß du ein Feind
Und Landsverräther biſt, wir halten's bloß
Für Lug und Trug und ſpaniſche Erfindung.
(Treuherzig.)
Du ſelber ſollſt uns ſagen, was du vorhaſt,
Denn du biſt immer wahr mit uns geweſen,

1851: zu] bei K.

Digitized by Google

Das höchſte Zutraun haben wir zu dir,
Kein fremder Mund ſoll zwiſchen uns ſich ſchieben,
Den guten Feldherrn und die guten Truppen.

Wallenſtein.

Daran erkenn' ich meine Pappenheimer.

Gefreiter.

Und Dies entbietet dir dein Regiment:
Iſt's deine Abſicht bloß, dies Kriegesſcepter,
Das dir gebührt, das dir der Kaiſer hat
Vertraut, in deinen Händen zu bewahren,
Oeſtreichs rechtſchaffner Feldhauptmann zu ſein,
So wollen wir dir beiſtehn und dich ſchützen
Bei deinem guten Rechte gegen Jeden —
Und wenn die andern Regimenter alle
Sich von dir wenden, wollen wir allein
Dir treu ſein, unſer Leben für dich laſſen.
Denn Das iſt unſre Reiterpflicht, daß wir
Umkommen lieber, als dich ſinken laſſen.
Wenn's aber ſo iſt, wie des Kaiſers Brief
Beſagt, wenn's wahr iſt, daß du uns zum Feind
Treuloſer Weiſe willſt hinüber führen,
Was Gott verhüte! ja, ſo wollen wir
Dich auch verlaſſen und dem Brief gehorchen.

Wallenſtein.

Hört, Kinder —

Gefreiter.

Braucht nicht viel Worte. Sprich
Ja oder Nein, ſo ſind wir ſchon zufrieden.

1887—88: Was Gott verhüte! ja, ſo wollen wir
(einfach und ehrlich)
Dich auch verlaſſen und dem Brief gehorchen. H M.

Digitized by Google

Wallenstein.

Hört an. Ich weiß, daß ihr verständig seid,
Selbst prüft und denkt und nicht der Heerde folgt,
Drum hab' ich euch, ihr wißt's, auch ehrenvoll
Stets unterschieden in der Heereswoge;
Denn nur die Fahnen zählt der schnelle Blick
Des Feldherrn, er bemerkt kein einzeln Haupt,
Streng herrscht und blind der eiserne Befehl,
Es kann der Mensch dem Menschen hier nichts gelten —
So, wißt ihr, hab' ich's nicht mit euch gehalten;
Wie ihr euch selbst zu fassen angefangen
Im rohen Handwerk, wie von euren Stirnen
Der menschliche Gedanke mir geleuchtet,
Hab' ich als freie Männer euch behandelt,
Der eignen Stimme Recht euch zugestanden —

Gefreiter.

Ja, würdig hast du stets mit uns verfahren,
Mein Feldherr, uns geehrt durch dein Vertrau'n,
Uns Gunst erzeigt vor allen Regimentern.
Wir folgen auch dem großen Haufen nicht,
Du siehst's! Wir wollen treulich bei dir halten.
Sprich nur ein Wort, dein Wort soll uns genügen,
Daß es Verrath nicht sei, worauf du sinnst,
Daß du das Heer zum Feind nicht wollest führen.

Wallenstein.

Mich, mich verräth man! Aufgeopfert hat mich
Der Kaiser meinen Feinden, fallen muß ich,

1892—93: Selbst prüft und denkt und nicht der Heerde folgt, —
Denn zu der Stärke, die nur schrecklich ist,
Gesellet ihr die Mäßigung, die Ruhe,
Und euer Anstand, eures Marsches Weise
Verkündet gleich (Verkündigte M) ein edleres Geschlecht.
Drum hab' ich euch, ihr wißt's u. s. f. H M.

Digitized by Google

Wenn meine braven Truppen mich nicht retten.
Euch will ich mich vertrauen — Euer Herz
Sei meine Festung! Seht, auf diese Brust
Zielt man! Nach diesem greisen Haupte! — Das
Ist span'sche Dankbarkeit; Das haben wir
Für jene Mordschlacht auf der alten Veste,
Auf Lützens Ebnen! Darum warfen wir
Die nackte Brust der Partisan' entgegen;
Drum machten wir die eisbedeckte Erde,
Den harten Stein zu unserm Pfühl; kein Strom
War uns zu schnell, kein Wald zu undurchdringlich,
Wir folgten jenem Mansfeld unverdrossen
Durch alle Schlangenkrümmen seiner Flucht,
Ein ruheloser Marsch war unser Leben,
Und wie des Windes Sausen, heimathlos,
Durchstürmten wir die kriegbewegte Erde.
Und jetzt, da wir die schwere Waffenarbeit,
Die undankbare, fluchbeladene, gethan,
Mit unermüdet treuem Arm des Krieges Last
Gewälzt, soll dieser kaiserliche Jüngling
Den Frieden leicht wegtragen, soll den Oelzweig,
Die wohlverdiente Zierde unsers Haupts,
Sich in die blonden Knabenhaare flechten —

Gefreiter.

Das soll er nicht, so lang wir's hindern können.
Niemand, als du, der ihn mit Ruhm geführt,
Soll diesen Krieg, den fürchterlichen, enden.

1932—34: Die undankbare, fluchbeladene,
Gethan, mit unermüdet treuem Arm
Des Krieges Last gewälzt, soll dieser kaiserliche Jüngling H
(ebenso M, mit Weglassung des „kaiserliche").
1937: Sich in die blonden Knabenhaare flechten,
Mit Blumen sich den Weg bestreuet sehen,
Indessen wir durch Blut gewatet sind — H M.

Digitized by Google

Du führteſt uns heraus ins blut'ge Feld
Des Todes, du, kein Andrer, ſollſt uns fröhlich
Heimführen in des Friedens ſchöne Fluren,
Der langen Arbeit Früchte mit uns theilen —

Wallenſtein.

Wie? denkt ihr, euch im ſpäten Alter endlich
Der Früchte zu erfreuen? Glaubt Das nicht.
Ihr werdet dieſes Kampfes Ende nimmer
Erblicken! Dieſer Krieg verſchlingt uns alle.
Oeſtreich will keinen Frieden: darum eben,
Weil ich den Frieden ſuche, muß ich fallen.
Was kümmert's Oeſtreich, ob der lange Krieg
Die Heere aufreibt und die Welt verwüſtet,
Es will nur wachſen ſtets und Land gewinnen.
Ihr ſeid gerührt — ich ſeh' den edeln Zorn
Aus euren kriegeriſchen Augen blitzen.
O, daß mein Geiſt euch jetzt beſeelen möchte,
Kühn, wie er einſt in Schlachten euch geführt!
Ihr wollt mir beiſtehn, wollt mich mit den Waffen
Bei meinem Rechte ſchützen — Das iſt edelmüthig!
Doch denket nicht, daß ihr's vollenden werdet,
Das kleine Heer! Vergebens werdet ihr
Für euren Feldherrn euch geopfert haben.

(Zutraulich.)

Nein! Laßt uns ſicher gehen, Freunde ſuchen,
Der Schwede ſagt uns Hilfe zu, laßt uns
Zum Schein ſie nutzen, bis wir, Beiden furchtbar,
Europens Schickſal in den Händen tragen
Und der erfreuten Welt aus unſerm Lager
Den Frieden ſchön bekränzt entgegen führen.

1949: Oeſtreich will] Sie wollen M.
1953—54: Es will nur wachſen ſtets und Land gewinnen.
(Die Küraſſiere gerathen in Bewegung.)
Ihr ſeid gerührt u. ſ. f. F H M.

Digitized by Google

Gefreiter.

So treibſt du's mit dem Schweden nur zum Schein?
Du willſt den Kaiſer nicht verrathen, willſt uns
Nicht ſchwediſch machen? — Sieh, Das iſt's allein,
Was wir von dir verlangen zu erfahren.

Wallenſtein.

Was geht der Schwed' mich an? Ich haſſ' ihn, wie
Den Pfuhl der Hölle, und mit Gott gedenk' ich ihn
Bald über ſeine Oſtſee heimzujagen.
Mir iſt's allein ums Ganze. Seht! Ich hab'
Ein Herz, der Jammer dieſes deutſchen Volks erbarmt mich.
Ihr ſeid gemeine Männer nur; doch denkt
Ihr nicht gemein, ihr ſcheint mir's werth vor Andern,
Daß ich ein traulich Wörtlein zu euch rede —
Seht! Fünfzehn Jahr' ſchon brennt die Kriegesfackel,
Und noch iſt nirgends Stillſtand. Schwed' und Deutſcher!
Papiſt und Lutheraner! Keiner will
Dem Andern weichen! Jede Hand iſt wider
Die andre! Alles iſt Partei und nirgends
Kein Richter! Sagt, wo ſoll Das enden? Wer
Den Knäul entwirren, der, ſich endlos ſelbſt
Vermehrend, wächst — Er muß zerhauen werden.
Ich fühl's, daß ich der Mann des Schickſals bin,
Und hoff's mit eurer Hilfe zu vollführen.

Sechzehnter Auftritt.

Buttler. Vorige.

Buttler (in Eifer).

Das iſt nicht wohl gethan, mein Feldherr!

Wallenſtein.

Was?

1986: wo] wer M (Schreibfehler; C: Where shall this end?).

Digitized by Google

Buttler.

Das muß uns ſchaden bei den Gutgeſinnten.

Wallenſtein.

Was denn?

Buttler.

Es heißt den Aufruhr öffentlich erklären!

Wallenſtein.

Was iſt es denn?

Buttler.

Graf Terzkys Regimenter reißen
Den kaiſerlichen Adler von den Fahnen
Und pflanzen deine Zeichen auf.

Gefreiter (zu den Küraſſieren).

Rechts um!

Wallenſtein.

Verflucht ſei dieſer Rath und wer ihn gab!
(Zu den Küraſſieren, welche abmarſchieren.)
Halt, Kinder, halt — Es iſt ein Irrthum — Hört —
Und ſtreng will ich's beſtrafen — Hört doch! Bleibt!
Sie hören nicht. (Zu Illo.) Geh nach, bedeute ſie,
Bring ſie zurück, es koſte, was es wolle.
(Illo eilt hinaus.)
Das ſtürzt uns ins Verderben — Buttler! Buttler!
Ihr ſeid mein böſer Dämon, warum mußtet Ihr's
In ihrem Beiſein melden! — Alles war
Auf gutem Weg — ſie waren halb gewonnen —
Die Raſenden, mit ihrer unbedachten
Dienſtfertigkeit! — O, grauſam ſpielt das Glück
Mit mir! Der Freunde Eifer iſt's, der mich
Zu Grunde richtet, nicht der Haß der Feinde.

1996: Rechts um! Marſch F M (dann „Marſch!" in F durchſtrichen), Links um! H.

Digitized by Google

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Die Herzogin stürzt ins Zimmer. Ihr folgt **Thekla** und die **Gräfin**. Dann **Illo**.

Herzogin.

O Albrecht! Was hast du gethan!

Wallenstein.

Nun Das noch!

Gräfin.

Verzeih mir, Bruder. Ich vermocht' es nicht,
Sie wissen Alles.

Herzogin.

Was hast du gethan!

Gräfin (zu Terzky).

Ist keine Hoffnung mehr? Ist Alles denn
Verloren?

Terzky.

Alles. Prag ist in des Kaisers Hand,
Die Regimenter haben neu gehuldigt.

Gräfin.

Heimtückischer Octavio! — Und auch
Graf Max ist fort?

Terzky.

Wo sollt' er sein? Er ist
Mit seinem Vater über zu dem Kaiser.

(Thekla stürzt in die Arme ihrer Mutter, das Gesicht an ihrem Busen verbergend.)

Herzogin (sie in die Arme schließend).

Unglücklich Kind! Unglücklichere Mutter!

Wallenstein (bei Seite gehend mit Terzky).

Laß einen Reisewagen schnell bereit sein
Im Hinterhofe, Diese wegzubringen
(auf die Frauen zeigend).

Digitized by Google

Der Scherfenberg kann mit, der ist uns treu,
Nach Eger bringt er sie, wir folgen nach.
(Zu Illo, der wieder kommt.)
Du bringst sie nicht zurück?

Illo.

Hörst du den Auflauf?
Das ganze Corps der Pappenheimer ist
Im Anzug. Sie verlangen ihren Oberst,
Den Max, zurück, er sei hier auf dem Schloß,
Behaupten sie, du halteſt ihn mit Zwang,
Und wenn du ihn nicht losgeb'st, werde man
Ihn mit dem Schwerte zu befreien wissen.
(Alle stehn erstaunt.)

Terzky.

Was soll man daraus machen?

Wallenstein.

Sagt' ich s nicht?
O mein wahrsagend Herz! Er ist noch hier.
Er hat mich nicht verrathen, hat es nicht
Vermocht — Ich habe nie daran gezweifelt.

Gräfin.

Ist er noch hier, o dann ist Alles gut,
Dann weiß ich, was ihn ewig halten soll!
(Thekla umarmend.)

Terzky.

Es kann nicht sein. Bedenke doch! Der Alte
Hat uns verrathen, ist zum Kaiser über,
Wie kann er's wagen, hier zu sein?

2037: Statt „Der Alte" corrigirte Schiller in F: „Sein Vater".

Digitized by Google

Illo (zum Wallenstein).

Den Jagdzug,
Den du ihm kürzlich schenktest, sah ich noch
Vor wenig Stunden übern Markt wegführen.

Gräfin.

O Nichte, dann ist er nicht weit!

Thekla
(hat den Blick nach der Thüre geheftet und ruft lebhaft).

Da ist er!

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Max Piccolomini.

Max
(mitten in den Saal tretend).

Ja! Ja! Da ist er! Ich vermag's nicht länger,
Mit leisem Tritt um dieses Haus zu schleichen,
Den günst'gen Augenblick verstohlen zu
Erlauern — Dieses Harren, diese Angst
Geht über meine Kräfte!
(Auf Thekla zugehend, welche sich ihrer Mutter in die Arme geworfen.)
O sieh mich an! Sieh nicht weg, holder Engel!
Bekenn' es frei vor Allen. Fürchte Niemand.
Es höre, wer es will, daß wir uns lieben.
Wozu es noch verbergen? Das Geheimniß
Ist für die Glücklichen; das Unglück braucht,
Das hoffnungslose, keinen Schleier mehr,
Frei, unter tausend Sonnen kann es handeln.
(Er bemerkt die Gräfin, welche mit frohlockendem Gesicht auf Thekla blickt.)
Nein, Base Terzky! Seht mich nicht erwartend,
Nicht hoffend an! Ich komme nicht, zu bleiben.

Digitized by Google

Abſchied zu nehmen, komm' ich — Es iſt aus.
Ich muß, muß dich verlaſſen, Thekla — muß!
Doch deinen Haß kann ich nicht mit mir nehmen.
Nur einen Blick des Mitleids gönne mir,
Sag', daß du mich nicht haſſeſt. Sag' mir's, Thekla.

(Indem er ihre Hand faßt, heftig bewegt.)

O Gott! — Gott! Ich kann nicht von dieſer Stelle.
Ich kann es nicht — kann dieſe Hand nicht laſſen.
Sag', Thekla, daß du Mitleid mit mir haſt,
Dich ſelber überzeugſt, ich kann nicht anders.

(Thekla, ſeinen Blick vermeidend, zeigt mit der Hand auf ihren Vater; er wendet ſich nach dem Herzog um, den er jetzt erſt gewahr wird.)

Du hier? — Nicht du biſt's, den ich hier geſucht.
Dich ſollten meine Augen nicht mehr ſchauen.
Ich hab' es nur mit ihr allein. Hier will ich,
Von dieſem Herzen freigeſprochen ſein,
An allem Andern iſt nichts mehr gelegen.

Wallenſtein.

Denkſt du, ich ſoll der Thor ſein und dich ziehen laſſen
Und eine Großmuthsſcene mit dir ſpielen?
Dein Vater iſt zum Schelm an mir geworden,
Du biſt mir nichts mehr, als ſein Sohn, ſollſt nicht
Umſonſt in meine Macht gegeben ſein.
Denk' nicht, daß ich die alte Freundſchaft ehren werde,
Die er ſo ruchlos hat verletzt. Die Zeiten
Der Liebe ſind vorbei, der zarten Schonung,
Und Haß und Rache kommen an die Reihe.
Ich kann auch Unmenſch ſein, wie er.

2059 u. 2060 ſind in Th K B umgeſtellt:
Nur einen Blick des Mitleids gönne mir,
Doch deinen Haß kann ich nicht mit mir nehmen.
2080 ausgefallen in Th K B.

Digitized by Google

Max.

Du wirſt mit mir verfahren, wie du Macht haſt.
Wohl aber weißt du, daß ich deinem Zorn
Nicht trotze, noch ihn fürchte. Was mich hier
Zurückhält, weißt du!

(Thekla bei der Hand faſſend.)

Sieh! Alles — Alles wollt' ich dir verdanken,
Das Loos der Seligen wollt' ich empfangen
Aus deiner väterlichen Hand. Du haſt's
Zerſtört; doch daran liegt dir nichts. Gleichgültig
Trittſt du das Glück der Deinen in den Staub,
Der Gott, dem du dienſt, iſt kein Gott der Gnade.
Wie das gemüthlos blinde Element,
Das furchtbare, mit dem kein Bund zu ſchließen,
Folgſt du des Herzens wildem Trieb allein.
Weh Denen, die auf dich vertrau'n, an dich
Die ſichre Hütte ihres Glückes lehnen,
Gelockt von deiner gaſtlichen Geſtalt!
Schnell, unverhofft, bei nächtlich ſtiller Weile
Gährt's in dem tück'ſchen Feuerſchlunde, ladet
Sich aus mit tobender Gewalt, und weg
Treibt über alle Pflanzungen der Menſchen
Der wilde Strom in grauſender Zerſtörung.

Wallenſtein.

Du ſchilderſt deines Vaters Herz. Wie du's
Beſchreibſt, ſo iſt's in ſeinem Eingeweide,
In dieſer ſchwarzen Heuchlersbruſt geſtaltet.
O, mich hat Höllenkunſt getäuſcht. Mir ſandte
Der Abgrund den verſteckteſten der Geiſter,
Den lügekundigſten herauf und ſtellt' ihn

2101: grauſamer Th K B.
2104: dieſer] ſeiner M.

Digitized by Google

Als Freund an meine Seite. Wer vermag
Der Hölle Macht zu widerstehn! Ich zog
Den Basilisken auf an meinem Busen;
Mit meinem Herzblut nährt' ich ihn, er sog
Sich schwelgend voll an meiner Liebe Brüsten,
Ich hatte nimmer Arges gegen ihn,
Weit offen ließ ich des Gedankens Thore
Und warf die Schlüssel weiser Vorsicht weg —
Am Sternenhimmel suchten meine Augen,
Im weiten Weltenraum den Feind, den ich
Im Herzen meines Herzens eingeschlossen.
— Wär' ich dem Ferdinand gewesen, was
Octavio mir war — Ich hätt' ihm nie
Krieg angekündigt — nie hätt' ich's vermocht.
Er war mein strenger Herr nur, nicht mein Freund,
Nicht meiner Treu' vertraute sich der Kaiser.
Krieg war schon zwischen mir und ihm, als er
Den Feldherrnstab in meine Hände legte,
Denn Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn,
Nur zwischen Glauben und Vertrau'n ist Friede.
Wer das Vertrau'n vergiftet, o Der mordet
Das werdende Geschlecht im Leib der Mutter!

Max.

Ich will den Vater nicht vertheidigen.
Weh mir, daß ich's nicht kann!
Unglücklich schwere Thaten sind geschehn,
Und eine Frevelhandlung faßt die andre
In enggeschloßner Kette grausend an.
Doch wie geriethen wir, die nichts verschuldet,
In diesen Kreis des Unglücks und Verbrechens?
Wem brachen wir die Treue? Warum muß
Der Väter Doppelschuld und Frevelthat
Uns gräßlich wie ein Schlangenpaar umwinden?

Digitized by Google

Warum der Väter unversöhnter Haß
Auch uns, die Liebenden, zerreißend scheiden?
(Er umschlingt Thekla mit heftigem Schmerz.)

Wallenstein

(hat den Blick schweigend auf ihn geheftet und nähert sich jetzt).

Max, bleibe bei mir. — Geh nicht von mir, Max!
Sieh, als man dich im Prag'schen Winterlager
Ins Zelt mir brachte, einen zarten Knaben,
Des deutschen Winters ungewohnt, die Hand
War dir erstarrt an der gewichtigen Fahne,
Du wolltest männlich sie nicht lassen, damals nahm ich
Dich auf, bedeckte dich mit meinem Mantel,
Ich selbst war deine Wärterin, nicht schämt' ich
Der kleinen Dienste mich, ich pflegte deiner
Mit weiblich sorgender Geschäftigkeit,
Bis du, von mir erwärmt, an meinem Herzen,
Das junge Leben wieder freudig fühltest.
Wann hab' ich seitdem meinen Sinn verändert?
Ich habe viele Tausend reich gemacht,
Mit Ländereien sie beschenkt, belohnt
Mit Ehrenstellen — Dich hab' ich *geliebt*,
Mein Herz, mich selber hab' ich dir gegeben.
Sie alle waren Fremdlinge, *du* warst
Das Kind des Hauses — Max! du kannst mich nicht verlassen!
Es kann nicht sein, ich mag's und will's nicht glauben,
Daß mich der Max verlassen kann.

Max.

O Gott!

2142a: Statt „(hat den Blick ... nähert sich jetzt)." hat Schiller in M eingeschrieben: „tritt zu ihm, sanft".
2147: damals] da K.
2149—50: Ich selbst war deine Wärterin, nicht schämt' ich mich
Der kleinen niegeübten Dienste, pflegte deiner F H K M.
2154: geändert H K.
2158: ergeben Th K B.

Digitized by Google

Wallenstein.

Ich habe dich gehalten und getragen
Von Kindesbeinen an — Was that dein Vater
Für dich, das ich nicht reichlich auch gethan?
Ein Liebesnetz hab' ich um dich gesponnen,
Zerreiß es, wenn du kannst — Du bist an mich
Geknüpft mit jedem zarten Seelenbande,
Mit jeder heil'gen Fessel der Natur,
Die Menschen an einander ketten kann.
Geh hin, verlaß mich, diene deinem Kaiser,
Laß dich mit einem goldnen Gnadenkettlein,
Mit seinem Widderfell dafür belohnen,
Daß dir der Freund, der Vater deiner Jugend,
Daß dir das heiligste Gefühl nichts galt.

Max (in heftigem Kampf).

O Gott! Wie kann ich anders? Muß ich nicht?
Mein Eid — die Pflicht —

Wallenstein.

Pflicht, gegen wen? Wer bist du?
Wenn ich am Kaiser unrecht handle, ist's
Mein Unrecht, nicht das deinige. Gehörst
Du dir? Bist du dein eigener Gebieter,
Stehst frei da in der Welt, wie ich, daß du
Der Thäter deiner Thaten könntest sein?
Auf mich bist du gepflanzt, ich bin dein Kaiser,
Mir angehören, mir gehorchen, Das
Ist deine Ehre, dein Naturgesetz.
Und wenn der Stern, auf dem du lebst und wohnst,

2177—78: Mein Eid — die Pflicht — die Ehre —
Wallenstein.
Deine Pflicht?
Pflicht gegen wen? Wer bist du? Was hast du für Pflichten?
Wenn ich am Kaiser u. s. f. F H K M.

Digitized by Google

Aus ſeinem Gleiſe tritt, ſich brennend wirft
Auf eine nächſte Welt und ſie entzündet,
Du kannſt nicht wählen, ob du folgen willſt,
Fort reißt er dich in ſeines Schwunges Kraft
Sammt ſeinem Ring und allen ſeinen Monden.
Mit leichter Schuld gehſt du in dieſen Streit,
Dich wird die Welt nicht tadeln, ſie wird's loben,
Daß dir der Freund das Meiſte hat gegolten.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Neumann.

Wallenſtein.

Was gibt's?

Neumann.

Die Pappenheimiſchen ſind abgeſeſſen
Und rücken an zu Fuß; ſie ſind entſchloſſen,
Den Degen in der Hand das Haus zu ſtürmen,
Den Grafen wollen ſie befrein.

Wallenſtein (zu Terzky).

Man ſoll
Die Ketten vorziehn, das Geſchütz aufpflanzen.
Mit Kettenkugeln will ich ſie empfangen. (Terzky geht.)
Mir vorzuſchreiben mit dem Schwert! Geh, Neumann,
Sie ſollen ſich zurückziehn, augenblicks,

2194: Daß dir der Freund das Meiſte hat gegolten.
Gerechtigkeit iſt eines Herrſchers Tugend;
Ein treues Herz ſteht dem Beherrſchten an.
Nicht Jedem ziemt's, auf ſeiner ſchmalen Bahn
Den hohen, fernen Arktur zu befragen,
Du folgſt am ſicherſten der nächſten Pflicht;
Nur der Pilot ſieht nach dem Himmelswagen. F J H K M.

Digitized by Google

Ist mein Befehl, und in der Ordnung schweigend warten,
Was mir gefallen wird zu thun.

(Neumann geht ab. Illo ist ans Fenster getreten.)

Gräfin.

Entlaß ihn!
Ich bitte dich, entlaß ihn!

Illo (am Fenster).

Tod und Teufel!

Wallenstein.

Was ist's?

Illo.

Aufs Rathhaus steigen sie, das Dach
Wird abgedeckt, sie richten die Kanonen
Aufs Haus —

Max.

Die Rasenden!

Illo.

Sie machen Anstalt,
Uns zu beschießen —

Herzogin und Gräfin.

Gott im Himmel!

Max (zu Wallenstein).

Laß mich
Hinunter, sie bedeuten —

Wallenstein.

Keinen Schritt!

Max

(auf Thekla und die Herzogin zeigend).

Ihr Leben aber! Deins!

Wallenstein.

Was bringst du, Terzky?

Digitized by Google

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Terzky kommt zurück.

Terzky.

Botschaft von unsern treuen Regimentern.
Ihr Muth sei länger nicht zu bändigen,
Sie flehen um Erlaubniß, anzugreifen,
Vom Prager und vom Mühl-Thor sind sie Herr,
Und wenn du nur die Losung wolltest geben,
So könnten sie den Feind im Rücken fassen,
Ihn in die Stadt einkeilen, in der Enge
Der Straßen leicht ihn überwältigen.

Illo.

O komm! Laß ihren Eifer nicht erkalten!
Die Buttlerischen halten treu zu uns,
Wir sind die größre Zahl und werfen sie
Und enden hier in Pilsen die Empörung.

Wallenstein.

Soll diese Stadt zum Schlachtgefilde werden
Und brüderliche Zwietracht, feueraugig,
Durch ihre Straßen losgelassen toben?
Dem tauben Grimm, der keinen Führer hört,
Soll die Entscheidung übergeben sein?
Hier ist nicht Raum zum Schlagen, nur zum Würgen;
Die losgebundnen Furien der Wuth
Ruft keines Herrschers Stimme mehr zurück.
Wohl, es mag sein! Ich hab' es lang bedacht,
So mag sich's rasch und blutig denn entladen.
(Zu Max gewendet.)
Wie ist's? Willst du den Gang mit mir versuchen?
Freiheit, zu gehen, hast du. Stelle dich

Digitized by Google

Mir gegenüber. Führe sie zum Kampf.
Den Krieg verstehst du, hast bei mir etwas
Gelernt, ich darf des Gegners mich nicht schämen,
Und keinen schönern Tag erlebst du, mir
Die Schule zu bezahlen.

Gräfin.

Ist es dahin
Gekommen? Vetter! Vetter! könnt Ihr's tragen?

Max.

Die Regimenter, die mir anvertraut sind,
Dem Kaiser treu hinwegzuführen, hab' ich
Gelobt; Dies will ich halten, oder sterben.
Mehr fordert keine Pflicht von mir. Ich fechte
Nicht gegen dich, wenn ich's vermeiden kann,
Denn auch dein feindlich Haupt ist mir noch heilig,
(Es geschehn zwei Schüsse. Illo und Terzky eilen ans Fenster.)

Wallenstein.

Was ist Das?

Terzky.

Er stürzt.

Wallenstein.

Stürzt! Wer?

Illo.

Die Tiefenbacher thaten
Den Schuß.

Wallenstein.

Auf wen?

Illo.

Auf diesen Neumann, den
Du schicktest —

2237—38: Mir gegenüber. Führe sie zum Kampf,
Laß zwischen uns den trotz'gen (wilden H) Mars entscheiden.
Den Krieg verstehst du u. s. f. H M.

Digitized by Google

Wallenſtein (auffahrend).
Tod und Teufel! So will ich —
(Will gehen.)

Terzky.
Dich ihrer blinden Wuth entgegenſtellen?

Herzogin und Gräfin.
Um Gotteswillen nicht!

Illo.
Jetzt nicht, mein Feldherr!

Gräfin.
O halt ihn! halt ihn!

Wallenſtein.
Laßt mich!

Max.
Thu' es nicht,
Jetzt nicht. Die blutig raſche That hat ſie
In Wuth geſetzt, erwarte ihre Reue —

Wallenſtein.
Hinweg! Zu lange ſchon hab' ich gezaudert.
Das konnten ſie ſich freventlich erkühnen,
Weil ſie mein Angeſicht nicht ſahn — Sie ſollen
Mein Antlitz ſehen, meine Stimme hören —
Sind es nicht meine Truppen? Bin ich nicht
Ihr Feldherr und gefürchteter Gebieter?
Laß ſehn, ob ſie das Antlitz nicht mehr kennen,
Das ihre Sonne war in dunkler Schlacht.
Es braucht der Waffen nicht. Ich zeige mich
Vom Altan dem Rebellenheer, und ſchnell

2255: Laß mich Th K V.
2257: In Wuth geſetzt, gib ihnen Zeit, ſich zu — F H M.
2261: ſehen] ſchauen S.

Digitized by Google

Bezähmt, gebt Acht, kehrt der empörte Sinn
Ins alte Bette des Gehorsams wieder.
(Er geht. Ihm folgen Illo, Terzky und Buttler.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Gräfin. Herzogin. Max und Thekla.

Gräfin (zur Herzogin).
Wenn sie ihn sehn — Es ist noch Hoffnung, Schwester.

Herzogin.
Hoffnung! Ich habe keine.

Max
(der während des letzten Auftritts in einem sichtbaren Kampf von ferne gestanden, tritt näher).
Das ertrag' ich nicht.
Ich kam hieher mit fest entschiedner Seele,
Ich glaubte, recht und tadellos zu thun,
Und muß hier stehen, wie ein Hassenswerther,
Ein roh Unmenschlicher, vom Fluch belastet,
Vom Abscheu Aller, die mir theuer sind,
Unwürdig schwer bedrängt die Lieben sehn,
Die ich mit einem Wort beglücken kann —
Das Herz in mir empört sich, es erheben
Zwei Stimmen streitend sich in meiner Brust,
In mir ist Nacht, ich weiß das Rechte nicht zu wählen.
O wohl, wohl hast du wahr geredet, Vater,
Zu viel vertraut' ich auf das eigne Herz,
Ich stehe wankend, weiß nicht, was ich soll.

2282: wohl hattest du geredet V.

Digitized by Google

Gräfin.

Sie wissen's nicht? Ihr Herz sagt's Ihnen nicht?
So will ich's Ihnen sagen!
Ihr Vater hat den schreienden Verrath
An uns begangen, an des Fürsten Haupt
Gefrevelt, uns in Schmach gestürzt, daraus
Ergibt sich klar, was Sie, sein Sohn, thun sollen:
Gutmachen, was der Schändliche verbrochen,
Ein Beispiel aufzustellen frommer Treu,
Daß nicht der Name Piccolomini
Ein Schandlied sei, ein ew'ger Fluch im Haus
Der Wallensteiner.

Max.

Wo ist eine Stimme
Der Wahrheit, der ich folgen darf? Uns alle
Bewegt der Wunsch, die Leidenschaft. Daß jetzt
Ein Engel mir vom Himmel niederstiege,
Das Rechte mir, das unverfälschte, schöpfte
Am reinen Lichtquell mit der reinen Hand!
(Indem seine Augen auf Thekla fallen.)
Wie? Such' ich diesen Engel noch? Erwart' ich
Noch einen andern?
(Er nähert sich ihr, den Arm um sie schlagend.)
Hier, auf dieses Herz,
Das unfehlbare, heilig reine, will
Ich's legen, deine Liebe will ich fragen,
Die nur den Glücklichen beglücken kann,
Vom unglückselig Schuldigen sich wendet.

2287: schreiendsten B.
2289: Gefrevelt, uns gestürzt ins [in M] Unglück, daraus H M.
2302—2305: Noch einen andern? Hier —
(er nähert sich ihr, den Arm um sie schlagend)
Auf dieses Herz, das heilig reine, will H (ebenso M, mit der Aenderung: „Auf dieses Herz, das unfehlbare, will").

Digitized by Google

Kannst du mich dann noch lieben, wenn ich bleibe?
Erkläre, daß du's kannst, und ich bin euer.

Gräfin (mit Bedeutung).

Bedenkt —

Max (unterbricht sie).

Bedenke nichts. Sag', wie du's fühlst.

Gräfin.

An Euren Vater denkt —

Max (unterbricht sie).

Nicht Friedlands Tochter,
Ich frage dich, dich, die Geliebte, frag' ich!
Es gilt nicht, eine Krone zu gewinnen,
Das möchtest du mit klugem Geist bedenken.
Die Ruhe deines Freundes gilt's, das Glück
Von einem Tausend tapfrer Heldenherzen,
Die seine That zum Muster nehmen werden.
Soll ich dem Kaiser Eid und Pflicht abschwören?
Soll ich ins Lager des Octavio
Die vatermörderische Kugel senden?
Denn wenn die Kugel los ist aus dem Lauf,
Ist sie kein todtes Werkzeug mehr, sie lebt,
Ein Geist fährt in sie, die Erinnyen
Ergreifen sie, des Frevels Rächerinnen,
Und führen tückisch sie den ärgsten Weg.

Thekla.

O Max —

Max (unterbricht sie).

Nein, übereile dich auch nicht.
Ich kenne dich. Dem edeln Herzen könnte

2309: Nichte, bedenkt! F M.
2311—12: Ich frage dich, dich, die Geliebte, frag' ich,
Den unfehlbaren Gott in deinem Herzen.
Es gilt nicht u. s. f. F H M.

Digitized by Google

Die ſchwerſte Pflicht die nächſte ſcheinen. Nicht
Das Große, nur das Menſchliche geſchehe.
Denk', was der Fürſt von je an mir gethan,
Denk' auch, wie's ihm mein Vater hat vergolten.
O, auch die ſchönen, freien Regungen
Der Gaſtlichkeit, der frommen Freundestreue
Sind eine heilige Religion dem Herzen,
Schwer rächen ſie die Schauder der Natur
An dem Barbaren, der ſie gräßlich ſchändet.
Leg' Alles, Alles in die Wage, ſprich
Und laß dein Herz entſcheiden.

Thekla.

O, das deine
Hat längſt entſchieden. Folge deinem erſten
Gefühl —

Gräfin.

Unglückliche!

Thekla.

Wie könnte Das
Das Rechte ſein, was dieſes zarte Herz
Nicht gleich zuerſt ergriffen und gefunden?
Geh und erfülle deine Pflicht! Ich würde
Dich immer lieben. Was du auch erwählt,
Du würdeſt edel ſtets und deiner würdig
Gehandelt haben — aber Reue ſoll
Nicht deiner Seele ſchönen Frieden ſtören.

Max.

So muß ich dich verlaſſen, von dir ſcheiden!

2337: deine] deinige H.
2346: deiner ſchönen Seele Frieden B.

Digitized by Google

Thekla.

Wie du dir selbst getreu bleibst, bist du's mir.
Uns trennt das Schicksal, unsre Herzen bleiben einig.
Ein blut'ger Haß entzweit auf ew'ge Tage
Die Häuser Friedland, Piccolomini,
Doch wir gehören nicht zu unserm Hause.
— Fort! Eile! Eile, deine gute Sache
Von unsrer unglückseligen zu trennen.
Auf unserm Haupte liegt der Fluch des Himmels,
Es ist dem Untergang geweiht. Auch mich
Wird meines Vaters Schuld mit ins Verderben
Hinabziehn. Traure nicht um mich! Mein Schicksal
Wird bald entschieden sein. —

(Max faßt sie in die Arme, heftig bewegt. Man hört hinter der Scene ein lautes, wildes, langverhallendes Geschrei: „Vivat Ferdinandus!" von kriegerischen Instrumenten begleitet. Max und Thekla halten einander unbeweglich in den Armen.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Terzky.

Gräfin (ihm entgegen).

Was war Das? Was bedeutete das Rufen?

Terzky.

Es ist vorbei, und Alles ist verloren.

Gräfin.

Wie? und sie gaben nichts auf seinen Anblick?

Terzky.

Nichts. Alles war umsonst.

2348: Wie] Wenn J S.
2355: Haupte] Hause V.

Digitized by Google

Herzogin.

Sie riefen Vivat.

Terzky.

Dem Kaiser.

Gräfin.

O die Pflichtvergessenen!

Terzky.

Man ließ ihn nicht einmal zum Worte kommen.
Als er zu reden anfing, fielen sie
Mit kriegerischem Spiel betäubend ein.
— Hier kommt er.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Wallenstein, begleitet von **Illo** und **Buttler**. Darauf **Kürassiere**.

Wallenstein (im Kommen).

Terzky!

Terzky.

Mein Fürst?

Wallenstein.

Laß unsre Regimenter
Sich fertig halten, heut noch aufzubrechen,
Denn wir verlassen Pilsen noch vor Abend.

(Terzky geht ab.)

Buttler —

Buttler.

Mein General!

2364: Statt: „O die Pflichtvergessenen" hat Schiller in M corrigirt: „O dann ist es aus!"

Digitized by Google

Wallenstein.

Der Kommandant zu Eger
Ist Euer Freund und Landsmann. Schreibt ihm gleich
Durch einen Eilenden, er soll bereit sein,
Uns morgen in die Festung einzunehmen —
Ihr folgt uns selbst mit Eurem Regiment.

Buttler.

Es soll geschehn, mein Feldherr.

Wallenstein

(tritt zwischen Max und Thekla, welche sich während dieser Zeit fest umschlungen gehalten).

Scheidet!

Max.

Gott!

(Kürassiere mit gezogenem Gewehr treten in den Saal und sammeln sich im Hintergrunde. Zugleich hört man unten einige muthige Passagen aus dem Pappenheimer Marsch, welche dem Max zu rufen scheinen.)

Wallenstein (zu den Kürassieren).

Hier ist er. Er ist frei. Ich halt' ihn nicht mehr.

(Er steht abgewendet und so, daß Max ihm nicht beikommen, noch sich dem Fräulein nähern kann.)

Max.

Du hassest mich, treibst mich im Zorn von dir.
Zerreissen soll das Band der alten Liebe,
Nicht sanft sich lösen, und du willst den Riß,
Den schmerzlichen, mir schmerzlicher noch machen!
Du weißt, ich habe ohne dich zu leben
Noch nicht gelernt — in eine Wüste geh' ich
Hinaus, und Alles, was mir werth ist, Alles
Bleibt hier zurück — O, wende deine Augen
Nicht von mir weg! Noch einmal zeige mir

2372: von Eger M.

Digitized by Google

Dein ewig theures und verehrtes Antlitz!
Verſtoß mich nicht —

(Er will ſeine Hand faſſen. Wallenſtein zieht ſie zurück. Er wendet ſich an die Gräfin.)

Iſt hier kein andres Auge,
Das Mitleid für mich hätte — Baſe Terzky —

(Sie wendet ſich von ihm; er kehrt ſich zur Herzogin.)

Ehrwürd'ge Mutter —

Herzogin.

Gehn Sie, Graf, wohin
Die Pflicht Sie ruft — So können Sie uns einſt
Ein treuer Freund, ein guter Engel werden
Am Thron des Kaiſers.

Max.

Hoffnung geben Sie mir,
Sie wollen mich nicht ganz verzweifeln laſſen.
O, täuſchen Sie mich nicht mit leerem Blendwerk,
Mein Unglück iſt gewiß, und Dank dem Himmel!
Der mir ein Mittel eingibt, es zu enden.

(Die Kriegsmuſik beginnt wieder. Der Saal füllt ſich mehr und mehr mit Bewaffneten an. Er ſieht Buttlern daſtehn.)

Ihr auch hier, Oberſt Buttler — Und Ihr wollt mir
Nicht folgen? — Wohl! Bleibt Eurem neuen Herrn
Getreuer, als dem alten. Kommt! Verſprecht mir,
Die Hand gebt mir darauf, daß Ihr ſein Leben
Beſchützen, unverletzlich wollt bewahren.

(Buttler verweigert ſeine Hand.)

Des Kaiſers Acht hängt über ihm und gibt
Sein fürſtlich Haupt jedwedem Mordknecht preis,
Der ſich den Lohn der Blutthat will verdienen;
Jetzt thät' ihm eines Freundes fromme Sorge,
Der Liebe treues Auge noth — und Die
Ich ſcheidend um ihn ſeh' —

(Zweideutige Blicke auf Illo und Buttler richtend.)

Digitized by Google

Illo.

Sucht die Verräther

In Eures Vaters, in des Gallas Lager.
Hier ist nur Einer noch. Geht und befreit uns
Von seinem hassenswürd'gen Anblick. Geht.

(Max versucht es noch einmal, sich der Thekla zu nähern. Wallenstein verhindert es. Er steht unschlüssig, schmerzvoll; indeß füllt sich der Saal immer mehr und mehr, und die Hörner ertönen unten immer auffordernder und in immer kürzeren Pausen.)

Max.

Blast! Blast! — O, wären es die schwed'schen Hörner,
Und ging's von hier gerad' ins Feld des Todes,
Und alle Schwerter, alle, die ich hier
Entblößt muß sehn, durchdrängen meinen Busen!
Was wollt ihr? Kommt ihr, mich von hier hinweg
Zu reißen? — O, treibt mich nicht zur Verzweiflung!
Thut's nicht! Ihr könntet es bereu'n!

(Der Saal ist ganz mit Bewaffneten erfüllt.)

Noch mehr — Es hängt Gewicht sich an Gewicht,
Und ihre Masse zieht mich schwer hinab. —
Bedenket, was ihr thut. Es ist nicht wohlgethan,
Zum Führer den Verzweifelnden zu wählen.
Ihr reißt mich weg von meinem Glück, wohlan,
Der Rachegöttin weih' ich eure Seelen!
Ihr habt gewählt zum eigenen Verderben,
Wer mit mir geht, Der sei bereit, zu sterben!

(Indem er sich nach dem Hintergrund wendet, entsteht eine rasche Bewegung unter den Kürassieren, sie umgeben und begleiten ihn in wildem Tumult. Wallenstein bleibt unbeweglich, Thekla sinkt in ihrer Mutter Arme. Der Vorhang fällt.)

2416: Entblößt muß sehen, stäken mir im Busen H M.
2424: reißt] ruft J.
3427b: Vorhang fällt. Die Musik wird rauschend und geht in einen völligen Marsch über, indem auch das Orchester einfällt und durch den Zwischenakt fortsetzt.) F H M.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

In des Bürgermeisters Hause zu Eger.

Erster Auftritt.

Buttler (der eben anlangt).

Er ist herein. Ihn führte sein Verhängniß.
Der Rechen ist gefallen hinter ihm,
Und wie die Brücke, die ihn trug, beweglich
Sich niederließ und schwebend wieder hob,
Ist jeder Rettungsweg ihm abgeschnitten.
Bis hieher, Friedland, und nicht weiter! sagt
Die Schicksalsgöttin. Aus der böhmischen Erde
Erhub sich dein bewundert Meteor,
Weit durch den Himmel einen Glanzweg ziehend,
Und hier an Böhmens Grenze muß es sinken!
— Du hast die alten Fahnen abgeschworen,

Vierter Aufzug. In den Handschriften der III. Aufzug.
2430: Aufzugbrücke H M.
2434—44: „Die Schicksalsgöttin . . . nicht verderbe!" lautet in H:
Die Schicksalsgöttin. Muthvoll segelst du
Hinein ins neue Weltmeer deiner Hoffnung,
Doch in ein trüglich Schiff bist du gestiegen.
Der Feuerzunder liegt im Raume schon
Bereit, und die Minute ist berechnet,
Wo die verschloßne Mine flammend springt.

Digitized by Google

Verblendeter, und traust dem alten Glück!
Den Krieg zu tragen in des Kaisers Länder,
Den heil'gen Herd der Laren umzustürzen,
Bewaffnest du die frevelhafte Hand.
Nimm dich in Acht! dich treibt der böse Geist
Der Rache — daß dich Rache nicht verderbe!

Zweiter Auftritt.

Buttler und Gordon.

Gordon.

Seid Ihr's? — O, wie verlangt mich, Euch zu hören.
Der Herzog ein Verräther! O mein Gott!
Und flüchtig! Und sein fürstlich Haupt geächtet!
Ich bitt' Euch, General, sagt mir ausführlich,
Wie alles Dies zu Pilsen sich begeben?

Buttler.

Ihr habt den Brief erhalten, den ich Euch
Durch einen Eilenden vorausgesendet?

Gordon.

Und habe treu gethan, wie Ihr mich hießt,
Die Festung unbedenklich ihm geöffnet,
Denn mir befiehlt ein kaiserlicher Brief,
Nach Eurer Ordre blindlings mich zu fügen.
Jedoch verzeiht! als ich den Fürsten selbst
Nun sah, da fing ich wieder an zu zweifeln.
Denn, wahrlich! nicht als ein Geächteter
Trat Herzog Friedland ein in diese Stadt.
Von seiner Stirne leuchtete wie sonst

2452: heißt K.

Digitized by Google

Des Herrschers Majestät, Gehorsam fordernd,
Und ruhig, wie in Tagen guter Ordnung,
Nahm er des Amtes Rechenschaft mir ab.
Leutselig macht das Mißgeschick, die Schuld,
Und schmeichelnd zum geringern Manne pflegt
Gefallner Stolz herunter sich zu beugen;
Doch sparsam und mit Würde wog der Fürst
Mir jedes Wort des Beifalls, wie der Herr
Den Diener lobt, der seine Pflicht gethan.

Buttler.

Wie ich Euch schrieb, so ist's genau geschehn.
Es hat der Fürst dem Feinde die Armee
Verkauft, ihm Prag und Eger öffnen wollen.
Verlassen haben ihn auf dies Gerücht
Die Regimenter alle bis auf fünfe,
Die Terzky'schen, die ihm hieher gefolgt.
Die Acht ist ausgesprochen über ihn,
Und ihn zu liefern, lebend oder todt,
Ist jeder treue Diener aufgefordert.

Gordon.

Verräther an dem Kaiser — solch ein Herr!
So hochbegabt! O, was ist Menschengröße!
Ich sagt' es oft: Das kann nicht glücklich enden;
Zum Fallstrick ward ihm seine Größ' und Macht
Und diese dunkelschwankende Gewalt.
Denn um sich greift der Mensch, nicht darf man ihn
Der eignen Mäßigung vertrau'n. Ihn hält
In Schranken nur das deutliche Gesetz
Und der Gebräuche tiefgetretne Spur.
Doch unnatürlich war und neuer Art
Die Kriegsgewalt in dieses Mannes Händen;
Dem Kaiser selber stellte sie ihn gleich,
Der stolze Geist verlernte, sich zu beugen.

Digitized by Google

O Schad' um solchen Mann! denn Keiner möchte
Da feste stehen, mein' ich, wo er fiel.

Buttler.

Spart Eure Klagen, bis er Mitleid braucht,
Denn jetzt noch ist der Mächtige zu fürchten.
Die Schweden sind im Anmarsch gegen Eger,
Und schnell, wenn wir's nicht rasch entschlossen hindern,
Wird die Vereinigung geschehn.] Das darf nicht sein!
Es darf der Fürst nicht freien Fußes mehr
Aus diesem Platz, denn Ehr' und Leben hab' ich
Verpfändet, ihn gefangen hier zu nehmen,
Und Euer Beistand ist's, auf den ich rechne.

Gordon.

O, hätt' ich nimmer diesen Tag gesehn!
Aus seiner Hand empfing ich diese Würde,
Er selber hat dies Schloß mir anvertraut,
Das ich in seinen Kerker soll verwandeln.
Wir Subalternen haben keinen Willen;
Der freie Mann, der mächtige, allein
Gehorcht dem schönen menschlichen Gefühl.
Wir aber sind nur Schergen des Gesetzes,
Des grausamen; Gehorsam heißt die Tugend,
Um die der Niedre sich bewerben darf.

Buttler.

Laßt Euch das enggebundene Vermögen
Nicht leid thun. Wo viel Freiheit, ist viel Irrthum,
Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht.

2493—94: Da feste stehen, mein' ich, wo er fiel.
Wir in des Looses Mittelmäßigkeit
Erfuhren (Erfahren H) nie, noch können wir ermessen,
Was sich auf solcher Höhe der Gefahr,
In solches Mannes Herzen mag erzeugen.
Buttler.
Spart Eure Klagen u. s. f. FHMS.

Digitized by Google

Gordon.

So hat ihn Alles denn verlaſſen, ſagt Ihr?
Er hat das Glück von Tauſenden gegründet,
Denn königlich war ſein Gemüth, und ſtets
Zum Geben war die volle Hand geöffnet —
(Mit einem Seitenblick auf Buttlern.)
Vom Staube hat er Manchen aufgeleſen,
Zu hoher Ehr' und Würden ihn erhöht
Und hat ſich keinen Freund damit, nicht einen
Erkauft, der in der Noth ihm Farbe hielt!

Buttler.

Hier lebt ihm einer, den er kaum gehofft.

Gordon.

Ich hab' mich keiner Gunſt von ihm erfreut.
Faſt zweifl' ich, ob er je in ſeiner Größe
Sich eines Jugendfreunds erinnert hat —
Denn fern von ihm hielt mich der Dienſt, ſein Auge
Verlor mich in den Mauern dieſer Burg,
Wo ich, von ſeiner Gnade nicht erreicht,
Das freie Herz im Stillen mir bewahrte.
Denn als er mich in dieſes Schloß geſetzt,
War's ihm noch Ernſt um ſeine Pflicht; nicht ſein
Vertrauen täuſch' ich, wenn ich treu bewahre,
Was meiner Treue übergeben ward.

Buttler.

So ſagt, wollt Ihr die Acht an ihm vollziehn,
Mir Eure Hilfe leihn, ihn zu verhaften?

Gordon

(nach einem nachdenklichen Stillſchweigen, kummervoll).

Iſt es an Dem — verhält ſich's, wie Ihr ſprecht —
Hat er den Kaiſer, ſeinen Herrn, verrathen,

2524: Hier, ſeh' ich, lebt H M (ähnlich wohl in F; in C lautet Buttlers Rede: Here's one, I see.).

Digitized by Google

Das Heer verkauft, die Festungen des Landes
Dem Reichsfeind öffnen wollen — ja, dann ist
Nicht Rettung mehr für ihn — Doch es ist hart,
Daß unter Allen eben mich das Loos
Zum Werkzeug seines Sturzes muß erwählen.
Denn Pagen waren wir am Hof zu Burgau
Zu gleicher Zeit, ich aber war der ältre.

Buttler.

Ich weiß davon.

Gordon.

Wohl dreißig Jahre sind's. Da strebte schon
Der kühne Muth im zwanzigjähr'gen Jüngling.
Ernst über seine Jahre war sein Sinn,
Auf große Dinge männlich nur gerichtet.
Durch unsre Mitte ging er stillen Geists,
Sich selber die Gesellschaft; nicht die Lust,
Die kindische, der Knaben zog ihn an;
Doch oft ergriff's ihn plötzlich wundersam,
Und der geheimnißvollen Brust entfuhr,
Sinnvoll und leuchtend, ein Gedankenstrahl,
Daß wir uns staunend ansahn, nicht recht wissend,
Ob Wahnsinn, ob ein Gott aus ihm gesprochen.

Buttler.

Dort war's, wo er zwei Stock hoch niederstürzte,
Als er im Fensterbogen eingeschlummert,
Und unbeschädigt stand er wieder auf.
Von diesem Tag an, sagt man, ließen sich
Anwandlungen des Wahnsinns bei ihm spüren.

2542—43: Nicht Rettung mehr für ihn!
(In ein wehmüthiges Schweigen verloren.)
Doch es ist hart, daß eben mich das Loos H (ebenso M, wo aber die Bühnenanweisung fehlt).
2558: wissend] wußten K.
2560: Dort] da K.

Digitized by Google

Gordon.

Tiefsinn'ger wurd' er, Das ist wahr, er wurde
Katholisch. Wunderbar hatt' ihn das Wunder
Der Rettung umgekehrt. Er hielt sich nun
Für ein begünstigt und befreites Wesen,
Und keck, wie Einer, der nicht straucheln kann,
Lief er auf schwankem Seil des Lebens hin.
Nachher führt' uns das Schicksal auseinander
Weit, weit; er ging der Größe kühnen Weg
Mit schnellem Schritt, ich sah ihn schwindelnd gehn,
Ward Graf und Fürst und Herzog und Dictator,
Und jetzt ist Alles ihm zu klein, er streckt
Die Hände nach der Königskrone aus
Und stürzt in unermeßliches Verderben!

Buttler.

Brecht ab. Er kommt.

Dritter Auftritt.

Wallenstein im Gespräch mit dem **Bürgermeister von Eger.** **Die Vorigen.**

Wallenstein.

Ihr wart sonst eine freie Stadt? Ich seh',
Ihr führt den halben Adler in dem Wappen.
Warum den halben nur?

Bürgermeister.

Wir waren reichsfrei,
Doch seit zweihundert Jahren ist die Stadt

2565: wurde] machte sich F J H M (C: He made himself a Catholic).
2572: kühne Wege J.

Digitized by Google

Der böhm'schen Kron' verpfändet. Daher rührt's,
Daß wir nur noch den halben Adler führen.
Der untre Theil ist cancellirt, bis etwa
Das Reich uns wieder einlöst.

Wallenstein.

Ihr verdientet
Die Freiheit. Haltet euch nur brav. Gebt keinem
Aufwieglervolk Gehör. Wie hoch seid ihr
Besteuert?

Bürgermeister (zuckt die Achseln).

Daß wir's kaum erschwingen können.
Die Garnison lebt auch auf unsre Kosten.

Wallenstein.

Ihr sollt erleichtert werden. Sagt mir an,
Es sind noch Protestanten in der Stadt?

(Bürgermeister stutzt.)

Ja, ja. Ich weiß es. Es verbergen sich noch viele
In diesen Mauern — ja! gesteht's nur frei —
Ihr selbst — Nicht wahr?

(Fixiert ihn mit den Augen. Bürgermeister erschrickt.)

Seid ohne Furcht. Ich hasse
Die Jesuiten — Läg's an mir, sie wären längst
Aus Reiches Grenzen — Meßbuch oder Bibel!
Mir ist's all eins — Ich hab's der Welt bewiesen —
In Glogau hab' ich selber eine Kirch'
Den Evangelischen erbauen lassen.
— Hört, Bürgermeister — wie ist Euer Name?

Bürgermeister.

Pachhälbel, mein erlauchter Fürst.

2587: „nur" fehlt H M.
2595: „Nicht wahr?" fehlt H M.
2596: Jesuiter H.

Digitized by Google

Wallenstein.

Hört — aber sagt's nicht weiter, was ich Euch
Jetzt im Vertrau'n eröffne.
(Ihm die Hand auf die Achsel legend, mit einer gewissen Feierlichkeit.)
Die Erfüllung
Der Zeiten ist gekommen, Bürgermeister.
Die Hohen werden fallen, und die Niedrigen
Erheben sich — Behaltet's aber bei Euch!
Die spanische Doppelherrschaft neiget sich
Zu ihrem Ende, eine neue Ordnung
Der Dinge führt sich ein — Ihr saht doch jüngst
Am Himmel die drei Monde?

Bürgermeister.

Mit Entsetzen.

Wallenstein.

Davon sich zwei in blut'ge Dolchgestalt
Verzogen und verwandelten. Nur einer,
Der mittlere, blieb stehn in seiner Klarheit.

Bürgermeister.

Wir zogen's auf den Türken.

Wallenstein.

Türken! Was?
Zwei Reiche werden blutig untergehen
Im Osten und im Westen, sag' ich Euch,
Und nur der lutherische Glaub' wird bleiben.
(Er bemerkt die zwei Andern.)
Ein starkes Schießen war ja diesen Abend
Zur linken Hand, als wir den Weg hieher
Gemacht. Vernahm man's auch hier in der Festung?

2610–11: Der Dinge führt sich ein — Ihr habt doch die drei Monde
Am Himmel auch gesehen? u. s. f. H M.

Digitized by Google

Gordon.

Wohl hörten wir's, mein General. Es brachte
Der Wind den Schall gerad' von Süden her.

Buttler.

Von Neustadt oder Weiden schien's zu kommen.

Wallenstein.

Das ist der Weg, auf dem die Schweden nahn.
Wie stark ist die Besatzung?

Gordon.

Hundert achtzig
Dienstfähige Mann, der Rest sind Invaliden.

Wallenstein.

Und wie viel stehn im Jochimsthal?

Gordon.

Zweihundert
Arkebusierer hab' ich hingeschickt,
Den Posten zu verstärken gegen die Schweden.

Wallenstein.

Ich lobe Eure Vorsicht. An den Werken
Wird auch gebaut. Ich sah's bei der Hereinfahrt.

Gordon.

Weil uns der Rheingraf jetzt so nah bedrängt,
Ließ ich noch zwei Basteien schnell errichten.

Wallenstein.

Ihr seid genau in Eures Kaisers Dienst.
Ich bin mit Euch zufrieden, Oberstleutnant.
(Zu Buttlern.)
Der Posten in dem Jochimsthal soll abziehn
Sammt allen, die dem Feind entgegenstehn.
(Zu Gordon.)
In Euren treuen Händen, Kommendant,
Lass' ich mein Weib, mein Kind und meine Schwester.

Digitized by Google

Denn hier ist meines Bleibens nicht; nur Briefe
Erwart' ich, mit dem Frühesten die Festung
Sammt allen Regimentern zu verlassen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Graf Terzky.

Terzky.

Willkommne Botschaft! Frohe Zeitungen!

Wallenstein.

Was bringst du?

Terzky.

Eine Schlacht ist vorgefallen
Bei Neustadt, und die Schweden blieben Sieger.

Wallenstein.

Was sagst du? Woher kommt dir diese Nachricht?

Terzky.

Ein Landmann bracht' es mit von Tirschenreut,
Nach Sonnenuntergang hab's angefangen,
Ein kaiserlicher Trupp von Tachau her
Sei eingebrochen in das schwed'sche Lager,
Zwei Stunden hab' das Schießen angehalten,
Und tausend Kaiserliche sei'n geblieben,
Ihr Oberst mit, mehr wußt' er nicht zu sagen.

2647: „Was sagst du?" fehlt H M.
2649: Vor Sonnenuntergang hab's angefangen M;
in H lautet die Stelle: „Vor Sonnenaufgang" und ähnlich steht wohl in F, denn C gibt: Soon after sunrise did the fight begin; endlich citirt Hoffmeister (Nachlese III. 226) aus der Weimarer Theaterhandschrift — freilich nach der Tradition — die Stelle:
„Vor Sonnenaufgang hab' es angefangen." (Nach V. 2619 und dem Bericht des schwedischen Hauptmanns, V. 3020, war das Gefecht Abends.)

Digitized by Google

Wallenstein.

Wie käme kaiserliches Volk nach Neustadt?
Der Altringer — er müßte Flügel haben —
Stand gestern vierzehn Meilen noch von da;
Des Gallas Völker sammeln sich zu Fraunberg
Und sind noch nicht beisammen. Hätte sich
Der Suys etwa so weit vorgewagt?
Es kann nicht sein.

(Illo erscheint.)

Terzky.

Wir werden's alsbald hören,
Denn hier kommt Illo, fröhlich und voll Eile.

Fünfter Auftritt.

Illo. Die Vorigen.

Illo (zu Wallenstein).

Ein Reitender ist da und will dich sprechen.

Terzky.

Hat's mit dem Siege sich bestätigt? Sprich!

Wallenstein.

Was bringt er? Woher kommt er?

Illo.

Von dem Rheingraf,
Und was er bringt, will ich voraus dir melden.
Die Schweden stehn fünf Meilen nur von hier,
Bei Neustadt hab' der Piccolomini
Sich mit der Reiterei auf sie geworfen,

2668: der Piccolomini, der Max, F H M (C: At Neustadt did Max Piccolomini).

Digitized by Google

Ein fürchterliches Morden ſei geſchehn,
Doch endlich hab' die Menge überwältigt,
Die Pappenheimer alle, auch der Max,
Der ſie geführt — ſei'n auf dem Platz geblieben.

Wallenſtein.

Wo iſt der Bote? Bringt mich zu ihm. (Will abgehen.)

Indem ſtürzt **Fräulein Neubrunn** ins Zimmer; ihr folgen einige Bediente, die durch den Saal rennen.

Neubrunn.

Hilfe! Hilfe!

Illo und **Terzky.**

Was gibt's?

Neubrunn.

Das Fräulein! —

Wallenſtein und **Terzky.**

Weiß ſie's?

Neubrunn.

Sie will ſterben.
(Eilt fort.)

(Wallenſtein mit Terzky und Illo ihr nach.)

2672: Die Pappenheimer alle, auch der Max,
(Wallenſtein ſchrickt zuſammen und wird bleich)
Der ſie geführt u. ſ. f. F H M.
2674a: **Wallenſtein** (nach einer Pauſe mit leiſer Stimme). F H M.

Sechster Auftritt.

Buttler und Gordon.

Gordon (erstaunt).

Erklärt mir. Was bedeutete der Auftritt?

Buttler.

Sie hat den Mann verloren, den sie liebte,
Der Piccolomini war's, der umgekommen.

Gordon.

Unglücklich Fräulein!

Buttler.

Ihr habt gehört, was dieser Illo brachte,
Daß sich die Schweden siegend nahn.

Gordon.

Wohl hört' ich's.

Buttler.

Zwölf Regimenter sind sie stark, und fünf
Stehn in der Näh', den Herzog zu beschützen.
Wir haben nur mein einzig Regiment,
Und nicht Zweihundert stark ist die Besatzung.

Gordon.

So ist's.

Buttler.

Nicht möglich ist's, mit so geringer Mannschaft
Solch einen Staatsgefangnen zu bewahren.

Gordon.

Das seh' ich ein.

Buttler.

Die Menge hätte bald das kleine Häuflein
Entwaffnet, ihn befreit.

Gordon.

Das ist zu fürchten.

Digitized by Google

Buttler (nach einer Pauſe).
Wißt! Ich bin Bürge worden für den Ausgang,
Mit meinem Haupte haft' ich für das ſeine.
Wort muß ich halten, führ's, wohin es will,
Und iſt der Lebende nicht zu bewahren,
So iſt — der Todte uns gewiß.

Gordon.
Verſteh' ich Euch? Gerechter Gott? Ihr könntet —

Buttler.
Er darf nicht leben.

Gordon.
Ihr vermöchtet's?

Buttler.
Ihr oder ich. Er ſah den letzten Morgen.

Gordon.
Ermorden wollt Ihr ihn?

Buttler.
Das iſt mein Vorſatz.

Gordon.
Der Eurer Treu' vertraut!

Buttler.
Sein böſes Schickſal!

Gordon.
Des Feldherrn heilige Perſon!

Buttler.
Das war er!

Gordon.
O, was er war, löſcht kein Verbrechen aus!
Ohn' Urthel?

Buttler.
Die Vollſtreckung iſt ſtatt Urthels.

2704: Urtheil ... Urtheils K B.

Digitized by Google

Gordon.

Das wäre Mord und nicht Gerechtigkeit,
Denn hören muß ſie auch den Schuldigſten.

Buttler.

Klar iſt die Schuld, der Kaiſer hat gerichtet,
Und ſeinen Willen nur vollſtrecken wir.

Gordon.

Den blut'gen Spruch muß man nicht raſch vollziehn,
Ein Wort nimmt ſich, ein Leben nie zurück.

Buttler.

Der hurt'ge Dienſt gefällt den Königen.

Gordon.

Zu Henkers Dienſt drängt ſich kein edler Mann.

Buttler.

Kein muthiger erbleicht vor kühner That.

Gordon.

Das Leben wagt der Muth, nicht das Gewiſſen.

Buttler.

Was? Soll er frei ausgehn, des Krieges Flamme,
Die unauslöſchliche, aufs Neu' entzünden?

Gordon.

Nehmt ihn gefangen, tödtet ihn nur nicht,
Greift blutig nicht dem Gnadenengel vor.

Buttler.

Wär' die Armée des Kaiſers nicht geſchlagen,
Möcht' ich lebendig ihn erhalten haben.

Gordon.

O, warum ſchloß ich ihm die Feſtung auf!

Buttler.

Der Ort nicht, ſein Verhängniß tödtet ihn.

Gordon.

Auf dieſen Wällen wär' ich ritterlich,
Des Kaiſers Schloß vertheidigend, geſunken.

Digitized by Google

Buttler.

Und tausend brave Männer kamen um!

Gordon.

In ihrer Pflicht — Das schmückt und ehrt den Mann,
Doch schwarzen Mord verfluchte die Natur.

Buttler (eine Schrift hervorlangend).

Hier ist das Manifest, das uns befiehlt,
Uns seiner zu bemächtigen. Es ist an Euch
Gerichtet, wie an mich. Wollt' Ihr die Folgen tragen,
Wenn er zum Feind entrinnt durch unsre Schuld?

Gordon.

Ich, der Ohnmächtige, o Gott!

Buttler.

Nehmt Ihr's auf Euch! Steht für die Folgen ein!
Mag werden draus, was will! Ich leg's auf Euch.

Gordon.

O Gott im Himmel!

Buttler.

Wißt Ihr andern Rath,
Des Kaisers Meinung zu vollziehen? Sprecht!
Denn stürzen, nicht vernichten will ich ihn.

Gordon.

O Gott! Was sein muß, seh' ich klar, wie Ihr,
Doch anders schlägt das Herz in meiner Brust.

Buttler.

Auch dieser Illo, dieser Terzky dürfen
Nicht leben, wenn der Herzog fällt.

2725: kämen Th K V.
2740: Von härterm Stoff ist meins, gestählt hat mich
In rauher Schule die Nothwendigkeit.
Auch dieser Illo u. s. f. F H M (in K V sind die beiden ersten Zeilen „aus einem frühern Manuscripte" in einer Anmerkung mitgetheilt).

Digitized by Google

Gordon.

O, nicht um Dieſe thut mir's leid. Sie trieb
Ihr ſchlechtes Herz, nicht die Gewalt der Sterne.
Sie waren's, die in ſeine ruh'ge Bruſt
Den Samen böſer Leidenſchaft geſtreut,
Die mit fluchwürdiger Geſchäftigkeit
Die Unglücksfrucht in ihm genährt — Mag ſie
Des böſen Dienſtes böſer Lohn ereilen!

Buttler.

Auch ſollen ſie im Tod ihm gleich voran.
Verabredet iſt ſchon Alles. Dieſen Abend
Bei eines Gaſtmahls Freuden wollten wir
Sie lebend greifen und im Schloß bewahren.
Viel kürzer iſt es ſo. Ich geh' ſogleich,
Die nöthigen Befehle zu ertheilen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Illo und Terzky.

Terzky.

Nun ſoll's bald anders werden! Morgen ziehn
Die Schweden ein, zwölftauſend tapfre Krieger.
Dann grad' auf Wien! He! Luſtig, Alter! Kein
So herb Geſicht zu ſolcher Freudenbotſchaft!

Illo.

Jetzt iſt's an uns, Geſetze vorzuſchreiben
Und Rach' zu nehmen an den ſchlechten Menſchen,

2744—46: Sie waren's, die in ſeiner ruhigen Bruſt
Den Aufruhr böſer Leidenſchaft entzündet,
Die mit fluchwürdiger u. ſ. f. F ∞ H.

Digitized by Google

Den ſchändlichen, die uns verlaſſen. Einer
Hat's ſchon gebüßt, der Piccolomini.
Ging's Allen ſo, die's übel mit uns meinen!
Wie ſchwer trifft dieſer Schlag das alte Haupt!
Der hat ſein ganzes Leben lang ſich ab-
Gequält, ſein altes Grafenhaus zu fürſten,
Und jetzt begräbt er ſeinen einz'gen Sohn!

Buttler.

Schad' iſt's doch um den heldenmüth'gen Jüngling,
Dem Herzog ſelbſt ging's nah, man ſah es wohl.

Illo.

Hört, alter Freund! Das iſt es, was mir nie
Am Herrn gefiel, es war mein ew'ger Zank,
Er hat die Wälſchen immer vorgezogen.
Auch jetzo noch, ich ſchwör's bei meiner Seele,
Säh' er uns alle lieber zehnmal todt,
Könnt' er den Freund damit ins Leben rufen.

Terzky.

Still, ſtill! Nicht weiter! Laß die Todten ruhn!
Heut' gilt es, wer den Andern niedertrinkt,
Denn Euer Regiment will uns bewirthen.
Wir wollen eine luſt'ge Faßnacht halten,
Die Nacht ſei einmal Tag, bei vollen Gläſern
Erwarten wir die ſchwed'ſche Avantgarde.

Illo.

Ja, laßt uns heut noch guter Dinge ſein,
Denn heiße Tage ſtehen uns bevor.
Nicht ruhn ſoll dieſer Degen, bis er ſich
In öſterreich'ſchem Blute ſatt gebadet.

2780: vollen] allen Th.

Digitized by Google

Gordon.

Pfui, welche Red' iſt Das, Herr Feldmarſchall!
Warum ſo wüthen gegen Euren Kaiſer —

Buttler.

Hofft nicht zu viel von dieſem erſten Sieg.
Bedenkt, wie ſchnell des Glückes Rad ſich dreht,
Denn immer noch ſehr mächtig iſt der Kaiſer.

Illo.

Der Kaiſer hat Soldaten, keinen Feldherrn,
Denn dieſer König Ferdinand von Ungarn
Verſteht den Krieg nicht — Gallas? Hat kein Glück
Und war von jeher nur ein Heerverderber.
Und dieſe Schlange, der Octavio,
Kann in die Ferſen heimlich wohl verwunden,
Doch nicht in offner Schlacht dem Friedland ſtehn.

Terzky.

Nicht fehlen kann's uns, glaubt mir's nur. Das Glück
Verläßt den Herzog nicht; bekannt iſt's ja,
Nur unterm Wallenſtein kann Oeſtreich ſiegen.

Illo.

Der Fürſt wird eheſtens ein großes Heer
Beiſammen haben, Alles drängt ſich, ſtrömt
Herbei zum alten Ruhme ſeiner Fahnen.
Die alten Tage ſeh' ich wiederkehren,
Der Große wird er wieder, der er war.
Wie werden ſich die Thoren dann ins Aug'
Geſchlagen haben, die ihn jetzt verließen!
Denn Länder ſchenken wird er ſeinen Freunden
Und treue Dienſte kaiſerlich belohnen.
Wir aber ſind in ſeiner Gunſt die Nächſten.

(Zu Gordon.)

Auch Eurer wird er dann gedenken, wird Euch

Digitized by Google

Aus diesem Neste ziehen, Eure Treu'
In einem höhern Posten glänzen lassen.

Gordon.

Ich bin vergnügt, verlange höher nicht
Hinauf; wo große Höh', ist große Tiefe.

Illo.

Ihr habt hier weiter nichts mehr zu bestellen,
Denn morgen ziehn die Schweden in die Festung.
Kommt, Terzky. Es wird Zeit zum Abendessen.
Was meint Ihr? Lassen wir die Stadt erleuchten,
Dem Schwedischen zur Ehr', und wer's nicht thut,
Der ist ein Spanischer und ein Verräther.

Terzky.

Laßt Das. Es wird dem Herzog nicht gefallen.

Illo.

Was! Wir sind Meister hier, und Keiner soll sich
Für kaiserlich bekennen, wo wir herrschen.
— Gut' Nacht, Gordon. Laßt Euch zum letzten Mal
Den Platz empfohlen sein, schickt Runden aus,
Zur Sicherheit kann man das Wort noch ändern.
Schlag Zehn bringt Ihr dem Herzog selbst die Schlüssel,
Dann seid Ihr Eures Schließeramtes quitt,
Denn morgen ziehn die Schweden in die Festung.

Terzky (im Abgehn zu Buttler).

Ihr kommt doch auch aufs Schloß?

Buttler.

Zu rechter Zeit.

(Jene gehen ab.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Buttler und Gordon.

Gordon (ihnen nachsehend).

Die Unglückseligen! Wie ahnungslos
Sie in das ausgespannte Mordnetz stürzen
In ihrer blinden Siegestrunkenheit! —
Ich kann sie nicht beklagen. Dieser Illo,
Der übermüthig freche Bösewicht,
Der sich in seines Kaisers Blut will baden!

Buttler.

Thut, wie er Euch befohlen. Schickt Patrouillen
Herum, sorgt für die Sicherheit der Festung;
Sind Jene oben, schließ' ich gleich die Burg,
Daß in der Stadt nichts von der That verlaute!

Gordon (ängstlich).

O, eilt nicht so! Erst sagt mir —

Buttler.

Ihr vernahmt's,
Der nächste Morgen schon gehört den Schweden.
Die Nacht nur ist noch unser; sie sind schnell,
Noch schneller wollen wir sein — Lebet wohl.

Gordon.

Ach, Eure Blicke sagen mir nichts Gutes.
Versprechet mir —

Buttler.

Der Sonne Licht ist unter,
Herab steigt ein verhängnißvoller Abend —
Sie macht ihr Dünkel sicher. Wehrlos gibt sie
Ihr böser Stern in unsre Hand, und mitten
In ihrem trunknen Glückeswahne soll

Digitized by Google

Der scharfe Stahl ihr Leben rasch zerschneiden.
Ein großer Rechenkünstler war der Fürst
Von jeher, Alles wußt' er zu berechnen,
Die Menschen wußt' er, gleich des Brettspiels Steinen,
Nach seinem Zweck zu setzen und zu schieben,
Nicht Anstand nahm er, Andrer Ehr' und Würde
Und guten Ruf zu würfeln und zu spielen.
Gerechnet hat er fort und fort, und endlich
Wird doch der Kalkul irrig sein: er wird
Sein Leben selbst hineingerechnet haben,
Wie Jener dort in seinem Zirkel fallen.

Gordon.

O, seiner Fehler nicht gedenket jetzt!
An seine Größe denkt, an seine Milde,
An seines Herzens liebenswerthe Züge,
An alle Edelthaten seines Lebens,
Und laßt sie in das aufgehobne Schwert
Als Engel bittend, gnadeflehend fallen.

Buttler.

Es ist zu spät. Nicht Mitleid darf ich fühlen;
Ich darf nur blutige Gedanken haben.
(Gordons Hand fassend.)
Gordon! Nicht meines Hasses Trieb — Ich liebe
Den Herzog nicht und hab' dazu nicht Ursach' —
Doch nicht mein Haß macht mich zu seinem Mörder.
Sein böses Schicksal ist's. Das Unglück treibt mich,
Die feindliche Zusammenkunft der Dinge.
Es denkt der Mensch die freie That zu thun,
Umsonst! Er ist das Spielwerk nur der blinden
Gewalt, die aus der eignen Wahl ihm schnell
Die furchtbare Nothwendigkeit erschafft.
Was hälf's ihm auch, wenn mir für ihn im Herzen
Was redete — Ich muß ihn dennoch tödten.

Digitized by Google

Gordon.

O, wenn das Herz Euch warnt, folgt seinem Triebe!
Das Herz ist Gottes Stimme; Menschenwerk
Ist aller Klugheit künstliche Berechnung.
Was kann aus blut'ger That Euch Glückliches
Gedeihen? O, aus Blut entspringt nichts Gutes!
Soll sie die Staffel Euch zur Größe bauen?
O, glaubt Das nicht — Es kann der Mord bisweilen
Den Königen, der Mörder nie gefallen.

Buttler.

Ihr wißt nicht. Fragt nicht. Warum mußten auch
Die Schweden siegen und so eilend nahn!
Gern überließ ich ihn des Kaisers Gnade,
Sein Blut nicht will ich. Nein, er möchte leben.
Doch meines Wortes Ehre muß ich lösen,
Und sterben muß er, oder — hört und wißt!
Ich bin entehrt, wenn uns der Fürst entkommt.

Gordon.

O, solchen Mann zu retten —

Buttler (schnell).

Was?

Gordon.

Ist eines Opfers werth — Seid edelmüthig!
Das Herz und nicht die Meinung ehrt den Mann.

Buttler (kalt und stolz).

Er ist ein großer Herr, der Fürst — Ich aber
Bin nur ein kleines Haupt, Das wollt Ihr sagen.
Was liegt der Welt dran, meint Ihr, ob der niedrig
Geborene sich ehret oder schändet,

2888—89: Die Sentenz „Es kann der Mord ... gefallen." fehlt in den Handschriften.
2895: Und sterben muß er, oder
(hastig ihn bei der Hand fassend)
hört und wißt! F II M.

Digitized by Google

Wenn nur der Fürſtliche gerettet wird.
— Ein Jeder gibt den Werth ſich ſelbſt. Wie hoch ich
Mich ſelbſt anſchlagen will, Das ſteht bei mir.
So hoch geſtellt iſt Keiner auf der Erde,
Daß ich mich ſelber neben ihm verachte.
Den Menſchen macht ſein Wille groß und klein,
Und weil ich meinem treu bin, muß er ſterben.

Gordon.

O, einen Felſen ſtreb' ich zu bewegen!
Ihr ſeid von Menſchen menſchlich nicht gezeugt.
Nicht hindern kann ich Euch; ihn aber rette
Ein Gott aus Eurer fürchterlichen Hand.

(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Ein Zimmer bei der Herzogin.

Thekla in einem Seſſel, bleich, mit geſchloſſenen Augen. **Herzogin** und **Fräulein von Neubrunn** um ſie beſchäftigt. **Wallenſtein** und die **Gräfin** im Geſpräch.

Wallenſtein.

Wie wußte ſie es denn ſo ſchnell?

Gräfin.

Sie ſcheint
Unglück geahnt zu haben. Das Gerücht

2914: Den Handſchriften zufolge geht Gordon nach dieſer Rede ab, Buttler bleibt allein auf der Bühne und hält einen Monolog (ſiehe Nr. VII des Anhangs), nach welchem der Vorhang fällt. Der dann folgende IV. Akt beginnt in den Handſchriften mit der erſten Scene des V. Aufzugs des gedruckten Texts.

Neunter Auftritt. Dieſe Scene iſt in den Handſchriften die 3. Scene des IV. Akts.

Digitized by Google

Von einer Schlacht erschreckte sie, worin
Der kaiserliche Oberst sei gefallen.
Ich sah es gleich. Sie flog dem schwedischen
Kourier entgegen und entriß ihm schnell
Durch Fragen das unglückliche Geheimniß.
Zu spät vermißten wir sie, eilten nach;
Ohnmächtig lag sie schon in seinen Armen.

Wallenstein.

So unbereitet mußte dieser Schlag
Sie treffen! Armes Kind! — Wie ist's? Erholt sie sich?
(Indem er sich zur Herzogin wendet.)

Herzogin.

Sie schlägt die Augen auf.

Gräfin.

Sie lebt!

Thekla (sich umschauend).

Wo bin ich?

Wallenstein
(tritt zu ihr, sie mit seinen Armen aufrichtend).

Komm zu dir, Thekla. Sei mein starkes Mädchen!
Sieh deiner Mutter liebende Gestalt
Und deines Vaters Arme, die dich halten.

Thekla (richtet sich auf).

Wo ist er? Ist er nicht mehr hier?

Herzogin.

Wer, meine Tochter?

Thekla.

Der dieses Unglückswort aussprach —

Herzogin.

O, denke nicht daran, mein Kind! Hinweg
Von diesem Bilde wende die Gedanken.

Digitized by Google

Wallenſtein.

Laßt ihren Kummer reden! Laßt ſie klagen!
Miſcht eure Thränen mit den ihrigen.
Denn einen großen Schmerz hat ſie erfahren;
Doch wird ſie's überſtehn, denn meine Thekla
Hat ihres Vaters unbezwungnes Herz.

Thekla.

Ich bin nicht krank. Ich habe Kraft zu ſtehn.
Was weint die Mutter? Hab' ich ſie erſchreckt?
Es iſt vorüber, ich beſinne mich wieder.
(Sie iſt aufgeſtanden und ſucht mit den Augen im Zimmer.)
Wo iſt er? Man verberge mir ihn nicht.
Ich habe Stärke gnug, ich will ihn hören.

Herzogin.

Nein, Thekla! Dieſer Unglücksbote ſoll
Nie wieder unter deine Augen treten.

Thekla.

Mein Vater —

Wallenſtein.

Liebes Kind!

Thekla.

Ich bin nicht ſchwach,
Ich werde mich auch bald noch mehr erholen.
Gewähren Sie mir eine Bitte.

Wallenſtein.

Sprich!

Thekla.

Erlauben Sie, daß dieſer fremde Mann
Gerufen werde, daß ich ihn allein
Vernehme und befrage.

2940: Warum weint meine Mutter? M.
2946: Liebes Kind!] Liebe Tochter! F H M.

Digitized by Google

Herzogin.
Nimmermehr!

Gräfin.
Nein! Das ist nicht zu rathen! Gib's nicht zu!

Wallenstein.
Warum willst du ihn sprechen, meine Tochter?

Thekla.
Ich bin gefaßter, wenn ich Alles weiß.
Ich will nicht hintergangen sein. Die Mutter
Will mich nur schonen. Ich will nicht geschont sein.
Das Schrecklichste ist ja gesagt, ich kann
Nichts Schrecklichers mehr hören.

Gräfin und Herzogin (zu Wallenstein).
Thu' es nicht!

Thekla.
Ich wurde überrascht von meinem Schrecken,
Mein Herz verrieth mich bei dem fremden Mann,
Er war ein Zeuge meiner Schwachheit, ja,
Ich sank in seine Arme — Das beschämt mich.
Herstellen muß ich mich in seiner Achtung,
Und sprechen muß ich ihn nothwendig, daß
Der fremde Mann nicht ungleich von mir denke.

Wallenstein.
Ich finde, sie hat Recht — und bin geneigt,
Ihr diese Bitte zu gewähren. Ruft ihn.

(Fräulein Neubrunn geht hinaus.)

Herzogin.
Ich, deine Mutter, aber will dabei sein.

Thekla.
Am liebsten spräch' ich ihn allein. Ich werde
Alsdann um so gefaßter mich betragen.

Digitized by Google

Wallenstein (zur Herzogin).

Laß es geschehn. Laß sie's mit ihm allein
Ausmachen. Es gibt Schmerzen, wo der Mensch
Sich selbst nur helfen kann, ein starkes Herz
Will sich auf seine Stärke nur verlassen.
In ihrer, nicht an fremder Brust muß sie
Kraft schöpfen, diesen Schlag zu überstehn.
Es ist mein starkes Mädchen, nicht als Weib,
Als Heldin will ich sie behandelt sehn. (Er will gehen.)

Gräfin (hält ihn).

Wo gehst du hin? Ich hörte Terzky sagen,
Du denkest morgen früh von hier zu gehn,
Uns aber hier zu lassen.

Wallenstein.

Ja; ihr bleibt
Dem Schutze wackrer Männer übergeben.

Gräfin.

O, nimm uns mit dir, Bruder! Laß uns nicht
In dieser düstern Einsamkeit dem Ausgang
Mit sorgendem Gemüth entgegen harren.
Das gegenwärt'ge Unglück trägt sich leicht;
Doch grauenvoll vergrößert es der Zweifel
Und der Erwartung Qual dem weit Entfernten.

Wallenstein.

Wer spricht von Unglück? Beßre deine Rede.
Ich hab' ganz andre Hoffnungen.

Gräfin.

So nimm uns mit. O, laß uns nicht zurück
In diesem Ort der traurigen Bedeutung,

2971—72: Laß ihr den Willen, Mutter. Laß sie's mit ihm
Allein ausmachen u. s. f. F H M.
2975—76: In ihrer Brust, nicht in der Mutter Armen muß sie
Kraft schöpfen u. s. f. F H M.

Digitized by Google

Denn schwer ist mir das Herz in diesen Mauern,
Und wie ein Todtenkeller haucht mich's an;
Ich kann nicht sagen, wie der Ort mir widert.
O, führ' uns weg! Komm, Schwester, bitt' ihn auch,
Daß er uns fortnimmt! Hilf mir, liebe Nichte!

Wallenstein.

Des Ortes böse Zeichen will ich ändern,
Er sei's, der mir mein Theuerstes bewahrte.

Neubrunn (kommt zurück).

Der schwed'sche Herr!

Wallenstein.

Laßt sie mit ihm allein. (Ab.)

Herzogin (zu Thekla).

Sieh, wie du dich entfärbtest! Kind, du kannst ihn
Unmöglich sprechen. Folge deiner Mutter.

Thekla.

Die Neubrunn mag denn in der Nähe bleiben.

(Herzogin und Gräfin gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Thekla. Der schwedische Hauptmann. Fräulein Neubrunn.

Hauptmann (naht sich ehrerbietig).

Prinzessin — ich — muß um Verzeihung bitten,
Mein unbesonnen rasches Wort — Wie konnt' ich —

Thekla (mit edelm Anstand).

Sie haben mich in meinem Schmerz gesehn,
Ein unglücksvoller Zufall machte Sie
Aus einem Fremdling schnell mir zum Vertrauten.

3001: (zu Thekla, welche schnell zusammenfuhr) H M. — entfärbt hast M.
Zehnter Auftritt. In den Handschr. der 4. Auftr. des IV. Aufz.

Digitized by Google

Hauptmann.

Ich fürchte, daß Sie meinen Anblick haſſen,
Denn meine Zunge ſprach ein traurig Wort.

Thekla.

Die Schuld iſt mein. Ich ſelbſt entriß es Ihnen,
Sie waren nur die Stimme meines Schickſals.
Mein Schrecken unterbrach den angefangnen
Bericht. Ich bitte drum, daß Sie ihn enden.

Hauptmann (bedenklich).

Prinzeſſin, es wird Ihren Schmerz erneuern.

Thekla.

Ich bin darauf gefaßt — Ich will gefaßt ſein.
Wie fing das Treffen an? Vollenden Sie.

Hauptmann.

Wir ſtanden, keines Ueberfalls gewärtig,
Bei Neuſtadt ſchwach verſchanzt in unſerm Lager,
Als gegen Abend eine Wolke Staubes
Aufſtieg vom Wald her, unſer Vortrab fliehend
Ins Lager ſtürzte, rief: der Feind ſei da.
Wir hatten eben nur noch Zeit, uns ſchnell
Aufs Pferd zu werfen, da durchbrachen ſchon,
In vollem Roſſeslauf daher geſprengt,
Die Pappenheimer den Verhack; ſchnell war
Der Graben auch, der ſich ums Lager zog,
Von dieſen ſtürm'ſchen Schaaren überflogen.
Doch unbeſonnen hatte ſie der Muth
Vorausgeführt den Andern, weit dahinten
War noch das Fußvolk, nur die Pappenheimer waren
Dem kühnen Führer kühn gefolgt. —

(Thekla macht eine Bewegung. Der Hauptmann hält einen Augenblick inne, bis ſie ihm einen Wink gibt, fortzufahren.)

Von vorn und von den Flanken faßten wir
Sie jetzo mit der ganzen Reiterei

Digitized by Google

Und drängten sie zurück zum Graben, wo
Das Fußvolk, schnell geordnet, einen Rechen
Von Piken ihnen starr entgegenstreckte.
Nicht vorwärts konnten sie, auch nicht zurück,
Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge.
Da rief der Rheingraf ihrem Führer zu,
In guter Schlacht sich ehrlich zu ergeben,
Doch Oberst Piccolomini —

(Thekla, schwindelnd, faßt einen Sessel.)

Ihn machte
Der Helmbusch kenntlich und das lange Haar,
Vom raschen Ritte war's ihm losgegangen —
Zum Graben winkt er, sprengt, der Erste, selbst
Sein edles Roß darüber weg, ihm stürzt
Das Regiment nach — doch — schon war's geschehn!
Sein Pferd, von einer Partisan durchstoßen, bäumt
Sich wüthend, schleudert weit den Reiter ab,
Und hoch weg über ihn geht die Gewalt
Der Rosse, keinem Zügel mehr gehorchend.

(Thekla, welche die letzten Reden mit allen Zeichen wachsender Angst begleitet, verfällt in ein heftiges Zittern, sie will sinken, Fräulein Neubrunn eilt hinzu und empfängt sie in ihren Armen.)

Neubrunn.

Mein theures Fräulein —

Hauptmann (gerührt).

Ich entferne mich.

Thekla.

Es ist vorüber — Bringen Sie's zu Ende.

Hauptmann.

Da ergriff, als sie den Führer fallen sahn,
Die Truppen grimmig wüthende Verzweiflung.

3048—49: Von einer Partisan durchstochen, wüthend, steigt
Sein Pferd und schleudert weit den Reiter ab F H M (letzteres mit dem Schreibfehler „stutzt" statt „steigt").

Digitized by Google

Der eignen Rettung denkt jetzt Keiner mehr,
Gleich wilden Tigern fechten sie, es reizt
Ihr starrer Widerstand die Unsrigen,
Und eher nicht erfolgt des Kampfes Ende,
Als bis der letzte Mann gefallen ist.

Thekla (mit zitternder Stimme).

Und wo — wo ist — Sie sagten mir nicht Alles.

Hauptmann (nach einer Pause).

Heut früh bestatteten wir ihn. Ihn trugen
Zwölf Jünglinge der edelsten Geschlechter,
Das ganze Heer begleitete die Bahre.
Ein Lorbeer schmückte seinen Sarg, drauf legte
Der Rheingraf selbst den eignen Siegerdegen.
Auch Thränen fehlten seinem Schicksal nicht,
Denn Viele sind bei uns, die seine Großmuth
Und seiner Sitten Freundlichkeit erfahren,
Und Alle rührte sein Geschick. Gern hätte
Der Rheingraf ihn gerettet, doch er selbst
Vereitelt' es; man sagt, er wollte sterben.

Neubrunn

(gerührt zu Thekla, welche ihr Angesicht verhüllt hat).

Mein theures Fräulein — Fräulein, sehn Sie auf!
O, warum mußten Sie darauf bestehn?

Thekla.

— Wo ist sein Grab?

Hauptmann.

In einer Klosterkirche
Bei Neustadt ist er beigesetzt, bis man
Von seinem Vater Nachricht eingezogen.

Thekla.

Wie heißt das Kloster?

Hauptmann.

Sankt Kathrinenstift.

Digitized by Google

Thekla.

Ist's weit bis dahin?

Hauptmann.

Sieben Meilen zählt man.

Thekla.

Wie geht der Weg?

Hauptmann.

Man kommt bei Tirschenreut
Und Falkenberg durch unsre ersten Posten.

Thekla.

Wer kommandirt sie?

Hauptmann.

Oberst Seckendorf.

Thekla

(tritt an den Tisch und nimmt aus dem Schmuckkästchen einen Ring).

Sie haben mich in meinem Schmerz gesehn
Und mir ein menschlich Herz gezeigt — Empfangen Sie
(indem sie ihm den Ring gibt)
Ein Angedenken dieser Stunde — Gehn Sie.

Hauptmann (bestürzt).

Prinzessin —

(Thekla winkt ihm schweigend, zu gehen, und verläßt ihn. Hauptmann zaudert und will reden. Fräulein Neubrunn wiederholt den Wink. Er geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Thekla. Neubrunn.

Thekla (fällt der Neubrunn um den Hals).

Jetzt, gute Neubrunn, zeige mir die Liebe,
Die du mir stets gelobt! Beweise dich

Elfter Auftritt. In den Handschr. die 5. Scene des IV. Aufz.

Digitized by Google

Als meine treue Freundin und Gefährtin!
— Wir müssen fort, noch diese Nacht.

Neubrunn.

Fort, und wohin?

Thekla.

Wohin? Es ist nur ein Ort in der Welt!
Wo er bestattet liegt, zu seinem Sarge.

Neubrunn.

Was können Sie dort wollen, theures Fräulein?

Thekla.

Was dort, Unglückliche! So würdest du
Nicht fragen, wenn du je geliebt. Dort, dort
Ist Alles, was noch übrig ist von ihm,
Der einz'ge Fleck ist mir die ganze Erde.
— O, halte mich nicht auf! Komm und mach' Anstalt!
Laß uns auf Mittel denken, zu entfliehen.

Neubrunn.

Bedachten Sie auch Ihres Vaters Zorn?

Thekla.

Ich fürchte keines Menschen Zürnen mehr.

Neubrunn.

Den Hohn der Welt! des Tadels arge Zunge!

3097—98: Der einz'ge Fleck ist mir die ganze Erde.
Neubrunn.
In diesem Ort des Todes, wo —
Thekla.
Es ist
Der einz'ge, wo noch Leben für mich wohnt.
O, halte mich nicht auf u. s. f. F H M.
3001—3002: Ich fürchte keines Menschen Zürnen mehr.
Neubrunn.
Das Urtheil
Der Welt! Die arge Zunge der Verleumdung! F H M.

Digitized by Google

Thekla.

Ich suche Einen auf, der nicht mehr ist.
Will ich denn in die Arme — o mein Gott!
Ich will ja in die Gruft nur des Geliebten.

Neubrunn.

Und wir allein, zwei hilflos schwache Weiber?

Thekla.

Wir waffnen uns, mein Arm soll dich beschützen.

Neubrunn.

Bei dunkler Nachtzeit?

Thekla.

Nacht wird uns verbergen.

Neubrunn.

In dieser rauhen Sturmnacht?

Thekla.

Ward ihm sanft
Gebettet unter den Hufen seiner Rosse?

Neubrunn.

O Gott! — Und dann die vielen Feindesposten!
Man wird uns nicht durchlassen.

Thekla.

Es sind Menschen.
Frei geht das Unglück durch die ganze Erde!

Neubrunn.

Die weite Reise —

Thekla.

Zählt der Pilger Meilen,
Wenn er zum fernen Gnadenbilde wallt?

Neubrunn.

Die Möglichkeit, aus dieser Stadt zu kommen?

3105: Ich will nur in die Gruft des Geliebten. H M.

Digitized by Google

Thekla.

Gold öffnet uns die Thore. Geh nur, geh!

Neubrunn.

Wenn man uns kennt?

Thekla.

In einer Flüchtigen,
Verzweifelnden sucht Niemand Friedlands Tochter.

Neubrunn.

Wo finden wir die Pferde zu der Flucht?

Thekla.

Mein Kavalier verschafft sie. Geh und ruf ihn!

Neubrunn.

Wagt er Das ohne Wissen seines Herrn?

Thekla.

Er wird es thun. O geh nur! Zaudre nicht.

Neubrunn.

Ach! Und was wird aus Ihrer Mutter werden,
Wenn Sie verschwunden sind?

Thekla

(sich besinnend und schmerzvoll vor sich hinschauend).

O meine Mutter!

Neubrunn.

So viel schon leidet sie, die gute Mutter,
Soll sie auch dieser letzte Schlag noch treffen?

Thekla.

Ich kann's ihr nicht ersparen! — Geh nur, geh!

Neubrunn.

Bedenken Sie doch ja wohl, was Sie thun.

Thekla.

Bedacht ist schon, was zu bedenken ist.

3128a: Nach „Thekla" hat Schiller in M die Bühnenanweisung eingeschrieben: „(nachdem sie kämpfend mit sich selbst auf und abgegangen)".

Digitized by Google

Neubrunn.

Und ſind wir dort, was ſoll mit Ihnen werden?

Thekla.

Dort wird's ein Gott mir in die Seele geben.

Neubrunn.

Ihr Herz iſt jetzt voll Unruh, theures Fräulein,
Das iſt der Weg nicht, der zur Ruhe führt.

Thekla.

Zur tiefen Ruh, wie er ſie auch gefunden.
— O eile, geh! Mach' keine Worte mehr!
Es zieht mich fort, ich weiß nicht, wie ich's nenne,
Unwiderſtehlich fort zu ſeinem Grabe!
Dort wird mir leichter werden, augenblicklich!
Das herzerſtickende Band des Schmerzens wird
Sich löſen — Meine Thränen werden fließen.
O geh, wir könnten längſt ſchon auf dem Weg ſein.
Nicht Ruhe ſind' ich, bis ich dieſen Mauern
Entronnen bin — ſie ſtürzen auf mich ein —
Fortſtoßend treibt mich eine dunkle Macht
Von dannen — Was iſt Das für ein Gefühl!
Es füllen ſich mir alle Räume dieſes Hauſes
Mit bleichen, hohlen Geiſterbildern an —
Ich habe keinen Platz mehr — Immer neue!
Es drängt mich das entſetzliche Gewimmel
Aus dieſen Wänden fort, die Lebende!

Neubrunn.

Sie ſetzen mich in Angſt und Schrecken, Fräulein,
Daß ich nun ſelber nicht zu bleiben wage.
Ich geh' und rufe gleich den Roſenberg. (Geht ab.)

3135: ſie hat gefunden J.

Zwölfter Auftritt.

Thekla.

Sein Geist ist's, der mich ruft. Es ist die Schaar
Der Treuen, die sich rächend ihm geopfert.
Unedler Säumniß klagen sie mich an.
Sie wollten auch im Tod nicht von ihm lassen,
Der ihres Lebens Führer war — Das thaten
Die rohen Herzen, und ich sollte leben!
— Nein! Auch für mich ward jener Lorbeerkranz,
Der deine Todtenbahre schmückt, gewunden.
Was ist das Leben ohne Liebesglanz?
Ich werf' es hin, da sein Gehalt verschwunden.
Ja, da ich dich, den Liebenden, gefunden,
Da war das Leben etwas. Glänzend lag
Vor mir der neue goldne Tag!
Mir träumte von zwei himmelschönen Stunden.
Du standest an dem Eingang in die Welt,
Die ich betrat mit klösterlichem Zagen,
Sie war von tausend Sonnen aufgehellt,
Ein guter Engel schienst du hingestellt,
Mich aus der Kindheit fabelhaften Tagen
Schnell auf des Lebens Gipfel hinzutragen.
Mein erst Empfinden war des Himmels Glück,
In dein Herz fiel mein erster Blick!
(Sie sinkt hier in Nachdenken und fährt dann mit Zeichen des Grauens auf.)
— Da kommt das Schicksal — Roh und kalt
Faßt es des Freundes zärtliche Gestalt
Und wirft ihn unter den Hufschlag seiner Pferde —
— Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

3171: fehlt J H K.
3179: untern H K.

Digitized by Google

Dreizehnter Auftritt.

Thekla. Fräulein Neubrunn mit dem Stallmeister.

Neubrunn.

Hier ist er, Fräulein, und er will es thun.

Thekla.

Willst du uns Pferde schaffen, Rosenberg?

Stallmeister.

Ich will sie schaffen.

Thekla.

Willst du uns begleiten?

Stallmeister.

Mein Fräulein, bis ans End' der Welt.

Thekla.

Du kannst
Zum Herzog aber nicht zurück mehr kehren.

Stallmeister.

Ich bleib' bei Ihnen.

Thekla.

Ich will dich belohnen
Und einem andern Herrn empfehlen. Kannst du
Uns aus der Festung bringen unentdeckt?

Stallmeister.

Ich kann's.

Thekla.

Wann kann ich gehn?

Dreizehnter Auftritt. Diese Scene sowie die folgende fehlen in den Handschriften F H M, welche mit dem Monolog der Thekla (als 6. Auftritt) den IV. Aufzug schließen.

Digitized by Google

Stallmeister.

In dieser Stunde.

— Wo geht die Reise hin?

Thekla.

Nach — Sag's ihm, Neubrunn.

Neubrunn.

Nach Neustadt.

Stallmeister.

Wohl. Ich geh', es zu besorgen. (Ab.)

Neubrunn.

Ach, da kommt Ihre Mutter, Fräulein.

Thekla.

Gott!

Vierzehnter Auftritt.

Thekla. Neubrunn. Die Herzogin.

Herzogin.

Er ist hinweg, ich finde dich gefaßter.

Thekla.

Ich bin es, Mutter — Lassen Sie mich jetzt
Bald schlafen gehen und die Neubrunn um mich sein.
Ich brauche Ruh.

Herzogin.

Du sollst sie haben, Thekla.
Ich geh' getröstet weg, da ich den Vater
Beruhigen kann.

Thekla.

Gut' Nacht denn, liebe Mutter!

(Sie fällt ihr um den Hals und umarmt sie in großer Bewegung.)

Digitized by Google

Herzogin.

Du bist noch nicht ganz ruhig, meine Tochter.
Du zitterst ja so heftig, und dein Herz
Klopft hörbar an dem meinen.

Thekla.

Schlaf wird es
Besänftigen — Gut' Nacht, geliebte Mutter!

(Indem sie aus den Armen der Mutter sich losmacht, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Buttlers Zimmer.

Erster Auftritt.

Buttler. Major Geraldin.

Buttler.

Zwölf rüstige Dragoner sucht Ihr aus,
Bewaffnet sie mit Piken, denn kein Schuß
Darf fallen — An dem Eßsaal nebenbei
Versteckt Ihr sie, und wenn der Nachtisch auf-
Gesetzt, dringt Ihr herein und ruft: „Wer ist
Gut kaiserlich?" — Ich will den Tisch umstürzen —
Dann werft Ihr Euch auf Beide, stoßt sie nieder.
Das Schloß wird wohl verriegelt und bewacht,
Daß kein Gerücht davon zum Fürsten dringe.
Geht jetzt — Habt Ihr nach Hauptmann Deveroux
Und Macdonald geschickt?

Geraldin.

Gleich sind sie hier. (Geht ab.)

Fünfter Aufzug. In den Handschriften beginnt mit der Scene zwischen Buttler und Geraldin der IV. Aufzug.

Digitized by Google

Buttler.

Kein Aufschub ist zu wagen. Auch die Bürger
Erklären sich für ihn, ich weiß nicht, welch
Ein Schwindelgeist die ganze Stadt ergriffen.
Sie sehn im Herzog einen Friedensfürsten
Und einen Stifter neuer goldner Zeit.
Der Rath hat Waffen ausgetheilt; schon haben
Sich ihrer Hundert angeboten, Wache
Bei ihm zu thun. Drum gilt es, schnell zu sein,
Denn Feinde drohn von außen und von innen.

Zweiter Auftritt.

Buttler. Hauptmann Deveroux und Macdonald.

Macdonald.

Da sind wir, General.

Deveroux.

Was ist die Losung?

Buttler.

Es lebe der Kaiser!

Beide (treten zurück).

Wie?

Buttler.

Haus Oestreich lebe!

Deveroux.

Ist's nicht der Friedland, dem wir Treu geschworen?

3221—22: Bei ihm zu thun, drum gilt es, schnell zu sein, denn Feinde Umgeben uns von außen und von innen. H.

3223a: **Buttler** (nach einer Pause, bedeutend). Es lebe der Kaiser! M (die Bühnenanweisung von Schiller eincorrigirt).

Digitized by Google

Macdonald.

Sind wir nicht hergeführt, ihn zu beſchützen?

Buttler.

Wir einen Reichsfeind und Verräther ſchützen?

Deveroux.

Nun ja, du nahmſt uns ja für ihn in Pflicht.

Macdonald.

Und biſt ihm ja hieher gefolgt nach Eger.

Buttler.

Ich that's, ihn deſto ſichrer zu verderben.

Deveroux.

Ja ſo!

Macdonald.

Das iſt was anders.

Buttler (zu Deveroux).

Elender!

So leicht entweichſt du von der Pflicht und Fahne?

Deveroux.

Zum Teufel, Herr! Ich folgte deinem Beiſpiel:
Kann Der ein Schelm ſein, dacht' ich, kannſt du's auch.

Macdonald.

Wir denken nicht nach. Das iſt deine Sache!
Du biſt der General und kommandierſt,
Wir folgen dir, und wenn's zur Hölle ginge.

Buttler (beſänftigend).

Nun gut! Wir kennen einander.

Macdonald.

Ja, Das denk' ich.

3231: Ja ſo! Das iſt was anders.
Buttler (zu Deveroux).
Elender! M.

3233—34: Zum Teufel, Herr! Ich folgte deinem Beiſpiel, dachte.
Wenn du ein Schelm ſein könnteſt, ging's mir auch an. H M.

Digitized by Google

Deveroux.

Wir ſind Soldaten der Fortuna, wer
Das Meiſte bietet, hat uns.

Macdonald.

Ja, ſo iſt's.

Buttler.

Jetzt ſollt ihr ehrliche Soldaten bleiben.

Deveroux.

Das ſind wir gerne.

Buttler.

Und Fortüne machen.

Macdonald.

Das iſt noch beſſer.

Buttler.

Höret an.

Beide.

Wir hören.

Buttler.

Es iſt des Kaiſers Will' und Ordonnanz,
Den Friedland, lebend oder todt, zu fahen.

Deveroux.

So ſteht's im Brief.

Macdonald.

Ja, lebend oder todt!

Buttler.

Und ſtattliche Belohnung wartet Deſſen
An Geld und Gütern, der die That vollführt.

Deveroux.

Es klingt ganz gut. Das Wort klingt immer gut
Von dorten her. Ja, ja! Wir wiſſen ſchon!

3248: **That vollführt**] Hände dazu bietet F H M (C: who proffers aid thereto).

Digitized by Google

So eine guldne Gnadenkett' etwa,
Ein krummes Roß, ein Pergament und so was.
— Der Fürst zahlt besser.

Macdonald.

Ja, Der ist splendid.

Buttler.

Mit Dem ist's aus. Sein Glücksstern ist gefallen.

Macdonald.

Ist Das gewiß?

Buttler.

Ich sag's euch.

Deveroux.

Ist's vorbei
Mit seinem Glück?

Buttler.

Vorbei auf immerdar.
Er ist so arm wie wir.

Macdonald.

So arm wie wir?

Deveroux.

Ja, Macdonald, da muß man ihn verlassen!

Buttler.

Verlassen ist er schon von Zwanzigtausend.
Wir müssen mehr thun, Landsmann. Kurz und gut!
— Wir müssen ihn tödten. (Beide fahren zurück.)

Beide.

Tödten!

Buttler.

Tödten, sag' ich.
— Und dazu hab' ich euch erlesen.

3261: Nach „Tödten, sag' ich." hat Schiller in M eingeschrieben: „(Sie scharf fixirend.)"

Digitized by Google

Beide.

Uns?

Buttler.

Euch, Hauptmann Deveroux und Macdonald.

Deveroux (nach einer Pause).

Wählt einen Andern.

Macdonald.

Ja, wählt einen Andern.

Buttler (zu Deveroux).

Erschreckt's dich, feige Memme? Wie? Du hast
Schon deine dreißig Seelen auf dir liegen —

Deveroux.

Hand an den Feldherrn legen — Das bedenk'!

Macdonald.

Dem wir das Jurament geleistet haben!

Buttler.

Das Jurament ist null mit seiner Treu.

Deveroux.

Hör', General! Das dünkt mir doch zu gräßlich.

Macdonald.

Ja, Das ist wahr! Man hat auch ein Gewissen.

Deveroux.

Wenn's nur der Chef nicht wär', der uns so lang
Gekommandiert hat und Respect gefordert.

Buttler.

Ist Das der Anstoß?

Deveroux.

Ja! Hör'! Wen du sonst willst!
Dem eignen Sohn, wenn's Kaisers Dienst verlangt,

3275: Dem eignen Vater, wenn's die Pflicht verlangt H (ebenso in M mit der Aenderung: „wenn's der Dienst"; in C: Were it my own father, And the Emperor's service should demand it of me).

Digitized by Google

Will ich das Schwert ins Eingeweide bohren —
Doch sieh, wir sind Soldaten, und den Feldherrn
Ermorden, Das ist eine Sünd' und Frevel,
Davon kein Beichtmönch absolvieren kann.

Buttler.

Ich bin dein Papst und absolviere dich.
Entschließt euch schnell.

Deveroux (sehr bedenklich).

Es geht nicht.

Macdonald.

Nein, es geht nicht.

Buttler.

Nun denn, so geht — und — schickt mir Pestalutzen.

Deveroux (stutzt).

Den Pestalutz — Hum!

Macdonald.

Was willst du mit Diesem?

Buttler.

Wenn ihr's verschmäht, es finden sich genug —

Deveroux.

Nein, wenn er fallen muß, so können wir
Den Preis so gut verdienen, als ein Andrer.
— Was denkst du, Bruder Macdonald?

Macdonald.

Ja, wenn
Er fallen muß und soll, und 's ist nicht anders,
So mag ich's diesem Pestalutz nicht gönnen.

Deveroux (nach einigem Besinnen).

Wann soll er fallen?

Buttler.

Heut, in dieser Nacht,
Denn morgen stehn die Schweden vor den Thoren.

Digitized by Google

Deveroux.

Stehst du mir für die Folgen, General?

Buttler.

Ich steh' für Alles.

Deveroux.

Ist's des Kaisers Will'?
Sein netter, runder Will'? Man hat Exempel,
Daß man den Mord liebt und den Mörder straft.

Buttler.

Das Manifest sagt: lebend oder todt.
Und lebend ist's nicht möglich, seht ihr selbst —

Deveroux.

Todt also! Todt — Wie aber kommt man an ihn?
Die Stadt ist angefüllt mit Terzky'schen.

Macdonald.

Und dann ist noch der Terzky und der Illo —

Buttler.

Mit diesen Beiden fängt man an, versteht sich.

Deveroux.

Was? Sollen Die auch fallen?

Buttler.

Die zuerst.

Macdonald.

Hör', Deveroux — Das wird ein blut'ger Abend.

Deveroux.

Hast du schon deinen Mann dazu? Trag's mir auf.

Buttler.

Dem Major Geraldin ist's übergeben.
Es ist heut Faßnacht, und ein Essen wird

3299: Terzky'schen] seinen Truppen M (Schillers Correctur).
3302: Was?] Wie? H M.
3304a: Nach „Deveroux" hat Schiller in M eingeschrieben „(eifrig)".

Digitized by Google

Gegeben auf dem Schloß; dort wird man ſie
Bei Tafel überfallen, niederſtoßen —
Der Peſtalutz, der Leßley ſind dabei —

Deveroux.

Hör', General! Dir kann es nichts verſchlagen.
Hör' — laß mich tauſchen mit dem Geraldin.

Buttler.

Die kleinere Gefahr iſt bei dem Herzog.

Deveroux.

Gefahr! Was, Teufel! denkſt du von mir, Herr?
Des Herzogs Aug, nicht ſeinen Degen fürcht' ich.

Buttler.

Was kann ſein Aug dir ſchaden?

Deveroux.

Alle Teufel!
Du kennſt mich, daß ich keine Memme bin.
Doch ſieh, es ſind noch nicht acht Tag, daß mir
Der Herzog zwanzig Goldſtück reichen laſſen
Zu dieſem warmen Rock, den ich hier anhab' —
Und wenn er mich nun mit der Pike ſieht
Daſtehn, mir auf den Rock ſieht — ſieh — ſo — ſo —
Der Teufel hol mich! ich bin keine Memme.

Buttler.

Der Herzog gab dir dieſen warmen Rock,
Und du, ein armer Wicht, bedenkſt dich, ihm
Dafür den Degen durch den Leib zu rennen.
Und einen Rock, der noch viel wärmer hält,
Hing ihm der Kaiſer um, den Fürſtenmantel.
Wie dankt er's ihm? Mit Aufruhr und Verrath.

3309: Der Peſtalutz, der Leßley ſind dabei,
Sobald die That geſchehen (geſchehn M) iſt — F H M.

3310: Statt „nichts verſchlagen" corrigirte Schiller in F: gleich viel ſein (C: It will be all one to you).

Digitized by Google

Deveroux.

Das ist auch wahr. Den Danker hol der Teufel!
Ich — bring' ihn um.

Buttler.

Und willst du dein Gewissen
Beruhigen, darfst du den Rock nur ausziehn,
So kannst du's frisch und wohlgemuth vollbringen.

Macdonald.

Ja, da ist aber noch was zu bedenken —

Buttler.

Was gibt's noch zu bedenken, Macdonald?

Macdonald.

Was hilft uns Wehr und Waffe wider Den?
Er ist nicht zu verwunden, er ist fest.

Buttler (fährt auf).

Was wird er —

Macdonald.

Gegen Schuß und Hieb! Er ist
Gefroren, mit der Teufelskunst behaftet,
Sein Leib ist undurchdringlich, sag' ich dir.

Deveroux.

Ja, ja! In Ingolstadt war auch so Einer,
Dem war die Haut so fest wie Stahl, man mußt' ihn
Zuletzt mit Flintenkolben niederschlagen.

3332—33: So kannst du's frisch und wohlgemuth vollbringen.
Deveroux.
Da hast du wieder recht. Das fiel mir nicht ein.
Ich will den Rock ausziehn, so ist's gethan.
Macdonald.
Ja, da ist aber u. s. f. F H.
3337: Schuß und Stich und Hieb F H M.
3340: Im Baierland war H.

Digitized by Google

Macdonald.

Hört, was ich thun will!

Deveroux.

Sprich.

Macdonald.

Ich kenne hier
Im Kloster einen Bruder Dominikaner
Aus unsrer Landsmannschaft, der soll mir Schwert
Und Pike tauchen in geweihtes Wasser
Und einen kräft'gen Segen drüber sprechen,
Das ist bewährt, hilft gegen jeden Bann.

Buttler.

Das thue, Macdonald. Jetzt aber geht.
Wählt aus dem Regimente zwanzig, dreißig
Handfeste Kerls, laßt sie dem Kaiser schwören —
Wenn's Eilf geschlagen — wenn die ersten Runden
Passiert sind, führt ihr sie in aller Stille
Dem Hause zu — Ich werde selbst nicht weit sein.

Deveroux.

Wie kommen wir durch die Hartschiers und Garden,
Die in dem innern Hofraum Wache stehn?

Buttler.

Ich hab' des Orts Gelegenheit erkundigt.
Durch eine hintre Pforte führ' ich euch,
Die nur durch einen Mann vertheidigt wird.
Mir gibt mein Rang und Amt zu jeder Stunde
Einlaß beim Herzog. Ich will euch vorangehn,
Und schnell mit einem Dolchstoß in die Kehle
Durchbohr' ich den Hartschier und mach' euch Bahn.

3350: zwanzig oder dreißig F H M.

Digitized by Google

Deveroux.

Und sind wir oben, wie erreichen wir
Das Schlafgemach des Fürsten, ohne daß
Das Hofgesind' erwacht und Lärmen ruft?
Denn er ist hier mit großem Comitat.

Buttler.

Die Dienerschaft ist auf dem rechten Flügel,
Er haßt Geräusch, wohnt auf dem linken ganz allein.

Deveroux.

Wär's nur vorüber, Macdonald — Mir ist
Seltsam dabei zu Muthe, weiß der Teufel.

Macdonald.

Mir auch. Es ist ein gar zu großes Haupt.
Man wird uns für zwei Bösewichter halten.

Buttler.

In Glanz und Ehr' und Ueberfluß könnt ihr
Der Menschen Urtheil und Gered' verlachen.

Deveroux.

Wenn's mit der Ehr' nur auch so recht gewiß ist.

Buttler.

Seid unbesorgt. Ihr rettet Kron' und Reich
Dem Ferdinand. Der Lohn kann nicht gering sein.

Deveroux.

So ist's sein Zweck, den Kaiser zu entthronen?

Buttler.

Das ist er! Kron' und Leben ihm zu rauben!

Deveroux.

So müßt' er fallen durch des Henkers Hand,
Wenn wir nach Wien lebendig ihn geliefert?

Digitized by Google

Buttler.

Dies Schicksal könnt' er nimmermehr vermeiden.

Deveroux.

Komm, Macdonald! Er soll als Feldherr enden
Und ehrlich fallen von Soldatenhänden. (Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Saal, aus dem man in eine Galerie gelangt, die sich weit nach hinten verliert.

Wallenstein sitzt an einem Tisch. **Der schwedische Hauptmann** steht vor ihm. Bald darauf **Gräfin Terzky.**

Wallenstein.

Empfehlt mich Eurem Herrn. Ich nehme Theil
An seinem guten Glück, und wenn Ihr mich
So viele Freude nicht bezeigen seht,
Als diese Siegespost verdienen mag,
So glaubt, es ist nicht Mangel guten Willens,
Denn unser Glück ist nunmehr eins. Lebt wohl!
Nehmt meinen Dank für Eure Müh. Die Festung
Soll sich Euch aufthun morgen, wenn Ihr kommt.

(Schwedischer Hauptmann geht ab. Wallenstein sitzt in tiefen Gedanken, starr vor sich hinsehend, den Kopf in die Hand gesenkt. Gräfin Terzky tritt herein und steht eine Zeitlang von ihm unbemerkt; endlich macht er eine rasche Bewegung, erblickt sie und faßt sich schnell.)

Kommst du von ihr? Erholt sie sich? Was macht sie?

3383—85: Dies Schicksal könnt' er nimmermehr vermeiden.
Deveroux (M: entschlossen).
Komm, Macdonald! Er soll nicht lange leiden.
(Sie gehen ab, Buttler durch die eine, die Hauptleute durch eine andere Thür.)
F H M (dann folgen in diesen Handschriften die Auftritte 9—14 des IV. Aufzugs als Scenen 3—6 des IV. Akts).
Dritter Auftritt. In den Handschriften die 1. Scene des V. Akts.

Digitized by Google

Gräfin.

Sie ſoll gefaßter ſein nach dem Geſpräch,
Sagt mir die Schweſter — Jetzt iſt ſie zu Bette.

Wallenſtein.

Ihr Schmerz wird ſanfter werden. Sie wird weinen.

Gräfin.

Auch dich, mein Bruder, find' ich nicht wie ſonſt.
Nach einem Sieg erwartet' ich dich heitrer.
O, bleibe ſtark! Erhalte du uns aufrecht,
Denn du biſt unſer Licht und unſre Sonne.

Wallenſtein.

Sei ruhig. Mir iſt nichts — Wo iſt dein Mann?

Gräfin.

Zu einem Gaſtmahl ſind ſie, er und Illo.

Wallenſtein

(ſteht auf und macht einige Schritte durch den Saal).

Es iſt ſchon finſtre Nacht — Geh auf dein Zimmer.

Gräfin.

Heiß mich nicht gehn, o laß mich um dich bleiben.

Wallenſtein (iſt ans Fenſter getreten).

Am Himmel iſt geſchäftige Bewegung,
Des Thurmes Fahne jagt der Wind, ſchnell geht
Der Wolken Zug, die Mondesſichel wankt,
Und durch die Nacht zuckt ungewiſſe Helle.
— Kein Sternbild iſt zu ſehn! Der matte Schein dort,
Der einzelne, iſt aus der Kaſſiopeia,
Und dahin ſteht der Jupiter — Doch jetzt
Deckt ihn die Schwärze des Gewitterhimmels!

(Er verſinkt in Tiefſinn und ſieht ſtarr hinaus.)

Gräfin

(die ihm traurig zuſieht, faßt ihn bei der Hand).

Was ſinnſt du?

Digitized by Google

Wallenstein.

Mir däucht, wenn ich ihn sähe, wär' mir wohl.
Es ist der Stern, der meinem Leben strahlt,
Und wunderbar oft stärkte mich sein Anblick. (Pause.)

Gräfin.

Du wirst ihn wieder sehn.

Wallenstein

(ist wieder in eine tiefe Zerstreuung gefallen, er ermuntert sich und wendet sich schnell zur Gräfin).

Ihn wiedersehn? — O niemals wieder!

Gräfin.

Wie?

Wallenstein.

Er ist dahin — ist Staub!

Gräfin.

Wen meinst du denn?

Wallenstein.

Er ist der Glückliche. Er hat vollendet.
Für ihn ist keine Zukunft mehr, ihm spinnt
Das Schicksal keine Tücke mehr — sein Leben
Liegt faltenlos und leuchtend ausgebreitet,
Kein dunkler Flecken blieb darin zurück,
Und unglückbringend pocht ihm keine Stunde.
Weg ist er über Wunsch und Furcht, gehört
Nicht mehr den trüglich wankenden Planeten —
O, ihm ist wohl! Wer aber weiß, was uns
Die nächste Stunde schwarz verschleiert bringt!

Gräfin.

Du sprichst von Piccolomini. Wie starb er?
Der Bote ging just von dir, als ich kam.
(Wallenstein bedeutet sie mit der Hand, zu schweigen.)
O, wende deine Blicke nicht zurück!
Vorwärts in hellre Tage laß uns schauen.

Digitized by Google

Freu' dich des Siegs, vergiß, was er dir koſtet.
Nicht heute erſt ward dir der Freund geraubt,
Als er ſich von dir ſchied, da ſtarb er dir.

Wallenſtein.

Verſchmerzen werd' ich dieſen Schlag, Das weiß ich,
Denn was verſchmerzte nicht der Menſch! Vom Höchſten
Wie vom Gemeinſten lernt er ſich entwöhnen,
Denn ihn beſiegen die gewalt'gen Stunden.
Doch fühl' ich's wohl, was ich in ihm verlor.
Die Blume iſt hinweg aus meinem Leben,
Und kalt und farblos ſeh' ich's vor mir liegen.
Denn er ſtand neben mir, wie meine Jugend,
Er machte mir das Wirkliche zum Traum,
Um die gemeine Deutlichkeit der Dinge
Den goldnen Duft der Morgenröthe webend —
Im Feuer ſeines liebenden Gefühls
Erhoben ſich, mir ſelber zum Erſtaunen,
Des Lebens flach alltägliche Geſtalten.
— Was ich mir ferner auch erſtreben mag,
Das Schöne iſt doch weg, das kommt nicht wieder,
Denn über alles Glück geht doch der Freund,
Der's fühlend erſt erſchafft, der's theilend mehrt.

Gräfin.

Verzag' nicht an der eignen Kraft. Dein Herz
Iſt reich genug, ſich ſelber zu beleben.
Du liebſt und preiſeſt Tugenden an ihm,
Die du in ihm gepflanzt, in ihm entfaltet.

Wallenſtein (an die Thüre gehend).

Wer ſtört uns noch in ſpäter Nacht? — Es iſt
Der Kommendant. Er bringt die Feſtungsſchlüſſel.
Verlaß uns, Schweſter! Mitternacht iſt da.

3453: Das Schöne iſt doch weg aus meinem Leben! S.

Digitized by Google

Gräfin.

O, mir wird heut so schwer, von dir zu gehn,
Und bange Furcht bewegt mich.

Wallenstein.

Furcht! Wovor?

Gräfin.

Du möchtest schnell wegreisen diese Nacht,
Und beim Erwachen fänden wir dich nimmer.

Wallenstein.

Einbildungen!

Gräfin.

O, meine Seele wird
Schon lang von trüben Ahnungen geängstigt,
Und wenn ich wachend sie bekämpft, sie fallen
Mein banges Herz in düstern Träumen an.
— Ich sah dich gestern Nacht mit deiner ersten
Gemahlin, reich geputzt, zu Tische sitzen —

Wallenstein.

Das ist ein Traum erwünschter Vorbedeutung,
Denn jene Heirath stiftete mein Glück.

Gräfin.

Und heute träumte mir, ich suchte dich
In deinem Zimmer auf — Wie ich hineintrat,
So war's dein Zimmer nicht mehr, die Karthause
Zu Gitschin war's, die du gestiftet hast,
Und wo du willst daß man dich hinbegrabe.

Wallenstein.

Dein Geist ist nun einmal damit beschäftigt.

Gräfin.

Wie? Glaubst du nicht, daß eine Warnungsstimme
In Träumen vorbedeutend zu uns spricht?

3468: trüben] düstern M.

Digitized by Google

Wallenſtein.

Dergleichen Stimmen gibt's — Es iſt kein Zweifel!
Doch Warnungsſtimmen möcht' ich ſie nicht nennen,
Die nur das Unvermeidliche verkünden.
Wie ſich der Sonne Scheinbild in dem Dunſtkreis
Malt, eh' ſie kommt, ſo ſchreiten auch den großen
Geſchicken ihre Geiſter ſchon voran,
Und in dem Heute wandelt ſchon das Morgen.
Es machte mir ſtets eigene Gedanken,
Was man vom Tod des vierten Heinrichs lieſt.
Der König fühlte das Geſpenſt des Meſſers
Lang vorher in der Bruſt, eh' ſich der Mörder
Ravaillac damit waffnete. Ihn floh
Die Ruh, es jagt' ihn auf in ſeinem Louvre,
Ins Freie trieb es ihn; wie Leichenfeier
Klang ihm der Gattin Krönungsfeſt, er hörte
Im ahnungsvollen Ohr der Füße Tritt,
Die durch die Gaſſen von Paris ihn ſuchten —

Gräfin.

Sagt dir die innre Ahnungsſtimme nichts?

Wallenſtein.

Nichts. Sei ganz ruhig!

Gräfin (in düſtres Nachſinnen verloren).

Und ein ander Mal,
Als ich dir eilend nachging, lieſſt du vor mir
Durch einen langen Gang, durch weite Säle,
Es wollte gar nicht enden — Thüren ſchlugen
Zuſammen, krachend — keuchend folgt' ich, konnte
Dich nicht erreichen — plötzlich fühlt' ich mich

3484: Doch möcht' ich ſie nicht Warnungsſtimmen nennen, H M.
3485: Sie, die nur Unvermeidliches verkünden. M.
3486: Denn wie der Sonne Bild ſich auf den Dunſtkreis u. ſ. w. M (vgl. S. 445, V. 45 ff.).
3503: weite] viele H.

Digitized by Google

Von hinten angefaßt mit kalter Hand,
Du warſt's und küßteſt mich, und über uns
Schien eine rothe Decke ſich zu legen —

Wallenſtein.

Das iſt der rothe Teppich meines Zimmers.

Gräfin (ihn betrachtend).

Wenn's dahin ſollte kommen — Wenn ich dich,
Der jetzt in Lebensfülle vor mir ſteht —

(Sie ſinkt ihm weinend an die Bruſt.)

Wallenſtein.

Des Kaiſers Achtsbrief ängſtigt dich. Buchſtaben
Verwunden nicht, er findet keine Hände.

Gräfin.

Fänd' er ſie aber, dann iſt mein Entſchluß
Gefaßt — ich führe bei mir, was mich tröſtet. (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Wallenſtein. Gordon. Dann der **Kammerdiener.**

Wallenſtein.

Iſt's ruhig in der Stadt?

Gordon.

Die Stadt iſt ruhig.

Wallenſtein.

Ich höre rauſchende Muſik, das Schloß iſt
Von Lichtern hell. Wer ſind die Fröhlichen?

Gordon.

Dem Grafen Terzky und dem Feldmarſchall
Wird ein Bankett gegeben auf dem Schloß.

3516: tröſtet] tödtet J.

Digitized by Google

Wallenstein (vor sich).

Es ist des Sieges wegen — Dies Geschlecht
Kann sich nicht anders freuen, als bei Tisch.
(Klingelt. Kammerdiener tritt ein.)
Entkleide mich, ich will mich schlafen legen.
(Er nimmt die Schlüssel zu sich.)
So sind wir denn vor jedem Feind bewahrt
Und mit den sichern Freunden eingeschlossen;
Denn Alles müßt' mich trügen, oder ein
Gesicht, wie dies (auf Gordon schauend), ist keines Heuchlers Larve.
(Kammerdiener hat ihm den Mantel, Ringkragen und die Feldbinde abgenommen.)
Gib Acht! Was fällt da?

Kammerdiener.

Die goldne Kette ist entzwei gesprungen.

Wallenstein.

Nun, sie hat lang genug gehalten. Gib!
(Indem er die Kette betrachtet.)
Das war des Kaisers erste Gunst. Er hing sie
Als Erzherzog mir um, im Krieg von Friaul,
Und aus Gewohnheit trug ich sie bis heut.
— Aus Aberglauben, wenn Ihr wollt. Sie sollte
Ein Talisman mir sein, so lang ich sie
An meinem Halse glaubig würde tragen,
Das flücht'ge Glück, deß erste Gunst sie war,
Mir auf Zeitlebens binden — Nun, es sei!
Mir muß fortan ein neues Glück beginnen,
Denn dieses Bannes Kraft ist aus.
(Kammerdiener entfernt sich mit den Kleidern. Wallenstein steht auf, macht einen Gang durch den Saal und bleibt zuletzt nachdenkend vor Gordon stehen.)
Wie doch die alte Zeit mir näher kommt.
Ich seh' mich wieder an dem Hof zu Burgau,
Wo wir zusammen Edelknaben waren.
Wir hatten öfters Streit, du meintest's gut
Und pflegtest gern den Sittenprediger

Digitized by Google

Zu machen, schaltest mich, daß ich nach hohen Dingen
Unmäßig strebte, kühnen Träumen glaubend,
Und priesest mir den goldnen Mittelweg.
— Ei, deine Weisheit hat sich schlecht bewährt,
Sie hat dich früh zum abgelebten Manne
Gemacht und würde dich, wenn ich mit meinen
Großmüth'gern Sternen nicht dazwischen träte,
Im schlechten Winkel still verlöschen lassen.

Gordon.

Mein Fürst! Mit leichtem Muthe knüpft der arme Fischer
Den kleinen Nachen an im sichern Port,
Sieht er im Sturm das große Meerschiff stranden.

Wallenstein.

So bist du schon im Hafen, alter Mann?
Ich nicht. Es treibt der ungeschwächte Muth
Noch frisch und herrlich auf der Lebenswoge,
Die Hoffnung nenn' ich meine Göttin noch,
Ein Jüngling ist der Geist, und seh' ich mich
Dir gegenüber, ja, so möcht' ich rühmend sagen,
Daß über meinem braunen Scheitelhaar
Die schnellen Jahre machtlos hingegangen.
(Er geht mit großen Schritten durchs Zimmer und bleibt auf der entgegengesetzten Seite, Gordon gegenüber, stehen.)
Wer nennt das Glück noch falsch? Mir war es treu,
Hob aus der Menschen Reihen mich heraus
Mit Liebe, durch des Lebens Stufen mich
Mit kraftvoll leichten Götterarmen tragend.
Nichts ist gemein in meines Schicksals Wegen,
Noch in den Furchen meiner Hand. Wer möchte
Mein Leben mir nach Menschenweise deuten?
Zwar jetzo schien ich tief herabgestürzt;

3573: schein' K B (die Lesart der Handschr. ist nicht sicher zu erkennen; C gibt: I appear).

Digitized by Google

Doch werd' ich wieder steigen, hohe Fluth
Wird bald auf diese Ebbe schwellend folgen —

Gordon.

Und doch erinnr' ich an den alten Spruch:
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
Nicht Hoffnung möcht' ich schöpfen aus dem langen Glück,
Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet.
Furcht soll das Haupt des Glücklichen umschweben,
Denn ewig wanket des Geschickes Wage.

Wallenstein (lächelnd).

Den alten Gordon hör' ich wieder sprechen.
— Wohl weiß ich, daß die ird'schen Dinge wechseln;
Die bösen Götter fordern ihren Zoll:
Das wußten schon die alten Heidenvölker,
Drum wählten sie sich selbst freiwill'ges Unheil,
Die eifersücht'ge Gottheit zu versöhnen,
Und Menschenopfer bluteten dem Typhon.
(Nach einer Pause, ernst und stiller.)
Auch ich hab' ihm geopfert — Denn mir fiel
Der liebste Freund und fiel durch meine Schuld.
So kann mich keines Glückes Gunst mehr freuen,
Als dieser Schlag mich hat geschmerzt — Der Neid
Des Schicksals ist gesättigt, es nimmt Leben
Für Leben an, und abgeleitet ist
Auf das geliebte reine Haupt der Blitz,
Der mich zerschmetternd sollte niederschlagen.

3575: Wird bald auf diese Ebbe schwellend folgen,
Und meines Glückes Quell, der jetzt,
Von einem bösen Stern gebunden, stockt,
Wird freudig bald aus allen Röhren springen. F H M.
3579: zugesprendet S.
3581: wankt die Wage des Geschicks J H M S.
3590: durch mein Verbrechen (so in M von Schiller corrigirt).
3595: das] dies J M.
3596: wollte K V.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Vorige. Seni.

Wallenstein.

Kommt da nicht Seni? Und wie außer sich!
Was führt dich noch so spät hieher, Baptist?

Seni.

Furcht deinetwegen, Hoheit.

Wallenstein.

Sag, was gibt's?

Seni.

Flieh, Hoheit, eh' der Tag anbricht! Vertraue dich
Den Schwedischen nicht an!

Wallenstein.

Was fällt dir ein?

Seni (mit steigendem Ton).

Vertrau' dich diesen Schweden nicht!

Wallenstein.

Was ist's denn?

Seni.

Erwarte nicht die Ankunft dieser Schweden!
Von falschen Freunden droht dir nahes Unheil,
Die Zeichen stehen grausenhaft, nah, nahe
Umgeben dich die Netze des Verderbens.

Wallenstein.

Du träumst, Baptist, die Furcht bethöret dich.

Seni.

O, glaube nicht, daß leere Furcht mich täusche.
Komm, lies es selbst in dem Planetenstand,
Daß Unglück dir von falschen Freunden droht.

Digitized by Google

Wallenſtein.

Von falſchen Freunden ſtammt mein ganzes Unglück:
Die Weiſung hätte früher kommen ſollen;
Jetzt brauch' ich keine Sterne mehr dazu.

Seni.

O, komm und ſieh! Glaub' deinen eignen Augen.
Ein gräulich Zeichen ſteht im Haus des Lebens,
Ein naher Feind, ein Unhold lauert hinter
Den Strahlen deines Sterns — O, laß dich warnen!
Nicht dieſen Heiden überliefre dich,
Die Krieg mit unſrer heil'gen Kirche führen.

Wallenſtein (lächelnd).

Schallt das Orakel daher? — Ja! Ja! Nun
Beſinn' ich mich — Dies ſchwed'ſche Bündniß hat
Dir nie gefallen wollen — Leg' dich ſchlafen,
Baptiſta! Solche Zeichen fürcht' ich nicht.

Gordon

(der durch dieſe Reden heftig erſchüttert worden, wendet ſich zu Wallenſtein).

Mein fürſtlicher Gebieter! Darf ich reden?
Oft kommt ein nützlich Wort aus ſchlechtem Munde.

Wallenſtein.

Sprich frei!

Gordon.

Mein Fürſt! Wenn's doch kein leeres Furchtbild wäre,
Wenn Gottes Vorſehung ſich dieſes Mundes
Zu Ihrer Rettung wunderbar bediente!

Wallenſtein.

Ihr ſprecht im Fieber, Einer wie der Andre.
Wie kann mir Unglück kommen von den Schweden?
Sie ſuchten meinen Bund, er iſt ihr Vortheil.

Digitized by Google

Gordon.

Wenn dennoch eben dieser Schweden Ankunft —
Gerade die es wär', die das Verderben
Beflügelte auf Ihr so sichres Haupt —
(vor ihm niederstürzend)
O, noch ist's Zeit, mein Fürst —

Seni (kniet nieder).

O, hör' ihn! hör' ihn!

Wallenstein.

Zeit, und wozu? Steht auf — Ich will's, steht auf.

Gordon (steht auf).

Der Rheingraf ist noch fern. Gebieten Sie,
Und diese Festung soll sich ihm verschließen.
Will er uns dann belagern, er versuch's.
Doch sag' ich Dies: Verderben wird er eher
Mit seinem ganzen Volk vor diesen Wällen,
Als unsres Muthes Tapferkeit ermüden.
Erfahren soll er, was ein Heldenhaufe
Vermag, beseelt von einem Heldenführer,
Dem's Ernst ist, seinen Fehler gut zu machen.
Das wird den Kaiser rühren und versöhnen,
Denn gern zur Milde wendet sich sein Herz,
Und Friedland, der bereuend wiederkehrt,
Wird höher stehn in seines Kaisers Gnade,
Als je der niegefallne hat gestanden.

Wallenstein

(betrachtet ihn mit Befremdung und Erstaunen und schweigt eine Zeit lang, eine starke innre Bewegung zeigend).

Gordon — des Eifers Wärme führt Euch weit,
Es darf der Jugendfreund sich was erlauben.
— Blut ist geflossen, Gordon. Nimmer kann
Der Kaiser mir vergeben. Könnt' er's, ich,

Digitized by Google

Ich könnte nimmer mir vergeben lassen.
Hätt' ich vorher gewußt, was nun geschehn,
Daß es den liebsten Freund mir würde kosten,
Und hätte mir das Herz, wie jetzt, gesprochen —
Kann sein, ich hätte mich bedacht — kann sein,
Auch nicht — Doch was nun schonen noch? Zu ernsthaft
Hat's angefangen, um in Nichts zu enden.
Hab' es denn seinen Lauf!

(Indem er ans Fenster tritt)

Sieh, es ist Nacht geworden, auf dem Schloß
Ist's auch schon stille — Leuchte, Kämmerling.

(Kammerdiener, der unterdessen still eingetreten und mit sichtbarem Antheil in der Ferne gestanden, tritt hervor, heftig bewegt, und stürzt sich zu des Herzogs Füßen.)

Du auch noch? Doch ich weiß es ja, warum
Du meinen Frieden wünschest mit dem Kaiser.
Der arme Mensch! Er hat im Kärnthnerland
Ein kleines Gut und sorgt, sie nehmen's ihm,
Weil er bei mir ist. Bin ich denn so arm,
Daß ich den Dienern nicht ersetzen kann?
Nun! Ich will Niemand zwingen. Wenn du meinst,
Daß mich das Glück geflohen, so verlaß mich.
Heut magst du mich zum letzten Mal entkleiden
Und dann zu deinem Kaiser übergehn —
Gut' Nacht, Gordon!
Ich denke, einen langen Schlaf zu thun,

3657—58: Hätt' ich vorher gewußt, was nun geschehn,
Daß mir der liebste Freund
Als erstes Todesopfer würde fallen,
Und hätte mir das Herz u. s. f. F H M (letzteres mit der Variante: Todtenopfer).
3664: tiefe Nacht H.
3674: Heut sollst du mir zum letzten Male leuchten J S.
3675: zu deinem] zum M (Schillers Correctur).

Digitized by Google

Denn dieſer letzten Tage Qual war groß,
Sorgt, daß ſie nicht zu zeitig mich erwecken.

(Er geht ab. Kammerdiener leuchtet. Seni folgt. Gordon bleibt in der Dunkelheit ſtehen, dem Herzog mit den Augen folgend, bis er in dem äußerſten Gang verſchwunden iſt; dann drückt er durch Gebärden ſeinen Schmerz aus und lehnt ſich gramvoll an eine Säule.)

Sechster Auftritt.

Gordon. Buttler (anfangs hinter der Scene).

Buttler.

Hier ſtehet ſtill, bis ich das Zeichen gebe.

Gordon (fährt auf).

Er iſt's, er bringt die Mörder ſchon.

Buttler.

Die Lichter
Sind aus. In tiefem Schlafe liegt ſchon Alles.

Gordon.

Was ſoll ich thun? Verſuch' ich's, ihn zu retten?
Bring' ich das Haus, die Wachen in Bewegung?

Buttler (erſcheint hinten).

Vom Korridor her ſchimmert Licht. Das führt
Zum Schlafgemach des Fürſten.

Gordon.

Aber brech' ich
Nicht meinen Eid dem Kaiſer? Und entkommt er,
Des Feindes Macht verſtärkend, lad' ich nicht
Auf mein Haupt alle fürchterlichen Folgen?

Buttler (etwas näher kommend).

Still! Horch! Wer ſpricht da?

3680*: **Buttler** (ungeſehen). F II M.

Digitized by Google

Gordon.

Ach, es ist doch besser,
Ich stell's dem Himmel heim. Denn was bin ich,
Daß ich so großer That mich unterfinge?
Ich hab' ihn nicht ermordet, wenn er umkommt,
Doch seine Rettung wäre meine That,
Und jede schwere Folge müßt' ich tragen.

Buttler (herzutretend).

Die Stimme kenn' ich.

Gordon.

Buttler!

Buttler.

Es ist Gordon.
Was sucht Ihr hier? Entließ der Herzog Euch
So spät?

Gordon.

Ihr tragt die Hand in einer Binde?

Buttler.

Sie ist verwundet. Dieser Illo focht
Wie ein Verzweifelter, bis wir ihn endlich
Zu Boden streckten —

Gordon (schauert zusammen).

Sie sind todt!

Buttler.

Es ist geschehn.
— Ist er zu Bett?

Gordon.

Ach, Buttler!

Buttler (dringend).

Ist er? Sprecht!
Nicht lange kann die That verborgen bleiben.

3698: in eurer Binde K V.

Digitized by Google

Gordon.

Er soll nicht sterben. Nicht durch Euch! Der Himmel
Will Euren Arm nicht. Seht, er ist verwundet.

Buttler.

Nicht meines Armes braucht's.

Gordon.

Die Schuldigen
Sind todt; genug ist der Gerechtigkeit
Geschehn! Laßt dieses Opfer sie versöhnen!
(Kammerdiener kommt den Gang her, mit dem Finger auf dem Mund Stillschweigen gebietend.)
Er schläft! O, mordet nicht den heil'gen Schlaf!

Buttler.

Nein, er soll wachend sterben. (Will gehen.)

Gordon.

Ach, sein Herz ist noch
Den ird'schen Dingen zugewendet, nicht
Gefaßt ist er, vor seinen Gott zu treten.

Buttler.

Gott ist barmherzig! (Will gehen.)

Gordon (hält ihn).

Nur die Nacht noch gönnt ihm.

Buttler.

Der nächste Augenblick kann uns verrathen. (Will fort.)

Gordon (hält ihn).

Nur eine Stunde!

Buttler.

Laßt mich los! Was kann
Die kurze Frist ihm helfen?

Gordon.

O, die Zeit ist
Ein wunderthät'ger Gott. In einer Stunde rinnen

Digitized by Google

Viel tausend Körner Sandes, schnell, wie sie,
Bewegen sich im Menschen die Gedanken.
Nur eine Stunde! Euer Herz kann sich,
Das seinige sich wenden — Eine Nachricht
Kann kommen — ein beglückendes Ereigniß
Entscheidend, rettend, schnell vom Himmel fallen —
O, was vermag nicht eine Stunde!

Buttler.

Ihr erinnert mich,
Wie kostbar die Minuten sind. (Er stampft auf den Boden.)

Siebenter Auftritt.

Macdonald. Deveroux mit Hellebardierern treten hervor. Dann **Kammerdiener. Vorige.**

Gordon (sich zwischen ihn und Jene werfend).

Nein, Unmensch!
Erst über meinen Leichnam sollst du hingehn,
Denn nicht will ich das Gräßliche erleben.

Buttler (ihn wegdrängend).

Schwachsinn'ger Alter!

(Man hört Trompeten in der Ferne.)

Macdonald und **Deveroux.**

Schwedische Trompeten!
Die Schweden stehn vor Eger! Laßt uns eilen!

Gordon.

Gott! Gott!

Buttler.

An Euren Posten, Kommendant!

(Gordon stürzt hinaus.)

3730: An] Auf J S.

Digitized by Google

Kammerdiener (eilt herein).

Wer darf hier lärmen? Still, der Herzog schläft!

Deveroux (mit lauter, fürchterlicher Stimme).

Freund! Jetzt ist's Zeit zu lärmen!

Kammerdiener (Geschrei erhebend).

Hilfe! Mörder!

Buttler.

Nieder mit ihm!

Kammerdiener

(von Deveroux durchbohrt, stürzt am Eingang der Galerie).

Jesus Maria!

Buttler.

Sprengt die Thüren!

(Sie schreiten über den Leichnam weg, den Gang hin. Man hört in der Ferne zwei Thüren nach einander stürzen — Dumpfe Stimmen — Waffengetöse — dann plötzlich tiefe Stille.)

Achter Auftritt.

Gräfin Terzky (mit einem Lichte).

Ihr Schlafgemach ist leer, und sie ist nirgends
Zu finden; auch die Neubrunn wird vermißt,
Die bei ihr wachte — Wäre sie entflohn?
Wo kann sie hingeflohen sein! Man muß
Nacheilen, Alles in Bewegung setzen!
Wie wird der Herzog diese Schreckenspost
Aufnehmen! — Wäre nur mein Mann zurück
Vom Gastmahl! Ob der Herzog wohl noch wach ist?
Mir war's, als hört' ich Stimmen hier und Tritte.
Ich will doch hingehn, an der Thüre lauschen.
Horch! Wer ist Das? Es eilt die Trepp' herauf.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Gräfin. Gordon. Dann Buttler.

Gordon (eilfertig, athemlos hereinstürzend).

Es ist ein Irrthum — Es sind nicht die Schweden.
Ihr sollt nicht weiter gehen — Buttler — Gott!
Wo ist er?

(Indem er die Gräfin bemerkt.)

Gräfin, sagen Sie —

Gräfin.

Sie kommen von der Burg? Wo ist mein Mann?

Gordon (entsetzt).

Ihr Mann! — O, fragen Sie nicht! Gehen Sie
Hinein — (Will fort.)

Gräfin (hält ihn).

Nicht eher, bis Sie mir entdecken —

Gordon (heftig dringend).

An diesem Augenblicke hängt die Welt!
Um Gotteswillen, gehen Sie — Indem
Wir sprechen — Gott im Himmel!

(Laut schreiend.)

Buttler! Buttler!

Gräfin.

Der ist ja auf dem Schloß mit meinem Mann.

(Buttler kommt aus der Galerie.)

Gordon (der ihn erblickt).

Es war ein Irrthum — Es sind nicht die Schweden —
Die Kaiserlichen sind's, die eingedrungen —
Der Generalleutnant schickt mich her, er wird
Gleich selbst hier sein — Ihr sollt nicht weiter gehn —

Digitized by Google

Buttler.

Er kommt zu spät.

Gordon (stürzt an die Mauer).

Gott der Barmherzigkeit!

Gräfin (ahnungsvoll).

Was ist zu spät? Wer wird gleich selbst hier sein?
Octavio in Eger eingedrungen?
Verrätherei! Verrätherei! Wo ist
Der Herzog? (Eilt dem Gange zu.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Seni. Dann **Bürgermeister. Page. Kammerfrau. Bediente** rennen schreckensvoll über die Scene.

Seni

(der mit allen Zeichen des Schreckens aus der Galerie kommt).

O blutige, entsetzensvolle That!

Gräfin.

Was ist
Geschehen, Seni?

Page (herauskommend).

O erbarmenswürd'ger Anblick!

(Bediente mit Fackeln.)

Gräfin.

Was ist's? Um Gotteswillen!

3759: Er kommt] Es ist J S.

3764: Nach der Bühnenweisung: „Bediente rennen schreckensvoll über die Scene" ist in F M noch beigefügt: „Dieser Auftritt muß ganz ohne Pausen gesprochen werden".

Digitized by Google

Seni.

Fragt Ihr noch?
Drinn liegt der Fürſt ermordet, Euer Mann iſt
Erſtochen auf der Burg!

(Gräfin bleibt erſtarrt ſtehen.)

Kammerfrau (eilt herein).

Hilf'! Hilf' der Herzogin!

Bürgermeiſter (kommt ſchreckensvoll).

Was für ein Ruf
Des Jammers weckt die Schläfer dieſes Hauſes?

Gordon.

Verflucht iſt Euer Haus auf ew'ge Tage!
In Eurem Hauſe liegt der Fürſt ermordet.

Bürgermeiſter.

Das wolle Gott nicht!

(Stürzt hinaus.)

Erſter Bedienter.

Flieht! Flieht! Sie ermorden
Uns alle!

Zweiter Bedienter (Silbergeräth tragend).

Da hinaus! Die untern Gänge ſind beſetzt.

Hinter der Scene (wird gerufen).

Platz! Platz dem Generalleutnant!

(Bei dieſen Worten richtet ſich die Gräfin aus ihrer Erſtarrung auf, faßt ſich und geht ſchnell ab.)

Hinter der Scene.

Beſetzt das Thor! Das Volk zurückgehalten!

3775: in H M nur einmal: Platz!

Eilfter Auftritt.

Vorige ohne die Gräfin. **Octavio Piccolomini** tritt herein mit Gefolge. **Deveroux** und **Macdonald** kommen zugleich aus dem Hintergrunde mit Hellebardierern. Wallensteins Leichnam wird in einem rothen Teppich hinten über die Scene getragen.

Octavio (rasch eintretend).

Es darf nicht sein! Es ist nicht möglich! Buttler!
Gordon! Ich will's nicht glauben. Saget Nein!

Gordon

(ohne zu antworten, weist mit der Hand nach hinten. Octavio sieht hin und steht von Entsetzen ergriffen).

Deveroux (zu Buttler).

Hier ist das goldne Vließ, des Fürsten Degen.

Macdonald.

Befehlt Ihr, daß man die Kanzlei —

Buttler (auf Octavio zeigend).

Hier steht er,
Der jetzt allein Befehle hat zu geben.

(Deveroux und Macdonald treten ehrerbietig zurück; Alles verliert sich still, daß nur allein Buttler, Octavio und Gordon auf der Scene bleiben.)

Octavio (zu Buttlern gewendet).

War Das die Meinung, Buttler, als wir schieden?
Gott der Gerechtigkeit! Ich hebe meine Hand auf!
Ich bin an dieser ungeheuren That
Nicht schuldig.

Buttler.

Eure Hand ist rein. Ihr habt
Die meinige dazu gebraucht.

Octavio.

Ruchloser!
So mußtest du des Herrn Befehl mißbrauchen
Und blutig grauenvollen Meuchelmord
Auf deines Kaisers heil'gen Namen wälzen?

Digitized by Google

Buttler (gelaſſen).

Ich hab' des Kaiſers Urthel nur vollſtreckt.

Octavio.

O Fluch der Könige, der ihren Worten
Das fürchterliche Leben gibt, dem ſchnell
Vergänglichen Gedanken gleich die That,
Die feſt unwiderrufliche, ankettet!
Mußt' es ſo raſch gehorcht ſein? Konnteſt du
Dem Gnädigen nicht Zeit zur Gnade gönnen?
Des Menſchen Engel iſt die Zeit — die raſche
Vollſtreckung an das Urtheil anzuheften,
Ziemt nur dem unveränderlichen Gott.

Buttler.

Was ſcheltet Ihr mich? Was iſt mein Verbrechen?
Ich habe eine gute That gethan,
Ich hab' das Reich von einem furchtbarn Feinde
Befreit und mache Anſpruch auf Belohnung.
Der einz'ge Unterſchied iſt zwiſchen Eurem
Und meinem Thun: Ihr habt den Pfeil geſchärft,
Ich hab' ihn abgedrückt. Ihr ſätet Blut
Und ſteht beſtürzt, daß Blut iſt aufgegangen.
Ich wußte immer, was ich that, und ſo
Erſchreckt und überraſcht mich kein Erfolg.
Habt Ihr ſonſt einen Auftrag mir zu geben?
Denn ſtehnden Fußes reiſ' ich ab nach Wien,
Mein blutend Schwert vor meines Kaiſers Thron
Zu legen und den Beifall mir zu holen,
Den der geſchwinde, pünktliche Gehorſam
Von dem gerechten Richter fordern darf. (Geht ab.)

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Vorige ohne Buttler. **Gräfin Terzky** tritt auf, bleich und entstellt. Ihre Sprache ist schwach und langsam, ohne Leidenschaft.

Octavio (ihr entgegen).

O Gräfin Terzky, mußt' es dahin kommen?
Das sind die Folgen unglückſel'ger Thaten.

Gräfin.

Es sind die Früchte Ihres Thuns — Der Herzog
Ist todt, mein Mann ist todt, die Herzogin
Ringt mit dem Tode, meine Nichte ist verschwunden.
Dies Haus des Glanzes und der Herrlichkeit
Steht nun verödet, und durch alle Pforten
Stürzt das erschreckte Hofgesinde fort.
Ich bin die Letzte drinn, ich schloß es ab
Und liefre hier die Schlüssel aus.

Octavio (mit tiefem Schmerz).

O Gräfin,
Auch mein Haus ist verödet!

Gräfin.

Wer soll noch
Umkommen? Wer soll noch mißhandelt werden?
Der Fürst ist todt, des Kaisers Rache kann
Befriedigt sein. Verschonen Sie die alten Diener,
Daß den Getreuen ihre Lieb' und Treu'
Nicht auch zum Frevel angerechnet werde!
Das Schicksal überraschte meinen Bruder
Zu schnell, er konnte nicht mehr an sie denken.

Octavio.

Nichts von Mißhandlung! Nichts von Rache, Gräfin!
Die schwere Schuld ist schwer gebüßt, der Kaiser

3818: Das sind J.
3823: erschrockne S.
3828: todt und Ihre Rache (so in M von Schiller corrigirt).

Digitized by Google

Versöhnt, nichts geht vom Vater auf die Tochter
Hinüber, als sein Ruhm und sein Verdienst.
Die Kaiserin ehrt Ihr Unglück, öffnet Ihnen
Theilnehmend ihre mütterlichen Arme.
Drum keine Furcht mehr! Fassen Sie Vertrauen
Und übergeben Sie sich hoffnungsvoll
Der kaiserlichen Gnade.

Gräfin (mit einem Blick zum Himmel).

Ich vertraue mich
Der Gnade eines größern Herrn — Wo soll
Der fürstliche Leichnam seine Ruhstatt finden?
In der Karthause, die er selbst gestiftet,
Zu Gitschin ruht die Gräfin Wallenstein;
An *ihrer* Seite, die sein erstes Glück
Gegründet, wünscht' er, dankbar, einst zu schlummern.
O, lassen Sie ihn dort begraben sein!
Auch für die Reste meines Mannes bitt' ich
Um gleiche Gunst. Der Kaiser ist Besitzer
Von unsern Schlössern, gönne man uns nur
Ein Grab noch bei den Gräbern unsrer Ahnen.

Octavio.

Sie zittern, Gräfin — Sie verbleichen — Gott!
Und welche Deutung geb' ich Ihren Reden?

Gräfin

(sammelt ihre letzte Kraft und spricht mit Lebhaftigkeit und Adel).

Sie denken würdiger von mir, als daß Sie glaubten,
Ich überlebte meines Hauses Fall.
Wir fühlten uns nicht zu gering, die Hand
Nach einer Königskrone zu erheben —
Es sollte nicht sein — Doch wir *denken* königlich
Und achten einen freien, muth'gen Tod

3842: vertraue] überliefre J. übergebe H M.
3855: Reden?] Worten? J.

Anständiger als ein entehrtes Leben.
— Ich habe Gift — — —

Octavio.

O rettet! Helft!

Gräfin.

Es ist zu spät.

In wenig Augenblicken ist mein Schicksal
Erfüllt. (Sie geht ab.)

Gordon.

O Haus des Mordes und Entsetzens!

(Ein Kourier kommt und bringt einen Brief.)

Gordon (tritt ihm entgegen).

Was gibt's? Das ist das kaiserliche Siegel.

(Er hat die Aufschrift gelesen und übergibt den Brief dem Octavio mit einem Blick des Vorwurfs.)

Dem Fürsten Piccolomini.

(Octavio erschrickt und blickt schmerzvoll zum Himmel.)

(Der Vorhang fällt.)

3865—67:

Gordon.
O Haus des Mordes und Entsetzens!
Offizier
(kommt und bringt dem Octavio einen Brief).
Ein Eilbot' bracht' es mit. Er kommt vom Kaiser.
Octavio
(liest die Aufschrift).
Dem Fürsten Piccolomini!
(Er läßt den Brief auf den Tisch fallen und blickt schmerzvoll zum Himmel.
Vorhang fällt.) H.

F und M stimmen mit dem Druck überein, mit folgenden Abweichungen in den Bühnenanweisungen: „Ein Offizier kommt und bringt einen Brief mit großem Siegel". — „Er hat die Aufschrift ... Blick des Vorwurfs und einen Nachdruck auf den Ton legend". — „Octavio schrickt zusammen und blickt schmerzvoll zum Himmel".

Digitized by Google

3867
2651
1866
139
1762

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Soldatenchor zu Wallenſteins Lager.

(Vgl. S. 13.)

Es leben die Soldaten!
Der Bauer gibt den Braten,
Der Gärtner gibt den Moſt;
Das iſt Soldatenkoſt.
Tra da ra la la la la!

Der Bürger muß uns backen,
Den Adel muß man zwacken,
Sein Knecht iſt unſer Knecht;
Das iſt Soldatenrecht! Tra da ꝛc.

In Wäldern gehn wir bürſchen
Nach allen alten Hirſchen
Und bringen frank und frei
Den Männern das Geweih. Tra da ꝛc.

Heut ſchwören wir der Hanne
Und morgen der Suſanne,
Die Lieb' iſt immer neu;
Das iſt Soldatentreu. Tra da ꝛc.

Digitized by Google

Wir schmausen wie Dynasten,
Und morgen heißt es fasten;
Früh reich, am Abend bloß;
Das ist Soldatenloos. Tra da ꝛc.

Wer hat, Der muß uns geben,
Wer Nichts hat, Der soll leben!
Der Ehmann hat das Weib
Und wir den Zeitvertreib. Tra da ꝛc.

Es heißt bei unsern Festen:
Gestohlnes schmeckt am Besten,
Unrechtes Gut macht fett,
Das ist Soldatengebet.
Tra da ra la la la la!

Das Lied ist nach Boas' Nachträgen I, 538 f. gegeben. — Nach Genasts Tagebuch eines alten Schauspielers I, 102 lautete Verszeile 6:

Den Bürger muß man packen.

Genast theilt Schillern die Strophen 1, 2, 5, 6 zu; Andere, freilich auf unsichere Mittheilungen gestützt, nehmen an, daß ihm die vier letzten Strophen zugehören. Zu vergleichen sind aus dem Schiller-Goethe'schen Briefwechsel die Briefe vom 21. und 29. September und 5., 6. und 9. Oktober 1798.

Digitized by Google

II.

Bedientenſcene aus den Handſchriften F und H.

(Vgl. S. 99 und 100.)

Sechster Auftritt.

(Ein großer Saal beim Herzog von Friedland. — Vier Bediente ſind beſchäftigt, den Saal zu reinigen, Fußteppiche zu legen, Tiſche und Stühle zurecht zu ſetzen. — Seni — wie ein alter, italieniſcher Doctor, ſchwarz und etwas phantaſtiſch gekleidet. Er führt ein weißes Stäbchen, womit er die Himmelsgegenden bezeichnet.)

Erſter Bedienter
(mit einem Rauchfaß herumgehend).

Greift an! Macht, daß ein Ende wird. Ich höre die Wache ins Gewehr rufen. Sie werden den Augenblick da ſein.

Zweiter Bedienter.

Warum ſagte man uns aber auch nicht eher, daß die Audienz hier ſein ſollte. Es war auch gar nichts darauf eingerichtet.

Dritter Bedienter.

Ja, warum iſt denn die Erkerſtube[1] kontermandirt worden, die mit der großen[2] Tapete? Die ſieht doch nach was aus.

[1] Erkerſtub F.
[2] großen gewirkten F.

Digitized by Google

Erster Bedienter.

Das frag den Mathematikus! Der sagt, es sei ein unglückliches Zimmer.

Zweiter Bedienter.

Ei, Narrenspossen! Das heißt die Leute scheeren. Saal ist Saal. Was kann der Ort viel bei der Sach bedeuten?[1]

Seni (mit Gravität).

Mein Sohn! Nichts in der Welt ist unbedeutend.
Das Erste aber und Hauptsächlichste
Bei allem irdischen Ding ist Ort und Stunde.

Erster Bedienter.

Laß dich mit Dem nicht ein, Nathanael! Muß ihm der Herr doch selbst seinen Willen lassen.

Seni

(zählt die Stühle halb laut, halb leise bis zu Eilf, das er wiederholt).

Eilf! Eine böse Zahl! Zwölf Stühle setzt!
Zwölf Zeichen hat der Thierkreis; fünf und sieben,
Die heil'gen Zahlen liegen in der Zwölfe.

Zweiter Bedienter.

Was habt Ihr gegen Eilf? Das laßt mich wissen!

Seni.

Eilf ist — die Sünde. Eilfe überschreitet
Die zehn Gebote.

Zweiter Bedienter.

So? Und warum nennt Ihr die Fünfe eine heilige Zahl?

Seni.

Fünf ist des Menschen Seele! Wie der Mensch
Aus Gutem und aus Bösem ist gemischt,
So ist die Fünf die erste Zahl aus Grade
Und Ungerade.

[1] Sache bedeuten? F. (Mit dieser Stelle hören die Mittheilungen aus dieser Szene im Athenäum auf; aus C ist aber die fernere wesentliche Uebereinstimmung von F mit H ersichtlich.)

Digitized by Google

Erſter Bedienter. [1]

Sieh! Das läßt ſich hören.

Dritter Bedienter.

Hinweg! Sie kommen.

Zweiter Bedienter.

Da zur Seitenthür hinaus!

(Sie eilen fort. Seni folgt langſam. Ein Kammerdiener bringt den Kommandoſtab auf einem rothen Kiſſen und legt ihn auf den Tiſch neben des Herzogs Armſeſſel. Außen wird präſentirt, und die Zimmerflügel geöffnet.)

[1] Von hier an weicht F ab; C hat folgenden Wortlaut:

Second Servant.

The foolish old coxcomb!

First Servant.

Ey! let him alone though. I like to hear him; there is more in his words than can be seen at first sight.

Third Servant.

Off! They come.

Second Servant.

There! Out of the side-door.

Die Rede des „erſten Bedienten" weicht auch von der entſprechenden des „dritten" im gedruckten Text (Vers 630—631) ab.

III.

Aus der Tafelscene

(Piccolomini IV, 5; in den Handschriften II, 12).

(Vgl. S. 178, V. 2055 ff.)

Kellermeister.

— — — — — — — —

Graf Palffy hat ein leeres Glas vor sich.

Zweiter Bedienter (kommt).

Den großen Pokal verlangt man, Kellermeister! Den reichen güldnen mit dem böhm'schen Wappen. — Ihr kennt ihn schon, hat der Herr gesagt.

Kellermeister.

Der auf des Friedrichs seine Königskrönung
Vom Meister Wilhelm ist verfertigt worden?
Das schöne Prachtstück aus der Prager-Beute?

Zweiter Bedienter.

Ja, ja, den! Sie wollen den Umtrunk mit halten.

Kellermeister

(mit Kopfschütteln, indem er den Pokal hervorholt und ausspült).

Das gibt nach Wien was zu berichten wieder.

(Gibt dem Bedienten den Becher, an der zweiten Tafel wird gerufen):

Der Prinz von Weimar!

(an der dritten und vierten Tafel:)

Fürst Wilhelm, Herzog Bernhard lebe!

(Musik fällt ein.)

Digitized by Google

Erſter Bedienter.

Hört, hört den Tumult!

Zweiter Bedienter (kommt gelaufen).

Habt ihr gehört? Sie laſſen den Weimariſchen leben.

Dritter Bedienter.

Den ſchwediſchen Feldhauptmann.

Erſter Bedienter.

Den Lutheraner!

Zweiter Bedienter.

Vorhin, da bracht' der Graf Deodati des Kaiſers Geſundheit aus, da iſt's ganz mäuschenſtill zugegangen.

Kellermeiſter.

Beim Trunk geht Vieles drein. Ein ordentlicher
Bedienter muß kein Ohr für ſo was haben.

Zweiter Bedienter

(zum vierten[1], dem er eine Weinflaſche zuſteckt, immer den Kellermeiſter im Aug behaltend und zwiſchen dieſen und den Bedienten ſich ſtellend).

Geſchwind, Thoms! Eh' der Kellermeiſter herſieht. — Eine Flaſche Frontignac. — Hab' ſie am dritten Tiſch wegſtipitzt. — Biſt du fertig?

Vierter Bedienter.[1]

Nur fort! 's iſt richtig.

(Zweiter Bedienter geht.)

Dritter Bedienter (beiſeite zum vierten).[2]

Paß ja wohl auf, Johann! Daß wir dem Pater Quiroga recht viel zu erzählen haben. Er will uns auch recht viel Ablaß dafür geben.

[1] zum Laufer F.

[2] erſten F (jedenfalls richtiger als H; denn nach dieſer Handſchr. heißt der „vierte" Bediente oben Thomas und hier „Johann"; überdies beantwortet nicht der vierte, ſondern der erſte Bediente die Aufforderung).

Digitized by Google

Erſter Bedienter.

Ich mach' mir auch deswegen hinter des Illoers ſeinem Stuhl zu thun, ſo viel's angeht. Der führt dir gar verwunderſame Reden.

Kellermeiſter (zu Neumann).

Wer mag der ſchwarze Herr ſein mit dem Kreuz,
Der mit dem Eſterhaz vertraulich ſchwatzt?

Neumann.

Das iſt auch Einer, dem ſie zu viel trauen.
Maradas nennt er ſich, ein Spanier.

Kellermeiſter.

'S iſt nichts mit den Hiſpaniern, ſag' ich Euch,
Die Welſchen alle taugen nicht.

Neumann.

Ei, ei!
So ſolltet Ihr nicht ſprechen, Kellermeiſter!
Es ſind die erſten Generale drunter,
Auf die der Herzog juſt am meiſten hält.

Kellermeiſter

(zieht dem vierten Bedienten[1] die Flaſche aus der Taſche).

Mein Sohn! Du wirſt's zerbrechen.

Terzky

(kommt eilig und holt das Papier ab, zu einem Bedienten).

Dint' und Feder!

(Er geht nach dem Hintergrund.)

Kellermeiſter (zu den Bedienten).

Der Generallieutenant ſteht auf. Gebt Acht!
Sie machen Aufbruch. Fort und rückt die Seſſel!

(An allen Tafeln wird aufgeſtanden; die Bedienten eilen nach hinten, ein Theil der Gäſte kommt vorwärts.)

[1] dem Laufer F.

Digitized by Google

Dreizehnter Auftritt.

[Scenerie wie im Druck.]

Isolani
(während die Gesellschaft vorwärts kommt).

Gut Nacht! — gut Nacht, Colalto — Generallieutenant,
Gut Nacht! Ich sagte besser: Guten Morgen.

Colalto (zu Tiefenbach).

Herr Bruder, Prosit Mahlzeit!

Tiefenbach.

Das war ein königliches Mahl.

Götz.

Ja, die Frau Gräfin
Versteht's. Sie lernt es ihrer Schwieger ab,
Gott hab' sie selig! Das war eine Hausfrau!

Tiefenbach.

Sie gab den besten Tisch im Böhmerlande.

Octavio (seitwärts zu Maradas).

Erzeigt mir den Gefallen, sprecht mit mir —
Wovon Ihr wollt — Thut nur, als ob Ihr sprächt —
Ich mag nicht gern allein stehn und vermuthe,
Es wird hier Vieles zu bemerken geben.
(Er behält ein Aug über der ganzen nachfolgenden Scene.)

Isolani (will weggehen).

Lichter! Lichter! u. s. f.

Das hier Mitgetheilte ist aus H; die Abweichungen der Londoner Handschrift, soweit sie in F veröffentlicht sind, finden sich in den Anmerkungen verzeichnet. Die Erklärung des Pokals, V. 2055—2118, fehlt auch in M.

Bemerkenswerth ist, daß dem von Schiller hier angebrachten Zug von dem Bedienten, der eine Flasche Wein auf die Seite bringt, ein ähnlicher in „Wallensteins Tod" (vgl. S. 425, V. 3774) entspricht, wo, nach Wallensteins Ermordung, ein Bedienter mit Silbergeräth die Flucht ergreift.

Digitized by Google

IV.

Aſtrologiſche Scene.

Zu Wallenſteins Tod I. Akt, 1. Auftritt; in den Handſchriften: Piccolomini IV, 1.

(Vgl. S. 219.)

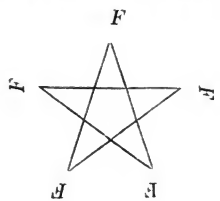
Wallenſtein.

So iſt er todt, mein alter Freund und Lehrer?

Seni.

Er ſtarb zu Padua in ſeinem hundert
Und neunten Lebensjahr, grad auf die Stunde,
Die er im Horoſkop ſich ſelbſt beſtimmt;
Und unter drei Orakeln, die er nachließ,
Wovon zwei in Erfüllung ſchon gegangen,
Fand man auch dies, und alle Welt will meinen,
Es geh' auf dich.

(Er ſchreibt mit großen Buchſtaben auf eine ſchwarze Tafel.)



5: unter den Orakeln T.

Digitized by Google

Wallenstein (auf die Tafel blickend).

Ein fünffach F. — Hm! Seltsam!
Die Geister pflegen Dunkelheit zu lieben —
Wer mir Das nach der Wahrheit lesen könnte.

Seni.

Es ist gelesen, Herr.

Wallenstein.

Es ist? Und heißt?

Seni.

Du hörtest von dem siebenfachen M,
Das von dem nämlichen Philosophus
Kurz vor dem Hinscheid des hochseligen Kaisers
Matthias in die Welt gestellet worden.

Wallenstein.

Ja wohl! Es gab uns damals viel zu denken.
Wie hieß es doch? Ein Mönch hat es gedeutet.

Seni.

Magnus Monarcha Mundi Matthias Mense Majo Morietur.

Wallenstein.

Und Das traf pünktlich ein, im Mai verstarb er.

Seni.

Der jenes M gedeutet nach der Wahrheit,
Hat auch dies F gelesen.

Wallenstein (gespannt).

Nun! Laß hören!

Seni.

Es ist ein Vers.

Wallenstein.

In Versen spricht die Gottheit.

10: lesen] deuten T.

Digitized by Google

Seni
(schreibt mit großen Buchstaben auf die Tafel).

Wallenstein (liest).
Fidat Fortunae Friedlandus.

Seni.
Friedland traue dem Glück. (Schreibt weiter.)

Wallenstein (liest).
Fata Favebunt.

Seni.
Die Verhängnisse werden ihm hold sein.

Wallenstein.
Friedland traue dem Glück! Die Verhängnisse werden ihm hold sein.
(Er bleibt in tiefen Gedanken stehen.)
Woher dies Wort mir schallt — Ob es ganz leer,
Ob ganz gewichtig ist, Das ist die Frage!
Hier gibt's kein Mittleres. Die höchste Weisheit
Grenzt hier so nahe an den höchsten Wahn.
Wo soll ich's prüfen? — Was die Sinne mir
Seltsames bringen, ob es aus den Tiefen
Geheimnißvoller Kunst heraufgestiegen,
Ob nur ein Trugbild auf der Oberfläche —
Schwer ist das Urtheil, denn Beweise gibt's
Hier keine. Nur dem Geiste in uns
Gibt sich der Geist von außen zu erkennen.
Wer nicht den Glauben hat, für Den bemühn
Sich die Dämonen in verlornen Wundern,
Und in dem sinnvoll tiefen Buch der Sterne
Liest sein gemeines Aug' nur den Kalender.
Dem reden die Orakel, der sie nimmt,
Und wie der Schatte sonst der Wirklichkeit,
So kann der Körper hier dem Schatten folgen.

Digitized by Google

Denn wie der Sonne Bild sich auf dem Dunstkreis
Malt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen
Geschicken ihre Geister schon voran,
Und in dem Heute wandelt schon das Morgen.
Die Mächte, die den Menschen seltsam führen,
Drehn oft das Janusbild der Zeit ihm um,
Die Zukunft muß die Gegenwart gebären.

Fidat Fortunae Friedlandus, Fata Favebunt.
Es klingt nicht, wie ein menschlich Wort. — Die Worte
Der Menschen sind nur wesenlose Zeichen,
Der Geister Worte sind lebendige Mächte.
Es tritt mir nah wie eine dunkle Kraft
Und rückt an meinen tiefsten Lebensfäden.
Mir ist, indem ich's bilde mit den Lippen,
Als hübe sich's allmählig, und es träte
Starrblickend mir ein Geisterhaupt entgegen —.

Die Stellen aus dem Schiller-Goethe'schen Briefwechsel, in welchen über diese Scene verhandelt wird, folgen hier im Auszug.

1. Schiller an Goethe. Jena, 4. Dezember 1798: „Ich muß Sie heute mit einer astrologischen Frage behelligen und mir Ihr ästhetisch-kritisches Bedenken in einer verwickelten Sache ausbitten. Durch die größere Ausdehnung der Piccolomini bin ich nun genöthigt, mich über die Wahl des astrologischen Motivs zu entscheiden, wodurch der Abfall Wallenstein's eingeleitet werden und ein muthvoller Glaube an das Glück der Unternehmung in ihm erweckt werden soll. Nach dem ersten Entwurf sollte dies dadurch geschehen, daß die Constellation glücklich befunden wird, und das Speculum astrologicum sollte in dem bewußten Zimmer vor den Augen des Zuschauers gemacht werden. Aber dies ist ohne dramatisches Interesse, ist trocken, leer und noch dazu wegen der technischen Ausdrücke dunkel für den Zuschauer. Es macht auf die Einbildungskraft keine Wirkung und würde immer nur eine lächerliche Fratze bleiben. Ich habe es daher auf eine andere Art versucht und gleich auszuführen angefangen, wie Sie aus der Beilage ersehen. Die Scene eröffnete den vierten Act der Piccolomini, nach der neuen Eintheilung, und ginge dem Auftritte, worin Wallenstein Sesins Gefangennehmung erfährt und worauf der große Monolog folgt, unmittelbar vorher; und es wäre die Frage, ob man des astrologischen Zimmers nicht ganz überhoben sein könnte, da

45—48: Vergleiche V. 3486—3489 in Wallensteins Tod.

es zu keiner Operation gebraucht wird. Ich wünschte nun zu wissen, ob Sie dafür halten, daß mein Zweck, der dahin geht, dem Wallenstein durch das Wunderbare einen augenblicklichen Schwung zu geben, auf dem Weg, den ich gewählt habe, wirklich erreicht wird, und ob also die Fratze, die ich gebraucht, einen gewissen tragischen Gehalt hat und nicht bloß als lächerlich auffällt. Der Fall ist sehr schwer, und man mag es angreifen, wie man will, so wird die Mischung des Thörichten und Abgeschmackten mit dem Ernsthaften und Verständigen immer anstößig bleiben. Auf der andern Seite durfte ich mich von dem Charakter des Astrologischen nicht entfernen und mußte dem Geist des Zeitalters nahe bleiben, dem das gewählte Motiv sehr entspricht. Die Reflexionen, welche Wallenstein darüber anstellt, führe ich vielleicht noch weiter aus, und wenn nur der Fall selbst dem Tragischen nicht widersprechend und mit dem Ernst unvereinbar ist, so hoffe ich ihn durch jene Reflexionen schon zu erheben. Haben Sie nun die Güte und sagen mir darüber Ihre Meinung."

2. Goethe an Schiller. Weimar, 5. Dezember 1798. „Ich muß um Aufschub bitten, bis ich meine Gedanken über Ihre Anfrage sammeln kann. Dem ersten Anblick nach scheint mir die Idee sehr wohl gefunden, und ich sollte denken, daß man dabei acquiesciren könnte. Denn, wie Sie auch selbst bemerken, so scheint immer ein unauflösbarer Bruch zwischen dieser Fratze und der tragischen Würde übrig zu bleiben, und es kann vielleicht immer nur die Frage sein, ob sie etwas Würdiges hervorbringe? und das scheint mir diesmal geleistet. Ist doch selbst der politische Stoff nicht viel besser als der astrologische ... Den fünffachen Buchstaben, ob er mir gleich wohl gefällt, weiß ich noch nicht gegen jenes astrologische Zimmer zu bilanciren; Beides scheint etwas für sich zu haben."

3. Schiller an Goethe. 7. Dezember. „Wenn Sie glauben, daß wir das astrologische Zimmer nicht einbüßen sollten, so ließe sich immer noch Gebrauch davon machen, auch im Fall, daß wir die andere Fratze behielten. Das Mehr schadet hier nichts, und Eins hilft dem Andern."

4. Goethe an Schiller. 8. Dezember. „Ich halte nach vielfältiger Ueberzeugung das astrologische Motiv für besser als das neue. Der astrologische Aberglaube ruht auf dem dunkeln Gefühl eines ungeheuren Weltganzen. Die Erfahrung spricht, daß die nächsten Gestirne einen entschiedenen Einfluß auf Witterung, Vegetation u. s. w. haben, man darf nur stufenweise immer aufwärts steigen, und es läßt sich nicht sagen, wo diese Wirkung aufhört. Findet doch der Astronom überall Störungen eines Gestirns durchs andere. Ist doch der Philosoph geneigt, ja genöthigt, eine Wirkung auf das Entfernteste anzunehmen; so darf der Mensch im Vorgefühl seiner selbst nur immer etwas weiter schreiten und diese Einwirkung aufs Sittliche, auf Glück und Unglück ausdehnen. Diesen und ähnlichen Wahn möchte ich nicht einmal Aberglauben nennen, er liegt unserer Natur so nahe, ist so leidlich und läßlich als irgend ein Glaube ... Der moderne Orakelaberglaube hat auch manches poetische Gute, nur ist gerade diejenige Species, die Sie gewählt haben, dünkt mich, nicht die beste, sie gehört zu den Anagrammen, Chronodistichen, Teufelsversen, die man rückwärts wie vorwärts lesen kann, und ist also aus einer geschmacklosen und pedantischen Verwandtschaft, an die man durch ihre inkurable Trockenheit erinnert wird. Die Art, wie Sie die Scene behandelt haben, hat mich wirklich im Anfang so bestochen, daß ich diese Eigenschaften nicht merkte und nur erst durch Reflexion darauf

Digitized by Google

kam. Uebrigens mag ich nach meiner Theatererfahrung herumdenken, wie ich will, so läßt sich dieses Buchstabenwesen nicht anschaulich machen. Die Lettern müssen entweder verschlungen sein, wie die M des Matthias. Die F müßte man in einen Kreis stellen, die man aber, wenn man sie auch noch so groß machte, von Weitem nicht erkennen würde. Das sind meine Bedenklichkeiten."

5. Schiller an Goethe. 11. Dezember. „Es ist eine rechte Gottesgabe um einen weisen und sorgfältigen Freund, Das habe ich bei dieser Gelegenheit aufs Neue erfahren. Ihre Bemerkungen sind vollkommen richtig und Ihre Gründe überzeugend. Ich weiß nicht, welcher böse Genius über mir gewaltet, daß ich das astrologische Motiv im Wallenstein nie recht ernsthaft anfassen wollte, da doch eigentlich meine Natur die Sachen lieber von der ernsthaften als leichten Seite nimmt. Die Eigenschaften des Stoffes müssen mich Anfangs zurückgeschreckt haben. Ich sehe aber jetzt vollkommen ein, daß ich noch etwas Bedeutendes für diese Materie thun muß, und es wird auch wohl gehen, ob es gleich die Arbeit wieder verlängert."

Schiller verwarf demgemäß das Buchstabenorakel und arbeitete die astrologische Scene aus, wie sie nun vorliegt. Die für ungültig erklärte Scene sandte nach des Dichters Tod Goethe am 18. März 1807 an Johann Friedrich Cotta zur Aufnahme ins Morgenblatt, wo sie in der Nr. 81 vom 4. April 1807 erschien. Dieser Druck liegt dem obigen Abdruck zu Grunde; die angemerkten Lesarten sind einem Abdruck im Taschenbuch der Liebe und Freundschaft für 1815 (T) entnommen.

Digitized by Google

V.

Wallenstein und Max Piccolomini.

Aus Wallensteins Tod II, 2; in den Handschr. Piccolomini V, 2.

(Vergl. Seite 258, V. 767—843.)

So steht der Fall. Nichts anders bleibt mir übrig.

Max.

O, Das bleibt niemals übrig — ist die letzte
Verzweiflungsvolle Zuflucht jener feilen
Gemüther, denen Ehre, guter Name
Ihr Spargeld ist, ihr Pfennig in der Noth,
Die in des Glücksspiels Wuth sich selber setzen.
Du, ja! bist reich und herrlich, und das Höchste
Erringst du dir mit einem reinen Herzen.
Doch, wer das Schändliche einmal
Gethan, der thut nichts weiter mehr auf Erden.

Wallenstein.

Sei ruhig, Max! Viel Großes wollen wir
Und Treffliches zusammen noch vollführen;
Und wenn wir nur erst würdig oben stehn,
Vergißt man leicht, wie wir hinaufgekommen.

6: setzen B F Mj. hetzen H.
11—12: Wallenstein (ergreift seine Hand).
Sei ruhig, Max, viel wollen wir des Großen,
Des Trefflichen zusammen u. s. f. B F M.

Digitized by Google

Es trägt ſich heute manche Krone rein,
Die nicht ſo reinlich auch erworben worden. —
Dem böſen Geiſt gehört die Erde, nicht
Dem Guten. Was die Göttlichen uns ſenden
Von oben, ſind nur allgemeine Güter.
Ihr Licht erfreuet, ihre Luft erfriſcht,
Doch iſt noch Keiner reich davon geworden,
In ihrem Staat erringt ſich kein Beſitz.
Der Edelſtein, das allgeſchätzte Gold
Muß man den falſchen Mächten abgewinnen,
Die unterm Tage ſchlimm geartet hauſen.
Nicht ohne Opfer macht man ſie geneigt,
Und Keiner lebet, der aus *ihrem* Dienſt
Die Seele hätte rein zurückgezogen.

Max.

Was menſchlich iſt, geb' ich dem Menſchen zu;
Und dem gewaltig ſtrebenden Gemüth
Verzeih' ich gern das Uebermaß. Dir aber
Beſonders räum' ich Großes ein vor Andern;
Denn du mußt herrſchend eine Welt bewegen,
Dich tödtet, wer zur Ruhe dich verdammt.
Sei's denn! Behaupte dich in deinem Poſten
Gewaltſam! Widerſetze dich dem Kaiſer!
Wenn's ſein muß, treibe Macht mit Macht zurück!
Nicht loben werd' ich's: doch ich kann's verzeihn.
Nur — zum *Verräther* werde nicht! — Das Wort

15: Glaub' mir, es trägt ſich manche Krone rein B F M.
17—28: Vgl. Wallenſteins Tod. V. 799—809.
22: ihrem Reich B M (C: In their eternal realm).
30: Gemüthe B M.
31: Uebermaß, doch dir B M.
34: wer] was J.
35—44: Vgl. Wall. Tod. V. 768—778.
36: dem Hof M (Schillers Correctur).
37: treibe Macht zurück mit Macht B M.

Ist ausgesprochen — zum Verräther nicht!
Das ist kein überschrittnes Maß! kein Fehler
Der Menschlichkeit und der verirrten Kraft.
O, Das ist ganz was anders — Das ist schwarz,
Schwarz wie die Hölle.
(Wallenstein macht eine schnelle Bewegung).
Sieh, du kannst's
Nicht nennen hören, und du willst es thun?
O, kehre um zu deiner Pflicht! Gewiß, du kannst's!
Schick' mich nach Wien! Ja, thue Das! Laß mich,
Mich deinen Frieden machen mit dem Kaiser!
Er kennt dich nicht. Ich aber kenne dich.
Er soll dich sehn mit meinem reinen Auge,
Und sein Vertrauen bring' ich dir zurück.

Wallenstein.

Es ist zu spät. Du weißt nicht, was geschehn ist.

Max.

Und wär's zu spät — und wär es auch so weit,
Daß ein Verbrechen nur vom Fall dich rettet,
So falle! falle würdig, wie du standst!
Verliere das Kommando! Geh vom Schauplatz!
Du kannst's mit Glanze. Thu's mit Unschuld auch!
(Zärtlich ihn bei der Hand ergreifend.)
Du hast für Andre viel gelebt. Leb' endlich
Einmal dir selber! Ich begleite dich.
Mein Schicksal trenn' ich nimmer von dem deinen.

Wallenstein.

Es ist zu spät. (Er steht auf.)
Indem du deine Worte
Verlierst, sind viele Meilenzeiger schon

42: „und der verirrten Kraft" fehlt B F M.
46—76: Vgl. Wall. Tod. V. 813—843.

Zurückgelegt von meinen Eilenden,
Die den Befehl nach Prag und Eger tragen.

Max

(steht im Ausdruck des tiefsten Schmerzens).

Wallenstein.

Ergib dich drein! Wir handeln, wie wir müssen,
Ich kann in meine Schmach, in mein Verderben
Nicht willigen. Du — kannst nicht von mir lassen!
So laß uns das Nothwendige mit Würde
Mit einem großen Sinn vollziehn. Was thu' ich Schlimmers,
Als jener Cäsar that am Rubikon,
Als er die Legionen, welche Rom
Ihm übergeben, führte wider Rom?
Warf er das Schwert hinweg, er war verloren,
Wie ich es wär, wenn ich entwaffnet.
Ich spüre was in mir von seinem Geist,
Gib mir sein Glück, das Andre will ich tragen.

Max

(der bisher in einem heftigen Kampf mit sich gestanden, verläßt ihn schweigend und schnell).

Wallenstein

(sieht ihm betroffen nach und ist noch in dieser Stellung, wie Terzky hereintritt). B F H M.

65ª: Max (schrickt zusammen und steht im Ausdruck des höchsten Schmerzens). B F M.

66: Schmach und mein B M.

69: Mit einem festen Schritte thun B F M.

71: Da er die Legionen B M.

76ᵇ: (Max geht schnell ab. Er sieht ihm betroffen nach und ist noch in dieser Stellung, als Terzky hereintritt.) B F M.

VI.

Buttlers Monolog.

(Vgl. S. 374.)

Ich habe mir den reinen Ruf gespart
Mein Leben lang. Die Arglist dieses Herzogs
Raubt mir des Lebens höchsten Schatz, daß ich
Vor diesem Schwächling Gordon muß erröthen.
Dem geht die Treue über Alles, nichts
Hat er sich vorzuwerfen. Selbst dem weichlichen
Gefühl entgegen unterwirft er sich
Der harten Pflicht. Mich hat die Leidenschaft
In schwachem Augenblick davon gewendet.
Ich stehe neben ihm der schlechtre Mann;
Und kennt die Welt auch meinen Treubruch nicht,
Ein Wisser doch bezeugt ihn — jener hochgesinnte
Octavio! Es lebt ein Mensch auf Erden,
Der das Geheimniß hat, mich zu entehren.
Nein, diesen Schandfleck tilgt nur Blut! —
Du, Friedland, oder ich. — In meine Hände
Gibt dich das Glück. — Ich bin mir selbst der Nächste.
Nicht Großmuth ist der Geist der Welt.
Krieg führt der Mensch, er liegt zu Feld,
Muß um des Daseins schmalen Boden fechten;
Glatt ist der Grund, und auf ihn drückt die Last

Der Welt mit allen ihren Mächten!
Und wenn er nicht den Rettungsast
Mit schnellem Aug' erspäht und faßt,
Nicht in den Boden greift mit festem Fuß,
Erhebt ihn der gewalt'ge Fluß,
Und hingerafft im Strudel seiner Wogen,
Wird er verschlungen und hinabgezogen.

(Er geht ab.)

Die erste Mittheilung dieses Monologs geschah in J nach dem Berliner Theatermanuscript; die zweite erfolgte durch H. Döring in seiner Nachlese, S. 563 (D), nach einer Aufzeichnung des Schauspielers Graff, der also die Weimarer Bühnenhandschrift zu Grunde lag; das Schiller-Album (L) von 1837 brachte den Monolog nach einer Mittheilung von d. Hagens; endlich gibt M den Wortlaut des ursprünglichen Stuttgarter Theaterexemplars. Coleridge hat aus F nur die ersten 17 Verse übersetzt. Unserm obigen Text ist J zu Grund gelegt; die wesentlichsten Varianten sind im Folgenden verzeichnet: 3: Raubt mir] betrügt mich um D H M. — 4: Schwächling] fehlt H. — 5: geht] gilt D. — 6: dem weichlichen] des Herzens H. — 8: harten] herben L. — 22: ihren] fehlt D L. — 26: Erhebt] Ergreift L. — 28: hinabgewälzt und fortgezogen L.

Zusätze und Berichtigungen.

S. 117 erste Zeile ist statt 7. Auftritt zu setzen: 6. Auftritt.
„ 140 ist als Note beizufügen: „1380: wir auch] auch wir S."
„ 203 „ „ „ „ „2459: wohl] treu S."
„ 300 „ „ „ „ „1536: fort und] immer S."

Endlich ist S. 251 in der Note zu V. 645, und S. 267 in der Note zu S. 958 den Buchstabenzeichen F M, resp. H K noch S beizufügen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

4
8335V
IE80
Schiller.
Wallenstein.
L.F.F.
MAR 3

Digitized by Google